

De Spieker

JAHRBUCH - 2014



Band VIII der Reihe der Jahrbücher der
„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege
in den hamburgischen Walddörfern e.V.“

in Kooperation mit dem

HEIMAT ECHO

„Hundert Bilder könnte man hier malen...“

soll Max Liebermann ausgerufen haben, als er zusammen mit Alfred Lichtwark einen norddeutschen Bauerngarten besuchte. Beide waren von der schlichten Raumaufteilung, den Heckeneinfassungen und dem Blumenreichtum begeistert.

Seit 2008 leistet die Gärtnerei Pieperit einen wertvollen Ideen- und Pflanzen-Beitrag für den Erhalt des Bauerngartens im Museumsdorf Volksdorf.

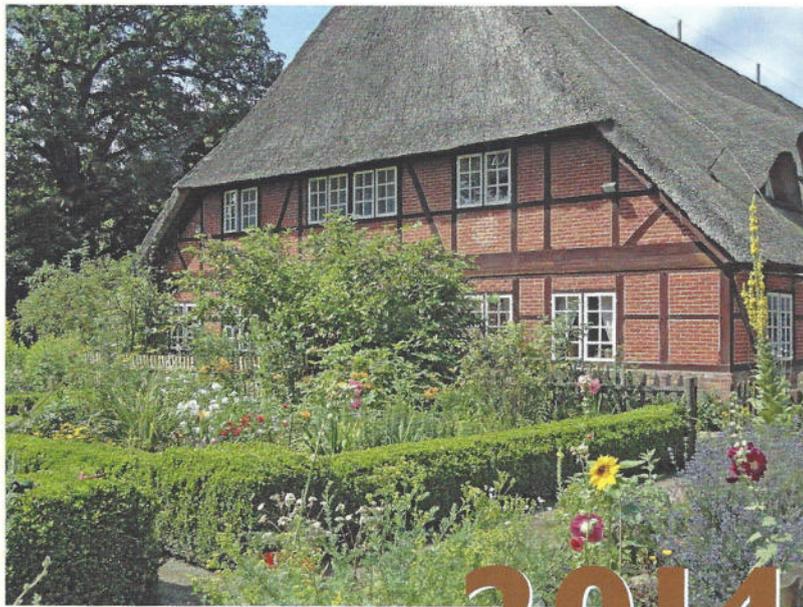


MEIENREDDER 35, HAMBURG VOLKSDORF, WWW.GAERTNEREI-PIEPERIT.DE

Gärtnerei
Pieperit
Pflanzen neu erleben.

De Spieker

- JAHRBUCH -



2014

Band VIII der Reihe der Jahrbücher der
„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege
in den hamburgischen Walddörfern e.V.“

Grube seit 1884 **Technik vom Fachmann**
 • Heizung • Sanitär • Bad • Solar
24-h-Notdienst ☎ **(040) 678 22 30**
www.grube-haustechnik.de
Bei der Neuen Münze 16 • 22145 Hamburg

Fahrspaß pur
Koga F3
Formschön
Funktional



Ehrig **KOGA®**
 Tel.: 040 / 603 45 01 www.Ehrig24.de
 Claus-Ferck-Strasse 39, 22359 HH-Volksdorf

Impressum

Herausgegeben vom HEIMAT ECHO, Eulenkrogstraße 27, 22359 Hamburg für die Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege in den hamburgischen Walddörfern e.V. • Gesamtverantwortlich: Franz Flint • Redaktion: Birgit Flügge, Peter Lamp • Schriftleitung: Sibylle Könncke • Satz und Layout: Thomas Klockmann, HeimatEcho • Auflage: 2000 Exemplare • Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, bedürfen der ausdrücklichen und schriftlichen Vorab-Genehmigung durch die jeweiligen Autoren • Hamburg, September 2014 • mail: jahrbuch@museumsdorf-volksdorf.de

Titelfoto: Museumsgänse, Foto: De Spieker Archiv • Abbildung Seite 3: Garten am Harderhof, Foto: Peter Lamp

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort / Grußworte	4
---	---

Geschichten aus dem Museumsdorf

Birgit Flügge Das SPIEKER-Jahr 2013/14 im Bild	7
Jürgen Fischer Neuntes Waldherrenmahl im Museumsdorf	22
Wulf Denecke Beiträge zu einer Vereinschronik (III)	24
Karina Beuck Von der Wohnung des Schmieds zu „Emmis Krämerladen“	39
Nele Krull Neles Impressionen in Emmis Krämerladen	44
Hans Harten Ein Zeitzeuge aus dem 18. Jahrhundert	46
Peter Lamp Gebackenes	48
Peter Lamp Eine spannende Geschichte.	52
Peter Lamp Ein Zuhause für Bohrmaschine, Kreissäge und Schweißgerät	55
Julia Schwenn Dreharbeiten im Paradies	56

Geschichten zur Geschichte

Jürgen Fischer Volksdorf während des Ersten Weltkriegs	60
Joachim Pohlmann Zwei Volksdorfer im Ersten Weltkrieg	66
Heinz Waldschläger Die Michaelis-Sammlung	68
Rainer Hoffmann Einführung der Schulpflicht in den hamburgischen Walddörfern	70
Ursula Pietsch Die Geschichte der Liebermann-Villa in Volksdorf.	74
Karin von Behr Das Gästebuch des Herrn von Ohlendorff.	76

Aktuelles aus den Walddörfern

Wulf Denecke Ida von Behr – seit über 10 Jahren „in dritter Generation“	80
Gesa Schulz Himmelblaue Geburtstagsparty – Eine KITA feiert sich selbst	83
Sophia Claußen Ein Landarbeiterhaus am Brügkamp in Wohldorf	84
Peter Lamp Brillen-Modell-Autos in Volksdorf	88

Beten wat op Platt

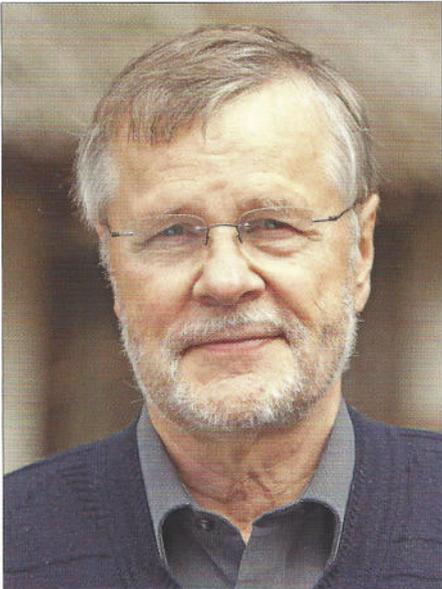
Karl Heinz Preisler 35 Jahr Plattdüütsch Krink	92
Dierk Bössow Eine Geschichte für die Vorweihnachtszeit von Charlotte Oheim.	94
Olaf Andersen Een plattdüütschen Wiehnachtsboom (Rätsel)	96

Für die jungen Spiekerlüüd

Karina Beuck Kathrins Dorfgeschichten	97
Linea Meichßner ... und plötzlich war ich Gänseliesel!	98

Spieker-Seiten aus dem Heimat-Echo von 9/2013 bis 8/2014	100
---	-----

Inserentenverzeichnis	112
--	-----



Dank- und Grußwort

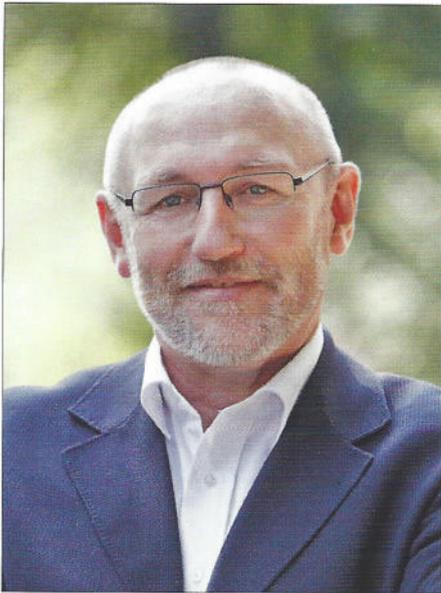
Liebe Leserin, lieber Leser,

DE SPIEKER e. V., Trägerverein des Museumsdorfs Hamburg-Volksdorf, liegt hier sein Jahrbuch 2014 vor – Anlass für vielfältige Danksagungen. An erster Stelle gebührt unser Dank dem „Heimat-Echo“ für die wiederum großzügig übernommene Layout-Arbeit und die Drucklegung. Namentlich dankt der Verein den Herren Flint und Klockmann. Den Inserenten ist hier ebenso Dank abzustatten. Sie ermöglichen nicht nur die Produktion dieses Bandes, sondern stellen insgesamt einen eindrucksvollen Querschnitt dar durch Unternehmungen, die in den Walddörfern angesiedelt sind und schon insofern den Heimatbezug dieser Publikation unterstreichen. Selbstverständlich fühlen wir uns allen Trägerinnen und Beiträgern dankbar verpflichtet. Die Zahl der Text- und Themenangebote war so erfreulich groß, dass wir einige

in diesem Jahr gar nicht unterbringen konnten, das aber für das nächste Jahr fest zusagen. Das dafür bekundete Verständnis soll an dieser Stelle mit einem besonderen Dank beantwortet werden. Die Schriftleitung hat eine enorme Arbeitszeit in dieses Jahrbuch investiert, wofür der Dank an Birgit Flügge und Peter Lamp und insbesondere an die neue Schriftleiterin Sibylle Könnecke geht. Aber die Realisierung ist auch den vielen Helferinnen und Helfern zu verdanken, die mit Rat und Tat und z. B. mit Fotos, aber auch bis zur Vertriebshilfe ehrenamtlich wie alle Mitwirkenden und wie üblich im SPIEKER mitmachen.

Wir wünschen allen Lesern eine unterhaltsame und anregende Lektüre.

Jürgen Fischer,
1. Vorsitzender DE SPIEKER



De Spieker Jahrbuch 2014

Man ist dann mal weg...

Liebe Leserinnen und Leser,

dass Komplexität, Hast und Hektik in den letzten Jahren immer mehr zugenommen haben, ist kein Geheimnis. Dass viele Menschen sich nach Entschleunigung sehnen, ebenfalls nicht. Jedoch geht es gar nicht um Langsamkeit als solche, sondern vielmehr um eine angemessene, den Menschen entsprechende, Geschwindigkeit und Veränderungen im weiteren Sinn: im Umgang mit sich selbst, mit den Mitmenschen und mit der umgebenden Natur.

In diesem Sehnen geben uns unsere Vorfahren mit ihren damals manchmal so anderen Prioritäten Orientierung – und zwar genau hier in den Walddörfern, im Museumsdorf: Durchschreitet man die alte Pforte, wird man empfangen und umfassen von einer Atmosphäre der Einfachheit und Ursprünglichkeit. Die Umgebungsgeräusche werden blas-

ser, der Herzschlag verlangsamt sich, Ruhe kehrt ein. Die Natur, die Tiere, die Sammlung der vielen Berichte, Geschichten und Gegenstände machen es uns möglich, uns mit den Menschen und Traditionen unserer Vergangenheit zu verbinden und einen Augenblick der Muße und der Schlichtheit zu genießen: keine Hektik, keine Eile – schauen, wahrnehmen, Zeit verbringen.

Das Museumsdorf gibt Traditionen und Gegenständen einer vergangenen Zeit Bedeutung und Heimat. Gegenstände sprechen nicht von selbst zu uns, das Museumsdorf bringt sie erst zum Sprechen – durch Bilder und Geschichten von den Menschen, die sie einst besaßen und von den Funktionen, die sie erfüllten. Der Verein De Spieker setzt diese Aufgabe seit 51 Jahren mit großem ehrenamtlichem Einsatz in die Tat um.

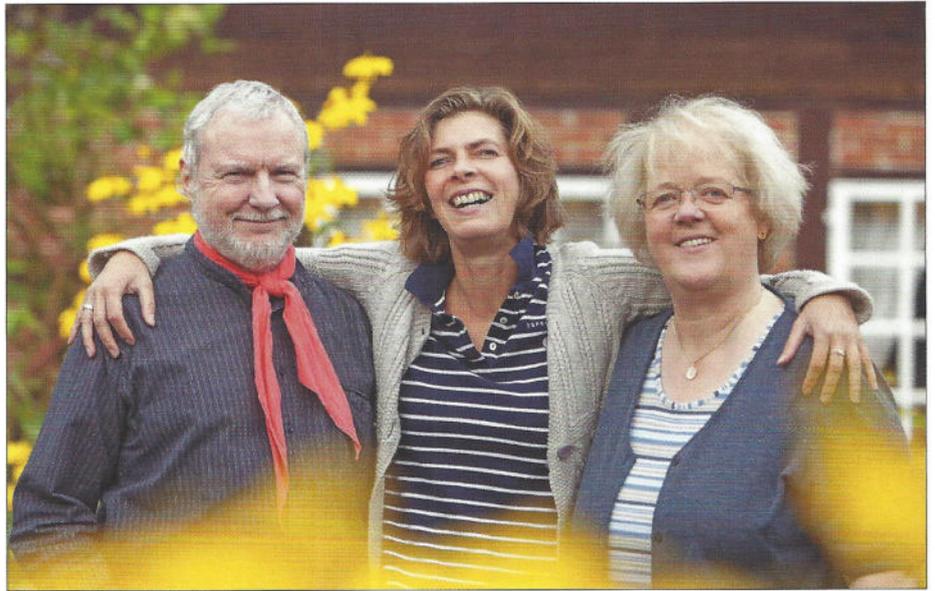
Wir alle – ob groß oder klein – profitieren davon und dieses Jahrbuch ist gewissermaßen eine Einladung zur zeitweiligen Entschleunigung. Stellen Sie sich vor, es gäbe im Museumsdorf ein Funkloch, das beim Betreten alle Mobilfunksignale für eine Weile unterdrückte und dafür sorgte, dass man für eine kleine Weile nicht digital sondern nur mittels direkter, persönlicher Ansprache erreichbar wäre. Klingt das nicht herrlich? Man wäre dann halt mal weg...

Es hat viel Freude gemacht, auch in diesem Jahr etwas zur Tradition des Museumsdorfes beitragen zu können. Im Namen des gesamten Heimat Echo-Teams gratuliere ich dem Verein De Spieker zum Erfolg seiner – im besten Sinne des Wortes – gemeinnützigen Arbeit und bedanke mich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Herzliche Grüße

Franz Flint
Geschäftsführer Heimat Echo

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erwarten mit Recht an dieser Stelle ein ordentliches Editorial, in dem wir Ihnen den einen oder anderen Artikel dieses Jahrbuches ausdrücklich ans Herz legen und Sie auf Fotos hinweisen, die wir für besonders gelungen halten. Unser Problem ist folgendes: Wir können uns nicht entscheiden! Denn in diesem Jahr ist uns eine besonders vielfältige Mischung an Beiträgen gelungen.

Vielleicht bleiben Sie ja gleich auf den ersten Seiten hängen, die unser Museumsdorf im Jahreslauf dokumentieren (ab S. 7). Die vielen ausgewählten Fotos laden zum Schauen ein und waren Sie eventuell bei der einen oder anderen Veranstaltung als Besucher dabei? Haben Sie schon gehört, dass auf dem Museumsgelände im vergangenen Jahr verschiedene Fernsehteams gedreht haben? Julia Schwenn, Filmmacherin, vor allem für den NDR, lässt uns teilhaben an ihren persönlichen Erlebnissen, rund um ihren Dreh (S. 56).

Freuen Sie sich auf den dritten Teil unserer Vereinschronik, den Wulf Denecke in bewundernswerter Detailarbeit zusammengestellt hat und der weiteren Einblick in Vereinsinterna verspricht (S. 24). Oder interessieren Sie sich für die Geschichte Volksdorfs (wie wir alle und Jürgen Fischer im Besonderen)? Er beschäftigt sich anlässlich des hundertsten Jahrestages zum Ausbruch

des Ersten Weltkrieges mit den Volksdorfer Gemeindeversammlungsprotokollen jener Jahre, in die er uns hineinschauen lässt (S. 60). Wussten Sie, dass die Buchhandlung Ida von Behr schon seit über 60 Jahren lesehungrige Volksdorfer mit „Futter“ versorgt? Unbedingt lesen, denn die Firmengeschichte gibt sich traditionsbewusst und originell dazu (S. 80). Selbstverständlich fehlen auch zwei plattdeutsche Beiträge nicht (S. 92 u. 94). Ach, sollten Sie ihren gepflegten Rasen lieben, lassen Sie ihre Kinder oder Enkel keinesfalls den Artikel von Linea Meichßner lesen (S. 96). Familie Meichßner nahm Gänseküken aus dem Museumsdorf mit nach Hause und zog sie auf. Niedlich zutraulich machten die Gänsekinder Tochter Linea zur „Mutter“, und das Rasenmähen fiel den ganzen Sommer aus.

Sie möchten jetzt das Buch aufschlagen? Verständlich, aber gestatten Sie uns noch einige Sätze zum neuen Inhalts- und Layoutkonzept. Nach einer Mitarbeiter- und Mitgliederbefragung kamen wir zu dem Ergebnis, dass unsere Leser sich besonders über kürzere Beiträge freuen. Diesen Wunsch haben wir in diesem Heft schon umgesetzt. Als weitere Neuerung möchten wir allen Veranstaltungen, die im Museumsdorf während der letzten zwölf Monate stattfanden, mehr Raum geben. Und

um die Lesefreundlichkeit zu erhöhen, präsentieren wir Ihnen dieses Jahrbuch im dreispaltigen Satz.

Eigentlich wollen wir Wiederholungen vermeiden, aber wir schließen uns Jürgen Fischer und seinem Grußwort an und möchten unseren Autorinnen und Autoren danken, ohne die dieses Jahrbuch nicht entstanden wäre. Ebenso danken wir allen Unternehmen, die das Erscheinen des Jahrbuches durch Anzeigen unterstützt haben. Nicht zu vergessen: Unser besonderer Dank geht an Herrn Flint, Geschäftsführer des „Heimat-Echos“, für die Ermöglichung der Herausgabe des Jahrbuches und Herrn Klockmann, unseren Layouter, der klaglos all unseren Sonderwünschen gefolgt ist. Es war eine Freude mit Ihnen beiden zusammen zu arbeiten.

Sibylle Könnecke
Birgit Flügge
Peter Lamp

Das SPIEKER-Jahr 2013/2014 im Bild

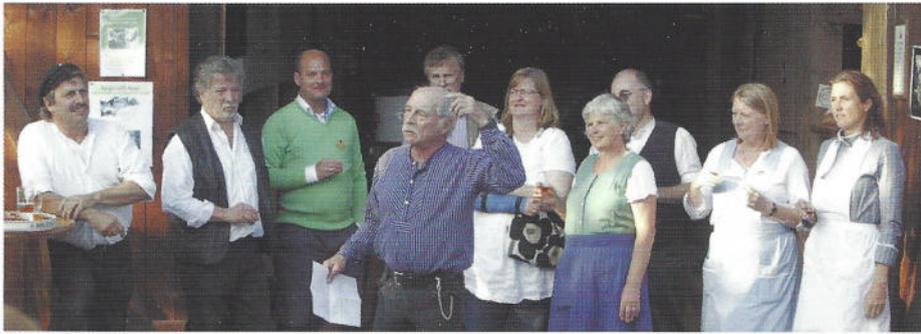
Auf den folgenden Seiten zeigen wir Beispiele unserer zahlreichen Aktivitäten aus den vergangenen zwölf Monaten. Die Fotos haben uns Helmut Hofer, Peter Lamp und andere Kollegen zur Verfügung gestellt.

(Zusammenstellung:
Birgit Flügge)



25. August 2013: Das „Flachsfest“ ist die erste große Veranstaltung nach den Sommerferien.





Im Anschluss an
das Flachsfest feiern
die Mitarbeiter
Egbert Läufer
50. Geburtstag und
sein 20-jähriges
Dienstjubiläum als
Museumswart!



Unten: 3. September 2013
„Volkdorf - eine Zeitreise in Bildern“:
Benefizveranstaltung für die Kunstkatze
in der Eulenkrußstraße

Volkdorf in Bildern
alt neu

Benefizveranstaltung des
Museumsdorf Volkdorf
zu Gunsten der
Kunstkatze

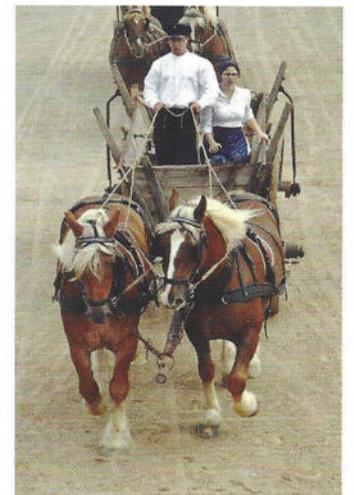
Eintritt frei.
Spenden für die Kunstkatze erbeten.

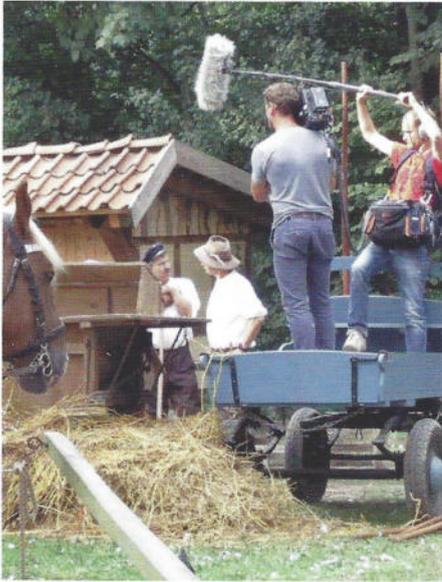
Dienstag, 3. September 2013, 19 Uhr
Wagnerhof, Museumsdorf, Im Alten Dorfe 46-48

Dr. Joachim Pohlmann macht an Hand neuer und
alter Bilder einen Spaziergang durch das Gebiet des
alten Dorfes.



8. September 2013
Das Pferdeteam nimmt
mit Urson und Umberto
am Kaltbluttag in
Mollhagen teil.





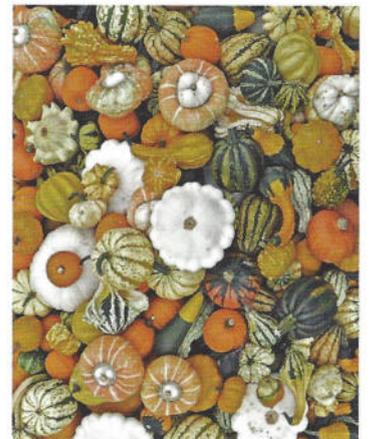
August 2013 - Dreharbeiten im Museumsdorf: „2 durch Deutschland“, produziert vom WDR als eine 16-teilige Reihe durch die Bundesländer (Ausstrahlung wahrscheinlich Ende 2014).



20. September 2013: Das Jubiläumskonzert mit dem Ensemble Merlini mit Werken von Telemann und seinen Zeitgenossen (das Foto entsteht kurz vor der Aufführung). Die CD mit dieser Aufnahme ist bei „Tante Emmi“ erhältlich!



22. September 2013 Bauernmarkt im Museumsdorf



20. September 2013 Erich ist da! Unser drittes Holsteiner Kaltblutpferd ist ein „Halbstarker“ und muss noch viel lernen.

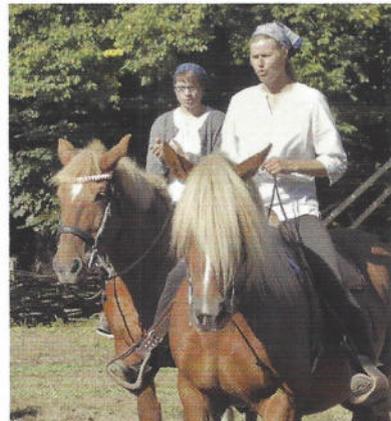
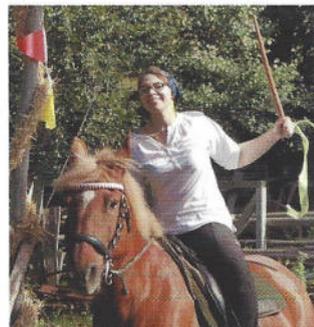


24. September 2013: Viele fleißige Hände werden benötigt, um zwei Erntekronen und lange Girlanden für das Erntefest zu binden!





29. September 2013:
Großes Erntefest mit festlichem
Umzug durch Volksdorf



De Spieker

JAHRBUCH - 2013



Stand VII der Reihe der Jahrbücher der
„Gesellschaft für Heimatforschung und Heimatpflege
in den hamburgischen Waddörfern e.V.“

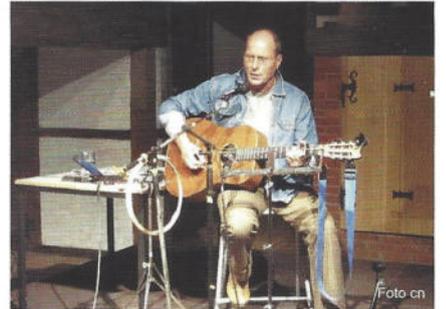
© Fotoarchiv der GfH
HEIMAT-ECHO

Pünktlich zum Bauernmarkt erscheint das Spiekerjahrbuch 2013. In den Wochen danach tragen viele fleißige Kollegen die Hefte aus um Porto zu sparen. Euch allen vielen Dank!

Oktober 2013: Der alte Dorfbackofen bekommt ein neues Innenleben. Kuriosum am Rande: Da der Ofenbauer von weit außerhalb kommt, übernachtet er im Weißwäschezimmer über dem Krämerladen.



Jochen Wiegandt am 25. Oktober 2013 im Museumsdorf: „Sing mit op platt!“



10. November 2013: Reimer Lindemann nimmt als „Botschafter des Museumsdorfes Volksdorf“ am NDR-Quiz „Leuchte des Nordens“ teil - und gewinnt!



November 2013: Pflasterarbeiten durch die Azubis vom Ausbildungszentrum Bau in Bramfeld



Fortbildung / Vortrag von Dr. Nils Kagel
20. Nov. 2013: Niederdeutsches Fachhallenhaus, Hauseinrichtung und häusliche Tätigkeiten
27. Nov. 2013: Vom Verhältnis der Generationen in den vergangenen Jahrhunderten



Stiftungsfest Rathausmarkt
18. Oktober 2013: Dat Museumsdörp Volksdörp weer vun de 'Hermann-Reemtsma-Stiftung' (een vun uns bedüüdend Geld-Hölpers) inlaadt worrn, sik op den Platz vör't Hamburger Raathuus vörtostellen.

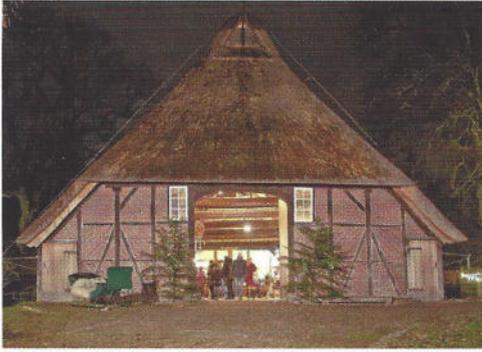


Bezaubernder Besuch aus Lettland: Die sieben Damen der A-capella-Gruppe „Latvian Voices“ am 12. Dez. 2013

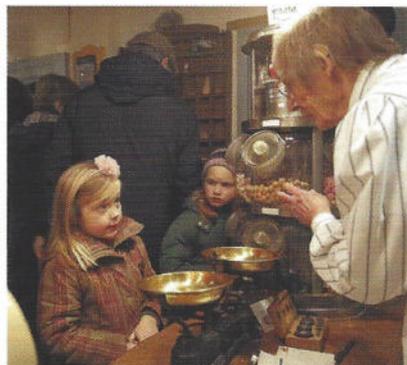


Traditionelle „Zipfelmützenfahrt“ am Morgen des 24. Dezembers mit allen Mitarbeitern, die im Pferdestall mithelfen!





7. Dezember 2013
Die stimmungsvolle Advents-
veranstaltung im Museumsdorf
ist ein voller Erfolg!

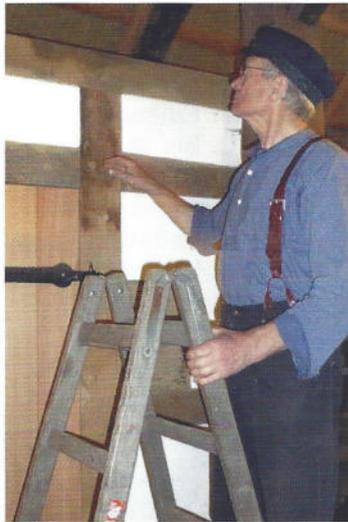


Karina Beuck stellt ihr Buch vor:
„Kathrins Dorfgeschichten“





Besuchermagnet Anfang 2014:
Unsere Schafe (o.) und Ziegen (u.)
haben niedlichen Nachwuchs!



Oben: 16. Januar 2014 -
jährliches Mitarbeiter-
treffen mit Arbeits-
sicherheitsbelehrung -
(Insider-Stichwort:
„Siggi und die Leitern...“)



Gute Laune beim Waldherrenmahl am
31. Januar 2014: Die Kollegen des
„Plattdütsch Krink“ nach der
Aufführung von „De Buur un sien Fru“



Große mediale Präsenz des Museums-
dorfes im Jan./Feb. 2014: Holzrücken im
Volksdorfer Wald (o. und u.)



Januar 2014:
Museumswart Egbert Läufer
übergibt eine von den Mitarbeitern
des Museumsdorfes gesammelte
Spende an das von der Flut
betroffene Rinderzucht-museum in
Fischbek/Brandenburg.



Januar 2014:
Schmiedewerkshop nur
für Kolleginnen



Spontanaktion im März: Das alte Werk-
stattgebäude muss bis zum 21. März
abgerissen sein! Ein großer Dank geht
noch einmal an alle Helfer, das war eine
tolle Teamleistung!

Rechts: Der
Schaukasten
steht wieder,
nachdem er
einfach
umgekippt war.
Der Zahn der
Zeit...



Fortbildung /
Vorträge von
Dr. Nils Kagel
vom Kiekeberg-
Museum:

19. März: Ländliche Kleidung
27. März: Landwirtschaft und
landwirtschaftliche Geräte

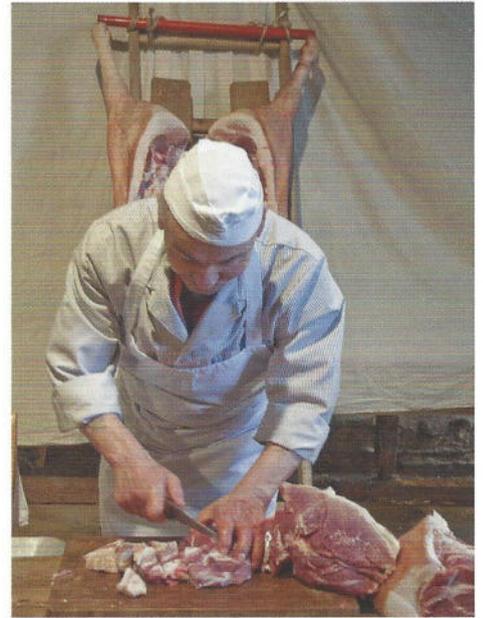


22. März 2014:
Zugpferdeworkshop - mit
einer Einführung in die
Geschirr- und die
Landmaschinenkunde
sowie die Bodenbearbei-
tung an Ort und Stelle.

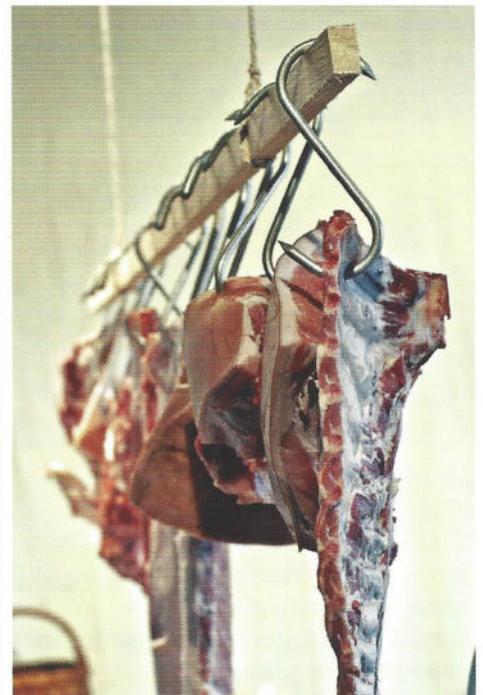


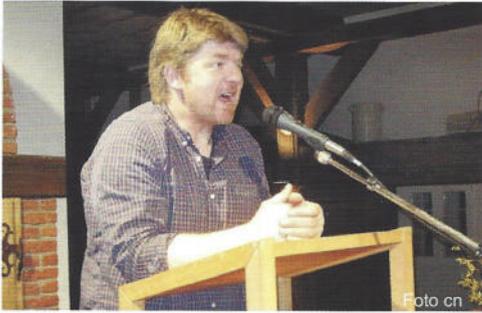


Zu den Vorbereitungen für die Veranstaltungen im Museumsdorf gehört auch der Einkauf bei METRO. Bis zu zwei solcher vollgepackten Einkaufswagen werden vom Einkaufsteam jedes Mal ins Museumsdorf gebracht - teilweise reicht ein PKW nicht mehr aus!



Festtag „Rund um die Wurst“
am 2. März 2014





Wochenlange Kleinarbeit für die neuen Mitgliedsausweise - ein großer Dank geht an Uschi und Heinz Asmussen für ihren Einsatz!



April 2014: Kartoffeln setzen auf dem Acker in der Hamraakoppel. Das Fernseheteam von Julia Schwenn ist wieder dabei, daher wird auf das historische „Outfit“ geachtet!

26. März 2014, Matthias Stürwoldt im Museumsdorf: „Im Märzen der Bauer - Een Buer vertelt“



Jährliche Mitgliederversammlung am 10. April: Der neue Vorstand



Seit April 2014: Unser Museumsdorf-Chor unter der Leitung von Gudrun Adachi freut sich über weitere Teilnehmer, die einfach Spaß am Singen haben. Notenkenntnisse sind nicht erforderlich, es wird ein- oder zweistimmig gesungen.



Unten: Bauernmarkt am 6. April, leider trübes Wetter und relativ wenige Besucher.

Oben: Traditionsgespannfahrten am 26. April in Basthorst - das Museumsdorf ist mit mehreren Fuhrwerken dabei.



Rechts: Teilnehmer aus ganz Deutschland beim Lehm-bauwochenende 25.-27. April. Sehr praxisnah werden Gefache der Durchfahrtscheune unter fachlicher Anleitung erneuert.





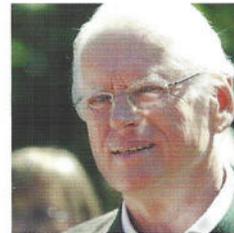
Wendelin, Walter und Waldemar, unsere neuen Schweine.



Junge Eltern wird diese Nachricht erfreuen: Wir haben endlich einen Wickeltisch im Wagnerhof!



Aufstellen des Maibaums am 30. April 2014 - eine Veranstaltung, die sich zum Publikumsliedling entwickelt. Wir wurden fast überrannt...



Links: Gemeinsames Schmücken der Richtkrone für das Richtfest am 16. Mai. Das neue „Werkstattgebäude im alten Stil“ nimmt Form an!



Probefahrt für das Jubiläumsfest am 31. Mai 2014: „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Meiendorf“

Die Spinngruppe bei einer Veranstaltung Anfang Juni 2014 am Höltigbaum.



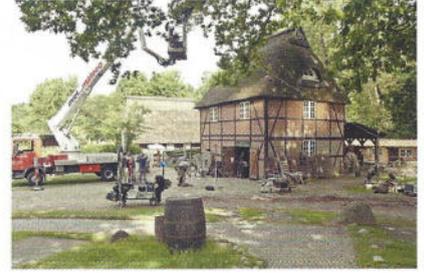


24. Mai 2014
Thementag:
„Schärfen und Mähen“



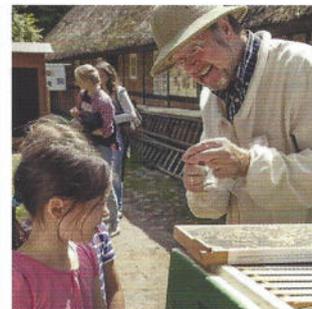
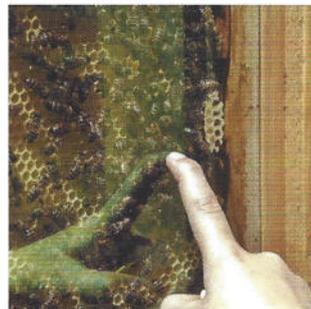


Im Juni heißt es Unkraut jäten auf dem Acker in der Hamraakoppel. Die blaue Flachsblüte Anfang Juli entschädigt für vieles. Im August wird der Flachs geerntet und dann aufwändig weiterbearbeitet bis zur spinnbaren Faser.



Kulissenmalerei auch im Museumsdorf: Zur Johannishöge wird die liebevoll gestaltete Jahrmarktsbude eingeweiht.

Die Dreharbeiten vom 6.-13. Juni bedeuten Ausnahmezustand im Museumsdorf! Gedreht wird in und an der Grützmühle sowie im Harderhof. Der zweiteilige Film über Till Eulenspiegel wird im Dez. 2014 im Weihnachtsprogramm der ARD gezeigt werden.



Thementag „Biene und Honig“ am 14. Juni - organisiert vom Imkerverein Hamburg-Walddörfer





29. Juni 2014:
Festtag „Johannishöge
und Schafschur“

Der amtierende Waldherr,
Innensenator Michael
Neumann, gibt sich die
Ehre, mit seiner Familie
das Museumsdorf zu
besuchen!





„Ich bin dabei, ...“



Gertrud Warm

... weil es nützlich ist, wenn Kinder etwas über das Leben der Menschen hier vor 150 Jahren wissen

... weil es mir persönlich Spaß macht, für einen Augenblick in die Rolle der Menschen von damals zu schlüpfen

... weil mir der Kontakt mit den anderen „Museumsleuten“ Freude macht

... weil ich damit etwas für den Erhalt des Museumsdorfes erreichen kann – hoffe ich jedenfalls.

„Ich bin dabei, ...“



Gertrude Antczak

... weil mir das Konzept gefällt.

... weil ich eine Beschäftigung gesucht habe.

... weil ich meinen Garten vermisse.

... weil ich Gesellschaft gesucht habe.

Second Hand Mode



Bei uns können Sie sich das ganze Jahr modisch einkleiden

Offen: Mo.-Fr. 10 - 13, 14.30 - 18 Uhr, Sa. 10 - 13 Uhr
Dorfwinkel 11 • 22359 Hamburg • Tel. 53 30 43 90

VINUM

Weinhandel
Wolfgang Zemke

Wiesenhöfen 2
Tel.: 040 - 603 09 39

22359 Hamburg
Fax: 040 - 72 91 08 41

Wir betreuen und beraten
Unternehmer in Volksdorf
seit 50 Jahren.

Rufen Sie gern an, wir sind auch für Sie da.
Tel. 040-644 27 70

Farmsener Landstr. 54
22359 Hamburg
www.tax21.de



Schröder & Partner
Steuerberatung · Unternehmensberatung

Unsere Wurzeln
sind in Volksdorf.

Seit 1931 Tür an Tür
mit dem Museumsdorf
Volksdorf.

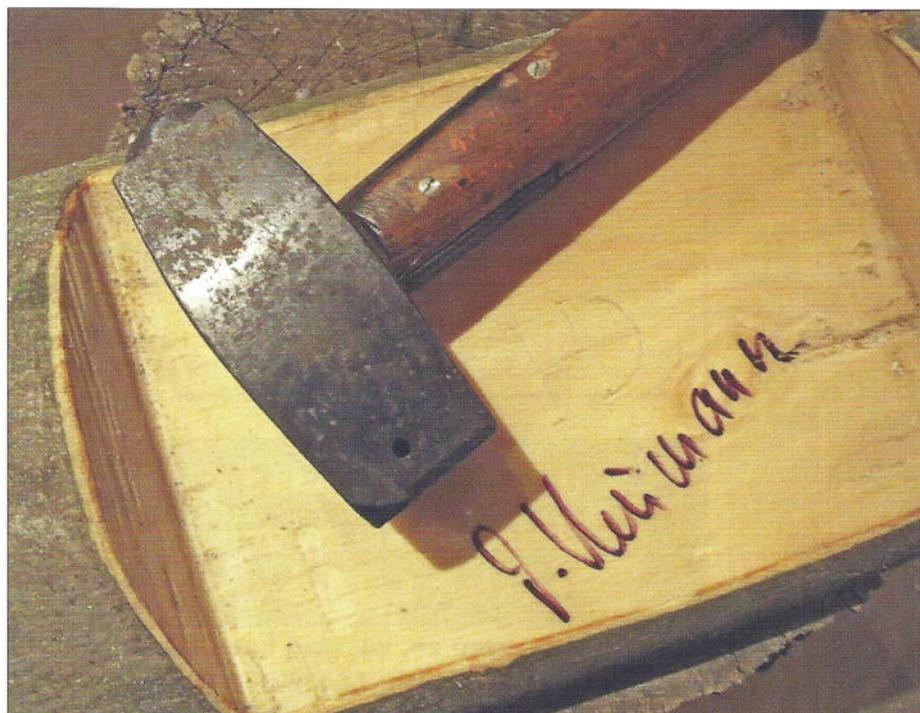


ALTE APOTHEKE VOLKSDORF
seit 1931



Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040/603 44 16

Neuntes Waldherrenmahl im Museumsdorf



Zum neunten Waldherrenmahl seit 2006 luden Stiftung Museumsdorf und Verein De Spieker am 31. Januar 2014.

Mehr als 100 Teilnehmer folgten der Einladung. Stifter und Förderer des Museumsdorfs, ehrenamtliche Mitarbeiter, Volksdorfer Bürger, Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Bereiche wurden Zeugen, als der Herr Innensenator Neumann als Waldherr 2014 den traditionellen Hammerschlag ausführte und damit sein „Amt“ übernahm. Alle von Verein und Stiftung zum Mahl Geladenen unterstützen das Museumsdorf dankenswerterweise durch ihren Teilnehmerbeitrag und in vielen Fällen durch zusätzliche Spenden.

Mit dem Waldherrenmahl wird einmal jährlich an historischem Ort an die jahrhundertealte Verbindung der hamburgischen Walddörfer mit der (seinerzeit fernab gelegenen) Freien und Hansestadt erinnert. Die Walddörfer wurden bis ins 19. Jahrhundert hinein regelmäßig von zwei hochrangigen Vertretern des Rats, den so genannten

„Waldherren“, verwaltet und regelmäßig besucht. Amtssitz der Waldherren war damals das Wohldorfer „Herrenhaus“, das man heute dort bestens restauriert noch sehen kann.

Zu jedem Waldherrenmahl wird ein Vertreter des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg als (präsidierender) „Waldherr“ eingeladen. Als Zeichen seiner Würde dient einer der originalen „Waldhämmer“, mit denen früher – ausschließlich in seiner Gegenwart – die zu fallenden Bäume in den hamburgischen Wäldern der Walddörfer gekennzeichnet wurden. Bisher haben dieses „Amt“ der „Waldherrin“ oder des „Waldherren“ neuer Zeitrechnung der frühere Wirtschaftssenator Herr Uldall, die damalige Kultursenatorin Frau von Welck, der frühere Erste Bürgermeister Herr von Beust, die ehemalige Umweltsenatorin Frau Hajduk, 2011 der damalige Kultursenator Herr Stuth, 2012 der Volksdorfer Bürgerschaftsabgeordnete Dressel in Vertretung des damals schon gekürten, aber kurzfristig erkrankten Innensensors

Neumann und 2013 die Kultursenatorin Frau Kisseler bekleidet.

Die Einladenden, Stiftung Museumsdorf und Verein De Spieker, eröffneten den Abend mit kurzen Begrüßungsansprachen ihrer Vorsitzenden. Sie nutzten die Gelegenheit, den Stiftern und Förderern zu danken, insbesondere für die aktuellen Beiträge zur gelungenen Finanzierung des neuen Werkstattgebäudes auf dem Museumsgelände, das in wenigen Monaten fertig sein wird, und einen Blick auf die erfolgreiche Arbeit des Museums zu werfen, das im Jubiläumsjahr 2013 allein 15000 Besucher der großen Veranstaltungen und ebenfalls Tausende von Kindern und Erwachsenen bei den Führungen begrüßen konnte, darunter 111 Schulklassen, – alles ermöglicht durch die mehr als 100 ehrenamtlichen Mitarbeiter. „Sie bilden das Fundament unserer Arbeit und dafür gebührt ihnen unser aller Dank.“

Innensenator Michael Neumann ging in seiner Ansprache aus aktuellem Anlass zunächst auf die derzeitigen Spannungen in Hamburg ein, gab seiner Sorge um die attackierten Polizeibeamten Ausdruck und bekundete Solidarität mit ihnen, worin ihn die Anwesenden deutlich unterstützten.

„Ich werde das Amt des Waldherrn auch ausüben!“

Die Übernahme des Waldherren-Amtes betrachte er nicht nur als einen Titel, sondern er wolle dieses Amt auch „ausüben“, und er kündigte auch gleich Besuche im Museumsdorf an. Dabei betonte er seinen persönlich-biografischen Bezug zum Wald mit dem Hinweis auf seine ländliche Herkunft aus Westfalen. Zu Studienzeiten habe er sich sogar einmal im Wald verlaufen

– und zwar im Wandsbeker Gehölz... Besonders hob er die Bedeutung des Ehrenamtes für Arbeit und Existenz des Museumsdorfes hervor und verband den Dank des Senats dafür mit Reflexionen über den Begriff des „Ehrenamtes“, der sich aus den Worten „Ehre“ und „Amt“ zusammensetze. Man übernehme ein „Amt“ und die damit verbundene Verantwortung ohne materielle Vorteile und erlebe dafür Erfolg und Anerkennung, was auch „Ehre“ heißen könne. In diesem Zusammenhang akzentuierte er auch den Begriff „Heimat“ für gemeinschaftsstiftende Themen, für Kooperationen vor Ort, getragen von Institutionen wie Kirchen, Sport, Vereinen u. v. a. Das Museumsdorf Volksdorf sei ein heimatgebendes Element und fördere Engagement und Verständnis für Heimat und Umwelt.

Senator Neumann ging auch auf zwei weitere aktuelle Themen ein. Der frischgebackene Waldherr zückte ein rot durchgestrichenes Einbahnstraßen-Verkehrsschild als Gabe für Volksdorf und als Zusage dafür, dass der Straßenzug unter der Volksdorfer Bahnhofsbrücke demnächst in beide Richtungen freigegeben werde – ein hier seit Jahren diskutiertes Thema. Außerdem drosselte er ein wenig die neuerdings wieder erwachende Idee einer Hamburger Olympia-Bewerbung mit dem Hinweis, dass Hamburg in gut hanseatischer Tradition gerade im Sport zunächst Hausaufgaben zu machen und mit Qualität zu überzeugen habe.

Das Programm des Abends wurde abgerundet durch eine Darbietung der museumseigenen Plattdeutsch-Theatergruppe „Fidele Klönschnacker“. In einer Inszenierung, die nur vom Hals aufwärts kostüm- und maskenbedürftig war und als Kulisse nichts als ein großes Tuch benötigte, wurde sehr frei nach den Gebrüder Grimm „De Buur un sien Fru“ dargeboten, nicht ohne aktualisierende Elemente für den Ehrengast wie etwa den Hinweis auf „een Gefohrnzoon“.

Der Abend im Wagnerhof war aber auch getragen von gutem Essen und lebhaft

ten Gesprächen. Das Waldherrenmahl im Museumsdorf ist längst eine feste Volksdorfer Tradition. Das nächste im Jahre 2015 wird schon das zehnte sein.



Jürgen Fischer



Ralf von Petersdorff



Senator Michael Neumann als neuer Waldherr



Aufführung: „De Buur un sien Fru“

Museumsdorf Volksdorf
Freitag, 31. Januar 2014,
Wagnerhof

Neuntes Waldherrenmahl

Waldherr: Senator der Behörde für Inneres und Sport der Freien und Hansestadt Hamburg Herr Michael Neumann

Programm und Speisenfolge

19:15 h

Begrüßung durch „Stiftung Museumsdorf Volksdorf“ und „De Spieker e.V.“

19:30 h

Vorspeise: Cappuccino von Steckrübencremesuppe mit Sahnehaube und Baconfähnchen

19:50 h

Grußwort des Waldherrn

20:00 h

Hauptgericht: Perlhuhnbrust aus der Bretagne auf Wirsingkohl in Rahm, Herzogin- und Rosmarinkartoffeln

20:40 h

Der Hammerschlag des Waldherrn

20:50 h

„De Buur un sien Fru“ - Es spielt „Klönschnack“ aus dem Museumsdorf

21:15 h

Dessert: Trilogie von braunem Schokoladenmousse

Danach: Gesellige Runde

Weine:

2011er Grauer Burgunder, trocken Julius Metzinger, Pfalz
2011er Tres Marqueses, Crianza Cosecha, Rioja, trocken

Beiträge zu einer Vereinschronik (III)

VI. Veranstaltungen

Im hier beginnenden Abschnitt ist aus den vergangenen 50 Jahren von so unendlich vielen verschiedenen Aktivitäten, Unternehmungen, Angeboten und Initiativen zu berichten, dass ich mich im Einzelnen sehr kurz fassen muss und manches (leider) nur sehr cursorisch würdigen kann. Ich denke aber, dass das (anfangs fast nur schwarz-weiß und später überwiegend bunt) illustrierte Kaleidoskop einen Eindruck zu bieten vermag von der Vielfalt der Dinge, die auf dem Gelände unseres Museumsdorfes Gestalt angenommen haben. Ich gehe auch hier im Sinne des chronikalischen Ablaufs vor und beginne mit den frühesten Veranstaltungen, um sie jeweils so lange zu verfolgen, wie ihr Angebot aufrechterhalten worden ist.

● Deutschland und das Ausland	
W 28 Walther Schmidt	
„Wir lernen unsere Heimat kennen“	
Eine Vortrags- und Exkursionsreihe in Verbindung mit der Gesellschaft für Heimatpflege „De Spieker“	
III. Trimester	
8. 4. 1970	Ausgrabungen in Lohbrügge und Boberg Dr. D. Bohnsack
15. 4. 1970	Die Elbinsel Wilhelmsburg einst und jetzt Hermann Keesenberg
22. 4. 1970	Der summende Wald Forstamtmann Ruppertshofen
29. 4. 1970	Die Stromversorgung Hamburgs heute und in Zukunft H. Lawrence

VHS-Programm der Heimatreihe

Die Montagsgesellschaft

In diesem Zusammenhang ist gewiss die Montagsgesellschaft an erster Stelle zu erwähnen. Diese Veranstaltung an besagtem Wochentag richtete sich im Wesentlichen an den anfangs nur kleinen und engsten Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Es waren lockere Zusammenkünfte, zu denen nicht selten namhafte Referenten (z. B. aus den Reihen des Beirats, vgl. Jahrbuch 2012) eingeladen waren. Mit Sicherheit darf angenommen werden, dass sich in den Gesprächen dieses Kreises der konzeptionelle Aufbau des Museumsdorfes formierte.

Jahre später, als am Montag das Museumsdorf geschlossen blieb, gingen die Treffen des „Harten Kerns“ am

Dienstag aus der Montagsgesellschaft hervor. Damit einher ging die Verwandlung des Gesprächskreises in einen Arbeitskreis, der sich aller notwendigen und wünschenswerten Arbeiten zur Erhaltung und Weiterentwicklung des alten Dorfes annimmt (vgl. das Kapitel über die Mitglieder im Jahrbuch 2013).

Wir lernen unsere Heimat kennen

An zweiter Stelle ist zweifellos die Vorlesungsreihe zu nennen, die von Anfang an den Namen „Wir lernen unsere Heimat kennen“ trägt. Sie wurde von Ferdinand Blötz, dem ersten der Vereinsvorsitzenden, in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule ins

Leben gerufen. Die Ankündigungen wurden also kontinuierlich auch im Vorlesungsverzeichnis der VHS veröffentlicht. Da das Spiekerhus mit seinem Vortragssaal nach der Vereinsgründung noch nicht zur Verfügung stand, die heimatkundlichen Vorträge dieser Vorlesungsreihe jedoch über alles Erwarten auf sehr großes Interesse stießen, fanden sie im Konventsaal der Propstei auf dem Rockenhof statt, wo ausreichend Platz für die zuweilen mehr als 120 Zuhörer vorhanden war. Ferdinand Blötz musste aus gesundheitlichen Gründen die Verantwortung für diese Veranstaltung bald abgeben. Zehn Jahre lang, bis 1974, leitete das 1899 geborene Gründungsmitglied Walther F. Schmidt die Vortragsreihe mit ihrem weit gefächerten Themenspektrum, zu der regelmäßig auch Exkursionen gehörten und die über viele Jahre in unserer Region der VHS-Kurs mit der höchsten eingeschriebenen Teilnehmerzahl war. Aus Altersgründen übergab Walther F. Schmidt die Reihe an Ehrhart Lotter, beruflich damals noch Lektor in der Zentralstelle der Öffentlichen Büchereien. Von 1975 an wurde die Vorlesungsreihe auf 5 Vorträge pro Trimester beschränkt. 1980 – das Schulgebäude am Bahnhof Farmsen war zur Zentrale der VHS im Hamburger Nordosten ausgebaut worden – trennten sich die Wege von Spieker und VHS: Ehrhart Lotter zog mit dem erfolgreichen Angebot um nach Farmsen, und im Spiekerhus übernahm Henry Hartjen die Aufgabe, in kleinerem Umfang **heimatkundliche Vorträge** zu organisieren. Später widmeten sich Rudolf Beckmann und Harry Bähr dieser Reihe, die aber ohne die Unterstützung der VHS und bei dem kleineren Einzugsbereich vergleichsweise nur wenige Zuhörer anzog. Nach dem Tod Harry Bährs (2001) kamen diese Bemühungen des Vereins zum Erliegen. Es ist durchaus denkbar und wäre wünschenswert, dass sie aus dem Kreis der Mitarbeiter im Archiv

und vielleicht in Gemeinsamkeit mit Kulturkreis und Bürgerverein wieder zum Leben erweckt werden können.

Auch das Feld **Heimatkundliche Wanderungen** wurde schon früh beachtet. Bereits ab 1965 bot Gustav Volkmann, seinerzeit Mitarbeiter von Carl Duve im Hamburger Naturschutzamt, für Mitglieder des Spieker einige Jahre lang Vogelstimmenexkursionen an, die im Wohldorfer Wald stattfanden. Diese Initiative griff später Wulf Denecke auf, der das als Biologielehrer rund 40 Jahre lang im Frühjahr vor dem Unterricht für Schülerinnen und Schüler (und z. T. auch deren Eltern) gemacht hatte und nun (ab 2001 bis 2012) jeweils im April und Mai sonnabends um 6 Uhr unter dem Titel „Vogelstimmen für Frühaufsteher“ fortführte. Diese Exkursionen begannen und endeten am U-Bahnhof Buckhorn.

Vom März 1969 an begann Carl Kluthki, damals als Schatzmeister Mitglied im geschäftsführenden Vorstand, mit monatlichen Wanderungen einer Wandergruppe des Spieker den Boden zu bereiten. Der erste Weg führte – „bei kaltem Winterwetter“, wie es in einem kurzen Bericht in „Unsere Heimat – die Walddörfer“ hieß – von Ahrensburg über Wulfsdorf, den Bocks- und den Schüberg nach Hoisbüttel. Kluthki, der kurz darauf bereits sein 75. Lebensjahr vollendete, scheint seine Pläne schon im folgenden Jahr – nach sieben angekündigten Wanderungen – wieder aufgeben zu haben, ob mangels Beteiligung oder weil seine Kräfte nachließen, ist nicht überliefert. Während die Exkursionen im Rahmen der VHS-Reihe erfolgreich fortgesetzt wurden, trat bei den heimatkundlichen Wanderungen eine längere Pause ein, bis **Heinz Waldschläger** nach seiner Pensionierung in den 80er Jahren die Initiative ergriff und nicht nur in Duvenstedt, sondern auch im Rahmen des Spieker sein erfolgreiches und beliebtes Wanderprogramm zu absolvieren begann. Im Laufe von über 25 Jahren hat der unermüdliche Heimatforscher rüstigen Schrittes hunderte von Rundwanderungen in den hamburgischen Walddörfern und um sie herum geleitet, auf

denen er aus seinem reichhaltigen Fundus heimatgeschichtlicher Kenntnisse viel Wissenswertes zum Besten gab. Das Wandernetz der Walddörfer-Wandewege (www), dessen „Steinsetzungen“ Heinz Waldschläger konzipiert hat, ist aus diesen Erfahrungen hervorgewachsen. Mit 89 Jahren hat er – inzwischen Mitbewohner der Residenz am Wiesenkamp – die Aufstellung eines Wanderprogramms anderen überlassen. In kleinerem Umfang wird es inzwischen von Dr. **Joachim Pohlmann** weiter geführt.

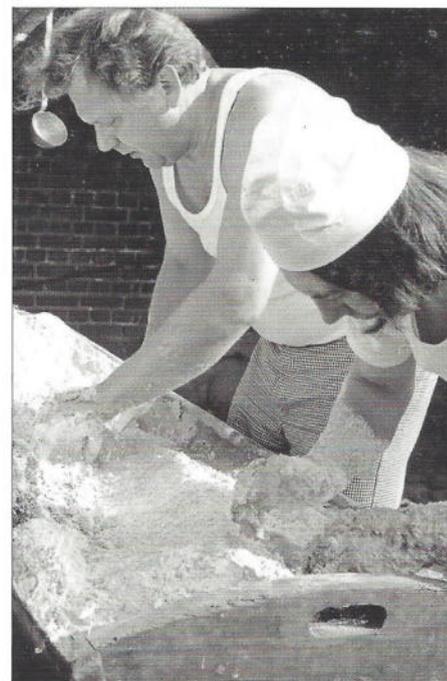
Führungen durch die Häuser seit 1969

Mit dem Wiederaufbau und der Einrichtung des Harderhofes als Bauernmuseum (1969) beginnt recht eigentlich die Geschichte des Museumsdorfes. Ich habe das schon im Zusammenhang mit der Einstellung des ersten Museumswartes erwähnt. Damals begannen auch die ersten regelmäßigen **Führungen** durch die Häuser, die jahrelang regelmäßig nur von den Museumswarten durchgeführt wurden. Dieses gehörte zur Stellenbeschreibung und folglich zu ihren Einstellungsbedingungen. In der Folgezeit kam es mehrfach zu Vakanz (vgl. das Kapitel über die Museumswarte im Jahrbuch 2013), in denen dann die Führungen sporadisch von Mitgliedern des Vorstands oder des „harten Kerns“ übernommen werden mussten. So blieb es bis in die 90er Jahre mit dem heutigen Museumswart Egbert Läufer. Erst dann, auch mit der Zunahme der Zahl nachgefragter Führungen durch Gruppen und Schulklassen, bildete sich langsam die Überzeugung heraus, dass der Museumswart damit zeitlich überfordert sei, vielmehr seine Arbeitskraft und -zeit für andere Aufgaben dringender gebraucht werde. Und so kam es zum Aufbau einer Gruppe von „Führungskräften“, die sich bis heute regelmäßig dreimal im Jahr unter der Leitung Hans Ludwig Kruses treffen, um sich in allen Fragen, die mit der Übernahme von Führungen jeweils aktuell sind, miteinander abzustimmen. Da unter ihnen jedoch mittlerweile die

Meinung vorherrscht, dass die Führungen auch in den Bereich der Museumspädagogik fallen, soll im nächsten Jahrbuch dieses Thema erneut aufgegriffen werden. Dort werden wir dann aus gleichem Grunde auch über **Sonderführungen, Ferienprogramme** und die **Betreuung von Schulklassen** berichten.

Gewerketage – Thementage – Festtage

Als die buntesten und beliebtesten Veranstaltungen des Spieker galten lange Zeit die „**Gewerketage**“, die heute nicht mehr so genannt werden; stattdessen werden seit 2012 einerseits **Festtage** und zum anderen **Thementage** veranstaltet. Der Grund: An den Festtagen zeigen zwar auch „Gewerke“ ihre Arbeit, aber im Vordergrund steht der Generationen übergreifende Volksfestcharakter etwa des Erntedanks (im Herbst) oder die Sonnenwende bei der Johannishöhe (im Sommer). An den Thementagen stehen dagegen bestimmt Gewerke im Fokus des Geschehens, etwa bei der Schafschur diese handwerkliche Tätigkeit, aber auch das Spinnen oder das Verweben der Wolle.



Backtag 1974 mit Herrn Kühn von der Staatlichen Gewerbeschule für Nahrungsmittel und Gaststätten (Archivfoto)

Der erste Gewerketag wurde als Dorffest für das Wochenende vom 29. bis 30. August 1987 angekündigt. Aber es gab Vorläufer, weshalb wir auf sie hier eher eingehen als auf die Spieker-Feste, deren erstes 1974 gefeiert wurde. Nach der Fertigstellung des historischen Backofens (1971) wurde hinter dem Harderhof öffentlich gebacken. Es hieß dazu: „Das war ein neuer Beweis dafür, dass unser Museumsdorf ein lebendiges Museum ist: Am 28. und 29. Juni wurde hier in der seit Jahrhunderten angewendeten Technik Brot gebacken. Der einzige Unterschied gegenüber dem herkömmlichen Backvorgang bestand darin, dass anstelle der Bäuerin zwei Klassen der Staatlichen Gewerbeschule für Nahrungsmittel und Gaststätten mit ihren beiden Lehrern Walter Kühn und Bertold Köncke werkten... Ein eingeschobenes Pyrometer stellte die Temperatur fest: 350°! Die Bäuerinnen hatten früher natürlich kein Thermometer; die erkannten die richtige Temperatur an der Bräunung von etwas Mehl, das sie in den Ofen streuten oder an einer in den Ofen gelegten Kornähre.“

Ab 1977 lud der Spieker dann einmal im Jahr zum „Tag der offenen Tür“: 1977 z. B. am 23. April, 1979 im Zusammenhang mit dem ersten Stadtteilfest am ersten Septemberwochenende, 1981 am 20. Juni mit einem schon relativ umfangreichen Programm, das nicht nur „museal“ ausgerichtet war: So ließ der Fallschirmspringer-Club Holstein unter den Klängen einer Brass-Band drei Springer eine Punktlandung im Museumsdorf machen! (Ein Veranstaltungsdetail, das heute wohl als unpassend nicht mehr angeboten würde.)



Tag der offenen Tür 1981: F. Beyle (2. v. li.), G. Krieg und R. Beckmann (re.) mit einem Fallschirmspringer (Archivfoto)

1977 war auch die Schmiede aufgebaut; deshalb wurde auch hin und wieder dazu eingeladen, beim Schmieden zuzusehen: Die Einladung wurde auf einem handgeschriebenen Plakat mit einer Zeichnung von Beyle im ganzen Dorf ausgehängt.

An der Kommentierung des oben erwähnten Dorffestes (1987) lässt sich ablesen, dass es erstmalig Gewerketag-Charakter hatte: „Die angekündigten Aktivitäten weckten offenbar die Neugier, was wohl im Museumsdorf angeboten wird. Es waren überwiegend die alten und überlieferten Handwerkstechniken, die ‚zum Anfassen‘ dargestellt wurden. Sei es der klingende Amboss in der alten Schmiede, das Klappern am Webstuhl im Harderhof, das Surren der Spinnräder, das Kochen der Buchweizengrütze über dem offenen Herdfeuer, das Mähen mit der Sense, das Töpfern zum Mitmachen oder das Brotbacken im alten Steinofen. Überall wissbegierige Zuschauer mit ihren Kindern, die stauend dabei standen... Auch die Volkstänzer waren schon damals dabei, ebenso die Feuerwehr und die Jagdhorn-Bläser aus der Jägerschaft...“ Am Ende des Berichts heißt es: „Damit gehen wir dem Jubiläum am 18. Dezember entgegen.“

Schon in den folgenden Jahren fanden in gleichbleibender Regelmäßigkeit viermal Gewerketage statt, und zwar jeweils am vierten Sonnabend der Monate Mai, Juni, August und September. Als ein besonderes Ereignis bleibt der erste Gewerketag im Mai 1990 in Erinnerung: Acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Mecklenburgischen Volkskundemuseum in Schwerin-Mueß (damals noch gerade DDR) folgten der Einladung des Spieker nach Volksdorf. Zu der erhofften Vertiefung der Beziehung kam es allerdings nicht.

Immerhin: Seit nunmehr 25 Jahren ist die Tradition der Gewerketage nicht abgebrochen. Allerdings

**DE SPIEKER
IM JUBILÄUMSJAHR**

Im Museumsdorf
findet ein
DORFFEST

AM SONNABEND + SONNTAG, DEN 29. + 30. AUGUST 1987
VON 11 – 17 UHR STATT.

WILLKOMMEN ZUM ZUSCHAUEN UND MITMACHEN BEIM
BROTBACKEN MIT BÄCKER GOSCH + BEIM GRÜTZKOCHEN,
SCHMIEDEN + HUFBESCHLAG, SPINNEN, WEBEN, TÖPFERN,
PLATTDEUTSCHEN LIEDERN + GESCHICHTEN, KASPERLE-
THEATER UND VIELEM MEHR.

DAZU GIBT ES MUSIK + VOLKSTÄNZE, DIE HISTORISCHEN
HÄUSER SIND GEOFFNET, DIE FEUERWEHR KOMMT ZUR
LÖSCHÜBUNG.

AM SONNABEND GIBT ES EINTOPFESSEN, AM SONNTAG IST
FRÜHSCHOPPEN AM DORFKRUG. IM SPIEKERHUS WERDEN
SCHÜLERARBEITEN UND BILDER AUS ALTER ZEIT
AUSGESTELLT.

**WIR LADEN HERZLICH EIN
UND FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH.**

Einladung zum „Dorffest“, dem ersten Gewerketag



Musiker auf einem der Gewerketage
1990 (Archivfoto)

blieb es nicht beim Sonnabend. In diesen Jahren entwickelte sich nämlich der Sonnabend immer mehr zum Familieneinkaufstag, was wir an der zurückgehenden Besucherzahl merkten; auch „auswärtige Gewerke“ wie z. B. der Sattler aus Sachsen-Anhalt, der Schmied aus Zarrentin und andere wollten nicht unbedingt nur für einen Nachmittag nach Volksdorf kommen. Diese Erfahrungen führten dazu, die Gewerketage an Sonntagen stattfinden zu lassen und – auch Eintrittsgeld dafür zu nehmen! Dieser Entschluss, der die Einnahmesituation des Vereins entscheidend verbesserte, stieß auf großes Verständnis bei fast allen Besuchern. Es erhöhte auch die Motivation der aktiven Mitglieder und Mitarbeiter, weil sie in der Notsituation zu Beginn des neuen Jahrhunderts merkten, was ihre Tat-

kraft zu bewirken vermochte. Während 1987 die Einnahmen bei weitem die Ausgaben nicht zu decken vermochten und der Verein für jeden Besucher mehr als eine Mark „draufzahlte“ (*1), konnten nun für die notwendigen Baumaßnahmen wesentliche Rücklagen gebildet werden.

Das Themenspektrum der Gewerketa-



Vierspänniges Mähen am Mähtag
(Foto: Denecke)



Kinderprogramm
(Foto: Denecke)

ge wurde im Laufe der Jahre ansehnlich erweitert: Zwar blieb ein Muss im Frühjahr die Schafschur, aber ob es das Thema „Vom Flachs zum Leinen“ war, „die tolle Knolle“, die Torfgewinnung und -verarbeitung, das Thema „Vom Klepper zum Schlepper“ oder der Dreschtag im Spätsommer, ob es „um die Wurst“ ging oder um „Milch und Butter“ – immer wieder wurden Themen anschaulich (theoretisch wie praktisch) aufbereitet, und mit immer neuen Ideen konnten Kinder in die Aktivitäten einbezogen werden. Auf diese Weise wurde zunehmend auch die Mitgliedschaft ganzer Familien im Trägerverein attraktiv und erweiterte sich das Einzugsgebiet unserer Besucher weit über die Walddörfer hinaus. 2002 wurde der erste Wintergewerketag (mit Holzarbeit: Sägen, Hacken, Schalen, Besen binden etc.) für Ende Januar vorbereitet, 2003 folgte der erste (historische) Mähtag, die „Aufrichtung

des Maibaums“ oder die „Einweihung der Krippe“ vor dem Ersten Advent als festliche Veranstaltungen wurden zu festen und immer besser besuchten Sonderveranstaltungen (ohne Eintritt!); 2011 – nach einem ersten Versuch einige Jahre zuvor – folgte der erste Hubertstag, der ganz intensiv von Jägern aus der Region mitgestaltet wurde.

In besonders lebhafter Erinnerung werden die Weihnachtsmärkte bleiben, die – mit ungeheurem Aufwand von Karina Beuck organisiert und vielen Mitarbeitern durchgeführt – zweimal zu Beginn der Adventszeit für jeweils ein Wochenende große Zahlen von begeisterten Besuchern in das stimmungsvolle Museumsdorf zogen.



Die Gaukler beim Weihnachtsmarkt
(Foto: Spieker-Archiv)

Im Jubiläumsjahr 2013 beteiligte sich der Spieker zum wiederholten Male an dem traditionell seit vielen Jahren (*2) in ganz Deutschland am Pfingstmontag begangenen Mühlentag, die Schafschur wurde in diesem Jahr als Thementag veranstaltet, das Jubiläumsfest „Bürger trifft Bauer“ als besonderer Festtag.

Wir hoffen und dürfen wohl davon ausgehen, dass die Tradition, ausgehend von den Tagen der offenen Tür, den Dorffesten, kulminierend in den Gewerke-, Fest- und Thementagen, ihre Anziehungskraft für alle Beteiligten behalten wird und die Freude daran noch vielen kleinen und großen Besuchern vermittelt werden kann.

Die Ära der Spieker-Feste

Im Gegensatz dazu ist die Tradition der Spieker-Feste in der bisherigen Geschichte des Vereins nur eine vorübergehende gewesen. Zum 15. Juni 1974

wurden Mitglieder und Freunde erstmalig ins Spiekerhus eingeladen unter dem Motto „Sommernachtstraum op de Buerndeel“. Schon durch die von Fritz Beyle entworfene und in Gemeinschaft mit anderen in wochenlanger Arbeit hergestellte Dekoration wurde das Fest zu einem riesigen Erfolg.

Im Bericht darüber heißt es: „Überzeugend lebendig! Die Musik und je-



Einladung mit Beyle-Zeichnung

der einzelne der Anwesenden sorgten dafür, dass es so war. Das war ein Lachen und Juchzen, ein Schurren und Ratschen über den roten Ziegelboden, ein Gewoge hin und her. Die Stimmung konnte nicht besser sein!“ Die Begeisterung hielt an, sodass der Vorstand in den Folgejahren immer wieder bemüht war, einen Termin dafür zu finden, wobei die Jahreszeit wechselte: 1975 war es – unter dem gleichen Motto – ein Erntefest am 20. September. 1976 fand der „Sommernachtstraum“ sinnigerweise erst am 9. Oktober zugunsten der im Bau befindlichen Schmiede statt. Die Wünsche der Mitglieder tendierten jedoch zu einem früheren Termin; und von 1979 an firmierte das Spieker-Fest dann unter dem Titel „Maiendanz op de Buerndeel“. Aber schon damals mischten sich elegische Töne in die Aufrufe zur Teilnahme: „Die Durchführung der Vorarbeiten wurde von Jahr zu Jahr schwieriger, weil sich immer weniger Mitglieder bereitfanden, aktiv mitzuwirken, um somit zum Gelingen des Festes beizutragen. Es muss leider befürcht-



Dekoration fürs erste Spieker-Fest

(Archivbild)

tet werden, dass das Spieker-Fest aus diesem Grund unter Umständen nicht stattfinden kann...“. Am 16. Mai 1981 z. B. feierten nur noch 80 Mitglieder und Gäste den Maiendanz, obwohl auf jede Eintrittskarte ein Tombolagewinn fiel! Am 1. Oktober 1983 hieß es nur noch „Danz op de Buerndeel“ mit 60 Teilnehmern. Weil man dann doch auf den Mai zurück wollte, fiel 1984 das Spieker-Fest zum ersten Mal aus, was 1985 dazu führte, dass sich wieder 120 Gäste zum Fest einfanden. Im Bericht über das 15. „traditionelle Spiekerfest für Mitglieder und Gäste“ heißt es dann: „Es war wieder ein gelungenes Fest mit schwungvollem Tanzvergnügen, obwohl die Zahl der Teilnehmer etwas geringer war, als wir es aus den Vorjahren gewohnt waren. Daran hat auch die zweijährige Pause nichts ändern können... Nachdem der Kartenverkauf nicht unseren Erwartungen entsprochen hat, haben wir überlegt, ob es sinnvoll ist, die Spiekerfeste weiterhin durchzuführen. Dieses besonders gut gelungene Fest hat uns jedoch in dem Entschluss bestärkt, im nächsten Jahr wieder einzuladen.“ Aber die Luft war raus. In „Dat Neeste ut'n Spieker“ vom März 1991 lesen wir nur noch: „In diesem Jahr findet das traditionelle Spiekerfest „Danz op de Deel“ nicht statt. Im nächsten Jahr haben wir vor, anlässlich des 30. Gründungstages am 18.12.92 ein Jubiläumsfest zu fei-

ern... Dieses Vorhaben setzt allerdings voraus, dass sich Mitglieder bereitfinden, daran mitzuwirken und z. B. ein Spiekerfest organisieren.“ Diese Pläne wurden dann im Mai 1992 jäh durch den Brand des Dorfkrugs durchkreuzt. Den „Danz op de Buerndeel“ hat es seither nicht wieder gegeben, nur im Rahmen von Festtagen und dem Aufrichten des Maibaums ist im Spiekerhus – nun aber auf dem durch Stroh geschützten Lehmstampfboden – wieder schwungvoll getanzt worden!



Die Vollhufen C (heute: Spiekerhus) und D (Harderhof) nebst anderen Gebäuden im Volksdorf-Modell von Fritz Beyle

(Foto Denecke)

Konzerte und Ausstellungen im Museumsdorf

Der Saal des Spiekerhus hatte eine ebenso gute Akustik wie der Nachfolgesaal im Wagnerhof. Er eignete sich also hervorragend dazu, Kammermusik zum Erklingen zu bringen. Die Söhne des Ortsamtsleiters und Mitgründers des Spieker, Otto Warnke, begannen in Kooperation mit ihrem Vater schon Ende der 60er Jahre damit, **Konzerte** (und Ausstellungen) im Spiekerhus zu organisieren. Sie wurden bei den Konzerten abgelöst von dem Musikstudenten Detlef Schult, einem Enkel des Volksdorfers Johannes Schult, der das just vor 40 Jahren anfang. Das wird aber erst 2015 gefeiert, weil die Geschichte des eingetragenen Vereins, dessen erster Vorsitzender er dann wurde, erst seit 1975 datiert. Wir brauchen den Bericht hier nicht fortzusetzen, weil ein gesonderter Aufsatz aus der Feder des heutigen Vorsitzenden Christoph Semisch im vorigen Jahrbuch (2013) erschienen ist.

Wir müssten mehrere der folgenden Seiten füllen, wenn wir an dieser Stelle über alle Ausstellungen bildender Kunst berichten wollten, die in den vergangenen 50 Jahren in Spiekerhus und Wagnerhof zu sehen waren. Ihre Zahl

ist Legion. Die meisten von ihnen wurden aber von Künstlern oder Künstlergruppen, auch von Kunsthändlern veranstaltet, die zu diesem Zweck den Saal angemietet hatten. Wir beschränken uns hier auf die wenigen **Ausstellungen**, die vom Verein selbst in dieser Zeit ausgerichtet wurden.

Zwei Modelle, die beide von Fritz Beyle entworfen wurden, bilden noch heute in der Dauerausstellung im Spiekerhus besondere Anziehungspunkte: Da ist zum einen das Dorfmodell, das das kleine Dorf namens Volksdorf im Status zu Beginn des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit kleinen Glühbirnen, die man durch Knopfdruck zum Leuchten bringen kann, werden allerdings Standorte heutiger Gebäude angezeigt wie die Rockenhofkirche oder der Bahnhof, sodass sich der Betrachter ein anschauliches Bild von den gewaltigen Veränderungen machen kann, die das Dorf zum Stadtteil werden ließen. Dieses Modell bildete den Mittelpunkt der **Ausstellung vom 3. bis 21. März 1966 zur Eröffnung des Saales im Spiekerhus**, nachdem schon zwei Jahre zuvor die Altentagesstätte in diesem Haus in Betrieb genommen worden war. Zur Ausstellungseröffnung sprachen damals der Kultursenator Hans-Harder Biermann-Ratjen und Dr. Gerhard, der Leiter des Denkmalschutzamtes. Zum anderen schuf Beyle mit Lehrern und Schülern der Teichwiesenschule das Modell des Wagnerhofes, d.h. des früher so genannten Durchfahrthauses.

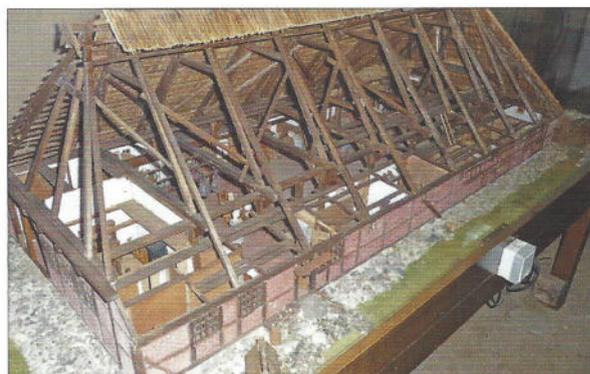


„Das norddeutsche Fachhallenhaus“:
Eröffnung der Ausstellung 1983 durch
Kultursenatorin Helga Schuchardt
(Archivbild)

Auch dieses Modell (im Maßstab 1:20) wurde zum Mittelpunkt einer **Ausstellung**, die, von der Kultursenatorin Helga Schuchardt eröffnet, in wenigen Tagen fast 2000 Besucher zählte. Sie fand als Jubiläums-Ausstellung unter dem Titel „**Unter dem Reetdach vom 9. bis 17. April 1983**“ statt und präsentierte (*3) die „Entstehung und Entwicklung des norddeutschen Fachhallenhauses“.

Das passte exakt zu dem sich lang hinziehenden Aufbau des Wagnerhofes im Museumsdorf, dessen Fachwerk kurz vor Beginn der Ausstellung zu einem ersten Teil von Meistern, Gesellen und Lehrlingen des „Ausbildungszentrums Bau“ errichtet worden war. In den Folgejahren diente das Modell auch als wichtiges Anschauungsobjekt beim Fundraising, dem weiteren Einsammeln von Spenden für das letzte der Fachhallenhäuser im Museumsdorf, mit dessen Fertigstellung die Aufbauphase abgeschlossen werden konnte.

Nur sehr kurz, nämlich drei Tage vom 23.- 25.Juli 1983, wurde die **Ge-**



Modell des Durchfahrthauses (heute: Wagnerhof)
(Foto: Denecke)

dächtnisausstellung „Sehen – Besinnen – Gedenken“ zum Gedenken an die 50. Wiederkehr der Bombennächte des „Unternehmens Gomorrha“ gezeigt, die unser verstorbene Mitglied Klaus Niemann, namhafter Feuerwehrhistoriker und selbst als Jugendlicher in Hammerbrook ausgebombt, initiiert und aktiv mit vorbereitet hatte.

Friedrich Beyle starb am 11. Oktober 1997. Am 29. Januar 1999 wäre er 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass fand im Spiekerhus vom **12. bis 21.**

März eine **Gedächtnisausstellung** mit Bildern aus seinem Nachlass statt, die mit einem Vortrag von Professor Hermann Hipp eröffnet wurde. 1998, ein Jahr zuvor, hatte der SPIEKER eine Gedenkfeier für Fritz Beyle vorbereitet. Da die ersten Ausstellungen vorwiegend von Fritz Beyle konzipiert und kuratiert wurden, soll in diesem Zusammenhang auch an diese Feier erinnert werden, die am 31. Januar 1998 stattfand. Sie wurde musikalisch gestaltet vom DIOS-Quartett (vgl. Benefizkonzerte unten). Günther Sellmer und Hans-Hermann Wölfert trugen mit ihrer Ton-Dia-Schau über den Aufbau der Schmiede ebenso zur Würdigung des Verstorbenen bei wie Ansprachen von Rudolf Beckmann, Beyles Tochter Jutta Zimmermann und die eines ehemaligen Schülers aus der Meisterschule für Maler, deren Leiter er gewesen war. Den Höhepunkt der Feierstunde bildete eine Gedenkrede von Dr. Manfred Fischer, damals Leiter des Denkmalschutzamtes, aus der kurz zitiert sein soll: „*Die Nachricht vom Tod Fritz Beyles konnte für mich und meine*

Frau nicht unvorbereitet kommen, doch hat sie uns bewegt und getroffen, denn mit ihm ging uns ein echter Volksdorfer Zusammenhalt verloren. Diesen spezifischen Charakter Volksdorfs und seiner Bewohnerschaft, der heute in vorstädtischer Anonymität sich zu verlieren droht, durch ihn und sein Werk kennengelernt zu haben, gehört zu den bleibenden Erinnerungen an ihn. Er

hatte vor 25 Jahren den aus Süddeutschland eingereisten Denkmalpfleger zuerst mit der Distanz des Alters, dann aber mit selbstverständlicher Offenheit und freundschaftlicher Herzlichkeit aufgenommen. Er wurde zur nie versiegenden Informationsquelle, nicht nur über das Museumsdorf..., sondern auch über jene spannende Zeit, in der er in den 20er Jahren sich hier angesiedelt und sein Haus gebaut hatte. In seiner Person, in seinem Wissen, in seinem Werk und in der von ihm geprägten persönlichen Umgebung



„Lernfach“ Lehm- bau

(Foto Denecke)

*verkörperte sich ein menschliches und künstlerisches Ideal, das fast genau so alt war wie er, und das heute genauso wichtig ist, wie es durch die tägliche Realität bedroht zu sein scheint. Es hieß: „Reform“ und „Erziehung durch Umwelt“. Alles im Leben und Werk Fritz Beyles, der ganze Zuschnitt seiner Persönlichkeit lassen sich aus diesen Begriffen herleiten...“ (*4)*

Vom 9. - 17. August 2000 zeigte der Alsterverein seine Ausstellung „100 Jahre Alsterverein“ im Spiekerhus.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang die wunderbare **Benefizausstellung** mit Fotografien von **Marianne Groth**, deren namhafter Ertrag (aus dem Verkauf dieser Bilder) im Frühjahr 2007 zum Erfolg der „Haspa-Wette“ beitrug (>Jahrbuch 2007).

Die Ausstellung zum 50-jährigen Jubiläum des SPIEKER im Wagnerhof zu Beginn des Jubiläumjahres 2013 stieß auf großes Interesse und war gut besucht. Sie ist in einer Broschüre mit dem Titel „Lebendiges Museum“ ausführlich dokumentiert worden.

Ebenfalls unter die Ausstellungen haben wir (jeweils Anfang September) unsere mehrfache Beteiligung am „Tag des offenen Denkmals“ zu rechnen. Wenn dieser Tag mit einer zentralen Ausstellung verbunden war, dann wurde diese auch vom SPIEKER besichtigt, aber zu bestimmten Schwerpunktthemen zeigten wir auch unsere Häuser, zuletzt das rückgebaute **Spiekerhus** als

Bau- und Bodendenkmal (!) 2011. Der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die auch hierzu eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt hatte, stellten wir 2012 das Spiekerhus für eine imponierende Ausstellung über ihre **Jugendbauhütten in Deutschland** zur Verfügung.

Die Wettbewerbe

In der 50-jährigen Geschichte des SPIEKER sind – ganz selten – auch **Wettbewerbe** (mit anschließender Ausstellung) ausgeschrieben worden. Am 15. November 1983 war der Einsendeschluss für den Schülerwettbewerb „**Umweltschutz beginnt vor der Haustür**“. Wettbewerbe zu Themen des Natur- oder Umweltschutzes wurden seinerzeit allerorten veranstaltet, von Tages- und Wochenzeitungen ebenso wie von Umweltorganisationen. Auch Gelder zu ihrer Durchführung und für die zu vergebenden Preise konnten vielfach eingeworben werden. Das gelang auch dem SPIEKER mit Preisgeldern von DM 7000, die von einer namhaften Jury vergeben wurden, der u. a. der Landesschulrat Wolfgang Neckel und Loki Schmidt angehörten. Wenn man sich in der Rückschau jedoch vergegenwärtigt, wie viel Arbeit dennoch damit für den Vorstand verbunden war – mit der Sichtung der (225) Einsendungen, der Auswahl der Preisträger durch die Jury, der Einrichtung der Ausstellung, die dann

vom 3. - 8. Februar 1984 im Spiekerhus zu besichtigen war –, dann versteht man, warum etwas Vergleichbares später nur noch einmal versucht wurde: Aus Anlass des 40-jährigen Vereinsjubiläums wurden (2003) die Volksdorfer Schulen angeschrieben und eingeladen, sich mit Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht an einer Ausstellung unter dem Titel „**Ländliche Motive im alten Dorfe**“ zu beteiligen, in der Bilder aus dem (inzwischen „vollständig“ aufgebauten) Museumsdorf gezeigt werden sollten. Auch in diesem Falle war die Arbeit umfangreich, die Beteiligung dünn (weil wesentlich auf die Grundschulen beschränkt), der Besuch mager, sodass es in den Folgejahren der Finanznot geraten schien, die Kapazitäten auf Projekte zu beschränken, die sichere Einnahmen versprachen. (Diese Ausstellung wird hier als „Wettbewerb“ bezeichnet, weil durch eine Jury einige Bilder ausgewählt und prämiert wurden.)

Weitergabe von Wissen und Können

Da 1986 erstmalig in der Schmiede des Museumsdorfes ein Schmiedekurs angeboten wurde, soll hier kurz etwas über diesen und andere **Lehrgänge** geschrieben sein. Er wurde in „Dat Neeste ut'n Spieker“ (UH-dW 1986/3) für den 12., 16. und 19. Juli mit den Worten angekündigt: „*Unter der Thematik ‚Handwerkliche Alltagsgerätschaften‘ sollen die Teilnehmer an den drei Kurstagen mit den Ur-Werktechniken des Schmiedens ... bekanntgemacht werden.*“ Immer wieder gab es unter den Ehrenamtlichen im „Harten Kern“ Männer, die sich in der besonders stimmungsvollen (und authentischen) Umgebung unserer Schmiede mit besonderer Leidenschaft dieses Handwerks annahmen und dann nicht nur zur eigenen Freude, sondern auch zur Weitergabe ihres Wissens und Könnens ein solches Angebot machten. Nach Egbert Läufers Antritt der Stelle als Museumswart blühte diese „Sparte“ förmlich auf – hatte er doch schon in der DDR, wo drei Monate Schmieden zur landwirtschaftlichen

Grundausbildung gehörten, seine Liebe zu diesem Handwerk entdeckt, die Grundkenntnisse durch Teilnahme an Lehrgängen erweitert und nicht zuletzt durch das Schmieden zwar nicht von Schwertern, so doch von unbrauchbaren Pflugscharen zu brauchbaren jahrelang gefestigt. Bald hatte er ein funktionierendes Netzwerk von Schmieden in Norddeutschland geknüpft, das dann auch für den Großeinkauf von Schmiedekohle sorgen konnte, als der letzte Kohlenhändler in Hamburg seinen Job mangels Nachfrage aufgegeben hatte und aus dem Ruhrpott nur noch Mindestabnahmemengen von 20 t verfügbar waren. Allein dieses Beispiel zeigt, wie schwierig es zunehmend wird, im musealen Zusammenhang alte Handwerkstechniken aufrecht zu erhalten, zumal es absehbar ist, dass auch das Ruhrgebiet insgesamt zum „Museum des Kohlebergbaus“ wird und Schmiedekohle dann womöglich aus dem Ausland importiert werden muss.

In den letzten Jahren hat der Kreis der „Schmiedejungs“ viele **Schmiedekurse** an Wochenenden oder auch Schmiedetage angeboten, zu denen sich zuletzt auch Kurse wie das „Vater- und Sohn-Schmieden“ und das „Frauenshmieden“ gesellten, die jeweils schnell ausgebucht waren. Als besonders erfolgreich hat sich das Angebot der **Lehmbaukurse** erwiesen. Ursprünglich angeregt durch Dieter Suckert (gest. 2010) und Jürgen Tecken-



Spinnen und Wollverarbeitung in geselliger Runde (Archivfoto)

trup, werden sie alljährlich im Frühjahr als Wochenendkurs wiederholt und sind früh ausgebucht, weil sich aus der Warteliste immer ein Teilnehmerstamm für das kommende Jahr rekrutiert. Er-



Im alten Dorf erbrütet

(Foto: Denecke)

staunlich ist dabei, von wie weit her die Teilnehmer dabei zum Teil anreisen! In den letzten Jahren sind während dieser Kurse als „bleibende Werte“ Lehmausfachungen und Lehmputze an fortbestehenden Bauten entstanden, so 2013 am neuen Hühnerhaus (vgl. auch Jahrbuch 2012, S. 100ff.).

Ebenfalls in jüngerer Zeit (2008) hat sich ein Kreis gebildet, der – durchaus nach historischem Vorbild – den Lehrgangscharakter mit Geselligkeit, aber auch mit öffentlichem Wettbewerb verbindet: der sehr erfolgreiche „Spinnkreis“ unter der Leitung von Brigitte Rehren! Nicht allein, dass sich zu dieser traditionellen Tätigkeit an Spinnrädern regelmäßig viele Frauen (und Männer!) zusammenfinden – einmal im Jahr geht es auch in aller Öffentlichkeit darum, wer „den längsten Faden“ spinnst.

Unsere Tiere

Manch einer der früheren Museumswarte hatte schon „ein Herz für Tiere“, wie bereits das überlieferte Foto von Ernst Kleinwächter (s.o.) zeigt. Einen größeren Umfang nahm die Tierhaltung aber erst mit Gerhard Bergmann an, dem Vorgänger Egbert Läufers. Im Jubiläumsheft der Zeitschrift „Unsere Heimat – die Walddörfer“ (1987; Heft 6) stellt der Museumswart sich mit einem gewissen Stolz u.a. so vor: „*Ich bin den ganzen Tag bis spät in die Nacht auf den Beinen, um den Gegebenheiten eines Museumsdorfes gerecht zu werden... Am Anfang meiner Tätigkeit überlegte ich,*



Schafe gehören schon lange ins Museumsdorf (Foto: Denecke)



Ferkelei in der Sommersuhle (Foto: Denecke)



Ein stolzer Puter (Foto: Denecke)

dass die Darstellung alten bäuerlichen Lebens nicht nur im Ausstellen toter Gegenstände bestehen darf. So fing ich an,



Ein Gelege im Versteck...



...und die stolze Glucke – ein paar Wochen später (Fotos Denecke)



Im sommerlichen Sandbad (Foto Denecke)

das Dorf zu beleben. Zunächst schaffte ich die Hühner an, und als das Gras auf den Freiflächen immer höher wurde, kamen die Schafe hinzu – nützliche Helfer! Die Freude an Tieren teilt mit mir meine Lebensgefährtin, Anke Haker, sodass wir mittlerweile 30 Hühner, 4 Enten, 5 Schafe, 3 Katzen, 1 Pferd, 2 Wachhunde und 3 Bienenvölker beherbergen – zur Freude der Museumsbesucher.“

Professionell erweitert und konzeptionell durchdacht, d.h. dem musealen Auftrag angepasst wurde die Tierhaltung aber erst bei dem Nachfolger. Bis auf die Rinderhaltung, die spätestens seit BSE-Zeiten auf museale Weise durch gesetzliche Vorgaben unmöglich geworden ist, repräsentiert das Museumsdorf heute auf umfassende Weise den Nutztierbestand eines dörflichen Hofes zur

Zeit gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Besonders authentisch geschieht das dadurch, dass der Tierbestand in den letzten Jahren mehr und mehr auf historische (und gefährdete) Haustierrassen umgestellt worden ist. Durch die Zusammenarbeit mit dem Imkerverein Walddorfer gehören die Honigbienen heute zum festen Bestand, beim Geflügel sind außer den Hühnern, Gänsen und Enten zuletzt auch die Bronzeputen dazu gekommen, und mit den Schleswiger Kaltblütern sind seit nun über zehn Jahren die Pferde neben den Schafen und Ziegen die attraktivsten Vierbeiner im Dorf – im ganzen Dorf Volksdorf. Denn ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten im Wald beim Rücken und Poltern, auf dem Feld beim Pflügen und Mähen oder beim Einholen der Erntekrone machen so recht deutlich, was es bedeutet, wenn wir vom „lebendigen Museum“ sprechen. Daneben gibt es aus den letzten Jahren zahlreiche Familiengeschichten von Kindern aus der Nähe des Museumsdorfes, die abends angeblich erst nach einem Besuch bei den Tieren zu Bett gehen wollten bzw. einschlafen konnten. (Und der erste Wunsch, nach dem Ableben im Sarg von den Pferden auf den Waldfriedhof gebracht zu werden, ist mir auch schon „gesteckt“ geworden.) Die größte Freude ergibt sich für mich immer dann, wenn wieder ein

Huhn in einem unentdeckten Versteck seine eigenen Eier ausgebrütet hat und dann als Glucke mit den flaumigen Küken durchs alte Dorf flaniert. Wo gibt es das heute sonst noch so eindeutig zu sehen, dass Hühnerküken kleine Nestflüchter sind?

Pferdearbeit

In diesem Zusammenhang soll auch der Kutschfahrten und der historischen Mähtage gedacht werden, die bald nach dem Einzug der Pferde angeboten bzw. veranstaltet werden konnten: An Gewerke- und Festtagen im Dorf finden die Kutschfahrten als kleine Rundfahrten zum kleinen Preis für zahlreiche Besucher statt; längere sowie „geführte“ Rundfahrten können privat gebucht werden und sind für Mitglieder des Vereins preiswerter zu haben.

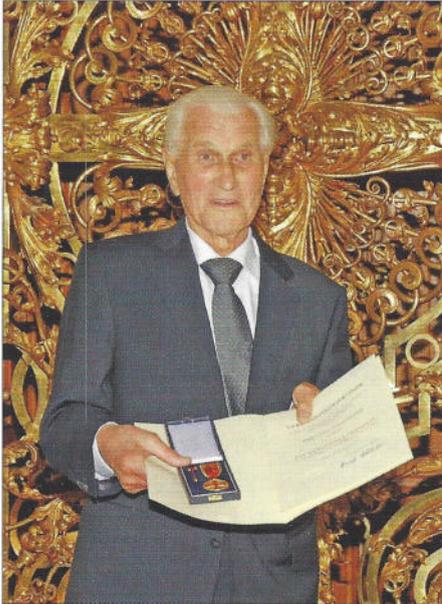
Die historischen Mähtage fanden manches Mal an glutheißen Tagen im Juli oder August statt. Die SPIEKER-Leute waren dabei auf Feldern des Wulfsdorfer Guts oder des Gärtnerhofs am Stüffel zu Gast. Die Schleswiger Pferde Urson und Umberto bekamen dabei Gesellschaft von ihren Kollegen aus Mollhagen und anderswo, sodass auch diese besonderen Veranstaltungen als stimmungsvolle und ereignisreiche Tage in Erinnerung bleiben.



Schwere Arbeit für unsere „Jungs“

(Archivfoto)

Die Heimatkundliche Gesprächsrunde



Heimatsforscher Heinz Waldschläger –
frisch dekoriert (Foto Denecke)

Die Heimatkundliche Gesprächsrunde, die Heinz Waldschläger bis 2012 geleitet hat und die sich nun mit Dr. Joachim Pohlmann trifft, fand zum ersten Mal am 3. Januar 1990 statt. (Sie war schon früher von Günther Sellmer als „Volksdorfer Gesprächskreis“ begründet worden.) „Zu der ersten diesbezüglichen Zusammenkunft ... war nur eine kleine Schar heimatkundlich interessierter Volksdorfer gekommen. Diese Veranstaltungsreihe muss sich erst herumsprechen“, ließ ihr Leiter anschließend wissen (UH-dW 1990/1).

Er sollte recht behalten: Schon am Ende des Jahres traf sich die angewachsene Zahl von Teilnehmern regelmäßig in der Altentagesstätte im Spiekerhus; die Döns im Durchfahrthaus war zu klein geworden. Seit über 20 Jahren ist der erste Mittwoch eines Monats ihr Termin geblieben. Aus ihren Treffen sind zahlreiche Anregungen für Aufsätze Heinz Waldschlägers entstanden. Und auch jetzt befruchten immer wieder Dokumente aus dem Archiv das Gespräch und fördern nicht selten aus dem Teilnehmerkreis neue Dokumente hervor, die wiederum im besten Fall Eingang ins Archiv finden. Seit vielen Jahren bilden Bilder und Texte den

Kristallisationspunkt für den Austausch zeitgeschichtlicher Erinnerungen aus Volksdorf und Umgebung. So manches hat sich dabei zu ausführlichen und archivalisch festgehaltenen Gewissheiten verdichtet, was sonst wohl als Gedächtnisbruchstück in Vergessenheit geraten wäre...

In den letzten Jahren hat sich die Gruppe Volksdorfer Stadtteilhistoriker um Ulla und Klaus Pietsch sowie Eva Lindemann als „Geschichtsraum Walddörfer“ mit ihrer Arbeit der des Vereins angegliedert und befruchtet ihrerseits auch die Gesprächsrunde.

Eheschließungen und Kindergeburtstage im Museumsdorf

Seit 1997 fungiert das Museumsdorf auch als Ableger des Wandsbeker Standesamts! Besonders im Sommer ist es zweimal monatlich eine begehrte „Location“ für (jeweils bis zu 6) **Trauungen**, die anfangs nur im Durchfahrthaus (heute: Wagnerhof) stattfanden. Die Termine werden in Wandsbek vergeben. Aber die Besonderheiten der Gestaltung werden gegebenenfalls mit den Mitarbeiter(inne)n des Spieker abgesprachen.

Die schnell steigende Beliebtheit dieses Trauungsortes spiegelt sich in

der Tatsache, dass bereits am 4. September 1998 die 100. Trauung zu verzeichnen war. Allerdings ließ sich das Durchfahrthaus nicht heizen. Deshalb musste die Terminvergabe von Oktober bis April ausgesetzt werden. Das animierte den Vorstand dazu, in der Döns des Harderhofs Heizkörper installieren zu lassen, sodass hier in der Folge auch im Winter Trauungen „gebucht“ werden konnten. Wegen der unabdingbaren räumlichen Beengtheiten liefen aber in dieser Jahreszeit das Berner Schloss und das Torhaus Wellingsbüttel dem Volksdorfer Museumsdorf den Rang bei der Zahl der Trauungen ab.

2007, zur 10-Jahres-Feier der Außenstelle, war zu erfahren, dass das Museumsdorf Volksdorf sich bei den Standesbeamten angeblich deshalb besonderer Beliebtheit erfreuen durfte, weil sie in den Pausen zwischen den Trauungen so gut bewirtet wurden.

Jedenfalls erwies sich der Kooperationsvertrag zwischen Standesamt und Spieker über die Jahre hin als zwar nicht üppige, aber regelmäßige Einnahmequelle, wenn auch die Brautpaare enttäuscht sind, wenn sie erfahren, dass der Spieker den größten Teil der Summe, den er laut Vertrag von ihnen einziehen muss, seinerseits wiederum an das Standesamt abzuführen hat.

Noch besser als Trauungen passen meines Erachtens in die Atmosphäre



50. Trauung im Museumsdorf

(Archivfoto)



Bauernmarkt im Frühling

(Foto: Denecke)

des Museumsdorfes als stimmigem Veranstaltungsort **Kindergeburtstage**, die seit 2004 (nach kurzer Erprobungszeit) zum Angebot des Spieker gehören. Sie sind nie intensiv beworben worden, weil eigentlich immer Mangel herrscht an ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n, gemessen an den vielen Aufgaben, die unbedingt zu erledigen sind. Für alle beteiligten Kinder und Erwachsenen ist es aber wohl eine ebenso bewegende wie heilsame Erfahrung einmal mitzuerleben, mit welchen einfachen Mitteln und Utensilien vor Zeiten im bäuerlichen Umfeld auf der großen Diele oder „auf dem Hof“ ein Geburtstag gefeiert wurde.

Ob „Lirum-larum-Löffelstiel“ oder „Ringlein, Ringlein, du musst wandern“, ob Sackhüpfen oder Eierlaufen – es sind unzählige Spiele, mit denen die Großeltern der heutigen Kinder „in der schlechten Zeit“ (d.h. im Krieg oder gleich danach) noch groß geworden sind und die heute kaum jemand noch wirklich kennt.

Auch in Bezug auf die Bewirtung der kleinen Gäste lässt sich mit den Eltern der Geburtstagskinder absprechen, welche süßen oder würzigen Speisen als Beköstigung in den historischen bäuerlichen Rahmen passen. (*5)

Die Bauernmärkte

Erfinder und Hauptorganisator der **Bauernmärkte**, die seit 2005 – seit 2007 zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst – zu einer weit ausstrahlenden Attraktion geworden sind, ist von Anfang an **Michael Suhr**. Er ist damit Initiator der Veranstaltung im Museumsdorf, die unter dem Motto „**Frisches direkt vom Erzeuger**“ regelmäßig so viele Besucher anzieht wie keine andere. Jedes Mal ergibt sich durch die vielen Stände in den Häusern und auf dem Gelände ein buntes Bild, in dem Blumen und Gemüse, Töpferwaren und Gartenkunst die farbenprächtigsten Tupfer bilden. Kleine private „Manufakturen“ für Seife, Senf, Gemüsechutney und andere delikat duftende und schmeckende Spezialitäten (bzw. Spezereien) arbeiten teilweise Monate lang (mit Herz und Hand) hin auf diese Verkaufstage, die ihnen einen Großteil ihres überschaubaren Jahresumsatzes liefern. Da der SPIEKER aber dem Volksdorfer Wochenmarkt keine Konkurrenz machen wollte, waren von Anfang an auch Marktbesucher beim Bauernmarkt willkommen; und der eine oder andere von ihnen wird hier „neu entdeckt“ und erweitert so seinen Kundenkreis.

Geld für das lebendige Museum

Die letzten Abschnitte haben gezeigt, dass viele der kurz erwähnten Veranstaltungsangebote in den letzten 25 Jahren aufgenommen wurden. Während in der Aufbauphase des Museumsdorfes (1964-1989; vgl. Kapitel I der „Beiträge zu einer Vereinschronik“ im Jahrbuch 2012) mit der Sanierung bzw. dem Aufbau der Häuser vor allem die „Hardware“ geschaffen wurde für das „lebendige Museum“, stand die Betriebsphase im Zeichen der Erprobung immer neuer „Software“, d.h. nun erst konnte umfassend gezeigt werden, wie das geschaffene Umfeld zunehmend mit Leben zu erfüllen war. Geld aber wurde und wird immer gebraucht, für den Aufbau wie für den Betrieb. Gerade auch die aufwändige Tierhaltung musste zuletzt noch für die Begründung der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge herangezogen werden. Und so sollen in diesem Rahmen auch die **Benefizveranstaltungen** nicht vergessen werden, mit denen im Laufe der Jahre immer wieder Mitglieder und Förderer des Museumsdorfes ihr Können zur Verfügung gestellt haben, um mit den Einnahmen bestimmte Projekte zu unterstützen.

An erster Stelle muss hier das **DIOS-Quartett** genannt sein, das – zuweilen zum Quintett verstärkt – mehrfach Konzertabende gestaltet hat, wobei sich der „göttliche“ Name aus den Namen der Musiker herleitet: das Ehepaar



DIOS-Quartett

(Archivfoto)

Dimigen und unser Mitglied Hartmut Ochs als Streicher sowie der gegenwärtige Vorsitzende des Vereins Konzerte junger Künstler, Christoph Semisch, der im vorigen Jahrbuch auch als Autor in Erscheinung trat, bildeten den Kern des Ensembles, das – beginnend in den 80ern – in 20 Jahren immer wieder seine Musikalität zugunsten des Museumsdorfes erklingen ließ.

Sie waren auch dabei, als im Februar 1995 zur Einweihung des neuen Konzertflügels zwei Sonderkonzerte zur Finanzierung dieser Anschaffung beitragen. Neben ihnen war es Prof. **Jürgen Hofer**, der mit einem Klavierabend im Spiekerhus auftrat.

Aber auch größere Kammermusikensembles beteiligten sich mit Benefizkonzerten musikalisch an der „Erhaltung des Museumsdorfes“, am 20. 2. 1999 eine **Bläsergruppe** mit Christoph Semisch am Klavier und am 1. 12. 2004 das **Klappholttaler Kammermusikensemble** mit Werken von Brahms und Mozart.

Besonders in den Jahren 2003 – 2007, in denen wir uns wegen der dringenden Sanierungsmaßnahmen um den Fortbestand des Museumsdorfes große Sorgen machten, kamen uns mit dem in Volksdorf aufgewachsenen **Harry Rowohlt** und unserem Mitglied **Hanns Friedrich Arnold** mit gut besuchten Lesungen sowie **Christian Arland**

aus dem Frankring und der 2012 aus Volksdorf geschiedene **KMD Volkmar Zehner** mit der Sopranistin **Mechtild Weber** mit Konzerten zu Hilfe. Ebenso gastierte der Violinist Professor **Michael Grube** mit seiner Amati-Geige zweimal im Spiekerhus zu unseren Gunsten, und Professor **Christoph Schönherr** lud mit dem Programm „Nocturnal Moods“ am 12. 2. 2004 zum gleichen Zweck mit Jazzchor und Band der Hochschule für Musik in die Aula der Walddörferschule ein.

Auch die Reihe „**Lesefrüchte**“ (**Edle Tropfen und erlesene Texte**), die von **Hellmut Meyer** und mir (in Zusammenarbeit mit der Gesangslehrerin **Ulla Groenewold** und ihren Schüler(innen)n sowie dem Sommelier Thomas Brandt) gestaltet wurde, diente dem Fundraising für die geplanten Baumaßnahmen.

Mehrfach wurde das **Christgeburtsspiel** „op Platt“ im Harderhof von Eltern und Lehrern der **Bergstedter Waldorfschule** aufgeführt.

Als hervorragende Benefizveranstaltung möchte ich die von **Andreas Meyer** ins Werk gesetzte **Haspa-Wette** im Frühjahr 2007 bezeichnen, die gleich eine ganze Kaskade von anderen „Benefiziaten“ auslöste, so die Verkaufsausstellung mit Fotografien von **Marianne Groth** (s.o.) und das „Sponsored Reading“ der **Schule Eulenkrußstraße**



Geldübergabe „Lebendiger Adventskalender“ (2007) (Archivfoto)

mit Frau Wilson, alles Ereignisse, im Rahmen einer bewegenden Idee, an der sich viele Volksdorfer beteiligten.

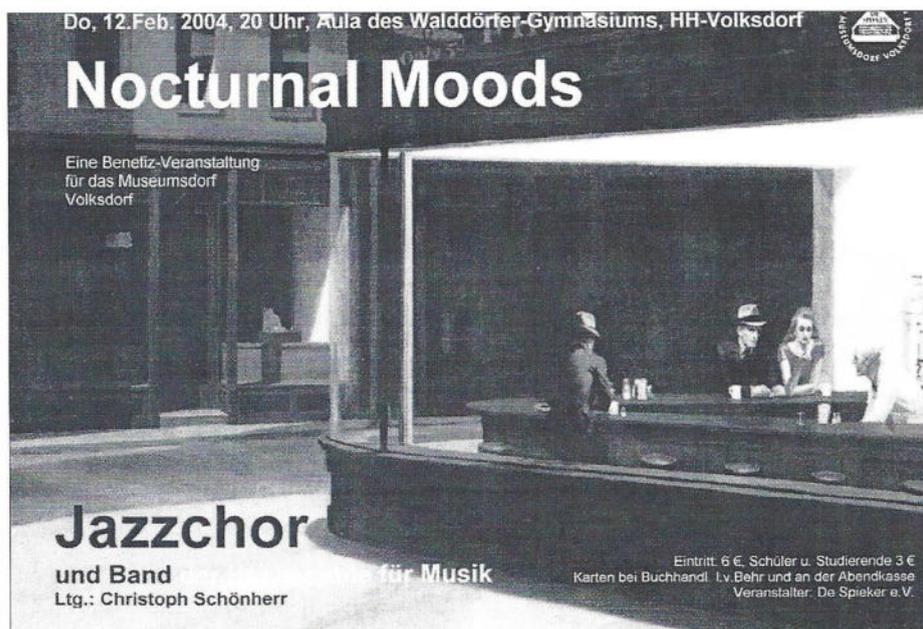
Als eine Benefizveranstaltung ganz besonderer Art wird schließlich der „**Lebendige Adventskalender**“ in die Volksdorfer Geschichte eingehen, der erstmals 2003 von **Annett Tudsén** ins Leben gerufen und organisiert wurde und seither – von **Familie Clees** fortgeführt – wesentlich zur Erhaltung und Entwicklung des Museumsdorfes beigetragen hat.

Spiekerlüüd unterwegs

Weniger für die interessierte Öffentlichkeit als vielmehr (intern) für das Vergnügen und die Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter wurden die (in der Regel einmal jährlich stattfindenden) **Ausflüge** geplant, bei denen im Laufe der Jahre u.a. viele der norddeutschen Freilichtmuseen einen Besuch von Volksdorfer Spiekermitgliedern erfuhren. Einmal (2008) – **Egbert Läufer** war inzwischen seit 15 Jahren unser Museumswart – war sein Heimatort **Klietz** mit dem „Hofmuseum Läufer“ das Hauptziel dieses Ausflugs, für den wir uns wegen der großen Entfernung dieses Zielortes sogar für ein ganzes Wochenende (per Autobus) auf den Weg machten.

Der Waldherr schlägt zu

Schließlich soll hier kurz vor Ende des langen Abschnitts über die vielfältigen Bemühungen der Spiekerleute, das Museumsdorf mit all seinen Facetten den Mitbürger(inne)n nahe zu bringen,



Plakat für das Benefizkonzert in der Aula des WDG

(Archiv)

wenigstens kurz hingewiesen sein auf das **Waldherrenmahl**, mit dem seit 2006 alljährlich auch an ein langes Kapitel der Geschichte der hamburgischen Walddörfer erinnert wird. Anfangs vom Verein zur Beförderung der Stiftungsgründung ins Leben gerufen, ist es nun eher eine Veranstaltung der Stiftung, weniger für die Stifter als vielmehr (salopp gesagt) um die Stifter „bei Laune zu halten“. Jeweils ein Mitglied des Senats erwirbt durch den rituellen Schlag mit dem originalen Waldhammer für einen Abend das Amt und die Ehre des Waldherrn, die einstmals – von 1437 bis 1830 – als Hamburger Ratsherren die weit vor der Stadt liegenden Walddörfer verwalteten, ehe das dann im 19. Jahrhundert auf die Landherrenschaft übertragen wurde. (Etwas ausführlicher soll im letzten Kapitel dieser Beiträge – über das Werden der „Stiftung Museumsdorf Volksdorf“ – von dem Waldherrenmahl die Rede sein.)

Das Museumsdorf stellt sich dar

Hier sollen den Abschluss des Kapitels Hinweise auf alles das bilden, was unter dem Stichwort Öffentlichkeitsarbeit (oder PR-Arbeit) seinen Platz finden kann.

Gleichzeitig mit der Entstehung des Spieker begründete **W.O.Paul Kettel** in seinem Verlag die Zeitschrift „**Unsere Heimat – die Walddörfer**“, mit der das Gründungsmitglied des Spieker zeit seines Lebens die Geschicke des Vereins getreulich begleitet hat. In dieser Publikation, deren Bezug im Mitgliedsbeitrag zum Spieker bis einschließlich 2007 enthalten war, erschienen seit 1966 (Nr. 3) die Vereinsnachrichten auf zuletzt vom Verlag garantierten 3 Seiten, die unter dem Titel „Dat Neeste ut'n Spieker“

die meiste Zeit von **Rudolf Beckmann** betreut wurden. Nach dem Tode Kettels übernahm **Alf Schreyer**, Heimatforscher und selbst auch Mitglied im Vorstand, den Posten des Schriftleiters. So ist es zu erklären, dass durch viele Jahre hindurch von den Beziehern angenommen wurde, die Zeitschrift sei insgesamt das Organ des Spieker, was keineswegs den Tatsachen entsprach. Vielmehr gestaltete sich bei zunehmender Aufgabenfülle und steigendem redaktionellen Raumbedarf das Verhältnis zu dem Verlag – zumal in den letzten Jahren der Zusammenarbeit – zunehmend konfliktträchtig. In dieser Situation erwies sich das Angebot von **Manfred Heinz**, dem engagierten Volksdorfer und seinerzeit einem der Geschäftsführer der Hamburger Wochenblatt-Kombination, zu der auch das **HEIMAT-ECHO** gehört, als Wink des Himmels: Statt des Bezugs der Zeitschrift, auf dessen redaktionellen Teil wir kaum einen Zugriff hatten, konnten wir nun für die Mitglieder dieses Jahrbuch in eigener Regie herausgeben, und monatlich (seit November 2007) schenkte man uns eine Seite im Heimat-Echo für aktuelle Mitteilungen

aus dem Verein, die sogenannte **SPIEKER-Seite**, was die Grundlagen für die Öffentlichkeitsarbeit schlagartig verbesserte.

Schon im **Hanse-Journal**, das Manfred Heinz einige Jahre lang, beginnend in den 90ern, im hiesigen Verbreitungsgebiet herausgab, war eine ausführliche Serie über das Museumsdorf erschienen, deren Autoren *überwiegend* auch aus dem Spieker stammten.

Bis zum 40. Vereinsjubiläum war der Spieker in den Medien nur sporadisch präsent. Das änderte sich schlagartig, als der Vorstand sich entschloss, sowohl im Heimat-Echo wie auch im **Markt** (Walddörfer-Ausgabe) und im **Alster-Anzeiger** zu den Gewerketagen und anderen großen Veranstaltungen regelmäßig Anzeigen zu schalten. Daraus ergab sich, dass auch andere Medien wie das **Alstertal-Magazin** oder die Anzeigen-Broschüre **Hamburg Nord-west** sich um redaktionelle Beiträge aus unserer Feder bemühten oder selbständig berichteten, um in allen Stadtteilen ihres Einzugsgebiets mit einschlägigen Nachrichten präsent zu sein.

Daneben erschienen – jeweils einmalig – zu besonderen Anlässen der Vereinsgeschichte (Jubiläen: 1967 (!), 1972, 1982, 1987, 2013) **Broschüren**, in denen die Fortschritte der Aufbauphase oder (zuletzt) auch die gesamte Geschichte des „lebendigen Museums“ dokumentiert wurden.

Nach Beendigung der Aufbauphase war **Brigitte Nowak** die treibende Kraft bei der Abfassung und Herausgabe einer **Schriftenreihe** über die Gebäude des Museumsdorfs und einige Themen des historischen Dorflebens. In ihr wurden z. B. „Die Grützmühle“ und „Die Dorfschmiede“ vorgestellt, aber auch „Textilien im bäuerlichen Betrieb“ oder die „Brandbekämpfung vor 100 Jahren“. Alle Hefte erhielten ihr unverwechselbares Gesicht durch die Zeichnungen Fritz Beyles.

Sehr bald nach der Aufnahme des eigentlichen Museumsbetriebs entstand auch der erste **Schaukasten** neben dem Eingang zum Museumsdorf, der „nach Ablauf seiner Haltbarkeitsdauer“ zu Beginn des neuen Jahrhunderts durch ei-



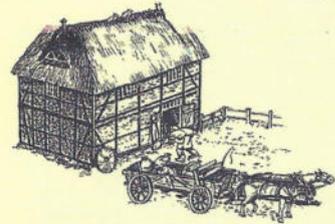
Museumsdorf Volksdorf

Im Alten Dorfe 48 222359 Hamburg
Telefon / Fax: 040/603 90 98
E-Mail: museumsdorf.volksdorf@t-online.de
Internet: www.volksdorf.net/museum/museum

Informationsblatt 1 : **Die Grützmühle** Schwarzgebühr: Euro 1,00

Zeichnungen: Fritz Beyle Text: Brigitte Nowak

Inhalt:	- Mahlen mit Menschenkraft	Seite : 1
	- Göpelwerk als Mühlenantrieb	Seite : 2
	- Technik der Grützmühle	Seite : 3
	- Geschichte der Hummelsbüttler Grützmühle	Seite : 6
	- Grützmüllerei und Mühlengewerbe	Seite : 7
	- Literaturhinweise	Seite : 7



Die Grützmühle

1841	erbaut von H. Behrmann in Hamburg-Hummelsbüttel
1885	stillgelegt
1962	abgerissen
1966/67	im Museumsdorf Volksdorf wieder erbaut

Vervielfältigung dieses Informationsblattes ist ohne Erlaubnis des SPIEKER nicht gestattet

Beispiel aus der Schriftenreihe

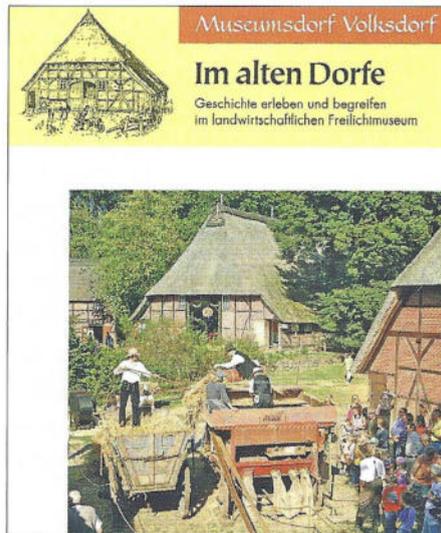
nen größeren ersetzt wurde. Hier werden alle Besucher und Spaziergänger besonders durch aktuelle Fotos unserer „Hoffotografen“ **Hans-Hermann Wölfert** und **Peter Lamp**, durch Hinweise auf bevorstehende Veranstaltungen und mit anderen Nachrichten aus dem alten Dorf auf dem Laufenden gehalten.

Ebenso können die zahlreichen **Briefkarten** mit Motiven aus dem Leben des Museumsdorfes, die Hans-Hermann Wölfert seit Jahren dem Spieker stiftet, als Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit gewertet werden.

Im Jahre 1991, nach Abschluss der Aufbauphase also, konnte im Verlag Otto Heinevetter (Reihe: Heinevetter historisch) das Buch „**Museumsdorf Volksdorf – Die Bauanlagen**“ erscheinen, das entscheidend durch die finanzielle Unterstützung der „Stiftung zur Erhaltung von Bau- und Kulturdenkmälern in der Freien und Hansestadt Hamburg“ gefördert wurde. In ihm werden die unnachahmlichen Zeichnungen **Fritz Beyles** durch die fachkundigen Texte **Arthur Dähns** ergänzt.

Seit 1993 wird bundesweit im September der „**Tag des offenen Denkmals**“ begangen. Seit 1994 beteiligte sich der Spieker in Zusammenarbeit mit dem Hamburger „Verein der Freunde der Denkmalpflege e.V.“ daran, wenn immer es thematisch angesagt war.

Mehrere namhafte Mitglieder des



Broschüre über das Museumsdorf

Spieker waren Mitte der 90er Jahre neben anderen Autoren beteiligt an dem Zustandekommen des Sammelbands „**700 Jahre Volksdorf**“, für den der Verein als Herausgeber zeichnet und der im M+K Hansa Verlag erschienen und weiterhin lieferbar ist.

Im September 2001 hatte der Autor dieser Zeilen die Gelegenheit, auf dem damals in Deutschland stattfindenden Internationalen Kongress der Agrarmuseen im Bergischen Freilichtmuseum in Lindlar das Museumsdorf vorzustellen unter dem Titel „**Das Museumsdorf Volksdorf – ein Agrarmuseum ohne Land als Teil der Stadtlandschaft**“. Der Vortrag erschien später in dem Sammelband über diese Tagung. Er



DVD über das „Lebendige Museumsdorf“

diente in Form eines Sonderdrucks auch als Dankesgabe für unsere fördernden Mitglieder.

Verschiedentlich wurden in diesen Jahren auch **Prospekte** und Faltblätter (Flyer) entworfen und gedruckt, um für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung zu stehen. Zuletzt war es die Druckerei Grandt des in Volksdorf ansässigen Karsten Grandt, die dem Spieker eine große Anzahl ihres Faltblatts zur Verfügung stellte und damit auch eine Postwurfsendung in Volksdorf ermöglichte.

Mit Mitteln der Stadt sowie des Bundes und des Europäischen Landwirtschaftsfonds wurde 2010 die Herausgabe einer ganzen Reihe von **Broschüren** publiziert, die im Wesentlichen auf Initiative von **Karina Beuck** erarbeitet wurden und das alte Dorf insbesondere als „landwirtschaftliches Freilichtmuseum“ und bedeutenden Lernort ins Blickfeld rücken.

Aber auch der 2003 erschienene Adventskalender „**Adventszeit im Museumsdorf**“, von dessen Gesamtauflage allein über 1000 Exemplare in Volksdorf zugunsten des Museumsdorfes verkauft wurden, war ein Stück Öffentlichkeitsarbeit, mit der für den Spieker geworben werden konnte, ebenso wie der wunderbare Film von **Marianne und Helmut Hofer**: „**Im Takt der alten Zeit**“, der ebenfalls (in der Ge-



Adventskalender 2003

schäftsstelle des Vereins und in Tante Emmis Krämerladen) noch erhältlich ist. Das im Juni 2013 erschienene Buch „Bürger trifft Bauer“ nimmt das Motto des Jubiläumsjahres auf und zeichnet den Wandel des Bauerndorfes Volksdorf zum Stadtteil der Großstadt Hamburg nach, unterstützt von zahlreichen historischen Abbildungen und Karten.

Im **Internet** war das Museumsdorf nicht gleich präsent. Die Plattform Volksdorf.net bot uns anfangs ein paar Seiten an; aber 2003 – also vor jetzt schon mehr als zehn Jahren – kam Bewegung in die Sache, und seitdem ist die **Homepage** des Museumsdorfes (www.museumsdorf-volksdorf.de) ein von **Michael Suhr** regelmäßig und gut gepflegter „Auftritt“ des Vereins. (*6)

Von den vielen Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften, die (extern) im Laufe der Jahrzehnte das Museumsdorf der Öffentlichkeit unter den verschiedensten Aspekten und zu mancherlei Anlässen präsentierten, sei hier nur der Museumstest (Projekt „museum.test“) einer universitären Gruppe aus Wissenschaftlern und Studenten erwähnt, die es sich zur Aufgabe machten, in den Jahren 2000/2001 die „Hamburger Museen in puncto besucherfreundlicher Präsentation unter die Lupe zu nehmen“. Dabei erreichte keine der 45 (von 80) damals untersuchten „Museumseinrichtungen“ den „5-Sterne-Status“ und nur 5 Museen gingen als „4-Sterne-Museen“ ins Ziel (Kunsthalle, Museum der Arbeit, Völkerkundemuseum, Museum für Kunst und Gewerbe, Museum für Kommunikation). Aber das Museumsdorf Volksdorf erlangte zu unserer großen Überraschung in diesem Test den Platz 9, war also unter den „3-Sterne-Museen“ das viertbeste und unter den Privatmuseen nur hinter dem Bergedorfer Museum gelandet!

Mit diesem kurzen Überblick über den größten Teil der Veröffentlichungen, die auf Initiative von Spieker-Mitgliedern auch aus ehrenamtlicher Beschäftigung erwachsen sind, soll dieses farbige Kapitel sein Ende finden. Es mag insgesamt wohl einen Eindruck davon vermitteln, wie einfallsreich und

vielfältig die Initiativen der Mitglieder in den vergangenen 50 Jahren gewesen sind und wie berechtigt es ist, das Wort vom „lebendigen Museum in den hamburgischen Walddörfern“ für eingelöst zu betrachten. Und auch die Verleihung des **Wandsbeker Kulturpreises im Jahr 2003**, die sicher nicht zuletzt der damaligen prekären Situation geschuldet war und für die sich der Vorsitzende vor der Bezirksversammlung mit einer kleinen plattdeutschen Rede bedankte, geht vor diesem Hintergrund in Ordnung.

In diesem Kapitel war nicht von den Aktivitäten die Rede, zu denen sich der Verein kraft seiner Satzung auch verpflichtet hat: der Sorge um Archiv und Bücherei, der Museumspädagogik im weiteren Sinne und der Pflege des Plattdeutschen. Ihnen und der Gründung der Stiftung werden die letzten Kapitel der „Beiträge zu einer Vereinschronik“ im nächsten Spieker-Jahrbuch gewidmet sein.

Anmerkungen

(*1) Nach der uns noch vorliegenden „Abrechnung für das Dorffest vom 29.08. - 30.08.87“ standen Einnahmen von DM 1.569,48 Ausgaben von DM 2.884,88 gegenüber, sodass der Verein mit einem Verlust von über DM 1.300 zu kämpfen hatte.

(*2) Der Deutsche Mühlentag wird seit 1994 von der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung jeweils am Pfingstmontag veranstaltet. Als Vorläufer gelten der Niedersächsische Mühlentag (seit 1990) und der Kreismühlentag im Kreis Minden-Lübbecke. (Wikipedia; Zugriff 24.6.2013.)

(*3) Die Berichte über diese Ausstellung erschienen in „Unsere Heimat – die Walddörfer“, Jg. 1983, Heft 3. Karl-Heinz Preisler dichtete aus diesem Anlass:

*Lüüd tögert nich, kummt näger ran,
dat jedereen dat sehen kann:
Wi hebbt een Fachwark hier gericht,
wat jeden in de Oogen sticht,
as oole norddütsch Traditschon.
Gift nich veel Lüüd de dat könt boon.
De Anfang is vun 't Dörchfohrthus.
Hier stunn mol een, dat güng to Muus.*

*Veerhunnert Johr hett dat hier stohn,
den SPIEKER lett dat nich rohn:
Dat Dörchfohrthus mutt wedder her,
wi boot dat nee, as 't freuer weer!
Mit Fachwark, Reetdack, scheune Steen,
een Smuckstück ward – fin antosehn.
Un binnen Komers, Stuv un Heerd,
ok Flett un Stall för Swin un Peerd.
Inricht ward 't mit ool Geschirr,
Mit Schapp un Puuch von freuer her,
Dat jeder sick dat vörstelln kann:
So hebbt se levt, kiek di dat an!
Nu hett de Sook 'n groten Hoken:
Ohn Geld lett sick rein gornix moken!
Kummt mit de Märker dat nich trech,
Denn mutt dat Fachwark wedder weg!
Drum wünsch wi veele veele Spenden,
denn ward dat Wark ok glücklich enden.
För 't Dörchfohrthus veel Sünn un Regen,
de doht de Muern bannig plegen.
Fast sall dat Wark in 'n Storm bestohn
un nich in Füer ünnergohn.
Un blifft de Freeden, dat is kloor,
denn steiht dat Hus ok veerhunnert Johr!*

(*4) Die Gedenkrede von Dr. Manfred Fischer wurde abgedruckt in „Unsere Heimat – die Walddörfer“, Jg. 1998, Heft 1.

(*5) Das Museumsdorf bietet seit 2013 keine Kindergeburtstagsaktivitäten mehr an. Diesbezügliche Anfragen werden an unsere pädagogische Honorarkraft Wiebke Krause weitergeleitet, die dem Museumsdorf eine Raummiete zahlt und Kindergeburtstagsfeiern in eigener Regie und auf eigene Rechnung durchführt.

(*6) Peter Lamp belebt seit 2012 mit Beiträgen, Rückblicken und Fotos die Aktualität dieser Webseite. Ein weiterer Internetauftritt des Museumsdorfes: seit 2013 werden ähnliche Inhalte wie auf der Webseite bei facebook veröffentlicht. Die Zugriffszahlen belegen deutliches Interesse daran.



**Der Autor:
Wulf Denecke**

Geb. 1934 in Hamburg.
Nach dem Abitur 1954

Germanistik- und Biologiestudium in Hamburg und Freiburg i. Br. Von 1961 – 1997 Lehrer für die Fächer Deutsch, Psychologie und Biologie an der Walddörferschule und am Gymnasium Buckhorn. Ehrenamtliche Mitarbeit in Naturschutzverbänden, der Gesellschaft für bedrohte Völker und der Janusz-Korczak-Gesellschaft; langjähriges Mitglied im Bundesvorstand der Deutschen Umwelthilfe. 2000-2009: Mitglied im Vorstand des „Spieker“. – Veröffentlichungen zu pädagogischen, natur- und heimatkundlichen Themen.

Von der Wohnung des Schmieds zu „Emmis Krämerladen“

Der Aus- und Umbau der „alten Schmiede“ aus Wohldorf-Ohlstedt 2012/13



Die Idee

Der ganz persönliche kleine Laden meiner Kindheit befand sich am Ende des Herkenkrugs. Er wurde betrieben von einer Frau namens Emmi Wurzbach. Vielleicht hatte ich deshalb schon Jahre, bevor es dort überhaupt Räumlichkeiten dafür gab, die Idee, im Museumsdorf einen „Tante-Emma-Laden“ einzurichten und zu betreiben. Als sich ankündigte, dass Kaffee-Kießler, die kleine Kaffeerösterei im Dorfwinkel, irgendwann den Betrieb aufgeben würde, interessierte ich mich sofort für das Inventar, denn auch dieses Geschäft ist für mich immer ein Teil Volksdorfer Geschichte gewesen. Zwar wollte der damalige Vorstand nicht so recht an das Thema heran. „Wir haben doch gar keinen Platz, passt nicht in ‚unsere Dorfzeit‘“, waren die damaligen verständlichen Argumente dagegen. Trotzdem blieb ich mit Unterstützung unseres Museumswartes Egbert Läufer und des Archivars Hans-Hermann

Wölfert am Ball. Dieser sprach bei Frau Kießler vor und fragte sie, was mit dem Geschäft nach ihrer aktiven Arbeitszeit geschehen solle. Er sagte ihr auch, dass wir für das Museum interessiert an dem Inventar wären. Sie ließ ihn alles fotografieren, teilte aber durch ihn mit, dass sie nicht gedenke, jemals mit der Arbeit aufzuhören, so lange sie noch im Geschäft stehen könne.

Ihre Tochter hat dann aber nach ihrem Ableben das ganze Inventar versteigern lassen, und jetzt gibt es in Bayern am Königssee ein Stück Volksdorf, ein Geschäft meiner Kindheit, in Bayern.

Die „Sammelei“ nimmt ihren Lauf

Die Handwerker vor Ort waren sehr nett. Egbert Läufer und ich verbrachten einige Zeit im Keller

und auf dem Boden des Hauses und in der ehemaligen Schuhmacherei nebenan. Dort fanden wir noch diverse Dinge, die wir für das Museumsdorf „retteten“. Im jetzigen Museumsladen finden sich noch einige Plakate, Dosen und Schachteln und vor allem die heißgeliebten silbernen Keksdosen mit dem Glasdeckel für das „Museumsgebäck“. Wir verstauten alles auf dem Dachboden des Harderhofes, von wo es vor der Eröffnung und auch später noch Stück für Stück in den Laden und in die Küche integriert wurde. Auch das schöne Fliesenschild über der Spülecke stammt aus dem Hause Kießler. Es wurde vom Inhaber des Secondhandladens „Just nichts Neues“ vor der Entkernungsmannschaft gerettet, gereinigt und an uns weitergegeben.

Zunächst schlummerten jedoch die Inventarstücke weiter auf dem Dachboden, gemeinsam mit etlichen Fund- und Sammelstücken aus meinem eigenen und dem Museumsbesitz. Neue kamen ständig hinzu. Im Museumsdorf wurde schon von den Kollegen gespöttelet, ich könne bereits drei Küchen und zwei Läden bestücken. Eine Zeitlang richtete ich vorübergehend schon ein-

Kaffee-Kießler wurde zu Li-La-Landhaus



mal im Wagnerhof (Durchfahrthaus) in einer Kübbung eine kleine Küchenausstellung aus alter Zeit und in einer zweiten einen sehr behelfsmäßigen Museumsladen ein.



Registrierkasse
Kaffee Kießler

Schon damals waren die Besucher begeistert, dass sie hier eine Zeitreise in ihre Kindervergangenheit machen konnten. Das bestärkte uns weiter in dem Vorhaben, nach Möglichkeit im Museumsdorf einen richtigen „Emma-Laden“ und eine historische Küche einzubauen.

Wichtige Aufgaben verzögern die Umsetzung

Zunächst gab es jedoch eine Menge anderer Aufgaben. Der Wagnerhof wurde zum heutigen Veranstaltungshaus umgebaut. Das Spiekerhus wurde vollkommen entkernt und nach historischen Aufzeichnungen und Vorbildern saniert und eingerichtet. Der hintere Teil, das so genannte Kammerfach, sollte allerdings für eine moderne Nutzung vorbereitet werden, da die Seniorentagesstätte Volksdorf dort nach dem Umbau wieder einziehen wollte. Diese fand jedoch in der Zwischenzeit ideale Räumlichkeiten im neuen Kopfbau des Parkhauses am U-Bahnhof Volksdorf mit Fahrstuhl und allen Annehmlichkeiten. Daraufhin fasste der Vorstand des „Spieker“ den Beschluss, im Spiekerhus die neuen Räume im Kammerfach als Büro, Archiv und Bibliothek für das Museum zu nutzen. Die hierfür bisher genutzten Räume im hinteren Teil der Schmiede genügten den gestiegenen Ansprüchen unserer Verwaltung

schon lange nicht mehr. Ein modernes Büro war für eine effizientere Arbeit nötig. Die Bücher und Unterlagen in Archiv und Bibliothek direkt über dem Werkstattraum der Schmiede litten außerdem unter dem häufigen Betrieb der Schmiedewerkstatt. Der Ruß zog nämlich von unten in die oberen Räume durch und überzog so langsam alles mit einer schmierigen schwarzen Schicht.

Also wurde scharf kalkuliert und festgelegt, was eine Büroeinrichtung kosten dürfe. Archiv und Bibliothek mussten sich mit selbstgebautem Mobiliar bescheiden, aber für die Besucher bietet das Büro seit 2012 einen erfreulich frischen Anblick und ist mit ausreichend PCs ausgestattet. Durch diesen Beschluss wurden die Räume im hinteren Teil der Schmiede frei und die große Chance für den Museumsladen und die historische Küche war gekommen.



Aufbau der Schmiede im Museumsdorf

Die Entwicklung der Schmiede im Museumsdorf

Die Schmiede aus Wohldorf-Ohlstedt wurde im Museumsdorf von Friedrich Beyle 1976/77 nachgebaut. Am Originalstandort hatte der Schmied Mitte des 19. Jahrhunderts die rückwärtigen Räume bewohnt und daneben sogar eine Schankwirtschaft betrieben. Nach dem Aufbau der Schmiede im Museumsdorf hatte zunächst der „Harte Kern“, bestehend aus den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Museums, seine „Stube“ dort eingerichtet. Vor der Arbeit hielt man dort eine Arbeitsbesprechung ab. Nach getaner Arbeit gab es dort immer noch

einen heißen Tee. Nach dem Aufbau des Durchfahrthauses zog der „Harte Kern“ in die gute Stube des Wagnerhofes (Durchfahrthaus) um und die Geschäftsstelle mit Hilde Timm zog in die Schmiede ein. Frau Timm war dort Mädchen für alles, und bei ihr hatte ich auch mein erstes Vorstellungsgespräch im „Spieker“. Das ist bei Erscheinen dieses Jahrbuches über dreizehn Jahre her.

Endlich wird konkret geplant

Die Planung für die neuen Räume in der Schmiede konnte und musste nun konkret werden. Bis zur praktischen Umsetzung war es jedoch noch ein weiter Weg. Nach dem Umzug der Geschäftsstelle ins Spiekerhus wurden zunächst die unteren Räume der ehemaligen Wohnung des Schmiedes ent-rümpelt und entkernt.

Bei einer Untersuchung der alten Gasleitung, die vom Spiekerhus noch die Geschäftsstelle mitversorgt hatte, stellte sich heraus, dass diese nicht mehr für den Betrieb einer neuen Heizung geeignet war und abgeklemmt werden musste. Wir sahen den Vorteil darin, dass wir eine „zeitgemäße“ Fußboden-

heizung einbauen lassen konnten und die Besucher also keine unzeitgemäßen Heizkörper mehr sehen würden. Die Heizung wird jetzt aus dem kleinen Heizhaus neben dem Ziegenstall mitversorgt, das auch die Heizung für das Spiekerhus betreibt. Der Nachteil waren die daraus entstehenden Mehrkosten. Bei jeder Gelegenheit machten der damalige Stiftungsvorsitzende Jürgen Durry und ich auf unser Vorhaben aufmerksam und baten um weitere Gelder für die Stiftung Museumsdorf, damit die Pläne in die Tat umgesetzt werden konnten. Natürlich wie immer nach dem Motto: „Wir bauen erst, wenn wir das Geld zusammen haben“.

Ein großes Problem stellte die Auswahl des Fußbodenbelages dar. Wir entschieden uns zunächst für Terrazzo,

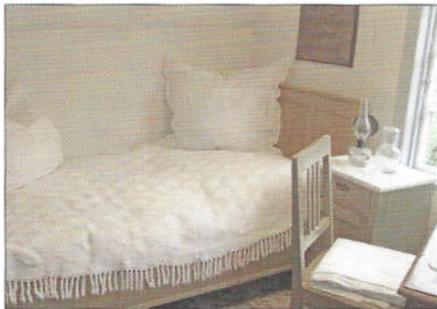
bekamen aber schnell heraus, dass das nicht nur die teuerste Variante war, sondern sich wegen der Fußbodenheizung auch nicht eignete, da wir einen zu hohen Unterbau benötigt hätten. Auch Linoleum kam nicht in Frage, da teuer und nicht wirklich durabel genug. Also blieben nur Zementplatten. Zunächst recherchierte ich im Internet nach historischen Mustern und Platten in Antikbauhöfen. Diese waren aber in größeren Mengen schwer zu bekommen und außerdem häufig ungerneigt, das heißt, mit großen Mengen von Zement noch zusammenhängend, zu beziehen. Die Preise waren astronomisch. Endlich wurde ich in einem marokkanischen Baumarkt in Hamburg fündig. „Le Marrakech“ verkauft außer Möbeln und Dekorationsobjekten auch in Marokko gefertigte Zementfliesen nach alten Mustern, zum Beispiel von Villeroy und Boch aus der vorletzten Jahrhundertwende. Der Entscheidungsprozess für die entsprechenden Muster gestaltete sich etwas schwierig, so verpassten wir eine rechtzeitige Bestellung. Wir mussten fast vier Monate länger auf den nächsten Container aus Marrakesch warten, was wiederum den Ausbau um die entsprechende Zeit verzögerte. Unter anderem dadurch kam es, dass der Krämerladen statt zur Johannishöhe im Juni oder wenigstens zum Erntefest im September erst zur Adventsveranstaltung am ersten Dezember 2012 eröffnet werden konnte.

Inzwischen hatten wir aus einem Haus im Lerchenberg von 1905, das nach dem Verkauf entkernt wurde, zwei Herdstellen ausbauen dürfen. Wir lagerten sie zunächst in einer Scheune ein. Weitere „Fundstücke“ und Gaben sammelten sich auf den Dachböden im Wagnerhof und Harderhof. Unter anderem bekamen wir ein komplettes Schlafzimmer aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts und viele andere Utensilien aus den Vier- und Marschlanden geschenkt. Deswegen haben wir beschlossen, das frühere Archiv im Obergeschoss der Schmiede in Form eines Schlafzimmers einzurichten. Wir wollten es als Aufbewahrungsraum für unsere schönen Aussteuerstücke nutzen



Eröffnung von Emmis Krämerladen

und damit möglichst viel von der Weißwäsche und den historischen Kleidungsstücken für die Besucher zeigen.



Das „neue“ Schlafzimmer

Bei einer der „heimatkundlichen Gesprächsrunden“ im Museumsdorf hatte ich erfahren, dass es nach dem Krieg an fast derselben Stelle in einem inzwischen abgebrochenen Haus einen behelfsmäßigen Bekleidungs- und Kurzwarenladen gegeben hatte. Von den Volksdorfern wurde er in Anlehnung an das Alsterhaus scherzhaft „Klein-Tietz“ genannt. Es freut mich, dass der Laden und das „Wäschezimmer“ hier also auch ihr historisches Vorbild haben.

Der Bau beginnt

Inzwischen waren in der Schmiede die schönen alten Türen zur Wiederverwendung von unserem Tischler Wulf Bunzel ausgebaut worden und ebenso die Treppe nach oben. Die Akten mussten wir teilweise über eine Leiter zur Aufbewahrung in die ehemalige Bi-

bliothek schaffen. Danach wurden die Wände aufgedoppelt und verputzt. In der Zwischenzeit beschäftigten wir uns mit der Farbgebung der Wände und Türen und machten uns im Internet und in anderen Museen schlau, was zur Zeit der Jahrhundertwende 1900 in Küchen und Läden gerade „modern“ war.

Der neue Fußboden war dann auch endlich geliefert worden. Er wurde von den Handwerkern, die leider im Umgang mit Zementfliesen nicht sonderlich geübt waren, erst einmal verdorben. Sie verfugten die Ritzen mit einer Maschine statt mit der Hand. Dabei wurde die dunkle Fugenmasse in die offenen Poren der Fliesen gründlich eingerieben. Der „Meister“ war entsetzt und die Angestellten mussten



Ganz links zeigt sich eine gesäuberte Fliese wieder recht farbenfroh

„nachsitzen“ und am Wochenende die Fliesen alle wieder schleifen, um den Grauschleier zu entfernen. Dann konnten wir endlich eigenhändig an die Versiegelung gehen. Einer

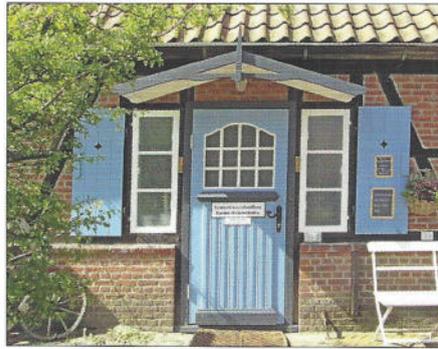
der Herde aus dem Lerchenberg wurde an die entsprechende Stelle angepasst.. Aber wo einen Ofenbauer finden, der sich mit der Technik so eines Herdes auskennt? Schließlich sollte er nicht nur gut aussehen, sondern auch funktionieren, denn wir wollten unseren Kaffee für die Ladenbesucher darauf kochen. Endlich fanden wir jemanden, der sich einigermaßen damit auskannte. Nun hieß es, die alten Kacheln zu sichten, zu reinigen und so vorzubereiten, dass sie nach der Erstellung des Innenlebens zusammen wieder die Herdschale ergaben. Auch die Fliesenschilde mussten zusammengepuzzelt werden, so dass sie ein schönes passendes Bild ergaben. Da war mal wieder Nacharbeit angesagt, aber Egbert Läufer und ich waren glücklich, weil alles genau



Der neue Herd - vorher im Lerchenberg

passte und nur eine Ofenkachel geklebt werden musste. Wir kamen genau aus! Der Tischler kam und passte die Türen

Der Laden ist eingerichtet. Kundschaft ist auch schon da!



Der Eingang – auch bei geschlossener Tür einladend!

so ein, wie wir es uns vorgestellt hatten. Dazu waren diverse Änderungen nötig. Zum Beispiel wollten wir eine Tür, die davor verschlossen gewesen war, wieder in Betrieb nehmen. Eine andere, nämlich die zwischen Laden und Küche, musste wesentlich schmaler werden, da sie sonst zu nah am Herd gewesen wäre. Die Tür zur Toilette hatten wir ebenfalls verlegen lassen und der Tischler baute dort eine neue Tür ein. Alle übrigen wurden aus dem Bestand wiederverwendet. Die Tür von der Küche nach hinten auf die Wiese war zuvor auch nur ein zugenergerter „Fake“ gewesen. Jetzt ist sie eine echte Klööndöör geworden, zu der hin und wieder Schafe, Ziegen oder Pferde durch die obere Hälfte zu uns in die Küche hereinschauen und durch die man sehr gut lüften kann, wenn der Herd mal wieder etwas zu sehr raucht.



Ein absoluter Hingucker ist auch die neue alte Eingangstür. Diese bekamen wir von den Eigentümern des Secondhandladens „Just Nichts Neues“ aus dem Dorfwinkel geschenkt. Die Ladeninhaberin hatte mir dazu gesagt: „Wenn man für diese Tür kein Haus hat, dann müsste man dafür eins bauen, weil sie doch so schön ist!“ Tja, das hatten wir ja nun beinahe getan und mit dem passenden Anstrich und den beiden kleinen Fenstern daneben mit dem Eisblumenmuster passte sie wie angegossen.

Endlich konnte auch der Maler seine Arbeit tun und der Klempner baute die Waschbecken und den Toilettenkasten mit Spülkette an. Beides hatte Museumswart Egbert Läufer auf meinen Wunsch hin irgendwo aufgetrieben, wo die Zeit noch stehengeblieben war und man so etwas noch bekommen konnte. Ich hingte begeistert den von mir ersteinigten Porzellangriff an die Kette.

Die neue Einrichtung

Inzwischen war es Zeit geworden, wieder einmal unsere Stifter und Spender zu einer kleinen Besichtigung einzuladen. Sie waren vom Fußbodenbelag und der Aufteilung der Räume begeistert und als ich ihnen mein Leid klagte, dass wir uns die neue Treppe noch nicht leisten könnten, hatte unsere Schatzmeisterin Astrid Grußendorf kurz darauf eine Zusage für die Übernahme der Kosten von einem großzügigen Spenderehepaar.

Zu unserer großen Freude passte auch der auf dem Boden zwischengelagerte große Ladenschrank in der Höhe genau in den Laden. Unser Tischler Wulf Bunzel vollbrachte einmal wieder Wunder und „zauberte“ an den beiden Seiten zwei Stücke dazu. Anschließend spachtelte und patinierte er alles so, dass man jetzt nur noch die neuen Teile erkennen kann, wenn man eine Schublade aufzieht. Von vielen Leuten wurde ich gefragt, wo wir denn einen so genau passenden Schrank herbekommen hätten. Ich sagte ja schon: „Zauberei!“ Bunzel kürzte auch den Ladentresen ein, so dass man die Küchentür zumachen kann. Außerdem doppelte er

noch die Fenster auf, denn wir wollten ja nicht gleich zum Fenster hinausheizen. Inzwischen war der Herbst weit fortgeschritten und die Eröffnung stand bereits kurz bevor. Ich wollte unbedingt die Adventszeit für den ersten Anlauf nutzen.

Nun begann ein großes Messen und Ausprobieren mit den bereits gesammelten Möbeln. Zu unserem Glück passte das meiste so, wie wir es uns vorgestellt hatten. Dann begann ich, Kisten und Kartons vom Harderhof herunterzuholen, die gesammelten „Schätze“ zu sortieren und einzuräumen. Zuletzt auch schon wieder in der „Nachtschicht“, da ich unbedingt fertig werden musste. Auch die Küche wurde, halb historischer Ausstellungs- und Erinnerungsort, halb kleine „Kaffeestuvv“, mit den Ausstellungs- und Gebrauchsstücken eingerichtet. Die Mitarbeiterinnen halfen mir bei der dringend nötigen Reinigung. Inzwischen ist vieles, der Praxis geschuldet, schon mehrfach wieder umgeräumt worden. Man muss eben erst einmal seine Erfahrungen sammeln.

Es ist unglaublich, wie viele Besucher hereinkommen, sich umschaun und sagen: „Hier sieht es genau aus wie bei uns früher“ oder „wie bei meiner Oma“ oder



Der alte Küchenschrank

„wie bei meinen Eltern“ oder so ähnlich. Dann freue ich mich jedes Mal, dass wir es so gut getroffen haben.

Sehr viele Freunde haben uns inzwischen auch etwas von ihren eigenen „Schätzen“ gebracht. Alte Schachteln oder Dosen, Geschirr von der Oma, natürlich das Gute mit dem Goldrand, oder alte Küchenutensilien. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken. Alles, was sich hinter dem Tresen und in der historischen Glasvitrine im Laden befindet, ist Ausstellung und nicht zum Verkauf



Brigitte, Karina, Angela

gedacht. Alles andere bieten wir gern den Kunden zum Kauf an: Postkarten und Bücher aus dem Museumsdorf, Kinderbücher und Spielsachen, hausgemachte Marmeladen und selbstgestrickte Wollsachen aus Museumswolle, Honig vom Volksdorfer Imkerverein, Pflanzen- und Blumensamen, kleine Geschenke und vieles mehr. Inzwischen laufen die kleine Kaffeestuvv und der Laden sehr gut. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter freuen sich immer über begeisterte neue Kunden, die sich gern draußen oder drinnen den fair gehandelten, mit der Hand gemahlten und handgefilterten Bohnenkaffee servieren lassen. Der Kuchen ist ebenfalls hausgemacht und lecker und der Tante-Emma-Laden mit Kaffeeausschank findet immer mehr Freunde und Anhänger. Das Aussteuerzimmer wurde am 30.6.2013 zum ersten Mal für die Besucher geöffnet und war sofort sehr gut besucht.

Auch der Gaubenholzboden vor der Schmiede wurde bei der Gelegenheit erneuert. Durch den vielen Betrieb und das Beschlagen unserer schweren Pferde hatte er erheblich gelitten.

Der jetzige Betrieb

Seit Juli 2013 habe ich den Betrieb von „Emmis Krämerladen“ komplett an andere ehrenamtliche Kollegen aus dem Museumsdorf weitergegeben. Einige von ihnen waren von der ersten Stunde an dabei, viele sind inzwischen dazugekommen. Nur einmal, am 7. Dezember 2013, habe ich selbst in der Küche noch mein an diesem Tag druckfrisches Bilderbuch „Kathrins Dorfgeschichten“ signiert und für das Museum verkauft. Das Buch möchte ich, genau wie den Krämerladen, allen Lesern ans Herz legen. Darin finden Sie viel Wissenswertes aus dem „Alten Dorfe“ und können es vor Ort mit Ihren Kindern und Enkeln nacherleben.

Normalerweise komme ich jetzt nur noch als Gast vorbei und staune, was sich immer wieder ändert und auf welche tollen neuen Ideen unsere „Krämer“ und „Kaffeetanten“ kommen, um alles noch schöner für die Gäste zu machen und den Kunden immer wieder etwas Neues und Interessantes bieten zu können.



**Die Autorin:
Karina Beuck**

geb. 1954 in Hamburg-Volksdorf. Nach dem Abitur am WDG 1973 zwei Semester Pädagogik in Hamburg, anschließend Studium Agrarökonomie in Kiel, danach Banklehre. Ein Vierteljahr Aufenthalt in den USA, Zeitarbeit. Heirat 1979, 2 Söhne. Teilzeitarbeit in der Walddorfer Buchhandlung. Seit 2001 ehrenamtliche Mitarbeiterin im Spieker, besonders in den Bereichen Veranstaltungen und Museumspädagogik. Von 2002 bis 2013 im Vorstand, seit 2005 auch als Museumsleiterin und seit 2007 als 2. Vorsitzende der Stiftung. Von 2002 bis 2009 Leiterin des Projekts „Starke Pferde“. Von 2010 bis 2012 Aufbau und Implementierung des Projekts „Menschen brauchen Landwirtschaft“. 2013 Abgabe der Vorstandsarbeit. Veröffentlichung von „Kathrins Dorfgeschichten“.



Nele Krull – zusammen mit Wolfgang
Schmidt – in Emmis Krämerladen

Cornelia Krull

NELES IMPRESSIONEN IN EMMIS KRÄMERLADEN

Bist du in Volksdorf, wird dir geraten:
besuche Emmis Krämerladen!
Wenn du den Hügel hast erklommen –
hier bei der Schmiede vorne links –
heißt dich die Ladentür willkommen
mit ihrem lustigen Klingeldings,
und diese Glocke meldet dich an
bei Emmis bestem Handelsmann.

Der steht dort hinter dem langen Tresen
wie der Mensch einer Zeit, die längst schon gewesen:
in leinenem Hemd und der Weste mit Fell,
auf der Nase die Brille mit dem schmalen Gestell,
auf dem Kopf schwarze Mütze,
um den Leib blaue Schürze,
und er hängt – wie einst unsre Väter –
an ein silbernes Kettchen den Chronometer.

Er lächelt und schaut dich freundlich an.
Wie geschaffen ist ein solcher Mann
für den urigen Krämerladen,
der etwas hat, was andre nicht haben:
den Nimbus von der alten Zeit –
Bewahrung der Vergangenheit!
Er pflegt sogleich Kontakt aufzunehmen
die Herrschaft möge sich dorthin bequemen
wo es die schönsten Sachen gibt,
die praktisch sind und sehr beliebt,
ganz gleich von welchem Material,
ob eingekauft, ob museal,
oder handgefertigt ist von heute
durch geschickte Spiekerleute.

Und mit muntern Worten dann
preist er – wie folgt – die Waren an:
„In dem Regal hier sehen Sie gerade
unsere hausgemachte Marmelade
aus Kern- und Steinobst oder Beeren.
Die Reinheit Ökofreaks beschwören.
Zu ihrem Glück nicht vor Gericht,
denn etwas kennen diese nicht:
bei Apfel, Pflaumen, Kirsch, Holunder
ist oft LIKÖR zum Gusto drunter.

Hier die Bürsten aller Art,
grob und kratzig oder zart –
womit man die Schuhe putzt
oder Pilze sanft betupft,
Lampen für Petroleum,
Früchte eingelegt in Rum,
Kinderbücher, Spielzeug, Eimer,
Katzenzungen und Kathreiner,
Blumensamen und Gelee,
fair gehandelten Kaffee,
Socken mit und ohne Streifen,
Steckenpferde, Butterstempel,
Rezepte, Kerzen, Tee von Fenchel.
Manchesmal im Angebot
ist auch das Museumsbrot.

Ist was nicht da, – ich kann's bestellen,
– ich habe da so meine Quellen!
Hier unser Honig, ganz nach Wahl,
würzig, rein und regional
weil unsre Bienen Weisung kriegen:
Nicht Volksdorfs Grenzen überfliegen!
Und von den Schafen und den Hammeln
taten wir die Köddel sammeln
und damit sie nicht vergammeln
als SALMIKUGELN in dies Glas.
Keine Angst, ich mach nur Spaß.

Verzeihung, ich muss unterbrechen
und merklich etwas lauter sprechen
zu allen, die in diesem Haus:
SALZHERINGE sind leider aus!!!
Doch kommen Sie näher, nur immer herein,
vielleicht darfs heute was anderes sein?

Neulich machte eine Oma ihrem Enkel zum Geschenke,
damit er täglich an sie denke,
dieses METTWURSTSCHNEIDEBRETT!!!

Wie wär's damit? – Na, greifen Sie zu!
Nur so wird Ihre Küche komplett!“

Dann murmelt er so ganz für sich:
„Wat du nich findst – dat brukst ok nich!“

„Außer allen diesen Sachen
möcht ich aufmerksam Sie machen:
Nebenan ist unsre Küche –
bemerken Sie nicht schon Gerüche?
Wir mahlen – falls noch nicht bekannt –
die Kaffeebohnen noch per Hand
und filtern dann wie eh und je
denn so und nur so schmeckt Kaffee!
Wir bieten Kuchen oder Torten
und der Getränke viele Sorten.
Sitzplätze dort am warmen Herd
sind bei den Gästen sehr begehrt.“

Der Krämer liebt Kinder, große wie kleine,
und diese sind es, wie ich meine,
die ihm besonders Freude machen
mit ihrem Staunen, ihrem Lachen.
Steht da nun so ein kleiner Wurm
vor dem gläsernen Bonscheturm –
der beinah einen Meter misst
und obendrein noch drehbar ist –,
ach, wie groß ist sein Begehrt,
fiel die Wahl nur nicht so schwer:
Knuspertaler, süße Stangen,
Himbeerbonsche, Schokomint
steigern ständig sein Verlangen
und verführen jedes Kind!

Der Krämer weiß um des Kindes Gemüte,
er langt sogleich nach der Dreieckstüte,
und holt mit der Schaufel – klickerdicklack –
aus bauchigen Gläsern – nach Lust und Geschmack –
die bunten, die klebrigen Süßigkeiten,
die seither den Kindern Vergnügen bereiten.
Die werden jetzt in die Tüte gefüllt,
die danach sorgsam zugeknüllt,
auf der Schale der Waage gewogen –
100 Gramm sind's ungelogen –
und gereicht über des Tisches Kante.
Jetzt flüstert das Kind – ganz selig – sein DANKE!

Ganz anders macht's der Teenie Fritz:
Der fordert: 100 Gramm Lakritz,

zehn Piepen von der gleichen Masse
für seine Kumpels auf der Straßse.
Sucht für die Freundin noch etwas Apartes
und opfert schließlich sein letztes Erspartes.

Sieht der Krämer den Besucher gehen,
sagt er nicht einfach: „auf Wiedersehen!“
Er ruft es zu jedem und immer wieder:
„Bitte beehren Sie uns bald wieder!“

Ist endlich gegangen der letzte Kunde,
entdeckt der Krämer auf seiner Runde
in den Regalen so manche Lücken,
die will er baldmöglichst neu bestücken
und sucht deshalb in dicken Folianten
Namen und Anschrift von Lieferanten,
notiert mit dem Stifte, dem roten,
das, was am günstigsten angeboten.
Stimmt Qualität, die Menge, der Preis,
geht die Bestellung sofort auf die Reis'.

Es ist ganz klar, dass ihr längst wisst
wer dieser Krämer wirklich ist.
Sein Tun ist ihm geliebte Pflicht.
Ne Krämerseele ist er nicht!
Der Ruf bekanntlich ist sehr schlecht:
„Ehrbarer Kaufmann“ wär ihm gerecht!
IHM und dem TEAM viel Dank gebührt,
dass Emmis Laden so floriert!!!



**Die Autorin:
Cornelia Krull**

Jahrgang 1927

Aufgewachsen in Königsberg/Preußen. Notabitur, Arbeitsdienst. Flucht nach Vorpommern, dort als einziger „Knecht“ auf einem Bauernhof. 1947 Studium der Innenarchitektur. Anstellung bei der Howaldtswerft in Hamburg. Heirat, 4 Kinder, 7 Enkelkinder. 30 Jahre ehrenamtlich im Senator-Neumann-Heim. Entwicklung und Fertigung von Gesellschaftsspielen für acht Rollstuhlfahrer um einen Tisch.

Ein Zeitzeuge aus dem 18. Jahrhundert



Altersgrau und doch zeitlos schlicht präsentiert sich uns die Grabplatte für Johann Timm (1688 – 1760) und seine Ehefrau Magdalena (1691 - 1775), die im Rasen – rechts vom Seiteneingang in das Spiekerhus – liegt.

Sie ist wohl 1760 entstanden, legt man das Sterbedatum des Ehemannes zu Grund. Ihre Maße sind mit 1,40 x 1,98 Metern eindrucksvoll. Dadurch wird deutlich, dass sich gesellschaftliche Unterschiede auch im 18. Jahrhundert in den Tod hinein fortsetzten: Eine Platte dieser Größe, in handwerklich außerordentlich sauberer Steinmetzarbeit ausgeführt, mochte leicht 100 Mark und damit den 3-fachen Jahreslohn eines Bauernknechtes oder den Gegenwert von 2 Ochsen oder 26 Zentnern Roggen kosten. (*1) Und das konnte sich nur eine wohlhabende Minderheit leisten.

Die Platte besteht aus feinkörnigem Sandstein; vermutlich stammt sie aus einem Steinbruch im Elbsandsteingebirge und hat die Reise nach Hamburg per Schiff zurückgelegt. (*2) Das Timm-

sche Grab befand sich auf dem Bergstedter Friedhof. Timm war Vollhufner in Ohlstedt – er gehörte dort also zu den größeren Bauern und folglich zur damaligen Oberschicht. Sein Gehöft lag am Ohlstedter Platz 33. Im vorigen Jahrhundert war die voluminöse Grabplatte – inzwischen „herrenlos“ – einer Friedhofsumgestaltung im Wege und sollte „entsorgt“ werden. Ein Mitarbeiter des Museumsdorfes stellte die Platte sicher und ließ sie dorthin umsetzen. Und jetzt zeugt sie davon, dass Bergstedt jahrhundertlang der kirchliche Mittelpunkt auch der Walddörfer war; das endete für Volksdorf erst 1948...

Zwei Dinge fallen aufmerksamen Betrachtern besonders auf: Der Nachname der Ehefrau Magdalena wird mit Timms angegeben. Das ist sozusagen ein „Zugehörigkeits-S“, meint also „den Timm sine Fru“ oder „de Timmsche / Timmse“. (*3) Magdalena Timms hat – für ihre Zeit – mit 84 Jahren ein biblisches Alter erreicht.

Die letzten vier Zeilen auf dem Stein stammen aus dem Alten Testament.

Die Worte des 4. Psalm, 9. Vers, werden – hier in Plural gesetzt und in der Rechtschreibung des 18. Jahrhunderts – zitiert:

*Wier Liegen Hier und Schlafen
Gantz mit Frieden
den du Herr Allein Hilfest uns
das wir Sicher wohnen*

Bibelverse dieser und ähnlicher Art gehen auf Martin Luther zurück, der Grabsteine auch als Ort reformatorischer Verkündigung und Auferstehungsgewissheit verstand. (*4)

Zum Schluss noch etwas Anekdotisches: Besucher fragen immer mal wieder, ob „da (d.h. unter der Grabplatte) wirklich jemand begraben ist“...

Quellenangaben;

(*1) Die Predigt der Steine – Totengedächtnis in Kirchwerder, von Joist GROLLE. Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg Nr. 18 – Christians-Verlag, Hamburg 1997, Seite 35.

Die Grabplatten in Kirchwerder tragen allerdings fast alle reichen Bildschmuck; der Preis für „unsere“ Grabplatte dürfte also geringer als 100 Mark gewesen sein.

(*2) Die Predigt... (s. o.), Seite 67/68

(*3) Duden - Familiennamen - Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen. Bearbeitet von Rosa und Volker Kohlheim. Dudenverlag Mannheim - Leipzig - Wien - Zürich, 2005, Seite 17 - 2. Absatz.

(*4) Die Predigt... (s. o.), Seite 21 ff; Seite 58, Inv. Nr. 58



**Der Autor:
Hans Harten**

Geb. 1935, seit 1958 wohnhaft in Volksdorf (verh., 2 Kinder, 4 Enkelkinder). Von 1954 bis 1997 Verwaltungsbeamter bei der Freien und Hansestadt Hamburg (mit Unterbrechung durch Wehrdienst).

„Ich bin dabei, ...“



Wolfgang Losch
(Jahrgang 1949)

... weil meine Frau auch mal einen Tag ohne mich sein möchte (Scherz!).

Nein, zum Glück ist dies nicht der Grund. Aber nach Beendigung des Arbeitslebens, das ich mir mit 58 Jahren schon recht früh aussuchen konnte, wollte ich nicht zu Hause rumsitzen.

Mit nun 2 Enkeln, Haus, Treckerrestauration und weiterem bleibt aber immer noch Zeit für neue andere Dinge.

Das Museumsdorf Volksdorf war, obwohl wir hier schon seit 1987 wohnen, einige Zeit aus dem Blickfeld geraten. Dann hatte mich aber der damalige Kupferschmied Ludwig (ehemaliger Arbeitskollege) überzeugt: mach mit beim „Harten Kern“ im Verein de Spieker im Museumsdorf. Und es war richtig. Handwerkliche Fähigkeiten wie Schmieden, Schweißen, Holz und Eisen konnte ich wieder aufwärmen und anwenden. Auch lernt man viele Dinge aus dem ländlichen Bauernbetrieb immer wieder neu hinzu. Sehr schön auch: die vielen Tiere im Dorf. Und bei den regen Bautätigkeiten in den letzten Jahren (Backhaus, Winkelremise, Spiekerhus, Hühnerstall) war Zupacken immer gewünscht.

So bin ich dann letztlich bei der Instandhaltungstruppe gelandet, aber es sind ja auch neben den vielen Veranstaltungen jedes Jahr immer weitere Sonderarbeiten zu erledigen.

Die Mitarbeit mit vielen netten KollegenInnen macht mir sehr viel Spaß, man hat sich ein neues soziales Umfeld geschaffen und ein funktionierendes Museumsdorf tut unserem Stadtteil sehr gut.

SCHNOOR & PARTNER
IMMOBILIEN

Ihr Makler für die Walddörfer

Mehr Informationen auf www.schnoor-immobilien.de
oder telefonisch unter 040 609 111 84  



Wir haben
die richtige
Spürnase für
Ihre Immobilie!

Immer noch nicht Ihre
Steuererklärung
erledigt?

Das müssen Sie auch nicht!
Lassen Sie mich das übernehmen. Zuverlässig und kompetent.

Steuerberaterin
Sabine Gellermann

Buchenring 57
22359 Hamburg
Tel.: 040 / 609 016 20
Fax: 040 / 609 016 21
info@sabine-gellermann.de



DR. KARL-HEINZ BELSER

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Erbrecht

- Erbrecht
- Steuerrecht
- Wirtschaftsrecht



Kattjahren 6
22359 HH-Volksdorf
im Frank'schen Kontorhaus

Tel. 040 / 730 811 811
belser@ra-belser.de
www.ra-belser.de



Spangenberg + Schneider
HEIZUNGSTECHNIK

Info · Planung · Installation · Wartung

ÖL

GAS

HOLZ

SONNE

Schleusenredder 5a · 22397 Hamburg · Tel. 040-6083036 · Fax. 040-6084651
www.spangenberg-schneider.de

Gebackenes

Brot backen ist nicht gleich Brot backen! Das war die irgendwie logische, andererseits höchst interessante Erkenntnis, die ich beim Schreiben dieses Artikels gewonnen habe. Lesen Sie alles über die Unterschiede zwischen der Bäckerei im Museumsdorf nach historischem Vorbild, über die Arbeit unseres „Museumsbäckers“, und blicken Sie mit mir in eine moderne Backstube!



Backtag im Museumsdorf

Man kann natürlich zum Bäcker oder in den Supermarkt gehen und sich für einen knappen Euro ein Paket frisches Schwarz- oder Feinbrot kaufen – Dauer ca. 10 Minuten bis eine Stunde (ja nach Anfahrt oder Fußweg und Schlange stehen). Man kann auch mit der elektrischen Küchenmaschine innerhalb von zehn Minuten eine Fertigbackmischung anrühren und für eine Stunde in den Umluftbackofen schieben. Schöne neue Zeit.

Im Museumsdorf lebt aber die „Gute alte Zeit“ wieder auf – so wie die Dorfbevölkerung etwa um das Jahr 1900 gelebt hat. Gute alte Zeit?

Um damit zu beginnen: Der Backvorgang selbst dauerte schon damals weniger als eine Stunde. Und die übrigen Arbeiten? Wie verlief ein Backtag damals – ohne Fertig-Sauerteig oder Backferment, ohne elektrisches Rührwerk, ohne Umluftbackofen in der Küche? Das können wir im Museumsdorf einmal im Monat miterleben, soweit

dem nicht andere Aktivitäten entgegenstehen.

Wenn im Museumsdorf ein „historischer“ Backtag stattfindet, bedeutet das für die Bäcker-Truppe, die diesmal aus Renate, Angela, Ingrid, Tanja und Frank sowie Bernd beim Backofen besteht, fast einen ganzen Tag konzentrierte und schweißtreibende Arbeit nach einem exakten Zeitplan.

Ein ganzer Tag schweißtreibende Arbeit nach der Uhr

Zum Backen gehören neben den üblichen Zutaten also auch viel Erfahrung und eine funktionierende Uhr. Am Backtag müssen nämlich alle Tätigkeiten wie die Zahnräder eines Getriebes ineinander greifen, jeder Handgriff muss sitzen. Die rohen Brotlaibe müssen exakt zu der Zeit fertig sein, wenn der Backofen die richtige Temperatur hat zum Hineinschieben. Die Oberfläche der rohen Roggenbrote darf nicht zu sehr getrocknet sein, der Gärprozess im Teig darf noch nicht ganz ab-

geschlossen sein, damit das Brot im Ofen noch weiter aufgehen kann und die Kruste die richtige Konsistenz bekommt.

Aber eins nach dem anderen. Ab 8.30 Uhr trifft man Bernd Törner beim Backofen an, das Einheizen beginnt. So wird der Backofen mit lodernden Flammen erstmal ordentlich heiß. Schließlich muss die Hitze nachher für alle Backvorgänge ausreichen, und Nachheizen geht nicht, wenn das Brot darin liegt. Gegen 12 Uhr wird der Ofen ausgeräumt, die Glut wird in einer Schubkarre mit dem Wasserschlauch gelöscht, damit nicht Funkenflug unser Museumsdorf gefährdet. Dann wird mit einem nassen Feudel an einem langen Stiel das Innere des Backofens sorgfältig gereinigt. Immer wieder wird das Tuch im bereitstehenden Wassereimer ausgespült und erneut in den Backofen geschleudert, bis das Spülwasser beim Ausspülen des Lappens sauber bleibt. Der Backofen ist nun bereit – naja, noch nicht ganz, die Temperatur muss noch geprüft werden, damit das Brot nicht verbrennt. Was tun – so ganz ohne Thermometer? Renate Läufer steht mit einer kleinen Kümme voll Mehl bereit, von dem sie eine Handvoll in den Ofen schleudert. Nach wenigen Sekunden ist das Mehl schwarz, kurz darauf bleibt nur eine kleine Rauchwolke davon übrig. Zu heiß – die Außentemperatur ist mild, es ist nahezu windstill, deshalb dauert es länger mit dem Auskühlen, Brote oder Kuchen wären jetzt angebrannt. Nach einigen weiteren Mehl-



Kalte Dusche – Bernd Törner löscht die Glut

Tests stimmt die Temperatur endlich. Gleichzeitig mit dem großen, einzeln stehenden Dorfbackofen wird der von der Backstube aus zugängliche Ofen angeheizt, um eine gute Raumtemperatur für die Reifung der Teige zu gewährleisten. Auch der alte, mit Holz beheizte Küchenherd trägt zum guten Klima bei – mit einer Kanne Kaffee, einem Kessel heißes Wasser und im weiteren Verlauf drei Töpfen mit warmer Buttermilch.

Die Bäcker-Truppe hat sich um 8.30 Uhr in der Backstube versammelt und beginnt gleich damit, in dem großen Backtrog aus dem Vorteig und den endgültigen Zutaten den Teig für das Feinbrot gründlich durchzukneten. Wenn er da ist, übernimmt Frank diese anstrengendste Arbeit des Tages. Nach dem Kneten wird der Backtrog abgedeckt, der Teig muss zwei Stunden lang gehen. Während dieser Zeit kümmern sich unsere Bäcker um das neue Schwarzbrotrezept: Aus Mehl und Schrot, in angewärmter Buttermilch aufgelöster Hefe, Zuckerrübensirup, Leinsamen und Salz wird in drei großen Schüsseln ein Teig angerührt, der schon beim Probieren Appetit macht. Der wird dann in Kastenformen gefüllt und in das Regal gestellt, wo er noch etwas gehen kann. Das muss zwar nicht sein, macht das Brot aber nachher etwas lockerer.



Hier heißt es: Kräftig durchkneten!

Der Mensch lebt bekanntlich nicht nur vom Brot allein, in Tante Emmis Kaffeestuvv beim Krämerladen wissen die Gäste auch ein schönes Stück Blechkuchen zu schätzen, und für den Abschluss des Backtags haben die Bäcker auch für den eigenen Genuss ein Blech voll mit ihrem leckeren Spezial-Butterkuchen zur Seite gestellt.

Das Bauernbrot bleibt eine dreiviertel Stunde im Ofen, der Kuchen knapp sieben Minuten

Um kurz vor halb eins wird es Zeit die einzelnen Brotlaibe zu formen: abwiegen, dann auf dem sauber abgewischtem und mit Mehl bestreuten Tisch gut durchkneten und in die ebenfalls leicht bemehlten Weidenkörbe legen. Die gefüllten Körbe landen nun im Regal, wo der Teig noch etwas nachreifen kann.

Um halb zwei zeigt der Mehl-Test: jetzt ist es Zeit fürs Schieben, mit dem Backen kann begonnen werden – zunächst mit den Kuchenblechen, da kann nicht so viel Ungemach passieren. Nach nur sieben Minuten zieht Frank einen goldbraunen, duftenden Blechkuchen aus den Tiefen des Backofens.

Inzwischen stehen 42 Weidenkörbe mit dem rohen Roggenbrot und 14 Backformen mit dem Schwarzbrotteig zum Hineinschieben bereit. Die Laibe werden aus den Körben auf den Schieber gestürzt, bekommen mit dem Messer noch eine Kerbe verpasst, damit die Kruste an der richtigen Stelle aufplatzt, und dann schiebt Renate ein Brot nach dem anderen in den Backofen. Nun haben die Bäcker etwas Zeit, von ihrem Blechkuchen zu naschen, die Backstube aufzuräumen und die Arbeitsgeräte zu reinigen, was besonders bei den hölzernen Backtrögen mit den inzwischen festgetrockneten Teigresten einige Mühe bereitet. Nach einer knappen dreiviertel Stunde kommt schon das erste fertige Roggenbrot zum Vorschein. Mit einem kurzen Klopfen auf die Unterseite wird geprüft, ob das Brot wirklich durchgebacken ist. Das Klopfen klingt hohl, das Brot ist fertig. Das Schwarzbrot braucht etwas länger, doch schließlich beweist der Stricknadel-Test, dass

Der „historische“ Backtag nach der Uhr

3 Tage vorher:

Sauerteig ansetzen mit Weizen- und Roggenmehl, etwas Wasser und Sauerteig vom vorangegangenen Backtag

1 Abend vorher:

Vorteig bereiten aus Sauerteig, Wasser und Mehl, die Nacht über gehen lassen

Am Backtag:

8.30 Uhr

Backofen und Küchenherd anheizen

Brotteig kneten, gehen lassen

9.30 Uhr

Schwarzbrotteig anrühren, Butterkuchenteig kneten

10.30 Uhr

Osterzöpfe vorbereiten

12.00 Uhr

Glut aus dem Backofen räumen und ablöschen, Backofen auswischen

12.15

Brotteig portionieren, kneten, in die Weidenkörbe legen

13.30 Uhr

Kuchenbleche in den Backofen schieben

13.50 Uhr

Nach wenigen Minuten den Butterkuchen aus dem Backofen holen, Brote in den Backofen schieben, Backstube aufräumen, Schüsseln abwaschen, Backtröge schrubben

14.30 Uhr

Die Brote sind fertig, etwas später die Osterzöpfe

14.45 Uhr

Verteilung der Brote an Spiekerlüüd und Tante Emmis Krämerladen

15.00 Uhr

Gemeinsamer Abschluss bei Kaffee und Kuchen, Backstube aufräumen

16 Uhr

Der Backtag ist zu Ende.

Der „moderne“ Backtag

2.00 Uhr

Arbeitsbeginn in der Backstube

2.00 – 9.00 Uhr

Kühlung der Teige im Gärraum beenden, die elektronisch klimatisierten Kammern schalten auf Erwärmen um, Teige nacheinander portionieren (auch maschinell) und ausbacken (dadurch große Produktpalette frischer Backwaren möglich): Blechkuchen 10 Minuten – Rührkuchen 45 Minuten – Brötchen 20 Minuten – Feinbrot 45 Minuten – Schwarzbrot 2,5 Stunden; zuerst Brötchen, dann Brot, dann Kuchen

4.15 Uhr

Auslieferung an Altenheime und Kliniken

5.30 Uhr

erste Auslieferung an die Filialen

8.00 – 12.00 Uhr

Vorbereitung der Brötchen-Rohlinge für den nächsten Morgen

9.00 Uhr

zweite Auslieferungstour

9.00 – 15.00 Uhr

Alle Teige vorbereiten: Zutaten mischen, kneten und rühren, Herstellung der Teig-Rohlinge, Lagerung im Gärraum / -kammer (teilweise programmierbare Temperaturführung)

10.00 Uhr

Ansetzen Vollkornbrotteig -

Quellstücke

11.00 Uhr

Ansetzen Sauerteig und Vorteige

14.00 Uhr

Backstube aufräumen

15.00 Uhr

Reinigungsfirma kommt

16.00 Uhr

Fierabend

es soweit ist. Alle sind sehr gespannt, als das Schwarzbrot aus der Form herausgekippelt und gleich angeschnitten wird – lecker! Zum Abschluss schiebt Renate Läufer noch einen Osterzopf in den Ofen, bis der Backtag schließlich um kurz nach 15 Uhr – nach letzten Aufräum- und Reinigungsarbeiten – im Kreise der anwesenden Spiekerlütüd in froher Runde bei Kaffee und Kuchen im Garten vom Spiekerhus seinen Abschluss findet.

Verstehen Sie nun, warum die Dörfeler sich damals nur alle zwei bis drei Wochen frisches Brot gebacken haben? Den Backtag am Dorfbackofen gab es so lange, bis einige Bäcker sich ihrem Handwerk hauptberuflich widmeten und genügend Brot erzeugten, mit dem sie die Bewohner der Vorstadtsiedlungen und später auch die Dörfeler mit Pferd und Wagen beliefern konnten.

Bäckerei heute

Neben den Amateuren backt im Museumsdorf-Backofen auch noch ein „Profi“. Bäckermeister Heiko Wrede findet für sein bei unseren Festtagen regelmäßig angebotenes frisch gebackenes „Museumsbrot“ und den leckeren Butterkuchen nach Opa Wredes Spezialrezept reißenden Absatz, wie lange Schlangen vor seinem Verkaufsstand immer wieder beweisen.

Vor etwa 15 Jahren wurde er vom damaligen Spieker-Vorstand gefragt, ob er bei den „Gewerketagen“ für die Besucher im Museumsdorf-Backofen ein einfaches Bauernbrot backen könnte. Daraufhin hat Heiko Wrede sein „Museumsbrot“ kreiert, ein spezielles Bauern-Roggenbrot.

*Das „Museumsbrot“ wurde
eigens für das Museumsdorf
Volksdorf kreiert*

Dieses Feinbrot wird mit einem hohem Roggen- und niedrigem Weizenmehlanteil, Wasser, Salz, Sauerteig und Hefe hergestellt. Der Teig wird, genau wie der vom Butterkuchen, morgens in seiner Backstube vorbereitet – so weit, dass er später im Museumsdorf schon

fast das Volumen aufweist wie später das fertige Brot. Der Gärprozess darf aber noch nicht ganz abgeschlossen und die Kruste noch nicht angetrocknet sein. Bevor das Brot in den Ofen geschoben wird, werden die Brot-Rohlinge noch einmal durchgeknetet und für eine letzte Gärung in Weidenkörbe gelegt. Der weitere Verlauf gleicht dem bei unserem historischen Backtag.

Eigentlich wollte ich mir bei Heiko Wrede einmal ansehen, wie es in seiner moderneren Backstube zugeht. Die gibt es aber inzwischen nicht mehr – im April 2014 ist er in die mittelständische Bäckerei der Familie Daube eingetreten, mit der er schon seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden war. Also fand der Besichtigungstermin bei Frank Daube in Barsbüttel statt, der sich dankenswerterweise ganze zwei Stunden Zeit genommen hatte zu erklären, welchen Unterschied es zwischen Brot und Brot bzw. Brötchen und Brötchen gibt.

Mit seinen 70 Mitarbeitern (davon 20 in der Zentrale einschließlich Packer, Verwaltung und Fahrer), seinen 9 Filialen in Hamburgs Osten und Barsbüttel und einigen weiteren Abnehmern wie Altenheimen, Hotels und Kliniken betrachtet sich das Unternehmen als regionaler Anbieter, das auf die handwerklich-traditionelle, allerdings auch teurere und personalintensivere Herstellung der Backwaren setzt.

„Langzeitführung“ oder „Slow Baking“ heißt die Zauberformel für stets frische Backwaren! Das Mehl bekommt viel Zeit für die „Verquellung“, der Teig kann bereits am Vortag mit wenig Hefe angesetzt werden und hat dann 12 Stunden Zeit zum Reifen, am Wochenende sogar den ganzen Sonntag hindurch. Die Gärung des Teigs (der „enzymatische Abbau“) wird durch Kühlung bis auf -6°C verlangsamt.

*„Slow Baking“ heißt
die Zauberformel*

Zum Arbeitsbeginn am neuen Tag wird dann eine Produktgruppe nach der anderen behutsam „aufgeweckt“, der Teig wird durch Erhöhung der Temperatur auf ca. 23°C reaktiviert, immer wieder

per Hand (!) und Maschine durchgeknetet und verschwindet dann auf den heißen Steinplatten oder in der Heißluft des Backofens – bei einer Anfangstemperatur von ca. 240°C. Ein erfahrener „Teigmacher“ muss zwischen Rohstoffqualität, Temperaturbedingungen und Wassergehalt der Teige den perfekten Ablauf des Backvorgangs bestimmen. Das im Teig gebundene Wasser bildet das Aroma, der im Teig entstehende Wasserdampf sorgt für eine lockere Krume und bei den Brötchen für einen „wattigen Kern“! Schon um 4.15 Uhr startet der erste Lieferwagen mit den noch heißen Broten und Brötchen dann zur ersten Tour.

Besonders bemerkenswert ist der Unterschied zu den Museumsdorf-Bäckern beim Vollkornbrot. Bei Daubes „Quellstücke“-Verfahren quillt gebrochenes Schrot mit etwas Salz (verhindert Fremd gärung) 15 bis 20 Stunden lang in kaltem Wasser, die Masse wird dann leicht angegart und unter Zusatz von Feinschrot, Mehl, Hefe, Salz, Wasser und eventuell noch Saaten (Leinsamen, Sesam, Sonnenblumenkerne usw.) mit einer Kerntemperatur von 98°C zweieinhalb Stunden lang gebacken. Schneller geht das Quellen beim „Brühstücke“-Verfahren. Dazu wird kochendes Wasser auf das Vollkornschrot geschüttet – die Körner werden dadurch auf etwa 60°C erhitzt, das Korn bricht auf und die Stärke kann so das Wasser zum Quellen aufnehmen, Grundvoraussetzung für ein saftiges Körnerbrot. Für „Kochstücke“ werden ganze Körner im Wasser bis auf 70°C erhitzt.

Backen im Museumsdorf

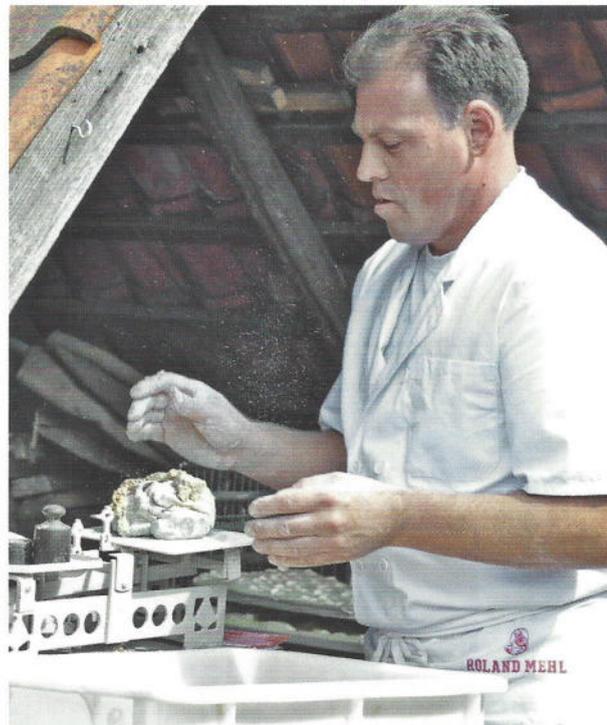


Die Rohstoffauswahl nach Qualität und nicht nach Preis, hand-(!)-werkliches Geschick, Nachwuchsausbildung und die Teigführung mit langen Knet- und Teigruhezeiten – das alles und noch mehr macht den Unterschied aus zwischen einer handwerklichen Bäckerei und den industriellen Großbäckereien, wo oft in fast menschenleeren Produktionshallen mit computergesteuerten Mehlsilierungsanlagen, vollautomatischen Hochleistungsknetern, Schnellgärung mit Zusatzstoffen zur schnelleren Teigreife und verlängerten Haltbarkeit sowie vollelektronischen Großbacköfen riesige Mengen Brot hergestellt werden. Das für die Portionierung von Schnittbrot notwendige Herunterkühlen und die oft mehrere Stationen oder lange Transportwege umfassende Lieferkette haben zur Folge, dass Brot aus dem Supermarkt erst mit mindestens einem Tag Verzögerung beim Verbraucher landet. Und selbst das im Supermarkt zum Fertigbacken angelieferte „halbgebackene“ Brot ist mit frischer Bäckereiware nicht wirklich vergleichbar – bei 30% weniger Wassergehalt des Teigrohlings! Auch das Arbeiten mit „Convenience-Produkten“ – das sind industriell vorgefertigte Backmischungen oder Rohlinge, die gekühlt oder gefroren geliefert und dann in kleineren Bäckereibetrieben aufbereitet werden – beschränkt sich bei einer handwerklichen Bäckerei auf wenige Nischenprodukte.

Und was macht Bäckerei Daube mit den nicht verkauften Brotresten?

Die werden den neuen Brotteigen zugesetzt – das verbessert die Qualität und das Aroma. Weitere Abnehmer sind Wohlfahrtseinrichtungen (wie z. B. die Hamburger Tafel) oder landwirtschaftliche Betriebe (Verwertung als Viehfutter).

Handwerkliches Können, eine lockere Krume, der wattige Kern und



Zur Person: Heiko Wrede: Geboren 1967 in Schenefeld bei Hamburg • 1983 bis 1986 Konditor-Lehre bei Rüdiger Nehberg • 1986 bis 1988 auf 17 Monate verkürzte Bäcker-Lehre • (3 Monate in Kirchwerder, dann im elterlichen Betrieb) • 1988 Abschluss der Bäcker-Lehre als Lehrgangsbester • 1990 Bäckermeister • 1993 Übernahme des elterlichen Betriebs • (vom Ur-Ur-Opa 1901 in Altona gegründet) • seit 1998 Museumsdorf-Bäcker • Seit 2013 Verkaufsstand auf dem Volksdorfer Wochenmarkt • 2014 Eintritt bei Bäckerei Daube • Ende 2014 Schließung der Bäckerei in der Greifenberger Straße

nicht zuletzt das Mehr an Aroma – nun wissen wir, warum das Brot beim Bäcker teurer ist: Es ist einfach mehr wert!

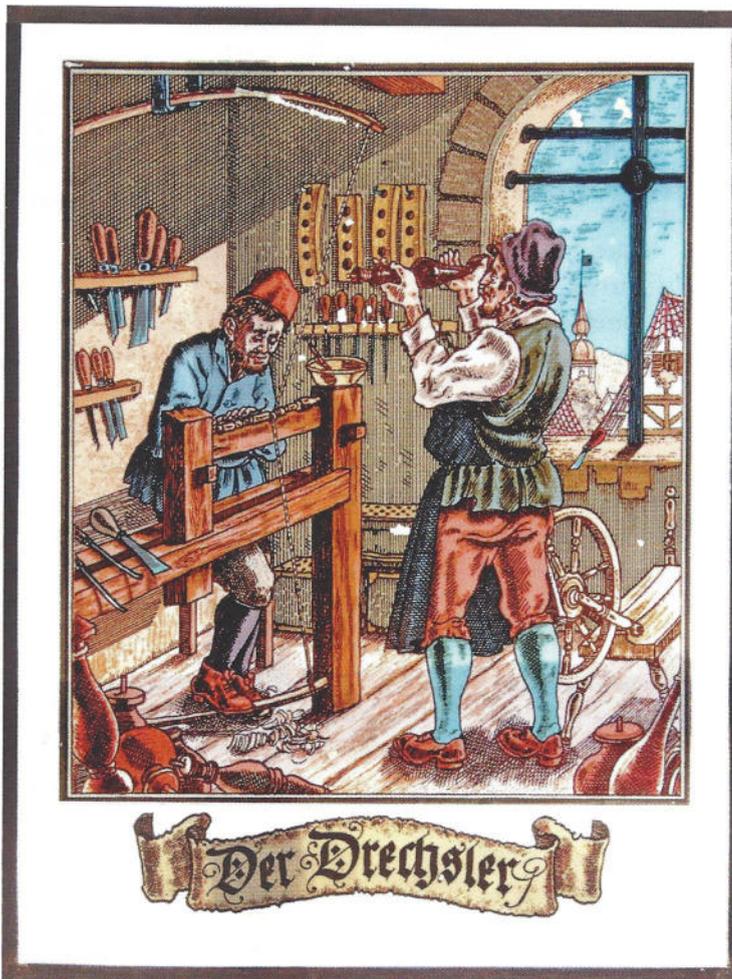


**Der Autor:
Peter Lamp**

Geb. 1949 in Hamburg. Nach Besuch des Albrecht-Thaer-Gymnasiums Ausbildung in der Hamburgischen Verwaltung, dort bis 2012 überwiegend in der Schulbehörde tätig, zuletzt beim Schulinformationszentrum. 2007 Umzug nach Hamburg-Meiendorf, seit 2009 Mitglied beim SPIEKER, jetzt u. A. aktiv mit Führungen durch das Museumsdorf, im Plattdütsch Krink und in der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere als Fotograf und Redakteur für die Internetseite des Museumsdorfs (www.museumsdorf-volksdorf.de).

Eine spanende Geschichte

Nein, das ist kein Schreibfehler, an dieser Stelle gehört das so! Die Rede ist nämlich von der Drechslerei. Das ist eine spanabhebende Arbeitsmethode, bei der das Werkstück zum Bearbeiten eingeklemmt und in horizontale Drehung versetzt wird.



*Fensterbild
in der
Drechsler-
Werkstatt*

angetrieben. Die Schnur verlief zwischen einem Pedal unter und einem biegsamen Eschenholzstab über der Drehbank. Das zu bearbeitende Material wurde waagrecht eingespannt, die Schnur als Schlaufe um das Werkstück gewickelt. Dabei ergab sich ein ständiger Wechsel der Drehrichtung: Durch den Tritt auf das Pedal drehte sich die Welle in die eine Richtung, beim Anheben des Fußes, hochgezogen durch den elastischen Eschenstab, in die andere. Gerd Blobel, Spieker-Vorstandsmitglied, Ingenieur und ehemaliger Gewerbelehrer, hat eine solche Drehbank funktionsfähig nachgebaut, die bei einigen Festtagen im Museumsdorf unter den staunenden Augen der Besucher sogar benutzt wird.

Die Drechslereien an einem Bach oder Fluss waren dabei von jeher im Vorteil. Dort sorgten Wasserräder und Treibriemen schon frühzeitig für eine kontinuierliche Drehbewegung.

Für die Drechslereien ohne Wasserantrieb wurde die kontinuierliche Drehbewegung in nur eine Richtung erst mit der Erfindung der gekröpften Welle um das Jahr 1500 durch Leonardo da Vinci möglich. Wir kennen dieses Prinzip von der Kurbelwelle in jedem Automotor oder von den alten „Brustleiern“ (handbetriebene Bohrmaschinen). Bis sich diese Erfindung allerdings bei allen Drehern und Drechslern durchgesetzt hatte, wartete schon die Dampf- und (Elektro-) Motorkraft auf ihren Einsatz – zunächst mit einer



Er kreiselt und kreiselt ...

Mich hatte interessiert, was dahinter steht, wenn im Museumsdorf „unser Kreiselopa“ Werner Nehring in der Durchfahrtscheune an seiner Drehbank steht und aus einem rotierenden Holzstück für unsere jungen Besucher einen Kreisel nach dem anderen anfertigt.

Die spanende Geschichte reicht bis tief ins Altertum zurück: Bereits vor 2700 Jahren wurden in Persien Säulelemente und Möbelteile an einer Art Drehbank hergestellt. Funde und Ausgrabungen förderten in Griechenland Schalen, Trinkgefäße und Leuchter aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. zutage. Im 9. Jahrhundert wurde das Drechs-

lerhandwerk durch ein unter der Regentschaft von Karl dem Großen erlassenes Gesetz „professionalisiert“. Damit durften nur Berufshandwerker das Gewerbe ausüben und Betten, Tische, Stühle, Teller, Schüsseln und alle Arten von Handgriffen herstellen.

Neben dem Produktportfolio, das im Laufe der Jahrhunderte immer breiter wurde, hat sich auch der Arbeitsplatz der Drechsler epochal verändert. Über hunderte von Jahren, in einigen Werkstätten noch bis in die Zeit um 1900, wurden in den meisten Drechslereien die Drehbänke mittels einer Schnur mithilfe einer Tretmechanik

Kraftquelle und diversen Treibriemen für mehrere Drehbänke, erst später mit der Entwicklung kleinerer Elektromotoren bekam dann jede Werkbank einen eigenen Antrieb.

Der Drechsler dreht jedes Ding!

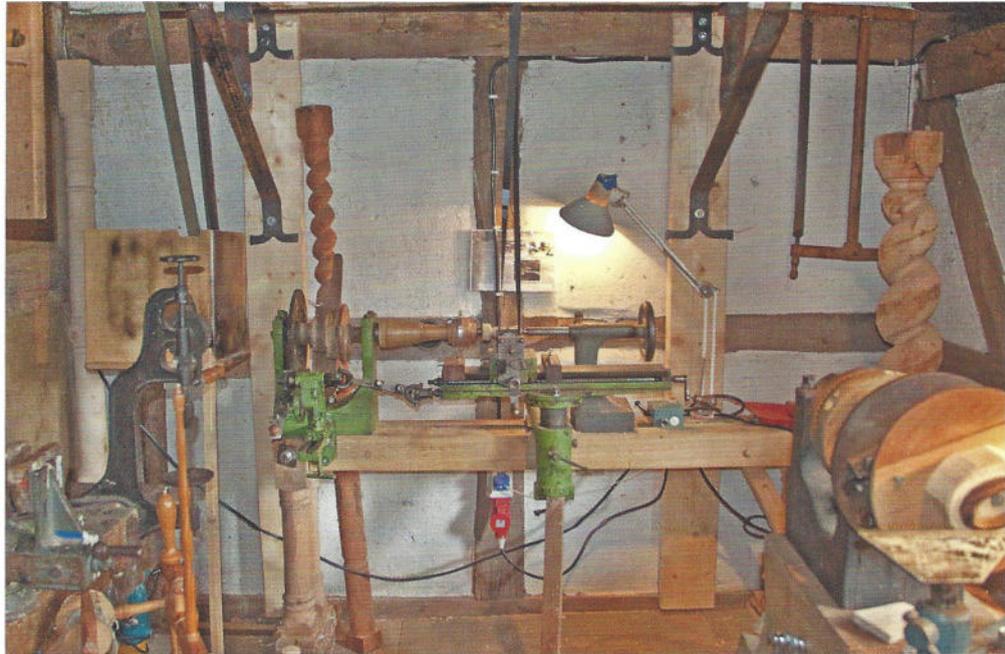
Wer einmal recherchiert, welche Produkte in einer Drechsler-Werkstatt entstehen können, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Fast überall im täglichen Leben treffen wir auf irgendein „gedrehtes Ding“, wenn auch nicht alles aus einer Drechsler-Werkstatt stammt und die Übergänge zwischen – insbesondere handwerklicher – Drechslerei und industriell gedrehten Werkstücken fließend verlaufen. Abgesehen von Demonstrationen im Museumsbetrieb – wie in Volksdorf – sind handwerkliche Drechslereien immer seltener zu finden. Vor allem im Erzgebirge werden die berühmten Spielzeugfiguren in einigen Betrieben immer noch per Hand hergestellt.

Mitte April hatte ich Gelegenheit, unseren Museumsdorf-Drechsler Werner Nehring in seiner Reihenhaus-Wohnung in Hamburg-Langenhorn zu besuchen und viel über sein Handwerk und sein Berufsleben zu erfahren. „Nehring dreht jedes Ding!“ – So lautete der Anzeigentext, den Werner Nehring einst im Polizeikalender geschaltet hatte. Das ist denn auch die Devise des umtriebigen, jetzt 87 Jahre alten Urgesteins der Hamburger Drechsler.

Seit etwa zwanzig Jahren reist Werner Nehring zu fast jedem unserer Fest- und Thementage an, um in der von ihm eingerichteten kleinen Drechslerei in der Durchfahrtscheune des Museums-



Auch Styropor kann gedreht werden



Die Drechslerwerkstatt im Museumsdorf

dorfs sein Handwerk zu demonstrieren und die Maschinen instand zu halten. Seine Erfahrungen haben ihn allerdings gelehrt, dass die Anfertigung von Schalen und Kugeln zu lange dauert, um damit die Zuschauer bei Laune zu halten. Nun dreht er unter den begeisterten Augen einer ansehnlichen Kinderschar kleine Kreisel, die unsere jungen Besucher dann – noch begeisterter – nach Hause mitnehmen dürfen.

Werner Nehring hat die drei 100 bis 150 Jahre alten Drehmaschinen seit den 90er-Jahren hier nach und nach eingebracht. Die Geräte wurden im Zuge der Modernisierung aus seiner ehemaligen Werkstatt entbehrlich und zum Teil vom Museumsdorf aufgekauft. Viele der in den Drehbänken verbauten Werkzeuge und Metallvorrichtungsteile hat Hans-Otto Willer unter Nutzung der Museumsdorf-Schmiede nachgebaut oder instandgesetzt, Spieker-Mitglied Heinz Rohweder sorgte für die Funktion der Elektroantriebe unserer historischen Drehbänke. Die alte Windungsfräse und das Ovalwerk verfügten nämlich auch schon vor hundert Jahren über einen Elektroantrieb! Die ca. 150 Jahre alte Drehbank dagegen gab es nur mit Fußantrieb. Der war irgendwann abhanden gekommen und musste in der Stellmacherei des Museumsdorfs nach alten Fotos nachgebaut werden. Der trotz des nun wieder funktionsfähigen Fußantriebs vorhandene, leicht getarnte Elektromotor ist ein

Zugeständnis an die im Laufe der Jahre abnehmende Beinkraft unseres Museumsdorf-Drechslers. Natürlich arbeitet heutzutage keine gewerbliche Drechslerwerkstatt mehr mit solchen Geräten wie den hier beschriebenen.

Die Bandbreite des Schaffens von Werner Nehring ist schier grenzenlos. Zunächst meinte er, dass er im Wesentlichen für die Werbebranche, für die Schaufensterdekoration von Kaufhäusern sowie für Theater und Fernsehen gearbeitet hat, zum Beispiel antike Vasen, große runde Schalen und Schüsseln sowie ionische Säulen – aus Polystyrol (Styropor). Mit besonderem Stolz zeigte er mir zwei Tischlampen, deren Sockel

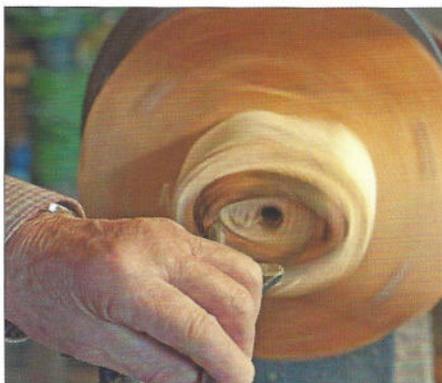


Ein Meisterwerk der Drechselkunst: das Spinnrad



Werner Nehring an der Drehbank

er oval gedreht hatte – eine besonders anspruchsvolle Technik, bei der das Werkstück in einer Spannvorrichtung befestigt wird, die zur Seite hin „eiert“. Der Drechsler braucht dazu eine sehr ruhige Hand und eine sichere Handauf-
lage, um das Schneidewerkzeug exakt zu führen. Am meisten reizten Werner



In der „eiernden“ Spannvorrichtung

Nehring die Spezialarbeiten und Einzelanfertigungen nach alter Handwerkstradition, die er sich am liebsten von seinen Auftraggebern vorzeichnen ließ.

Eine gute Übersicht über die Arbeiten unseres Drechslers vermittelt ein dicker Ordner mit Fotos, der in unserer kleinen Museumsdorf-Drechslerei für jeden Interessierten zur Ansicht bereitliegt. Darin sind fast alle Produkte abgebildet, die Werner Nehring schon (mindestens) einmal angefertigt hat: Den Hammer für den Richter oder Auktionator, große Fensterrosetten, Tisch- und Stuhlbeine, Notenständer, Treppengeländersprossen, Schiffsruder (Steuerräder), Spinnräder, Sockel, Pfosten, Knäufe für Schränke und Kommoden, Kegel, Kegelkugeln, gerade und gewendelte Säulen, Vasen und Schüsseln in allen Größen und Variationen, Teller, Kugel-

schreiber und andere Schreibgeräte – und Vieles mehr!

Inzwischen lässt Werner Nehring es etwas ruhiger angehen. Aus seiner Werkstatt in Hamburg-Winterhude hatte er sich nach 50 Berufsjahren allmählich zurückgezogen. Sein Interesse an dem Beruf keimte schon während seiner Jugend in Hamburg-Barmbek auf, wo er oft seinem älteren Bruder, der in einer Wandsbeker Drechslerei arbeitete, das Mittagessen brachte. Hier erlebte Werner Nehring den besonderen Duft von Schellack, Wachs, Spiritus, lernte edlen Hölzer und die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten kennen. Das wollte er auch lernen!

Sein Bruder machte sich 1948 als Meister selbstständig, Werner Nehring begann 1942 eine Drechslerlehre in Winterhude. Die Drechslerei wurde zu einer Passion, die ihn sein Leben lang begleitete. Seine Ausbildung begann genau in der Firma, die später seine werden sollte. Nach der zwischenzeitlichen Einberufung zur Wehrmacht bestand er 1946 seine Gesellenprüfung mit Auszeichnung. Im Jahr 1958, kurz nach der bestandenen Meisterprüfung, hatte er die Werkstatt dann übernommen. Nach seinem Ruhestand im Jahr 1992 wurde der Betrieb mehr als 20 Jahre lang – bis Ende März 2013 – von seinem Sohn weiter geführt, zuletzt zusammen mit einem der ehemaligen Lehrlinge als Geschäftspartner, mit dem sich der Produktionsschwerpunkt allerdings eher in Richtung Tischlerei und Treppenausbau entwickelte.

Aber so ganz möchte Werner Nehring nicht auf die Arbeit an der Drehbank verzichten – aus dem früheren Broterwerb ist inzwischen ein ambitioniertes Hobby geworden. Immer noch entstehen fast jeden Tag neue Werkstücke – sei es im Rahmen einer Schulung für interessierte Hobby-Drechslers, als eine exklusive Einzelanfertigung, bei Vorführungen in Museen, auf Ausstellungen, Messen und nicht zuletzt im Museumsdorf Volksdorf!

Wünschen wir Herrn Nehring, dass er noch lange so gesund bleibt und auch weiterhin bei uns im Museumsdorf viele Kreisel dreht!

Ein Zuhause für Bohrmaschine, Kreissäge und Schweißgerät

Vom Werden des neuen Werkstattgebäudes – Eine Chronik

DIE VORBEREITUNG

August 2013:

- Durchführungsplanung, Auftragsvergabe an den Architekten Jan Ihns
- Finanzierungs- und Ausstattungsplanung

September 2013:

- Bauanträge werden gestellt

Oktober - Dezember 2013:

- Gespräche zur Mitteleinwerbung mit Reemtsma-Stiftung und Bezirksversammlung Wandsbek

Dezember 2013:

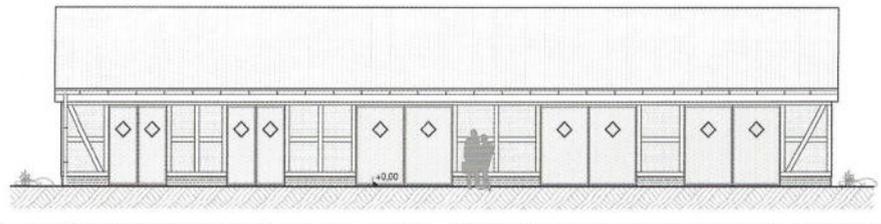
- Ausschreibung der Gewerke

Februar 2014:

- Baukostenschätzung nach Angebotsauswahl

März 2014:

- Bauzeitenplanung



März 2014:
Das alte Gebäude wird abgerissen



April 2014:
Kies-Planung, Streifenfundament und...



... die Fundamentplatte wird gegossen.



Mai 2014:
Das Fachwerk wird gerichtet und...



... auch der Dachstuhl



◁ △ 16. Mai 2014: Richtfest mit Meister Voss, seinen Zimmerleuten und Architekt Jan Ihns



Juni 2014:
Die wasserfeste Dachabschalung ist fertig

DIE AUSFÜHRUNG

April 2014:

- Einmessen des Bauwerks
- Erdarbeiten, Sohle und Sockel
- Fachabbund im Ausbildungszentrum Bau Nord

Mai 2014:

- Richten des des Fachwerks und des Dachstuhls
- Wasserfeste Abschalung der Dachfläche
- Ausmauern des Fachwerks
- Abschalung der Decke

Juni 2014

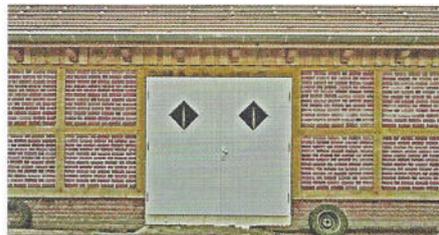
- Einmauern der Poroton-Innenschale
- Einbau der Tore und Fenster
- Dacheindeckung mit S-Pfannen

Juli 2014

- Putzarbeiten
- Einbau der Decke
- Erstellung der Trockenbauwände

August 2014

- Elektroinstallation
- 21.8.2014 Einweihung mit allen Unterstützern



Juli 2014:
Die Tore werden eingesetzt



Ende Juli 2014: Das Dach ist dicht



August 2014: Ausbau der Wände - Böden - Decken



▽ 21.8.2014: Feiern mit Bier & Bratwurst

Dreharbeiten im Paradies

Lammsaison im Museumsdorf



Auf der Suche nach Lämmern

Im Januar erteilte mich ein Hilferuf des NDR, für einen Sendeplatz Anfang März in der Reihe NaturNah hatte die Redaktion einen Film über den strengen Winter und seine Auswirkungen auf die Hamburger Tierwelt geplant. Doch der strenge Winter kam einfach nicht und so musste der freie Sendeplatz so schnell wie möglich gefüllt werden.

Die Aufgabenstellung: 30 Minuten Film über ein naturnahes Thema in Hamburg, umsetzbar im Februar und sendbar im März. Per se nicht so ganz einfach, denn Hamburg hat zwar jede Menge Natur zu bieten, doch in den Wintermonaten tobt da nicht gerade das Leben und vieles von dem, was sich zu dieser Jahreszeit filmen lässt, hatte der NDR in den letzten Jahren bereits abgedreht.

Ich begann zu recherchieren und nachzudenken, sprach mit Hamburger Förstern, Umweltschützern und Naturfans, doch irgendwie fehlte die zündende Idee. Nach einem langen Tag des

Nachdenkens und Telefonierens hatte ich gerade den Computer heruntergefahren als mir einfiel, dass ich um diese Jahreszeit schon mal einen Film über die beginnende Lammsaison gemacht hatte. Aber Lämmer in Hamburg? Gibt es das überhaupt? Und da fügte sich plötzlich alles zusammen. Mir hatte doch kürzlich jemand von den Schafen im Museumsdorf Volksdorf erzählt! Ich selbst kannte das Museumsdorf zwar aus meiner Kindheit, denn ich bin in Wohldorf aufgewachsen, allerdings hatte ich keine detaillierte Erinnerung mehr daran. Am nächsten Morgen besorgte ich mir die Telefonnummer aus dem Internet und rief einfach mal an.

Ich hatte wohl keinen besonders guten Zeitpunkt erwischt; eine sehr freundliche und etwas aufgeregte Dame erklärte mir, es hätte wohl einen Wasserrohrbruch gegeben und die Heizung sei ausgefallen und der Museumswart hätte gerade alle Hände voll mit der Reparatur zu tun. Sie sagte mir aber auch, ich solle es doch etwas später noch einmal versuchen und gab mir die Han-

dynummer von Egbert Läufer. Zwei Stunden später erreichte ich ihn. Gegen unsere Dreharbeiten hätte er nichts einzuwenden, sagte er, die ersten Lämmer seien sogar schon da, ein paar Ziegen trüchtig und jede Menge Arbeit in der Natur hätte er auch noch zu erledigen, ich solle doch einfach mal vorbei kommen.

Lämmer – und so viel mehr

Am nächsten Tag saßen wir schon bei einer Tasse Kaffee im heimeligen Krämerladen und schmiedeten den Plan für unseren Film. Auf der vorangegangenen Tour durch das Museumsdorf hatte ich bereits die vielen Tiere kennen gelernt, aber es gäbe auch noch allerhand mehr, was wir drehen könnten, erklärte mir Egbert; das Poltern im Wald, den Weidenschnitt auf den Teichwiesen, Brotbacken im alten Ofen, Zäune flechten und, und, und...

*Egbert Läufer:
„Das kriegen wir hin!“*

Auf meine vielen Nachfragen zur Umsetzbarkeit antwortete Egbert immer nur „Das kriegen wir hin!“, und ich muss gestehen, ich habe damals kurz gezweifelt, ob wir das wirklich alles hinkriegen.

Den Kopf voller neuer Eindrücke und Ideen setzte ich mich an meinen Schreibtisch und schrieb ein Exposé für die Redaktion. Der gefiel die Idee für den Film unter dem Titel „Lammsaison im Museumsdorf“ so gut, dass ich ohne weitere Umschweife den Auftrag bekam.

Jetzt begann das große Warten. Natürlich wollten wir unbedingt die Geburt eines Lamms oder Zickleins in unserem Film haben, aber Tiere sind ja bekanntlich ziemlich unberechenbar. Wir beschlossen also den Termin

für den Drehbeginn so spät wie möglich zu legen, um den werdenden Müttern noch etwas mehr Zeit zu geben, und Egbert versprach sich zu melden, sobald es auch nur die geringsten Anzeichen einer bevorstehenden Geburt gäbe. Dass mein Kamera-Team in Stralsund ansässig ist und selbst bei bester Verkehrslage mindestens drei Stunden nach Hamburg brauchen würde, machte die Sache nicht leichter. Zum Glück erklärte sich aber der Hamburger Kameramann und Museumsdorf-Angehörige Helmut Hofer bereit, uns im Notfall auszuhelfen. Im Fall des Falles sollte Egbert Helmut und mir Bescheid geben, zur Not auch mitten in der Nacht. Nicht zu wissen, ob und wann wir diesen wichtigen Teil des Films drehen könnten, machte mich ziemlich nervös und ich wartete nun ständig auf den Anruf aus Volksdorf. Doch er kam nicht.

Als wir am 15. Februar mit den Dreharbeiten begannen, standen wir immer noch ohne Geburt da, und wir hatten nur noch fünf Tage Zeit! Dafür bot sich uns schon an unserem ersten Drehtag ein wahres Füllhorn voller Geschichten und Szenen für unseren Film. Mein Kameramann Thomas und mein Tonmann Tom waren auf Anhieb begeistert von der Szenerie. Ein Museumsdorf hatten sie sich wohl ein bisschen musealer und langweiliger vorgestellt. Nun erlebten sie selber, was ich schon kennen gelernt hatte, einen richtigen bäuerlichen Betrieb, wie vor hundert Jahren. Voller engagierter Menschen, seltener Tiere und jeder Menge „Action“.

Jede Menge „Action“ im Museumsdorf

An diesem Tag kamen wir kaum nach mit dem Drehen. Überall wurde gewerkelt, gestriegelt, geputzt und getan, und wir wollten natürlich so viel wie möglich davon aufnehmen!

Während Egbert den Ofen anheizte, steckten Renate, Ani und Jutta im Backhaus gegenüber bereits bis zu den Ellenbogen im Brotteig. Kurze Zeit später kamen die „Hofkinder“ an. Leonie,



Ein Hauptdarsteller

Nele, Linea und Sascha warteten schon ungeduldig bei den Kaninchen auf uns. Die vier mit den Tieren und beim Ausmistern zu beobachten und ihre Freude bei der Lämmertaufe einzufangen war einfach nur süß! Und die Lütten erwiesen sich auch noch als gute Schauspieler, denn einige Szenen mussten wir wiederholen und sie haben es alle super hinbekommen, fast so als stünden sie jeden Tag vor der Kamera!

Schließlich kam auch noch die Tierärztin vorbei, um sich die neuen Lämmer und die trächtigen Ziegen anzuschauen. Da mussten wir natürlich auch dabei sein! Bei den Thüringischen Waldziegen bestätigte Stephanie Mauer dann Egberts Vermutung. Mindestens eine der vier würde in den nächsten Tagen Nachwuchs bekommen, das könne nicht mehr lange dauern, sagt sie nach ein paar kundigen Blicken auf das Tier. Wir hatten wieder Hoffnung, dass wir doch noch unsere Geburt für den Film bekommen würden. Aber noch war es nicht soweit.

An diesem Tag sind wir ziemlich viel hin und her gelaufen, und als wir endlich alles im Kasten hatten, taten uns gehörig die Füße weh. Da kam mir eine Begebenheit vom Morgen wieder in den Sinn. Eine der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen hatte auf der

Bank vor der Knetstube gesessen und ein wenig mit uns geplauscht. „Wartet mal ab“, hatte sie gewarnt, „wenn ihr hier den ganzen Tag auf dem Kopfsteinpflaster rumläuft, dann wisst ihr heute Abend, was ihr getan habt!“ Spätestens jetzt wussten wir, was sie gemeint hatte.

Am Sonntagmorgen stand die Anfangssequenz des Films auf dem Drehplan. Wir fingen also im Stall mit Egbert und den Tieren an. Wir lernten die Kaltblüter Urson und Umberto kennen und erfuhren, unter welchen dramatischen Umständen das Neujahrslamm Nora auf die Welt gekommen war. Weil es für das Bild so schön war, musste der arme Egbert die mittlerweile schon recht kräftige Nora dabei auf dem Schoß halten. Die beschwerte sich anfangs ordentlich, aber dann spielte sie doch mit. Nach den Dreharbeiten im Stall liefen wir ein bisschen auf dem Gelände herum und machten ein paar „Beauty-Shots“ wie das bei uns heißt, also speziell eingerichtete, besonders schöne Bilder vom Museumsdorf und seinen Tieren. Für meinen Kameramann ein wahres Fest, denn egal wohin er das Objektiv richtete, überall boten sich wunderschöne Bilder an.

Nach dem Mittagessen, Renate hatte uns zu loser Wurst mit Kartoffeln eingeladen, stand das Klauenschneiden



Auch beim Pflügen ist die Kamera dabei

bei den Ziegen auf dem Drehplan. So stiefelten wir satt und zufrieden hinter Egbert und Jessica her, in Richtung Ziegengehege. Dort angekommen schulterte Thomas wieder sein 15kg schweres Arbeitsgerät, Tom schnallte sich den Tonmischer um und zückte die Angel. Jessica und Egbert hatten inzwischen ausbaldowert, wie sie die Ziegen fangen wollten. Da sich zwei der Tiere praktischer Weise in den Stall zurückgezogen hatten, wollten sie mit denen anfangen. Vorsichtig zog Egbert den Vorhang ein wenig zur Seite, auf dass nur ja keine Ziege ausbüchst, und kroch halb in den Stall. „Scheiße!“ hörten wir ihn von drinnen, woraufhin Jessica ebenfalls einen Blick in den Stall warf, um eine Sekunde später mit strahlendem Gesicht zu verkünden: „Sie hat gelammt!“ Natürlich wären wir bei der Geburt des kleinen Ziegenbocks gerne mit der Kamera dabei gewesen, aber dieses winzige, frisch auf die Welt gekommene Wesen zauberte uns allen auch so ein verzücktes Lächeln ins Gesicht, und in der folgenden Stunde bekamen wir die wohl anrührendste Sequenz für unseren Film.

Mehr als eine Fernsehdocumentation

Es hatte also doch geklappt! Ganz so, wie Egbert es vorausgesagt hatte. Spätestens jetzt lösten sich alle meine Zweifel an Egberts „Das kriegen wir schon

hin“ in Wohlgefallen auf. Auch in den folgenden Tagen klappte alles wie am Schnürchen. Egal was wir während der Dreharbeiten brauchten, Egbert und Gespannführer Maik machten es möglich. Und nicht nur sie, all die kleinen und großen Museumsdörfler unterstützten uns wo sie konnten, „spielten“ mit und gaben uns schnell das Gefühl, auch ein bisschen dazu zu gehören zu dieser wunderbaren Gemeinschaft.

Am Ende hatten wir so viel Material, dass ich schon fast einen einstündigen Film daraus hätte machen können. Da mir aber nur knapp 30 Minuten Sendezeit zur Verfügung standen, musste ich mich im Schnitt schweren Herzens von einigen wunderbaren Szenen trennen.

*„Es war alles
irgendwie zauberhaft“*

Vom Mistfahren auf dem Acker zum Beispiel, von Juttas erstem Mal hinter dem Pflug, von den Männern in der Schmiede und einigem mehr. Nach vier Tagen im Schnitt war der Film fertig; und ich muss sagen, dass es mir noch nie so leicht gefallen ist einen Film zu gestalten, denn wir hatten nicht nur einen Haufen toller Bilder, sondern auch jede Menge lustiger, anrührender und informativer Interviewsequenzen.

Was uns drei während unserer Zeit im Museumsdorf am meisten faszinierte, lässt sich gar nicht mehr sagen. Das kleine Zicklein gehört mit Sicherheit

dazu, ebenso wie das Poltern und Pflügen mit dem großartigen Duo Urson und Umberto, der stets gut gelaunte und immer zu einem Spiel aufgelegte Hofhund Loki, die Silhouette des Harderhofes vor dem morgenroten Himmel, die zahlreichen engagierten ehrenamtlichen Helfer oder der erste Biss in Renates köstliches Schwarzbrot – es war alles irgendwie zauberhaft. Für mich und mein Team hat das Museumsdorf fast etwas Magisches. Als würde man dort aus der Zeit fallen; hinein in eine arbeitsreiche, erdverbundene und ehrliche Welt. Und zu Thomas', Toms und meiner großen Freude ist dieser Traum noch nicht zu Ende! Da die Zuschauer und die Verantwortlichen des NDR offenbar genauso viel Gefallen an diesem besonderen Ort gefunden haben wie wir, sind die nächsten beiden Filme über das Museumsdorf Volksdorf bereits in Arbeit! Mein Team und ich freuen uns auf die kommenden Drehtage, bedanken uns bei allen, die uns so wunderbar unterstützen, und entschuldigen uns schon jetzt für alle Unbill, die wir hin und wieder vielleicht verursachen.



**Die Autorin:
Julia Schwenn**

Jahrgang 1970, ist in Wohldorf aufgewachsen.

Sie hat ein paar Semester Biologie in Hamburg studiert, bevor sie zur Kulturwissenschaft wechselte. Sie arbeitet als freie Filmemacherin vor allem für den NDR, aber auch für andere Sender und Printmedien.

Wiederseh'n macht Freude

Der Film wurde am 11.3.2014 um 18.15 Uhr im NDR-Fernsehen gezeigt. Zurzeit der Drucklegung des Jahrbuchs konnte der Film noch in der NDR-Mediathek abgerufen werden, vielleicht auch noch jetzt, wenn Sie diesen Artikel lesen. Versuchen Sie's – Stichwort „Naturnah / Lammsaison im Museumsdorf“ (www.ndr.de/fernsehen/media/naturnah753.html). – (Red.)

„Ich bin dabei, ...“



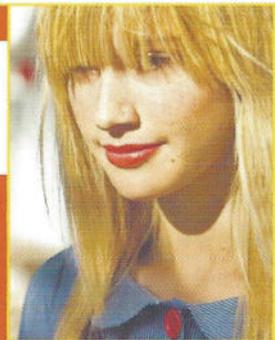
Hans-Gottfried „Hanno“ Hagen

... weil bzw. ich war nicht nur dabei, weil ich Freude an sinnvollem ehrenamtlichen Engagement zusammen mit gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen habe, sondern die Mitarbeit im Museumsdorf war auch aus folgendem Grunde für mich sehr nützlich:

Als gebürtiger Volksdorfer des Jahrgangs 1931, der hier seine Kindheit und Schulzeit verbrachte, war ich seit 1949 nicht mehr in Volksdorf zuhause (u.a. 12 Jahre in Südamerika). Nach dem Tode meiner Frau kehrte ich im Jahre 2000 in die Heimat, sprich Volksdorf, zurück. Die Mitarbeit im Museumsdorf (damals „Harter Kern“ genannt) ab 2001 - vor allem bei Führungen und der Vorbereitung des Fritz-Beyle-Saals für Veranstaltungen - und die Pflege der Heimatkunde durch den „Spieker“ trugen wesentlich dazu bei, mich in Volksdorf zu integrieren, Freundschaften zu machen und mich wieder hier zuhause zu fühlen. Dafür bin ich dem Museumsdorf dankbar.

Aus gesundheitlichen Gründen beschränkt sich meine Mitarbeit seit einigen Jahren auf die Aufsicht im Harderhof an Festtagen.

Hair Art *by Britta Gammradt*



Trendige Schnitte,
brilliante Farben

Ihr Friseur am Volksdorfer Wochenmarkt

Kattjahren 24, 22359 Hamburg ☎ 040 - 603 22 30

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 8.30 – 18.00 Uhr,
Do 8.30 – 19.00 Uhr, Sa 8.00 – 13.00 Uhr, Di geschlossen

„Ich bin dabei, ...“



Anne Bandick

... weil das Museumsdorf unbedingt erhalten bleiben muss! Das Museum ist ein lebendiger Treff für viele Familien und das ist wichtig.

... weil es Freude bringt, mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammen zu arbeiten.

Der Frischemarkt in Ihrer Nähe



Mitten im Herzen Volksdorfs in der Weißen Rose finden Sie vieles, das den Gaumen erfreut. Schon am Eingang begrüßen Sie ein sehr großes Angebot an täglich frischem Obst und Gemüse und eine Bio-Ecke. Der gut sortierte Feinkostbereich lässt kaum einen Wunsch offen.

In angenehmer Atmosphäre kann der Kunde wählen zwischen einer großen Vielfalt an Käsesorten und Salaten und

einem reichhaltigen Angebot an Aufschnitt und Fleisch, wie zum Beispiel Susländer Schweinefleisch und Bio-Rindfleisch. Auf der gesamten Verkaufsfläche steht Ihnen jederzeit ein freundlicher Mitarbeiter mit Rat und Tat zur Seite. Fachkundige Beratung in der Spirituosen-Abteilung gehört ebenfalls zum Service von Simon Frischemarkt. Für besondere Anlässe werden individuelle Präsentkörbe angefertigt. Lassen Sie

sich verführen von einem großen Angebot aus dem Tiefkühlregal. Hier finden Sie immer wieder neue Ideen für abwechslungsreiche Gerichte. Der Simon Frischemarkt bietet Ihnen nicht nur ein offenes Ohr für Ihre Sonderwünsche, sondern auch einen ganz besonderen Service – die Hauslieferung!

Informieren Sie sich, wir beliefern Sie gern.

Lassen Sie sich von dem großen

Angebot und unseren freundlichen Mitarbeitern überzeugen.

Das Team von Simon Frischemarkt freut sich auf Sie!

Weiße Rose 1
22359 HH-Volksdorf
Tel. 24 18 99 -0

Öffnungszeiten
Mo-Fr 8.00-19.00 Uhr
Sa 8.00-16.00 Uhr



Volksdorf während des Ersten Weltkriegs

Eine Durchsicht der Gemeindeversammlungsprotokolle 1914-1920

100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs soll hier ein kurzer Blick darauf geworfen werden, wie dieses weltgeschichtliche Ereignis im Volksdorfer Alltag spürbar geworden ist, soweit sich das in den Verhandlungen der Gemeindeversammlungen erkennen lässt.

Als hamburgische Landgemeinde hatte Volksdorf zu dieser Zeit, wie auch die Nachbarn Farmsen-Berne, Wohldorf-Ohlstedt und Großhansdorf, eine kommunale Selbstverwaltung, die erst 1933 beendet wurde. Die Gemeindeversammlung hatte 10 gewählte Mitglieder, der Gemeindevorstand 6. Die Leitung lag vor und in den Kriegsjahren bei Paul Mahr und Claus Ferck (IV.), beide größere Grundbesitzer und Volksdorfer Bauern. In der meist in Abständen von wenigen Monaten tagenden Gemeindeversammlung wurde vieles verhandelt und beschlossen, was unmittelbar vor der Tür und im Dorfe politisch und administrativ zu regeln war. Die zugeordnete Hamburger Senatsbehörde war für diese dörflichen Gemeinden die „Landherrenschaft“, die in den Versammlungsprotokollen regelmäßig als Ansprechpartner, Genehmi-



Junges Paar aus Wulfsdorf bei Kriegsausbruch mit Pickelhaube und Blumen im Gewehr

gungsinstanz, Ordnungsgeber u. ä. erscheint. Im Folgenden werden nun Funde aus den im Hamburger Staatsarchiv vorhandenen Versammlungsprotokollen aufgeführt, die Bezüge der Volksdorfer Alltagswelt zum Krieg und seinen Auswirkungen auf die Heimat belegen.

In den Jahren und Monaten vor dem Kriegsausbruch vom August 1914 wurden die Gemeindeversammlungen von Themen bestimmt, die mit der seit Ende des 19. Jahrhunderts rasant zunehmenden Entwicklung Volksdorfs vom Dorf zum Randgebiet der Großstadt zusammenhingen. Allein von 1900 bis 1913 verdoppelte sich die Einwohnerzahl von 600 auf 1200. Die Protokolle verzeichnen als durchgehende Themen die Fragen des Grundstückserwerbs und der Bautätigkeiten durch Neubürger aus der Stadt, des kommunalen Bauwesens, des Ausbaus von Wege- und Straßeninfrastruktur, der Elektrifizierung und des Telefonnetzes, der Straßenbeleuchtung, der Wasser- und Abwasserversorgung, der Bahnverbindungen mit der Stadt, aber auch altbekannte dörfliche Themen wie die Dorfschule, das Gemeindepersonal oder die 1914 aktuelle Maul- und Klauenseuche.

Den ersten Niederschlag der Kriegereignisse in der Gemeindeversammlung fand naturgemäß der Ausbruch des Krieges im August 1914, der zu einer außerordentlichen Gemeindeversammlung veranlasste. Ihr Protokoll wird hier ungekürzt wiedergegeben:

No 6: Außerordentliche Gemeindeversammlung am Donnerstag den 13. August 1914. Anwesend die Herren des Vorstandes: P. Mahr, C. Ferck, W. Erich & der Vertretung: Dir. Stadlaender, W. Schwarck, J. Itzerodt, A. Gutzeit,

H. Grund, H. Witt, W. Ahlers, H. Ohrt, H. A. Klöpffer

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher hervorgehoben wird, daß diese Sitzung nach den Tagen von 1870/71 wohl die denkwürdigste sein würde. Die zu stellenden Anträge geschehen in dem Wunsche, daß unseren deutschen Waffen der Sieg, der ihnen in gerechter Sache gebührt, verliehen wird. Alsdann brachten sämtliche Gemeindevertreter & Zuhörer unter Erhebung von den Plätzen ein begeistertes Hoch auf den Deutschen Kaiser & die Kriegsteilnehmer aus.

Die Versammlung bewilligte hierauf einstimmig 10 000.- Mark für hiesige notleidende Familienangehörige der Kriegsteilnehmer & 10 000.- Mark für die Kriegshilfe in hiesiger Gemeinde. Der Vorstand wird ermächtigt diese 20 000.- Mark je nach Bedarf im Anleihewege zu beschaffen. Der Vorsitzende hebt ferner lobend hervor, daß der hiesige Schützenverein & freiwillige Feuerwehr sowie im Anschluß hieran mehrere Bürger & deren Söhne freiwillig den nächtlichen Sicherheitsdienst übernommen haben. Die Versammlung beschließt einstimmig, falls erforderlich, auch diesen Vereinigungen ihre Tätigkeit pekuniär anzuerkennen.

Die bereits beschlossenen Wegebauten werden auf einstimmigen Beschluß bis auf weiteres zurückgestellt.

Zur ordnungsmäßigen Erledigung der Unterstützungen u.s.w. werden aus der Versammlung dem Vorstände die Herren Ahlers, Grund & Ohrt beigegeben.

Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Kaiser wurde diese denkwürdige Versammlung geschlossen.

P. Mahr, Vorsitzender
Hahn, Schriftführer

(Siehe dazu nebenstehendes Faksimile vom handschriftlichen Protokoll aus dem Staatsarchiv Hamburg)

N^o 6: Halbjährliche Gemeindeversammlung am
Dienstag, den 13. August 1914.
 Anwesend die Herren des Königreichs: P. Mahr, C. Ferck,
 W. Reich & der Verwaltung: Dir. Stadler, W. Schwarz,
 J. Wegerle, A. Grotz, H. Gerns, H. Witt, W. Heller,
 H. Orl, H. Klöpfer

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einem Auftrage,
 ein neues Programm zu erörtern, das diese Sitzung nach den Tugenden
 von 1874/75 nach der Anweisung sein soll. Die zu stellenden
 Anträge sind im dem Bericht, das diesem Bericht
 enthalten der Vorgang, das dieser im gemeinsamen Gange gehalten, was
 besprochen wird. Alle diese Beschlüsse sind im Bericht
 enthalten & müssen unter Aufsicht der Kommission
 einbezogen werden. Es ist der Bericht Kaiser & die Kreis-
 kommissionen sind.

Der Vorsitzende bewilligt für die Sitzung
 1000,- Mark für die Familie Angehörigen
 der Kriegsdienstverweigerer & 1000,- Mark für die Kriegs-
 feld ^{im Königreich} sind monatliche Besuche 2000,-
 Mark je nach Bedarf im Kriege zu beschaffen.

Der Vorsitzende führt weiter, dass die
 feldmäßige Besichtigung & familiäre Zusammenkunft
 im Bericht für die Angehörigen & deren Eltern frei-
 willig der nächsten Besichtigung überlassen
 werden. Die Verwaltung beschließt einstimmig, falls
 notwendig, auf diese Angehörigen ihre Tätigkeit
 gütlich anzuerkennen.

Der Bericht beschließt die Angehörigen
 auf einseitigen Besuche bis auf weiteres zurückzuführen.
 Die Angehörigen der Verwaltung der Verwaltung
 d. i. ne. werden an der Verwaltung des Königreichs
 die Herren Heller, Gerns & Orl bezeugen.

Die Beschlüsse sind auf der Bericht Kaiser
 sind im Bericht Angehörigen Verwaltung gütlich.

P. Mahr
 Berichterstatter. Kaiser
 Schriftführer

Faksimile

Ausdrücklich kriegsbedingte Themen gelangen dann wieder ab März 1915 auf die Tagesordnung der Gemeindeversammlungen, hauptsächlich bestimmt durch die zunehmenden Versorgungsnöte und die staatlich organisierte Mittelverteilung. Aber auch die materielle und ideelle Unterstützung der Kriegsteilnehmer und ihrer Familien wird hier belegt. Die kriegsbedingte Unterbrechung der städtischen Entwicklung Volksdorfs lässt sich hier deutlich nachlesen. Es folgen einige Beispiele aus ei-

ner zunehmenden Dichte entsprechender Protokollvermerke:

- Die Großgrundbesitzer Baron v. Ohlendorff, P. Mahr, C. Ferck verpflichten sich, wenn sie Schlachtvieh zu verkaufen haben, dieses der Gemeinde zum Marktpreis zur Verfügung zu stellen.
- Die Gemeinde will die nötigen Pflanz- & Speisekartoffeln bestmöglichst einkaufen & diese an die Gemeindeangehörigen zum Selbstkostenpreis abgeben.
- Desgleichen will die Gemeinde die An-

schaffung von Futterstoffen behandeln.

- Die Küchenabfälle sollen wenn möglich eingesammelt werden.
- Zur Bestreitung der vorstehenden Ausgaben bittet die Gemeinde die Landherrenschaft bei der Finanzdeputation vorstellig zu werden, der Gemeinde 10000.- Mark zur Verfügung zu stellen.
- Die Anschaffung von Dauerware wird im Prinzip beschlossen, über die Festsetzung der Preise & die Art der Anschaffung wird in der nächsten Versammlung beschlossen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 2. März 1915)
- Bis auf weiteres sollen nur die Nachtstraßenlampen brennen, das Ein- & Ausschalten soll dem Werk überlassen werden, an mond hellen Nächten sollen die Lampen nicht brennen.
- Für die während des Krieges angestellte Hilfslehrerin Frau Jöde bewilligt die Vertretung monatlich 108.- M.
- Von dem Schreiben der Landherrenschaft vom 6. Mai d. J. nimmt die Versammlung Kenntnis; sie hält die für Feuerung der Schule veranschlagten 700.- Mark nicht für zu hoch & muß bei niedrigerer Veranschlagung jede Verantwortung ablehnen, falls wegen Mangel an Kohlen der Unterricht ausfallen muß. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 11. Juni 1915)
- Die Versammlung bewilligt 500.- für Liebesgaben an die Volksdorfer Krieger; weitere derartige Gelder soll der Vorstand ohne besondere Anfrage bei der Versammlung zu zahlen berechtigt sein.
- Die Versammlung beschließt einstimmig, denjenigen Volksdorfer Kriegern, deren Angehörige unter 2000.- Mark Einkommen haben, während der Dauer des Krieges die Gemeindesteuern zu erlassen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 26. August 1915)
- Für den im Felde stehenden Gemeindevoten & Nachtwächter hat der Vorstand H. Witt als solchen unter gleichen Bedingungen während des Krieges angestellt, wozu die Versammlung nachträglich ihre Zustimmung gibt. Außer dem Gehalt zahlt die Gemeinde Kranken- & Invalidengeld sowie M. 1.- die Woche für

einen Hund. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 21. Dezember 1915)

- Auf Antrag wird beschlossen, die Ascheabfuhr für die Dauer des Krieges ganz aufzuheben, nach Beendigung des Krieges soll ein neuer Beschluß gefaßt werden.

- Zu der in der öffentlichen Versammlung vom 13. Februar d. J. gefaßten Resolution ist die Gemeindeversammlung einstimmig der Ansicht, daß die Bestrebungen der eingesetzten Bewegung über Kriegerheimstätten in jeder Beziehung unterstützt werden müssen. Zunächst erklärt die Gemeinde ihren Beitritt zu dieser Bewegung mit einem jährlichen Beitrag von M. 50.-

- Zur Beschaffung von Butter & Fetten, worin sich in Volksdorf ein sehr fühlba-

rer Mangel bemerkbar macht, wird eine Kommission bestehend aus den Herren Mahr, Grund, Beckmann, Dannenberg & Witt gewählt. Die Landherrenschaft wird gebeten, diese Kommission bezw. die Gemeinde bei Beschaffung von Lebensmitteln nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Es ist bekannt, daß auch die preußischen Gemeinden seitens ihrer vorgesetzten Behörde in dieser Beziehung unterstützt werden. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 6. April 1916)
(Hierzu siehe den Artikel von Heinz Waldschläger im Kasten unten)

- Der Vorsitzende bringt ein Schreiben der Landherrenschaft vom 5. April d. J. zur Kenntnis, in welchem den Hamb. Landgemeinden öffentlich Dank ausgesprochen wird für die rege Tätigkeit &

Zeichnung bei der letzten Kriegsleihe. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 27. Mai 1916)

- Von den Mitteilungen der Landherrenschaft betr. Goldgeld-Ablieferung wird Kenntnis genommen. Darauf wird ein Schreiben der Landherrenschaft über die Abgabe von Fleisch- u. Wurstwaren für die Schwerarbeiter verlesen. Ferner ein Schreiben über die U-Bootspende & beschlossen eine Sammeliste bei den Gemeinde-Mitgliedern herumzureichen.

- Es wird das Schr. an die II. Ingenieur Abt. v. 11. März verlesen, nach welchem die Eulenkruhchaussee bis zum Weg 82 reguliert werden soll. Wie dem Gemeindevorstand aber zu Ohren gekommen ist, soll die Eulenkruhchaussee in diesem Jahre nicht mehr ausgebaut

Heinz Waldschläger

Die Butterverteilung im Ersten Weltkrieg

Der außergewöhnlichen Art und Weise, wie sich ein Einwohner beim Landherm über die Verteilung rationierter Lebensmittel in Volksdorf beschwert hat, ist es zu verdanken, dass jenes aus dem Jahre 1916 stammende Schreiben im Staatsarchiv unter der Signatur 416-1/1/1; XIV B U 60 aufbewahrt wird. Danach ließ der Gemeindevorsteher am Spritzenhaus, an Telegraphenmasten und Bäumen Aufrufe anheften, die z.B. folgenden Wortlaut hatten:

„Am Mittwoch, dem 26. d.Mt.s., von 2 bis 4 Uhr nachmittags Ausgabe von Butter beim Unterzeichneten. Nur gegen Brotkarte gez. Mahr“

Bereits um 3 1/2 Uhr war der Buttevvorrat erschöpft, weil man nach Auskunft des verteilenden Gemeindebediensteten nicht genau gewusst habe, wie viele Brotkarten bereits ausgegeben worden seien, und

folglich nicht genügend große Vorräte bestellt habe. Da seine Tochter unverrichteter Dinge heimkehren musste, schilderte der Vater erbost diesen Vorfall und schlug vor, die Waren, anstatt in der Bauernscheune zu verteilen, künftig von den beiden Krämer Erich und Peters (Im alten Dorfe und Peterstraße = Rehblöcken) ausgeben zu lassen. Diese Anregung hat die Landherrenschaft mit vagem Aktenvermerk abgetan: „Der Einsender will nur durchsetzen, daß die Krämer die Waren erhalten, damit sie ihm ins Haus gebracht werden, wodurch die Kontrolle immer mehr erschwert würde“.

Viel wichtiger, als auf die Sache einzugehen, erschien es dem zuständigen Beamten, den Briefeschreiber „wegen seiner in gröblicher Weise ungebührlichen Äußerungen“ mit einer Geldstrafe von 50 Mark zu belegen. Gewissenhaft hat er alle die zu beanstandenden Zeilen kenntlich gemacht. Neben etlichen lateinischen Redewendungen wird vom „Unmut der Geprellten“, von der „Beschwichtigung der Gemüter in läppisch dumpfsinniger Weise“ und von

Leuten gesprochen, welche „nicht in der angenehmen Lage sind, sich ausschließlich mit der Erweiterung des Hosenbodens, Regulierung des Stuhlganges und dem Studium der Edikte des Ortsvorstehers zu befassen“. Den Gemeindevetretern wird vorgeworfen, dass sie „sich offenbar mit den Worten trösten:

Das ist die Zeit der schweren Not, das ist die schwere Not der Zeit, das ist die schwere Zeit der Not, das ist die Not der schweren Zeit.“

Der Senat entsprach der Bitte des reuigen Beschwerdeführers nicht, ihm das Strafgeld zu erlassen. Der zur Stellungnahme aufgeforderte Landherr lehnte das Gesuch mit der kurzen Feststellung ab: „Das Schreiben enthält Ungebührlichkeiten, die wohl überlegt sind. Solche Redewendungen werden auch in der jetzigen Zeit nicht ungestraft bleiben dürfen, zumal es sich um eine Person handelt, die nach der Erfassung ihres Schreibens zu den gebildeten Kreisen gerechnet zu werden wünscht.“

werden, obgleich das ganze Material zu dem Ausbau vorhanden & nicht militärpflichtige Leute zur Verfügung stehen. Das Material lagert so unglücklich a. d. Straße, daß sehr leicht Unglücksfälle vorkommen können. Auch ist es notwendig, die Straße bis zur Ernte instandzusetzen. Die Gemeindeversammlung beschließt daher, die Landherrenschaft zu ersuchen, den Ausbau der Straße sofort in Angriff zu nehmen.

- Antrag Witt, wegen Beschaffung von Schweine- & Hühnerfutter. Es wird ausgeführt, daß das Schweinefutter derartig schlecht ist, daß das Vieh dahinstirbt und das Hühnerfutter auch so knapp ist. Es wird daher angeregt, b. d. Landherrenschaft dahin zu wirken, daß Hühner- & Schweinefutter reichlich & zu billigem Preise zu haben ist. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 2. Juni 1917)

- Vor Eröffnung der Tagesordnung gibt Herr Cl. Ferck der Versammlung bekannt, daß Herr P. Mahr für seine Verdienste um die Lebensmittel-Beschaffung etc. vom Kaiser das Verdienstkreuz verliehen bekommen hat & beglückwünscht Herr Ferck ihn im Namen der Versammlung.

- Hierauf gibt der Vorsitzende bekannt, daß an Stelle des zum Militär eingezogenen Lehrers Schmidt die Hilfs-Lehrerin Off mit einem Gehalt von M. 1300,- p. a. angestellt worden ist, womit die Gemeindeversammlung sich einverstanden erklärt. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 29. Oktober 1917)

- In einem Gesuch an den Vorstand ersucht Herr Götz um die Genehmigung einer Pflasterung der Friedrich-Stahmerstr. über den Fofßredder hinaus in einer Länge von 175 m. Da Herr Götz sich zur Aufbringung der Kosten für die Pflasterung erbietet, hat die Versammlung nichts dagegen einzuwenden, obwohl sie bezweifelt, daß bei den heutigen Zeitverhältnissen ein Ausbau der Straße möglich ist.

- Wegen der Schwierigkeiten in der Ernährung glaubt die Versammlung dem Ersuchen der Landherrenschaften der Vereinigung für unentgeltlichen Ferienaufenthalt für Kinder aus der Stadt bei



Volksdorfer Opfertag 1916

ihren Bemühungen behilflich zu sein, nicht Folge leisten zu können.

- In einem Schreiben empfiehlt die Behörde das Sammeln von Hasen- u. Kaninchenfellen durch die Schulkinder. Die gesammelten Felle sind nur an die von der Landherrenschaft dazu bestimmten Sammelstellen abzuliefern.

- In einem Schreiben drückt die Landherrenschaft die Erwartung aus, daß der Gemeindevorstand nach Kräften zu dem Erfolge der 8. Kriegsanleihe durch eifriges Werben für dieselbe beitragen werde.

- Es wird der Versammlung bekannt gegeben, daß der Butterpreis fortan 4 M betragen werde. - Zur Holzverteilung wird beschlossen, auf das Weichholz aus Wohldorf zu verzichten wegen der teuren Transportkosten und das Kloben- u. Buchenbuschholz per Bahn nach Volksdorf zu befördern von dort und dann hier zur Verteilung zu bringen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 26. März 1918)

- Die Landherrenschaft fordert in einem Schreiben vom 10. Mai d. J. die Gemeindevorstände auf, sich an der Ende Mai / Anfang Juni d. J. stattfindenden Sammlung für die „Ludendorff Spende für Kriegsbeschädigte“ zu beteiligen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 25. Mai 1918)

- Die Landherrenschaft erhebt Einspruch gegen den Beschluß der Gemeinde-Versammlung vom 25/5/18 betr. Eier-Abgabe und ersucht die Gemeinde die Eier-Abgabe in der vorgeschriebenen Weise durchzuführen. Nach längerer Debatte erklärt die Gemeinde-Versammlung, daß durch die schlechte Beschaffenheit

und geringe Menge des zur Verteilung gelangenden Futters es unmöglich ist, die vorgeschriebene Anzahl Eier abzugeben. - Außerdem ist bekannt geworden, daß durch die schlechte Beschaffenheit des Futters verschiedenen Hühnerhaltern Tiere eingegangen sind.

- Es wird als großer Mißstand empfunden, daß in Volksdorf kein Arzt vorhanden ist und die in beträchtlicher Entfernung vorhandenen Ärzte wegen Pferdemanngels in Notfällen nicht zu erreichen sind. Die Gemeindeversammlung beschließt daher, an die Landherrenschaft mit der Bitte heranzutreten, den früher hier tätigen Arzt Dr. Vagt zu reklamieren. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 6. Juli 1918)

- Verlesen des eingegangenen Schreibens der Landherrenschaft vom 20/7/18 auf den Gemeindebeschuß v. 6. Juli d. J. die Reklamation des Arztes Dr. Vagt betr., teilt der Senator Landherr der Geestlande mit, daß die Reklamation nur dann Erfolg hat, wenn der Nachweis einer dringenden Notlage erbracht wird. Diese liegt aber im vorliegenden Falle nicht vor. Außerdem liegt noch ein Schreiben von Herrn Dr. Vagt aus dem Felde vor, dem wir unseren Gemeindebeschuß mitgeteilt hatten. Er bittet uns aber von einer Reklamation Abstand zu nehmen, da demselben wegen der bestehenden Ärzte-Not an der Front doch nicht stattgegeben werden würde. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 8. August 1918)

- Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Rundschreiben der Landherrenschaft betr. Eindeckung

von Kartoffeln für den Winterbedarf. Unter Berücksichtigung der in dem Schreiben angeführten Gründe erklärt sich die Gemeindeversammlung mit der Einmietung der Kartoffeln seitens der Gemeinde einverstanden. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 17. August 1918)

Die Auswirkungen des Krieges auf das Leben im Dorf erstreckten sich natürlich über das Kriegsende vom 9. November 1918 hinaus:

- Von dem Rundschreiben der Landherrenschaft betr. Abgabe von Militärpferden an Private & betr. Versorgungsregelung des Landgebietes nimmt die Versammlung Kenntnis. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 2. Dezember 1918)

- Laut Schreiben der Landherrenschaft vom 28. Novbr. sind Ersuchen der Gemeinden um Ueberweisung von Kartoffeln aus Heeresbeständen zwecklos. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 9. Dezember 1918)

- Gleichzeitig wird der Antrag des Herrn Beckmann angenommen, auch die Volksdorfer Kriegsteilnehmer, deren Geschäft wegen der Kriegswirren einging, in irgendeiner Weise zu unterstützen. Der Vorstand wird beauftragt die notwendigen Schritte einzuleiten. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 30. Januar 1919)

- In den Ausschuß für eine Festlichkeit f. d. Kriegsteilnehmer werden die Herren C. Ferck, W. Schwarck, A. Gutzeit & Beckmann gewählt. Die entstehenden Kosten werden gemeindeseitig übernom-



Das Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs

men. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 11. Februar 1919)

- Beschlußfassung über die Kriegerfeier. Der Knappheit der Lebensmittel wegen & wegen der frühen Polizeistunde läßt sich eine großangelegte Feier nicht veranstalten. Es soll eine einfache Feier mit Kaffee, Bier, Cigarren, Konzert u.s.w. stattfinden, die Kosten hierfür, die ungefähr M. 1200.- betragen, werden einstimmig bewilligt. Als Tag der Feier wird der 9. März festgesetzt. Alles weitere bleibt dem Komitee überlassen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 24. Februar 1919)

- Dem Antrage auf Errichtung eines Heldenheims steht die Versammlung durchaus sympathisch gegenüber und er wird der neuen Gemeindevertretung zur weiteren Bearbeitung empfohlen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 28. März 1919)

- Der Vorsitzende verliest ein Schreiben der Landherrenschaft, wonach die Zwangsbewirtschaftung der Eier aufgehoben ist. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 11. April 1919)

- Dem Antrage des sich in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Volksdorfer Theodor Cornehl auf Zusendung eines Geldbetrages zur Beschaffung von Lebensmitteln wird entsprochen; es werden einstimmig hierfür 80.- bewilligt. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 12. August 1919)

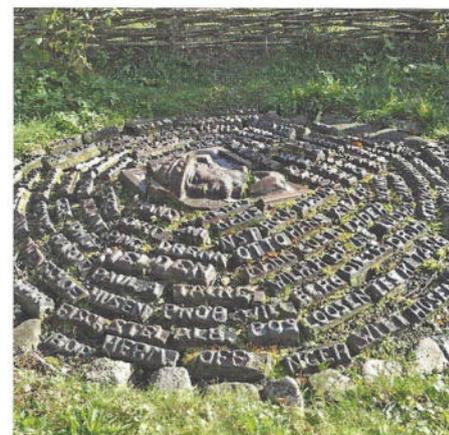
- Die von der Landherrenschaft angeregte Sammlung für zurückkehrende Kriegsgefangene ist dem „Gemeinnützigen Verein Volksdorf“ überwiesen. Dieser Verein ist bereit die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Bekanntmachungen wird die Gemeinde dementsprechend erlassen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 14. Oktober 1919)

- Auf Antrag wird beschlossen, die zurückkehrenden Volksdorfer Kriegsgefangenen in einer demnächstigen Versammlung zu begrüßen & zu bewirten, ihnen einen Gutschein in Höhe von M.

35.- zur eventl. Beschaffung von Kleidungsstücken und Tabak & Zigarren in Höhe von 15.- M. pro Mann zu verabfolgen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 10. Februar 1920)

- Antrag v. Ohlendorff betr. Errichtung eines Gedenksteines für die im Kriege Gefallenen. Der Antrag betr. Errichtung eines Gedenksteines wird einem Ausschuß bestehend aus den Herren Grund, Borchers & Kerkow überwiesen. (GEMEINDEVERSAMMLUNG 19. Oktober 1920)

Dieser Gedenkstein wurde 1925 am (heutigen) Mellenbergweg, wo der Volksdorfer Wald angrenzt, eingeweiht und 1982 dort abgetragen. Seine Reste liegen seit 2007 auf dem Gelände des Museumsdorfs. Volksdorf hatte 1914 gut 1200 Einwohner. 48 davon waren auf diesem Gedenkstein als Gefallene verzeichnet.



Denkmalfragmente im Museumsdorf



Der Autor:
Jürgen Fischer

Geb. 1943 in Naklo (Polen), seit 1945 in

Hamburg. Nach dem Abitur 1962 Studium der Germanistik und Geschichte in Hamburg. Seit 1970 Lehrtätigkeit am Walddorfer-Gymnasium, dort 1981 – 2008 Schulleiter.

Ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand des Ehemaligenvereins des Walddorfer-Gymnasiums. Seit 2005 Mitglied im Spieker, 2009 zum 1. Vorsitzenden gewählt.

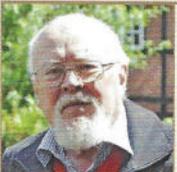
„Ich bin dabei, ...“



Peter Lamp

... weil ich jetzt Zeit und Gelegenheit habe, ehrenamtlich in bzw. für das Museumsdorf aktiv zu sein.
... weil ich beim Spieker – im Gegensatz zum Berufsleben – meine Kreativität entfalten kann.
... weil bei den Aktivitäten der Spiekerlütüd jeder seine Nische findet und für seine Mitarbeit Wertschätzung erfährt.
... weil ich einmal einer von denen sein möchte, die in ihrem Ruhestand auch mit 80 Jahren (und darüber) noch aktiv sind und keine Zeit für Langeweile und Wehwechen haben.

„Ich bin dabei, ...“



Hans Harten

... weil ich so gerne an Dienst(t)agen um 12.15 Uhr im Kreise Gleichgesinnter Tee trinke.

In besten Händen!

BEWERTUNG

VERMIETUNG

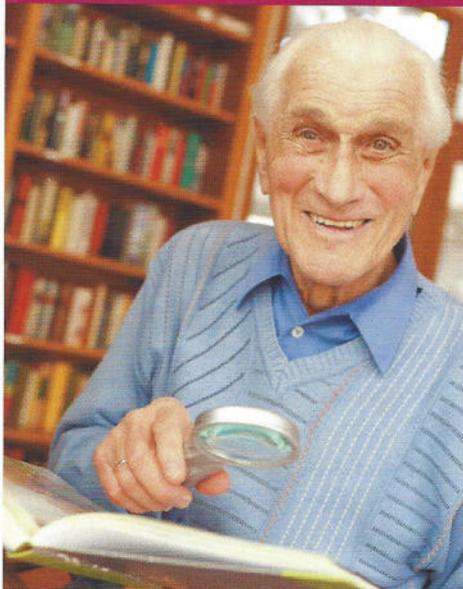
VERKAUF



N&C Niendorf & Compagnon
Immobilien GmbH ■ ■

Wir freuen uns über Ihren
Anruf unter: **040 - 36 45 55**
www.niendorfcompagnon.de

Mehr als ein Dach über dem Kopf



Informieren Sie sich über unsere
Angebote für Kurzzeit-, Urlaubs-
und Verhinderungspflege.
Telefon: 040 - 644 16-0



Mit Sicherheit, Komfort und
Pflegequalität residieren in
Volkisdorf – in unmittelbarer
Nachbarschaft zum Ev. Amalie
Sieveking-Krankenhaus

Entscheiden Sie sich jetzt,
aktiv und rechtzeitig für einen
Einzug in die Residenz.

Residenz am Wiesenkamp

Wohnpark am Wiesenkamp gemeinnützige GmbH
Ein Unternehmen der Albertinen-Gruppe
22359 Hamburg · Wiesenkamp 16 · Telefon: 040 / 644 16 - 0
Veranstaltungen erfahren Sie unter: Telefon: 040 / 644 16 555
info@residenz-wiesenkamp.de · www.residenz-wiesenkamp.de
Wir bieten im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sowie des Bundesfreiwilligendienstes Einsatzstellen im sozialen Bereich sowie in der Kulturabteilung.
In direkter Nähe der U-Bahn-Station Meiendorfer Weg

albertinen⁺

in besten Händen

Zwei Volksdorfer im Ersten Weltkrieg

Diese Geschichte berichtet von zwei Volksdorfern, die im Ersten Weltkrieg Soldaten waren, aber erst später nach Volksdorf kamen. Beide haben sie vom Hamburger Senat „für Verdienst im gegenwärtigen Krieg“ das Hamburgische Hanseatenkreuz verliehen bekommen.



*Wilhelm Klockow
und Enkel Gerd Lampe*

Wilhelm Klockow wurde am 11. November 1878 in Ahrensburg geboren. Mit 30 Jahren hat er den hamburgischen Bürgereid geschworen und damit das hamburgische Bürgerrecht erworben. Er ist mit seiner Frau Friederike und der damals dreijährigen Tochter Marta nach Hamburg in die Ackermannstraße gezogen. Hier lebten sie in der Nähe der Alster. Nach sechs Jahren kam dann die große Veränderung, der Erste Weltkrieg begann und Wilhelm Klockow mußte als Kanonier im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 46 in den Krieg ziehen. Seine neunjährige Tochter und seine Frau blieben in Sorge zu Hause. Wilhelm Klockow ist glücklich und unverwundet aus dem Krieg zurück gekehrt. Er hat wenig über den Krieg erzählt, außer dass er in Frankreich war. Aus den Aufzeichnungen über das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 46 wissen wir einige Einzelheiten. 1914 bis August 1916 war dieses Regiment an der Yser im Grenzgebiet zwischen Bel-



Hamburgisches Hanseatenkreuz

gien und Frankreich eingesetzt. Es war ein Stellungskampf, bei dem beide Seiten sich in Schützengraben verschanzt hatten und gegenseitig versuchten mit Hilfe der Artillerie die gegnerischen Stellungen zu zerstören. Im September 1916 wurde das Regiment an die Somme verlegt, um andere Truppenteile in der Schlacht an der Somme abzulösen. In den fünf Monaten, die diese Schlacht an der Somme tobte, fielen über eine Millionen Soldaten.

Wilhelm Klockow bekam am 26. März 1917 vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg „für Verdienst im gegenwärtigen Kriege“ das Hamburgische Hanseatenkreuz verliehen. Von November 1916 bis zum Ende

des Krieges war das Regiment dann an vielen Stellungskämpfen in Frankreich beteiligt.

Wilhelm Klockow war nach dem Krieg als Geschäftsführer von A. F. Nagels Bier- und Weinstuben in der Kirchenallee am Hamburger Hauptbahnhof tätig. Hier reifte sein Wunsch sich selbständig zu machen. So kam er dann nach Volksdorf. Er kaufte 1931 ein Grundstück in der Nähe des U-Bahnhofs Buckhorn von Ohlendorffs Erben, um hier ein Lokal zu betreiben. Wilhelm Gratenau hatte 1924 den Bredenbeker Teich mit umliegenden Ländereien gekauft und hier ein großes Sommerbad errichtet. Mit der Bahn konnte man sonntags in der Früh bis Buckhorn fahren und war dann nach 75 Minuten Spaziergang bei dem 5 km entfernten Bredenbeker Teich. Den ganzen Tag verbrachte man im Wasser und an der frischen Luft. Gegen Abend ging es zurück zum Bahnhof Buckhorn.



Der „Waldpavillon“ Buckhorn

Der ganze Weg war sandig und lag in der vollen Sonne. Da freuten sich nicht nur die Kinder auf eine kühle Erfrischung oder ein gute Speise in Wilhelm Klockows „Waldpavillon“ am Bahnhof Buckhorn, bevor die Fahrt mit der Bahn zurück in die Stadt begann. Auch manche Bewohner von Wensenbalken, Rittmeisterkoppel, Wietreie und benachbarten Straßen kehrten gern bei Wilhelm Klockow ein, dessen Waldpavillon im Volksmund auch „Café Niedlich“ hieß.



Polizei-Oberwachtmeister Otto Moreitz

Otto Moreitz, geboren am 29.10.1888 in Senftenberg (Brandenburg), hat als junger Mann eine Lehre als Steinmetz gemacht. 1907 ist er dann zur kaiserlichen Marine nach Wilhelmshaven gegangen. In Wilhelmshaven lernt er seine spätere Ehefrau Paula Lichterfeld, die Tochter eines Wappenmalers, kennen. Dann beginnt der Krieg, an dem Otto Moreitz als Signalmaat der Hilfsminensuch-Flottille der Nordsee teilnimmt. 1915 heiratet er Paula in Hildesheim, wohin diese inzwischen als Haustochter in Stellung gegangen war, hier wird 1916 auch ihr erstes Kind geboren. Im Mai 1916 nimmt seine Einheit an der Seeschlacht am Skagerrak teil. Er hat das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten. 1917 verleiht der Senat der

Freien und Hansestadt Hamburg auch ihm „für Verdienste im gegenwärtigen Kriege“ das Hamburgische Hanseatenkreuz. Zu diesem Zeitpunkt muss er schon mit seiner Familie in Hamburg und vermutlich in Hamburg-Volksdorf gelebt haben.

Otto Moreitz kommt verletzt aus dem Krieg zurück, ein Splitter ist in seine Lunge geraten. Er darf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr als Steinmetz arbeiten. So begann sein Dienst bei der Polizei. Das zweite Kind wurde 1920 in Volksdorf geboren, wie auch die beiden folgenden. Die jüngste Tochter hat Otto Moreitz nicht mehr kennen gelernt, da er vor ihrer Geburt 1927 an den Kriegsfolgen starb.



In Ton geformte Namen der gefallenen Volksdorfer

Otto Moreitz hatte eine künstlerische Ader. Er hat für das Kriegerdenkmal, das im Volksdorfer Wald zwischen Eulenkrugstraße und Mellenbergweg stand, die Namen der gefallenen Volks-

dorfer in Ton modelliert und gebrannt. Als das Denkmal wegen Baufälligkeit abgerissen wurde, blieben diese Steine mit den Namen erhalten und wurden später im Museumsdorf zu einem Erinnerungsstück zusammengestellt.

Otto Moreitz hat mit seiner Familie in der Schemmannstraße 39 gewohnt. In seinem Haus, Polizeiposten II, wurde – ebenso wie im Polizeiposten I an der Ecke Claus-Ferck-Straße und Kattjahren – ein Dienstzimmer eingerichtet. 1946 zogen alle Volksdorfer Polizeiposten in eine gemeinsame Polizeiwache in der ehemaligen Schule.



Polizeiposten I.
Ecke Claus-Ferck-Straße / Kattjahren
(früher Bahnhofsstraße 26)

Das Lebensbild des Wilhelm Klockow wurde nach Erinnerungen und Dokumenten seines Enkels Gerd Lampe zusammengetragen.

Die Geschichte über Otto Moreitz wurde nach den Unterlagen erstellt, die Uwe Schärff gesammelt hat.



Verleihungs-Urkunde des Hamburgischen Hanseatenkreuz (Ausschnitt)



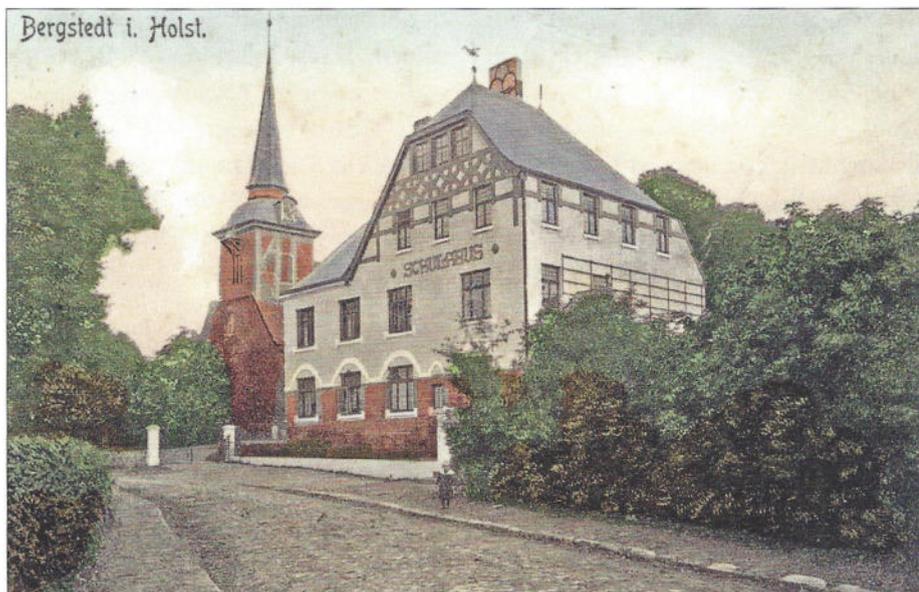
Der Autor:
Dr. Joachim Pohlmann

Geb. 1940, aufgewachsen in Volksdorf,

Zwei Jahre Grundschule Im Allhorn, ein Jahr Teichwiesenschule, dann Rudolf Steiner Schule Wandsbek. 1960 Abitur. Studium der Biologie in Hamburg daneben Reporter bei der Wandsbeker Zeitung. 1970 Promotion in Biologie. Dozent am Botanischen Institut in Hamburg mit dem Schwerpunkt Genetik. 1987 Gründung des Gärtnerhofs am Stüffel als Landwirtschaftlicher Betrieb und Ausbildungsgärtnerei. Leitung des Gärtnerhofs am Stüffel bis 2008. Seit 2010 aktiv im Museumsdorf tätig in den Bereichen Gemüsegarten sowie Archiv und Bibliothek.

Die Michaelissammlung

Der Streit um das standesgemäße Fuhrwerk



Es ist allgemein bekannt, dass die Dorfbewohner, sofern ihnen vom Landesherrn Grund und Boden für ihre Häuser und das Ackerland überlassen worden waren, der Obrigkeit als Gegenleistung zeitaufwändige und drückende Hand- und Spanndienste leisten mussten. Über die herkömmlichen Dienste, die einst die Kirchen den Grundbesitzern abverlangt haben, ist nur selten berichtet worden. Im Staatsarchiv Hamburg habe ich eine Akte über die Michaelissammlung in Volksdorf gefunden (Abt. 412-3 Bd. XXXV Nr. 23357).

Nach der Kirchenordnung waren die Pastoren und Organisten berechtigt, bei den Bauern für ihren Haushalt Nahrungsmittel einzusammeln. Es handel-

te sich u. a. um eine unterschiedliche Menge Roggen, Brot, Eier und um Geld für eine Mettwurst. Beide Kirchenleute holten die ihnen zustehenden Gaben um den Michaelistag (29. Sept.) herum in den einzelnen Dörfern ab. Um dorthin zu gelangen, musste ein Einwohner zur festgesetzten Zeit mit einem Fuhrwerk zur Stelle sein. Mit dieser Aufgabe war im Jahre 1858 turnusgemäß der noch nicht lange Zeit in Volksdorf ansässige Vollhufner Friedrich Koeler betraut worden, der sich jedoch entweder aus Unkenntnis oder Bosheit ungewöhnlich verhalten hat. Die Kirchenleitung hat sich deshalb bei dem Landherrn der Geestlande beschwert.

„... In dieser Angelegenheit wurde der Vogt Ferck in Volksdorf ersucht, zum 24. September d. J. die inventarmäßig übliche Fuhre, wie in der Kirche bekannt gemacht ist, zu besorgen, und von demselben wurde der Hofbesitzer Friedrich Koeler damit beauftragt, die Fuhre nach Bergstedt zur Abholung der Kirchenbediensteten vorzunehmen. Obgleich immer ein ordentlicher Stuhlwagen dazu von den Beteiligten gesandt ist, so schickte Herr Koeler einen schweren unsauberen Blockwagen,

welcher mit einem gefüllten Sack zum Sitzen ausstaffiert war. Der Fuhrmann saß zu Pferde.

Um uns die an dem Tage angesagte Dorfschaft nicht zu verprellen, sah ich mich genöthigt, da ich die oben angeführte Behinderung nicht anzunehmen gewillt war, einen Stuhlwagen in Bergstedt zu miethen, um nach Volksdorf zu kommen. Die dadurch erwachsenen Kosten betragen 3 Mark.

Da nun ferner nach dem Kircheninventarium Herr Koeler den Mittagstisch für die bei der Sammlung beteiligten Kirchenbediensteten zu besorgen gehabt hätte, so konnte ich dennoch bei diesem Ärgernis diesmal keinen Gebrauch davon machen.

In dem vollen Vertrauen, daß die Hohe Landherrenschaft eine solche Behandlung gegen Kirchenbedienstete nicht billigen, ja dieses Ärgernis sicher mitfühlen wird, wird dieselbe ergebenst ersucht, diese Ungebühr des Herrn Koeler zu rügen und demselben aufzugeben, die dadurch entstandenen Kosten in gesetzlicher Frist zu erstatten.“

Auf dieses Schreiben hat der Landvogt auftragsgemäß reagiert und sich entsprechend an den Bauernvogt gewandt.



Der Autor:
Heinz Waldschläger

Geb. 1922, aufgewachsen in Wulfsdorf. Nach dem Abitur (an der Walddörferschule) 4 Jahre Militärdienst. Danach Studium der Rechtswissenschaften in Hamburg und Referendariat. Regierungsdirektor in der OFD Hamburg. Seit der Pensionierung 1983 in der Heimatforschung tätig; zahlreiche Veröffentlichungen. Für vielseitiges und langjähriges gemeinnütziges Engagement ausgezeichnet mit der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes“ sowie mit der Wandsbek-Medaille. 2010 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.



Stuhlwagen

„Ich bin dabei, ...“



Bernd Opitz

... weil Birgit mich gefragt hat mitzumachen und ich sowieso nach der Pensionierung beim Spieker mitmachen wollte.
... weil meine Zeit auch als Rentner Struktur und V erpfichtungen haben sollte.
... weil der Verlust von guten persönlichen Kontakten nach dem Ausscheiden aus dem Job ausgeglichen werden sollte. Und das war der meine Erwartungen weit übertreffende Volltreffer!!
... weil das Freiwilligen-Team von Hintz & Kuntz schon übertoll war und die Jungs unter den Brücken ohne mich klar kommen.
Jedenfalls hoffe ich, dass ich weiterhin so interessante und vielfältige Tätigkeiten übernehmen kann und alles so gut weiter läuft.



„Ringreiten“ auf dem Kornkreismäher

Saseler Chaussee 203 · 22393 Hamburg · Tel. 040 / 63 64 63 - 0



www.witthoeft.com

WITTHÖFT

Immobilien aus gutem Hause



- langjährige Marktcompetenz
- umfassendes Fachwissen aller Mitarbeiter
- optimalen Service bei der Vermittlung von Wohnimmobilien

Rolfinckstraße 15 · 22391 Hamburg · Tel. 040 / 63 64 63 - 70

Einführung der Schulpflicht in den hamburgischen Walddörfern

Der nachfolgende Aufsatz ist ein Auszug aus meinem im Januar 2014 im Husum Verlag erschienenen Buch „Schulversäumnisse: Am Beispiel des niederen Schulwesens des Kirchspiels Bergstedt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert“. (*1) Die bildungshistorische Untersuchung basiert auf der Grundlage von Schul-Protokollen aus den Schulen des ehemaligen Stormarner Kirchspiels Bergstedt mit seinen Hamburger Exklaven Volksdorf und Wohldorf-Ohlstedt.



Die wichtigste hamburgische Gesetzessammlung für das 18. Jahrhundert

Verordnung und Durchsetzung

Die vier im Stormarner Kirchspiel Bergstedt eingepfarrten hamburgischen Walddörfer Wohldorf, Ohlstedt, Volksdorf und Hoisbüttel unterstanden rechtlich der hamburgischen Jurisdiktion und unterlagen eigenen Schulordnungen, die von den schleswig-holsteinischen Verordnungen abwichen. Mit der *Hamburgischen Kirchen- und Schul-Constitution in den unter ihrer Jurisdiktion belegenen Ländern* vom Jahre 1703 wurde in den Hamburger Landgebieten die Schulpflicht eingeführt; die Sommerschule wurde jedoch nicht in den Artikeln 24 bis 30 erwähnt, die sich mit der Schule befassten. Im Hamburger Stadtgebiet wurde die Schulpflicht erst im Jahr 1871 eingeführt. Der verhältnismäßig frühe Zeitpunkt der Verpflichtung zum Schulbesuch in den Landgebieten beruhte auf der Furcht der Obrigkeit, dass die Kinder dort eher der **Verwahrlosung** preisgegeben wären. Da die Konstitution auf großen Widerspruch stieß, wurde sie den Bewohnern in den nachfolgenden Jahren mehrmals von der Kanzel zur Erinnerung gebracht. In den Erlassen der Landherren vom 30. Dezember 1719 und vom 6. November 1727 wurde den Eltern anbefohlen, ihre Kinder, „sobald sie das 7. Jahr höchstens erreicht bis ins 12. Jahr und also 5 ganze Jahre lang das ganze Jahr hindurch fleißig zur Schule [anzu]halten.“ Es wurde den Eltern gestattet, ihre Kinder ein bis zwei Tage in der Woche zu Hause zu behalten, wenn es *unumgänglich* wäre; dem Schulmeister sollte aber dennoch das volle Schulgeld bezahlt werden. Weiterhin erhielten die Eltern die Erlaubnis, ihre Kinder einige Wochen zu Hause zu behalten, wenn sie *aus Not ihre Kinder für Erntearbeiten* oder zum Wurzeln *ausgäten* einsetzen wollten. Die Eltern wurden aber verpflichtet,

ihre Kinder gleich nach der Ernte und *Krautgätungszeit* ohne weitere Ermahnung wieder zur Schule zu schicken. Bei Ungehorsam gegenüber diesem Befehl wurde den Eltern angedroht, das ausstehende Schulgeld nicht nur durch Exekution abzufordern, sondern noch *ernstlich* bestraft zu werden. Dem Schulmeister wurde befohlen, ein richtiges Verzeichnis der *Saumseligen* dem Pastor abzuliefern, damit diese durch den ältesten Landherrn bestraft werden könnten. Erwähnenswert ist auch die Strafandrohung für die Eltern, deren Kinder das Schulgeld aus dem *Armenblock* erhielten. Falls diese ihre Kinder nicht zur Schule schickten, sollten sie aus dem Armenregister gestrichen werden und das Schulgeld selber bezahlen. Im Jahr 1730 wurde die *Hamburgische Kirchen- und Schul-Constituante in denen unter ihrer Jurisdiction belegenen Ländern* revidiert, die Probleme des Sommerschulbesuchs wurden aber nicht in Angriff genommen. (*2)

Die 1789 von *Einem Hochedlen und Hochweisen Rat der Stadt Hamburg und den wohlverordneten Landherren* erlassene Schulordnung brachte einige Fortschritte, indem zur Dispensation vom Sommerschulunterricht Verschärfungen vorgenommen wurden. Eine vollständige Befreiung vom Sommerunterricht war nicht mehr statthaft, sondern die dispensierten Kinder hatten „*wenigstens zwei ganze Tage in der Woche in die Schule [zu] kommen*“, damit sie dasjenige, „*was sie im Winter gelernt, nicht gänzlich wieder vergessen*.“ (*3) Sanktionen waren für den Fall vorgesehen, dass einige Eltern wie bisher ihre Kinder im Sommer gar nicht zur Schule schickten; dann hatte der Schullehrer beim Pastor eine Anzeige zu machen. Das Verfahren bei Verstößen gegen die Schulordnung wurde präzisiert, indem bei erfolgloser Ermahnung von Seiten des Pastors, der älteste Landherr eine Bestrafung der Eltern vornahm. Eine empfindliche Verschärfung der Sanktionen wurde bei Versäumnissen von Schülern vorgenommen, deren Schulgeld die Kirche bezahlte. Falls diese Kinder nicht zur Schule kommen sollten, hatte der Schullehrer die absenten

Kinder *ohne* Einschaltung des Pastors sofort an den ältesten Landherrn zu melden. Die Eltern hatten in diesem Fall entweder der Kirche das Schulgeld zurückzuzahlen oder, falls sie dazu nicht in der Lage waren, „*mit unabittlicher Rokkenkiste Strafe büßen sollen*.“ (*4) Die Rokkenkiste war das Gefängnis am Winser Tor in der Stadt Hamburg. (*5)

Der Waldherr sah sich im Jahr 1781 genötigt, einen *Wedde- und Waldbefehl* zur Dauer der Schulzeit zu geben. Die missbräuchliche Verkürzung der Schulzeit von Martini (11. November) bis Ostern wurde von ihm moniert, da die Zeit zu lang war, in der sich die Kinder auf dem Feld herumtrieben. Der Waldherr gab den Eltern aber eine Gelegenheit für einen Dispens ihrer mindestens zehn Jahre alten Kinder, wenn sie diese bis Martini zur Feldarbeit benötigten. Eine Befreiungsmöglichkeit von der Sommerschule aus anderen Gründen schloss er aus. Dem Schulmeister wurde anbefohlen, diejenigen anzuzeigen, die gegen diese Verordnung verstießen. (*6)

Die wiederholten öffentlichen Bekanntmachungen der Verordnung weisen daraufhin, dass diese nur im geringen Maße oder gar nicht von den Bewohnern der hamburgischen Landgebiete beachtet wurden. Protokolle der Visitationen der Pastoren sind nicht erhalten geblieben, so dass nur aufgrund der von den Lehrern verfassten Eingaben wegen des schlechten Winterschulbesuchs Rückschlüsse gezogen werden können. (*7) So dürfte der Sommerschulunterricht für die hamburgischen Landgebiete wie in vielen anderen deutschen Territorien nur *proklamiert*, aber nicht ernsthaft von der Obrigkeit in Angriff genommen worden sein, zumal die Schulmeister im Sommer ihrer Profession als Handwerker oder Landarbeiter nachgehen mussten.

In den hamburgischen Walddörfern war die Schule im Sommerhalbjahr, wenn sie nicht ganz geschlossen war, *nur ein Torso*. Was die Schüler im Winter gelernt hatten, vergaßen sie wie in den anderen Territorien von Ostern bis Martini beim Viehhüten oder bei anderen Diensten. Das *Indienstgeben* der

Kinder in jungen Jahren bei fremden Bauern, zumal wenn die Stelle sich in einem fremden Dorf befand, *verwilder-te* sie moralisch. (*8)

Die Waldherren (später die Landherren), Pastoren und Lehrer gaben sich oft Mühe, die Schulverordnung zur Geltung zu bringen und verteilten beispielsweise die gedruckte Ausführung unter den Einwohnern in der Hoffnung, bei den Eltern eine Verhaltensänderung gegenüber der Schulpflicht im Sommer zu bewerkstelligen. Doch waren dies alles untaugliche Versuche, sodass die Klagen über den schlechten Sommerschulbesuch nicht aufhörten. Zwar wurden den säumigen Schulkindern bzw. deren Eltern mit Strafgeldern gedroht; dies zeigte sich in der Praxis aber als wenig wirksam, da diese Eltern in vielen Fällen ohnehin das Geld nicht hätten zahlen können, weil sie aus der *Armenkasse unterstützt* wurden. Das endgültige Versagen der Unterstützung ist in den Archivalien ebenso wenig dokumentiert wie die tatsächliche Bestrafung von armen Eltern aus den Walddörfern mit der *Rokkenkiste* wegen der gänzlichen Abwesenheit ihrer Kinder vom Sommerunterricht.

In den hamburgischen Walddörfern besaß der Waldherr bzw. der als Landherr fungierende Senator zwar die *Kompetenz*, Sanktionen zur Durchsetzung des Sommerschulunterrichts anzuwenden, doch der Instrumentenkasten wurde nicht ausgeschöpft und man meinte, mit moralischem Druck auszukommen. Die Waldherren waren in der Regel Kaufleute, die in ihrem Amt stark ökonomische Gesichtspunkte in den Vordergrund rückten. Da die Dörfer nicht genug Gewinn für die Stadt erbrachten, (*9) waren die Senatskollegen des Waldherrn in dieser Zeit nicht bereit, noch stärker in die Schulen der Walddörfer zu investieren. Ein weiteres Problem stellte das *Rotationsverfahren* in der Besetzung des Waldherrenamtes dar, vielmehr als ein Jahr verblieb fast keiner der Waldherren in diesem Amt. Der amtierende Waldherr konnte innerhalb dieser kurzen Zeit nur wenige Innovationen einbringen und umsetzen.

Quantität des Absentismus in den Schulen des Kirchspiels während des 18. Jahrhunderts

Aus den vorhandenen Archivalien lassen sich keine zuverlässigen quantitativen Aussagen zum tatsächlichen Schulbesuch treffen, weil nur sporadisch durch Beschwerdebriefe von einzelnen Schulmeistern wegen des Ausbleibens des Schulgeldes die Frequenzen von einzelnen Schulen und Jahrgängen genannt werden. Da das Einkommen der Schulmeister in erster Linie aus dem Schulgeld bestand, das die Eltern zu zahlen hatten, waren sie ganz besonders auf einen regelmäßigen Schulbesuch aller schulpflichtigen Kinder bedacht.

Schlussbetrachtung

Allgemein können wir für das Untersuchungsgebiet feststellen, dass zwischen dem kodifizierten Recht sowie dem staatlichen Willen und der schulischen Realität eine große Diskrepanz bestand. Die zweckmäßigen Gesetze und Verordnungen sollten ideale Zustände herstellen, sie „eilten aber mehr oder weniger dem Realisierungsvermögen ihrer Zeit voraus“. (*10) Ein linearer und rascher Fortschritt des Schulwesens war, wenn überhaupt, nur im Bereich des Schulbaus zu konstatieren. (*11)

Die in den Schulordnungen verfügte ganzjährige Schulpflicht stieß überall auf erheblichen Widerstand. (*12) Verschiedene Institutionen übten einen unterschiedlich starken Druck aus, damit die Bevölkerung sich der Schulpflicht unterwarf: die Superintendenten, die Pastoren, manchmal auch der Vogt und selbstverständlich der Schulinspektor und der Waldherr. Natürlich hat dieser Druck keinen vollständigen Erfolg gehabt, aber er hat sicher langfristig mehr Kinder in die Schule gebracht, als es der Fall gewesen wäre, wenn die Gesetzgebung nicht existiert hätte. Als *Kontinuitäten* im Bereich des Schulwesens finden sich im 18. Jahrhundert wie in den vorherigen Jahrhunderten das Schulbesuchverhalten der Eltern, das sich durch *Ignorieren* oder *gar Ablehnung* der neu erlassenen

Schulverordnungen kennzeichnen lässt und die *Nachlässigkeit der Schulaufsicht* bei der Durchsetzung der Reformen. Als *Diskontinuitäten* können die Verschärfungen und Präzisierungen der erlassenen Schulverordnungen benannt werden sowie der unmissverständliche Anspruch des Staates auf Gestaltung des Schulwesens, der auch durch die Bereitschaft zum Ausdruck kommt, für das Schulwesen staatliche – wenn auch geringe – Finanzmittel zur Verfügung zu stellen. Die bereitgestellten Mittel waren aber zu spärlich, um die Schulreformen materiell abzusichern, anders als in Preußen, wo ein erheblicher staatlicher Zuschuss ab 1736 für das Schulwesen in Ostpreußen freigegeben wurde. (*13)

Als ein Charakteristikum der vor-modernen Schulwirklichkeit im Stormarn des 18. Jahrhunderts und der Walddörfer bleibt das Fehlen eines halbwegs kontinuierlichen Schulbesuchs mit dem Aussetzen der Schule zur Sommerzeit festzuhalten. (*14) Mit dem Instrument der Visitationen war die kirchliche Schulaufsicht nicht in der Lage, in den Landschulen einen ganzjährigen und stetigen Unterricht zu gewährleisten.

Die Obrigkeit versuchte am Ende des 18. und zum Anfang des 19. Jahrhunderts, die bis dahin nur proklamierte durchzusetzen, wobei im Fokus der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit vorwiegend die verbindliche Durchsetzung der Winterschulzeit stand.

Anmerkungen:

(*1) Rainer Hoffmann: Schulversäumnisse: Am Beispiel des niederen Schulwesens des Kirchspiels Bergstedt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Bd. 1. Husum 2014, 87-101. – Ders.: Schulversäumnisse. Band 2. Anlagen, Hamburg 2014.

(*2) Johann Kiefeker: Sammlung der Hamburgischen Gesetze und Verfassungen, 11. Teil. Hamburg 1772, 494.

(*3) Heinrich Schumann: Geschichte des hamburgischen Landschulwesens. Hamburg 1903, 54 f.

(*4) Ebd., § 7, 56.

(*5) Johann Friedrich Voigt (Hrsg.): Aufzeichnungen des Senators und Landherrn Lict. Wilhelm Amsinck über seine Verwal-

tung der Landherrenschaft von Bill- und Ochsenwerder 1800-1801. Hamburg 1991, 180. „Die ‚Roggenkiste‘, ein Turm in der alten Stadtmauer an der Vorsetzung beim Fleth am Meßberge, erst zur Lagerung des von der Kämmerlei für den Fall drohender Teuerung oder Belagerung zum Aufstapeln eines Kornvorrats benutzt, diente später zur Verbüßung von Haftstrafen.“ Es werden in der Literatur unterschiedliche Schreibweisen für das Gefängnis verwendet. [R. H.]

(*6) Arthur M. Baalk: Geschichte der Schule zu Farmsen nebst älteren Akten über die Schule. Hamburg 1929, 17. Darin: Wedde- und Wald-Befehl-Buch Nr. 3 vom 15. September 1797 für die Voigte von Hoisdorf, Ohlstedt, Volksdorf, Hansdorf und Farmsen.

(*7) STA HH, 412-2, Waldherrenschaft, Nr. 5: 9 f. Befehl, das Schulwesen und Notification, die geschlossene Holtz-Gehege betreffend; Waldprotokoll vom 12.12.1787. Klage des Schulmeisters zu Ohlstedt über schlechten Schulbesuch.

(*8) Schumann: 45 f.

(*9) StA HH, 412-2, Archiv der Waldherrenschaft, XXXVIII. Schulwesen Wohldorf/Ohlstedt, Nr. 790, Akte betr. Einrichtung einer gemeinschaftlichen Schule für Wohldorf und Ohlstedt. 1823. Es handelt sich um das Protokoll des Senators und Waldherrn Westphalen, der nach 16jähriger Planung seiner Vorgänger endlich einen Schulneubau in Ohlstedt durchsetzen konnte. Er erwähnt in seinem Protokoll, dass die Walddörfer der Stadt Verluste einbringen. [R. H.]

(*10) Hedwig Sturm: Das Altonaer Schulwesen bis zum Ende der dänischen Herrschaft, seine Entwicklung und seine Persönlichkeiten. Altona 1936, 40.

(*11) Die Leistung muss herausgehoben werden, wenn man bedenkt, dass beispielsweise ein Drittel der kurmärkischen Dörfer nach Leschinsky noch 1806 keine eigene Schule besaß. [R. H.] – Achim Leschinsky/Peter Martin Roeder: Schule im historischen Prozeß: zum Wechselverhältnis institutioneller Erziehung und gesellschaftlicher Entwicklung. Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung. Stuttgart 1976, 105.

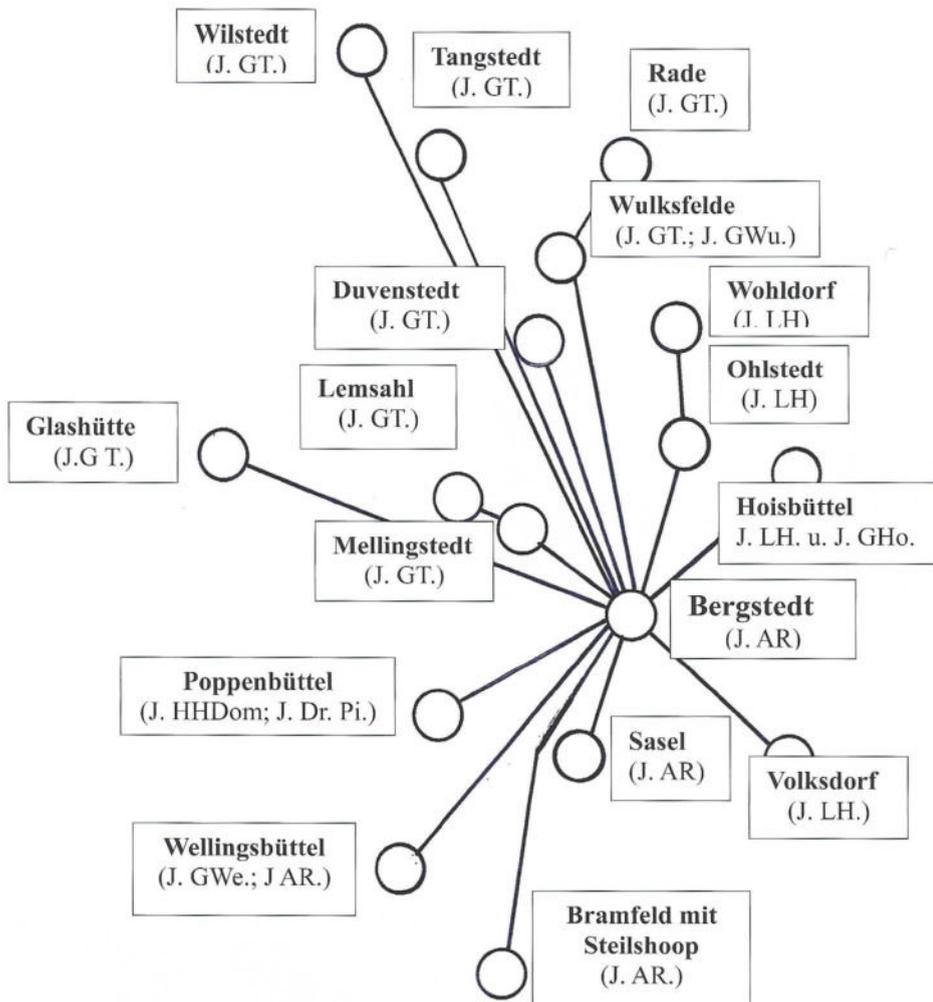
(*12) Sturm: 37 f. In der Herrschaft Pinneberg war der Widerstand derartig stark, dass die Schulaufsicht resignierte und den in der Pinneberger Schulordnung von 1736 angeordneten Sommerunterricht vollkommen fallen ließ.

(*13) Leschinsky: 82.

(*14) Wolfgang Neugebauer: Schule und Absolutismus in Preußen. Akten zum preußischen Elementarschulwesen bis 1806 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin Bd. 83. Berlin-New York, 101-104. Neugebauer trifft eine ähnliche Feststellung für Preußen. [R. H.]

(*15) Rainer Hoffmann: 51.

Kirchspiel Bergstedt



Acht unterschiedliche Gerichtsbarkeiten waren mit dem Schulwesen im Kirchspiel Bergstedt befasst:

J. AR. = Jurisdiktion des Amtshauses Reinbek; J. Dr. Pi. = Jurisdiktion des Pinneberger Drostens (ab 1803); J. GWe. = Jurisdiktion des Gutsgerichtes Wellingsbüttel (bis 1806); J. GHo. = Jurisdiktion des Gutes Hoisbüttel (ab 1803 alleine), J. GT. = Jurisdiktion des Gutes Tangstedt (ab 1649); J. GWu. = Jurisdiktion des Gutes Wulksfelde (ab 1771); J. HH. Dom = Jurisdiktion des Hamburger Domkapitels (bis 1803); J. LH. = Jurisdiktion des hamburgischen Landherrn der Geestlande (bis 1830 Waldherr). (*15)



Der Autor:
Rainer Hoffmann

Geb. 1941. Nach dem Schulbesuch Lehre als Starkstromelektriker und kurze Tätigkeit als Monteur bis zur Ableistung des Militärdienstes 1962. Ab 1964 bis 1977 Berufstätigkeit als Hamburger Polizeibeamter, gleichzeitig Besuch des Abendgymnasiums. Danach Studium der Politologie, Pädagogik und Sportwissenschaften in Hamburg. Ab 1977 Schuldienst an Hamburger Schulen, zuletzt als Schulleiter der Gesamtschule Poppenbüttel. – Veröffentlichungen von Fachartikeln in naturwissenschaftlichen und pädagogischen Zeitschriften. Seit 2003 Veröffentlichungen in den Jahrbüchern des Alstervereins. 2012 Promotion in Hamburg (FB Geschichte).

„Ich bin dabei, ...“



Hartmut Nestler

... weil die Menschen, denen ich im Museumsdorf begegne und mit denen ich zusammen arbeite, hilfsbereit, wissend und sympathisch sind und
... weil ich die Tiere u. a. als eine Bereicherung für mein Seelenleben empfinde und
... weil ich überhaupt das lebendige Museumsdorf – besonders mit seinen ganz jungen Besuchern – super finde und
... weil ich mich für den Erhalt des Museumsdorfes einsetzen kann.

Die Geschichte der Liebermann-Villa in Volksdorf

(Im Alten Dorfe 61, vormals Farmsener Landstraße 255)



Die Liebermann-Villa um 1920

Der Name dieses 1912 erbauten Hauses geht zurück auf die Familie Robert Liebermann, die von 1920 bis 1941 hier lebte.

Der Vorgängerbau: Ein Fachwerkhaus

Ursprünglich gehörte das Grundstück zu dem Hof, der im Feldregister von 1848 mit „A“ Vollhufe und Bauernvogt-Hufe bezeichnet ist. Die Benennung markiert die zu Ende gehende Verkoppelung der Ländereien, die innerhalb der Gemarkung Volksdorf lagen.

Als erster Grundstückseigentümer im Jahr 1823 ist der Bauernvogt Jochen Caspar Heins bekannt. 1838 überlässt dieser das Grundstück seinem Schwager Joachim Albert Behrmann, der ein Fachwerkhaus darauf errichtet.

Wie der Katasterauszug von 1898 zeigt, gehört das Anwesen Ende des 19. Jahrhunderts dem Tabakhändler H. F. L. Griese. Als das alte reetgedeckte Fachwerkhaus 1912 abbrennt, hat es

inzwischen ein Hamburger Bürger Müller erworben, er baut im selben Jahr das heutige Haus.

Die Liebermann-Ära

Friedrich Liebermann (1849-1936), ein Hamburger Bankier, kauft 1917 die Villa für seinen Sohn Robert (1883-1966). Dieser zieht 1920 mit seiner Frau Annemarie, geb. Stampe (1893-1987), und Sohn Rolf (1919-1942) hierher.

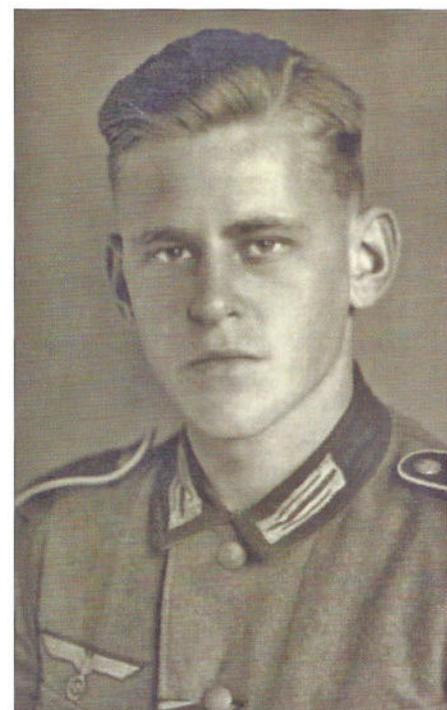
Der Bauingenieur Robert Liebermann verliert in der Weltwirtschaftskrise seinen Arbeitsplatz. Als „Jude“ findet er keine neue Anstellung, denn obwohl beide Eheleute der evangelisch-lutherischen Gemeinde angehören und auch Rolf getauft ist, gilt Robert Liebermann als Jude. Aufgrund des Glaubens seiner Vorfahren fällt er unter die Rassegesetze der Nationalsozialisten. Zur Sicherung der Existenz vermieten Liebermanns das Parterre ihres Hauses an Familie Thilo. Außerdem ziehen vorübergehend jüdische Familien ein, die sich auf ihre Auswanderung vorbereiten, um

der zunehmenden Verfolgung im Deutschen Reich zu entkommen.

Volksdorfer Bürger fühlen sich durch die neuen Machthaber ermutigt, jüdenfeindliche Hetzparolen vor der Villa zu rufen. Beistand erfährt die Familie in dieser Zeit von Dr. Thilo und dem Nachbarn Hartjen.

Nach der Pogromnacht 1938 wird Robert Liebermann im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel inhaftiert. Danach bringt man ihn für einige Wochen in das KZ Sachsenhausen, wo er im Steinbruch arbeiten muss.

Während der Sohn Rolf als Soldat an der Ostfront kämpft, lassen die antisemitischen Sprechchöre vor dem Haus nach. Volksdorfs Ortsvorsteher bedrängt allerdings das Ehepaar, die Villa mit dem 4000 qm großen Grundstück der Stadt Hamburg weit unter Wert zu überlassen. Seine anfängliche Weigerung muss Robert Liebermann mit erneuter „Schutzhaft“ in Fuhlsbüttel bezahlen. Die Familie wird nun zu Verkaufsverhandlungen gezwungen, 1941 wechselt die Villa ihren Besitzer



Rolf Liebermann als Soldat

und Liebermanns ziehen aus. Sie wohnen jetzt in Hummelsbüttel, von wo aus Robert Liebermann täglich zu Fuß bis in die Innenstadt gehen muss. Dort leistet er Zwangsarbeit in einem Schuhgroßhandel. Als „Jude“ darf er nicht die U-Bahn benutzen.

1942 fällt Rolf im Alter von 22 Jahren in Russland.

Eine Villa mit wechselvoller Geschichte

1941 bis 1945 vermietet die Stadt Hamburg die Räume des Hauses an Privatpersonen.

Nach Ende des Krieges 1945 bietet man dem Ehepaar das Haus „Im Alten Dorfe 61“ wieder an. Nach allem, was sie erlebt haben, lehnen Liebermanns jedoch ab. 1952 kaufen sie ein Haus am Sarenweg in Wohldorf/Ohlstedt.

1945 zieht die Polizeidienststelle Volksdorf im Erdgeschoss ein. Der Verein „International Police Association“ mietet die oberen Etagen.

Auch während der folgenden 60 Jahre, in denen das Haus als Polizeidienststelle genutzt wird, sprechen die Volksdorfer nur von der Liebermann-Villa. Seit 2006 erinnert ein „Stolperstein“ vor dem Haus „Im Alten Dorfe“ 61 an das Schicksal seiner Namensgeber.



Die Villa heute

Nach dem Auszug der Polizei im Jahr 2008 steht die Villa leer. Ein Bruchteil des ursprünglichen Grundstücks ist ihr als Standort geblieben. Die überwiegende Fläche verkauft die Stadt Hamburg an einen Investor, der vier Gebäude mit 17 Eigentumswohnungen darauf errichtet.

2010 erwirbt der Bergstedter Architekt Gerhard Nickel die inzwischen denkmalgeschützte Villa und führt außen und innen eine historisch gerechte Grundsanierung und technische Modernisierungen durch. Im Parterre und ersten Stock richtet Dr. Tobias Jahn

seine Zahnarztpraxis ein. Im Dachgeschoss befinden sich die Arbeitsräume des Eigentümers.

2012: Zum Einhundertsten Geburtstag erstrahlt die alte Liebermann-Villa in neuem Glanz.

Quellen:

Henry Hartjen, Aufzeichnungen einiger Daten des Grundstücks „Im Alten Dorfe 61“ in Hamburg-Volksdorf, 10. Mai 2003.

Astrid Louven / Ursula Pietsch, Stolpersteine in Hamburg-Wandsbek mit den Walddörfern, Hrsg. Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg, 2008



Ein Bild aus guten Tagen: Die Liebermanns beim Kaffeetrinken im Garten



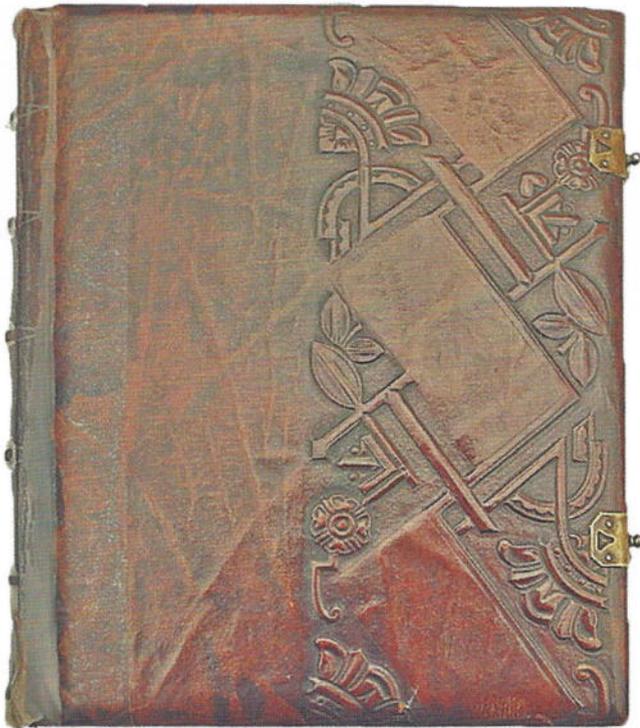
Die Autorin: Ursula Pietsch

geb. 1939, verheiratet, zwei Töchter. Lebt seit 1978 in Volksdorf. Von 1968 bis 2002 Lehrerin für Deutsch und Französisch am Gymnasium Buckhorn; in dieser Zeit mehrjährige Auslandsaufenthalte als Lehrerin in Namibia und als Sozialarbeiterin in Kenia.

Seit 2003 im Projekt „Stolpersteine für Hamburg“ tätig. Veröffentlichungen „Stolpersteine in den Walddörfern“ und „Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933-45“.

Vorträge, Rundgänge und Projekte zu diesen Themen zusammen mit Dr. Eva Lindemann und Klaus Pietsch.

Das Gästebuch des Herrn von Ohlendorff



*Gästebuch
Hans von Ohlendorff –
25. August 1930
bis 20. Mai 1949*

Über Hans von Ohlendorff, das jüngste der zehn Kinder von Heinrich und Elisabeth, ist wenig bekannt geworden. Der Bauherr der Ohlendorffschen Villa im Herzen von Volksdorf lebte von 1880 bis 1967. Er wuchs mit zwei Brüdern und sieben Schwestern auf, die – wie er – alle in einem von Martin Haller erbauten Prachtpalais in Hamm mit viel Personal groß wurden.

Das erste Kind von Heinrich und Elisabeth Ohlendorff hieß – wie der Großvater – Johann Heinrich. Es kam 1859 auf die Welt und lebte nur wenige Monate. Der zweite Sohn, Walter Heinrich, wurde auf Wunsch des Vaters Chemiker. Schließlich brauchte man in der Familie einen Kenner, der in der Lage war, den aus Peru importierten Guano so aufzuschließen, dass er einen ertragreichen Dünger hergab. In der richtigen Zusammensetzung ließ sich der Vogelmist zu einer wirkungsvollen Ware für Landwirtschaft und Gärtnereien umwandeln, nicht zuletzt auch für die Ohlendorffschen Baumschulen

in Hamm und Volksdorf. Walter kompensierte den auf Gewinn gerichteten Beruf durch geistvolle Neigungen. Der Doktor der Philosophie betätigte sich als Cellospieler und Kunstphotograph. Gegen den Wunsch seiner in den Freierstand erhobenen Eltern heiratete er in Berlin ein bürgerliches, zehn Jahre jüngeres Mädchen. Er starb an seinem 36. Geburtstag in Reinbek, hinterließ zwei kleine Kinder und wurde als Erster im hochherrschaftlichen Mausoleum der Ohlendorffs auf dem Ohlsdorfer Friedhof beigesetzt.

Der nächste Sohn, Heinrich Kurt, Jahrgang 1876, besuchte die Kadettenanstalt in Plön und machte seinen Eltern später durch Schulden und Betrügereien viel Kummer.

Alle Ohlendorffschen Kinder spielten ein Instrument. Die sieben Töchter wurden für Familie und Haushalt erzogen und schließlich an adelige Offiziere verheiratet.

Auf Hans, den jüngsten Namens-träger, richteten sich schließlich alle

Hoffnungen der Eltern. Bei seiner Geburt war Elisabeth 42 Jahre alt. Zu diesem Zeitpunkt begann sie Tagebuch zu schreiben. Bis zu ihrem Tod 1928 wurden es 45 Bände, in denen sie auch die Spannungen zwischen Vater und Sohn schildert. Heinrich bestimmte ihn zum Kaufmann, Hans wäre gern Musiker geworden. Er sang im Kirchenchor von St. Michaelis und spielte im Elternhaus auf einer eigenen Orgel, die er mit 14 Jahren zur Konfirmation bekommen hatte. Um den Schulabschluss zu schaffen, musste er vorübergehend die Musik aufgeben.

Dem familiären Druck nachgebend, absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung im väterlichen Betrieb. Mit 20 Jahren schrieb er eine Erzählung „Das Testament“ (erschienen 1900) und ein Jahr später ein Sachbuch „Die Behandlung des Pferdes“, das um 1902 in mehreren Auflagen herauskam.

1908 trat der geniale Komponist und Dirigent Max Reger in sein Leben. Aus der Verehrung und der Organisation von Konzerten in Hamburg entwickelte sich eine lebhaftes Duzfreundschaft. Reger widmete seinem jungen Verehrer mehrere Kompositionen und ernannte ihn zum Testamentsvollstrecker. „Hansel“ revanchierte sich durch wertvolle Geschenke wie die Anfertigung eines Notenschanks und eine Gedenktafel am Geburtshaus des Komponisten. Er begann eine systematische Sammlung von Noten, Manuskripten und Briefschaften des Freundes aufzubauen, die noch heute in Spezialarchiven von Meiningen, Koblenz und München vorhanden sind.

Hans von Ohlendorff nahm aktiv am Ersten Weltkrieg teil. Auf Betreiben der Mutter aber nicht an der vordersten Front, sondern in der Etappe. Kurz nach seiner Rückkehr aus Flandern trat er dem Freimaurerorden bei. Er brachte es in Hamburg bis zum Meister vom Stuhl (1952 bis 1959), in Berlin zum Tempelmeister und er blieb dem Orden

als Ehrenmitglied und Altlogenmeister der Johanniloge „Zum Pelikan“ fast fünfzig Jahre, bis zu seinem Tod, treu. Ein sichtbares Zeichen dieser Würden hatte Hans in weiser oder wissender Voraussicht schon in sein neues Haus in Volksdorf einbauen lassen: die Apsis. Der nach Osten gerichtete sakrale Raum ist traditionell der Sitz des Logenmeisters.

Dagegen sind die Quellen über berufliche Aktivitäten des jüngsten Ohlendorff mager. Der dominierende Vater behielt die Firmenfäden bis ins hohe Alter selbst in der Hand. Als Nachfolger des 83-jährigen Seniors und einziger männlicher Erbe trat Hans jedoch auch offiziell in die Ohlendorffschen Firmen ein und wurde in mehrere Aufsichtsräte gewählt. 1922/23 war er – wie sein Vater bereits 1887/88 – Jahresverwalter der angesehenen „Niederländischen Armen-Casse“.

Auf Drängen der Mutter wohnte ihr Jüngster sowohl in Hamm als auch in den Volksdorfer Ferien mit seinen Eltern unter einem Dach. So ist es nicht verwunderlich, dass Hans, inzwischen 48 Jahre alt, aber unverheiratet, nach dem Tod von Heinrich und Elisabeth im Jahr 1928 einen radikalen Schritt vollzog. Er ließ das vom Hamburger Stararchitekten Martin Haller erbaute Jagd- und Gutshaus im Schweizer Fachwerkstil in Volksdorf abreißen und engagierte einen Baumeister eigener Wahl: den gemäßigt modernen Landhausarchitekten Erich Elinguis.

Während sein neues Domizil in Volksdorf mit großem Tempo emporwuchs, ordnete Hans den Nachlass der Eltern, veräußerte Immobilien und verteilte das Erbe auf seine sechs verbliebenen Schwestern. Vom eigenen Anteil gründete er die „Ohlendorffsche Baugesellschaft“. Als Geschäftsführer setzte er seinen Freund Erich Mirbach ein, von dessen Einsatz er sich Freiheit für seine musischen Liebhabereien erhoffte. Er absolvierte Konzert- und Kurreisen, stattete sein erstes eigenes Domizil mit vielen Büchern und einem Flügel aus. Im Erdgeschoss befanden sich die Repräsentationsräume. Im Obergeschoss mit dem großen Balkon zum Park gab

es eine separate Gästewohnung mit zwei Zimmern und Bad. Zwischen dieser und dem Bad und Schlafzimmer des Hausherrn lag das achteckige Morgenzimmer. Es enthielt den Schreibtisch und das Frühstücksmobiliar des Jungesellen. 1930 war die Villa also nicht nur neu, sondern im Farbgeist der 20er Jahre auch modern.

Am Montag, dem 25. August 1930, dem 50. Geburtstag des Bau- und Hausherrn, präsentierte Hans von Ohlendorff den Hamburgern sein neues Domizil. Zum ersten Mal kam das in Leder gebundene Gästebuch zum Einsatz.

Was kann ein Gästebuch vom Leben des Gastgebers und seiner Gäste verraten? Zu erfahren, wer in der erhöht im Zentrum liegenden Volksdorfer Villa – im „Alten Dorfe 28“ – in den dreißiger und vierziger Jahren – ein und aus ging, ist für die Nachwelt, aber auch im Hinblick auf die neue Nutzung als gastliches Café – als Ort von Begegnungen und Festen ab 2014 – aufschlussreich. Die schriftliche Erinnerungsmarke gehörte zum Ritual. Einem Eintrag ist zu entnehmen, dass Hans v. Ohlendorff am Schluss jeder Veranstaltung seine Freunde bat, sich im Gästebuch zu verewigen, was nicht immer auf zustimmende Freude stieß. Zu empfehlen ist dennoch, diese Tradition im neuen Kaffeehaus fortzusetzen. Für spätere Generationen ist ein Gästebuch Quelle unerwarteter Einblicke. Was und wie wurde gefeiert? Wer war dabei? Was speiste man? Und wie viele Menschen kamen zusammen?

Im vorliegenden Gästebuch erfährt man schon in der vom Hausherrn selbst verfassten Überschrift die Anlässe der Gastlichkeit: die 100. Geburtstage von Vater und Mutter. Das „Tannenbaum schlagen“ vor Weihnachten. Eiersuchen mit den Dorfkindern um Ostern; Familientreffen, Kameradschaftsabende, Clubereignisse zum Beispiel des Kegelclubs La Plata, ein Derby-Schmaus nach dem Rennen. Besonders beliebt waren die Vollmondpartys im Mai, Spargel-Essen im Juni und die Geburtstagsfeier des Hausherrn am 25. August. Schon seit Jahrzehnten wurden alle

Wiegenfeste des jüngsten Sprösslings in der Volksdorfer Sommerresidenz gefeiert. Seit Hans' Kindesbeinen gab es an diesem Festtag Kutschfahrten per Pony, Bootspartien auf dem Teich, Heuabenteuer und Laternenumzüge durch den Park – mit allen Volksdorfer Kindern.

Auf der ersten Seite des mit Ornamenten geprägten braunen Ledereinbands, versehen mit zwei Messingschließen, steht unterstrichen geschrieben:

Volksdorf. Montag, den 25. August 1930. Unter den Jahreszahlen 1880 – 1930 folgt ein Gedicht von Oskar Hartwig mit folgendem Wortlaut:

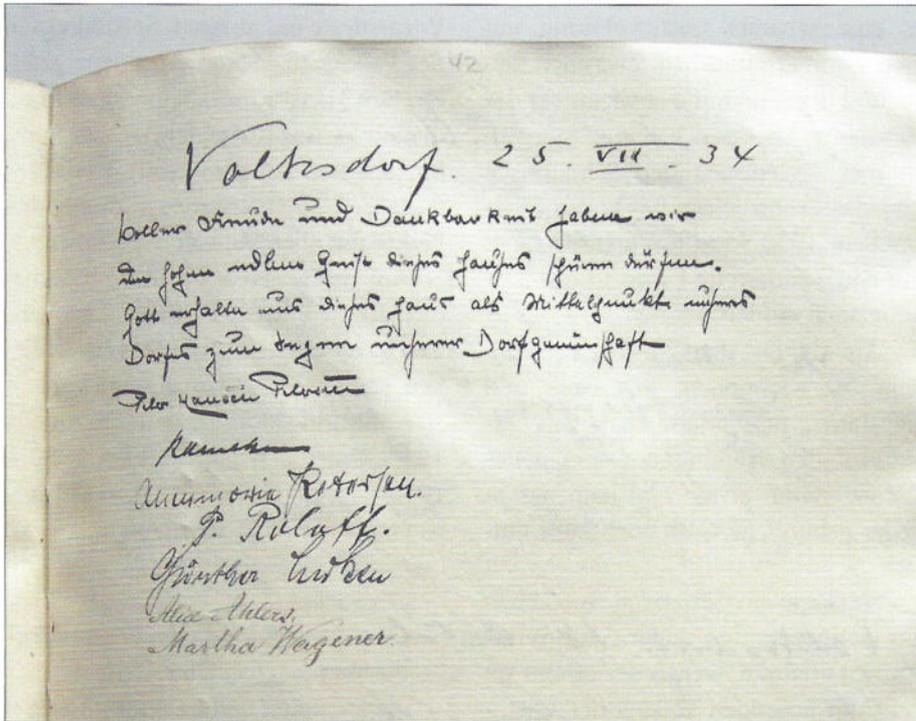
„Erwache!

*Das Vaterland, die Glaubensbrüder,
die Vorgesetzten, Unterstellten,
die Stammes/ und Familienglieder
und die sich jüngst mir zugesellt
Sie haben, das begreife ich –
ein Recht auf mich.“*

Hier klingt bereits deutlich an, wie der Freimaurer Hans v. Ohlendorff von seinen Zeitgenossen und Hamburger Freunden wahrgenommen wurde: er war in allen Schichten vernetzt, trat bescheiden auf, war ein charmanter lebenswürdiger und einfühlsamer Gastgeber mit musischen Ambitionen. Allerdings entsprach er in keiner Weise den Erwartungen seines durchsetzungsgewohnten Vaters.

Das einen Zeitraum von rund zwanzig Jahren (1930 bis 1950) umfassende Gästebuch ist naturgemäß auch ein Spiegel der endlichen Gegenwart. Es beginnt zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg. Im ersten Abschnitt präsentiert sich Hans in seiner neuen, endlich von den Eltern befreiten Identität. Der Hausbau markiert die neue Freiheit. Endlich darf er sein Leben selbst gestalten.

Er liest, musiziert und komponiert. Außer der Verwandtschaft, Repräsentanten der Hamburger Gesellschaft und Mitarbeitern – „Kameraden“ – der Ohlendorffschen Baugesellschaft versammelt er Menschen um sich, die seine Interessen teilen, vor allem Musiker wie Alfred Sittard, Ortwin von Holst, Hermann Erdlen und Detlef Kraus.



Seite 42 aus dem Gästebuch

Mehrfach tauchen Namen aus der hanseatischen Bauwelt auf. Beim Fest der „Orgelweihe“ am 12. März 1932 sind Oberbaudirektor Fritz Schumacher anwesend, seine Mitarbeiter Erwin Ockert und Carl Brunke, beide auch in Volksdorf wohnend. Seltsamerweise fehlt aber der Städteplaner Emil Maetzel, Schumachers „rechte Hand“, in Volksdorf angesiedelt, drei Jahre älter als Hans von Ohlendorff. Mehrere Male, zum Beispiel beim Richtfest eines von der Baugesellschaft errichteten Postgebäudes, taucht selbstverständlich auch Erich Elingius auf. Ein paar Jahre später ist auch Paul Hammers dabei.

Ab 1936, nach seiner Pensionierung, erscheint auch der Garten- und Friedhofsdirektor Otto Linne mit seiner Frau in der Villa. Man darf vermuten, dass Linne, der Mit-Schöpfer des gerade 100 Jahre alt gewordenen Stadtparks und des Ohlsdorfer Friedhofs wohl höchstpersönlich auch an der Gestaltung oder Umgestaltung des Gartenparterres unterhalb des Wintergartens beteiligt war.

Das Blumenparterre und der Heckengarten trugen seine Handschrift. Im Gegensatz zum Landschaftspark der alten Ohlendorffs fallen auf zeitgenössischen Fotos die geometrisch gestalteten Blumenbeete und Hecken auf.

Nach Linnes Tod 1937 wird seine Frau Martha auch allein weiter eingeladen. Wie überhaupt auffällt, dass nicht nur Ehepaare fast immer gemeinsam auftreten, sondern ganze Sippschaften zusammen erscheinen. Das gilt besonders für die Familien Antoni, Godeffroy, Goßler, Jochheim, Mandt, Merck, Meyer-Glitza, Ruperti, Münchmeyer, Mutzenbecher, Schoenfelder und Schröder.

Die politischen Umwälzungen spiegeln sich durch Ereignisse im Gästebuch wider. Der „Guano-Abend“ (8. Mai 1933) lässt sich auch als „Mist-Abend“ unter Vertrauten interpretieren. Am 28. Juni 1933 findet die „Letzte Sitzung des Niedersachsen-Hort in seiner alten Verfassung“ statt. Für die Freimaurer beginnt „die dunkle Zeit“ der Verbote.

Ein bekannter Gast, Propst Peter Hansen Petersen (damals noch Pastor), bedankt sich im Juli 1934 dafür, den „Segen und Geist dieses Hauses“ spüren zu dürfen: „Gott erhalte uns dieses Haus als Mittelpunkt unseres Dorfes zum Segen unserer Dorfgemeinschaft“.

Pfingstsonnabend, den 8. Juni 1935, schreibt Toni, ein Vertrauter aus der Familie: „Und der Tag der Ausgießung des Irrsinns kam über uns und wir fuhren hinaus zum Onkel Hans“, um den „erquickenden Rufen des grünen

Parks“ zu lauschen. „Und waren ein einiges zuvor glückliches Volk“.

Ein leises und oft feierliches Event übertraf vor allem in den Kriegsjahren alle anderen. Das waren die Hauskonzerte am Flügel in der Bibliothek. Es ist nicht übertrieben zu sagen: Mit Hans v. Ohlendorff begann die Kultur der Hausmusik in Volksdorf.

In der Kriegs-, Not- und Hungerzeit der vierziger Jahre wurde zum Aal- und Erbsensuppenessen mit Wurst satt geladen. Es gab Spargel-Mähler ab Mai, Bier- und Eintopf-Abende. Durch den landwirtschaftlichen Betrieb nebenan verfügte Hans von Ohlendorff über Lebensmittel – oft auch Weine – die für andere Stadtbewohner Mangelware blieben. Regelmäßig wurden die Jahresessen mit allen Angestellten der Ohlendorffschen Baugesellschaft oder auch das „Meister-Essen“ hier begangen. Von den 172 Gastlichkeiten in zwei Jahrzehnten fielen auf jedes Jahr durchschnittlich zehn. Die häufigsten Treffen – insgesamt zwölf – fielen in das Jahr 1933. Es sieht so aus, als sei der Beratungsbedarf hier am größten gewesen. In den Kriegsjahren von 1940 bis 1945 gab es deutlich seltener Grund zu feiern. 1942 fanden nur vier, 1943 zwei Anlässe zu freundschaftlichen Treffen statt. Das Gästebuch offenbart (auf Seite 132), was aus anderen Quellen nicht zu erfahren war: dass Hans sein Haus vom 12. Mai 1945 bis zum 30. Juni 1946 verlassen musste. In der Zeit war die Ohlendorffsche Villa Offiziers-Casino für die Besatzungsmächte. Der Hausherr nahm die zeitweise Enteignung nicht persönlich. Er ließ die Schäden reparieren, feierte am 1. August 1946 die Rückkehr in sein Domizil und lud in einer versöhnlichen Geste zwei der Besatzer zu einer musikalischen Soiree ein. Am 19. November 1948 bedankten sich ein Amerikaner und ein Ire für „the most hospitable and pleasant evening“, also für den schönsten Abend, den sie in Deutschland erlebt hatten.

Hans blieben noch zwei Jahre im Haus. Die alte Gastfreundschaft lebte wieder auf. 1946 traf man sich zu zehn, 1947 zu elf und 1948 zu zwölf Runden. Otti Tenzel, die ehemalige Primaballeri-

na der Hamburgischen Staatsoper und ihr Mann, der seinerzeit bekannte Bühnenbildner Helmut Koniarsky fanden sich mehrfach ein. Erleichtert wurde der Frühling von Eleonora und Albert Foertsch und vier Rupertis mit einem Gedicht begrüßt:

*„Der Flieder blüht,
der Goldregen lacht,
der Garten:
eine einzige wonnige Pracht!
Atzung und Trunk
sind auserlesen,–
Stets ist hier
ein lieber Gastgeber gewesen!
Erhebt die Gläser
mit feurigem Wein:
möchte doch bald
wieder Frühling sein!“*

Am Nikolaus-Abend 1947 organisierten die eng vertrauten Mirbachs, Erich und seine zweite, sehr junge Frau Irene, in der Villa ein rauschendes Fest mit bekannten Hamburger Unterhaltungskünstlern. Unter dem Zuckmayer-Motto „Nicht Macht, nicht Glück, nicht Sättigung – sondern die Schönheit! Oder: die Freude!“ haben sich im Gästebuch Heidi Kabel, Heinz Erhardt, Richard Germer, Horst Schneider, Robert Meyn, Hans Harbeck und etwa 20 weitere Herrschaften mit (z. T. unleserlichen) verewigt.

Dann folgen zwei leere Seiten. Aus der nächsten Eintragung vom 7. Juli 1948, lässt sich der Grund schließen: Hans von Ohlendorff war dabei, sich – mit 68 Jahren – zu verheiraten. „Dieser Tag“, heißt es im Buch, „war der bedeutendste und grösste, den wir in diesem Hause erlebt haben, Irene und Hans! Morgen spricht ganz Hamburg von Euch!“

Die schwungvolle Unterschrift ist leider – wie so viele in diesem Gästebuch – nicht zu entziffern.

Für die sieben Jahre jüngere, zu der Zeit offenbar angehende Ehefrau, Irene Antonia Henriette, geborene Eichmann, war es die zweite Ehe, die sie und Hans etwas später, am 19. Oktober 1948, in Lugano eingingen. Abgesehen von einer „Kaffeegesellschaft“ mit neun Damen zu ihren Ehren hat sie im Gästebuch kei-

ne Spur hinterlassen. Eine Unterschrift von Irene sucht man vergebens. Das beklagt am 8. Februar 1949 auch ein Gast, in dem er schreibt: „Nichts hätte uns gefehlt, wenn auch die Frau des Hauses da gewesen wäre. Gleichwohl bleibt es ein unvergleichlicher Abend!“

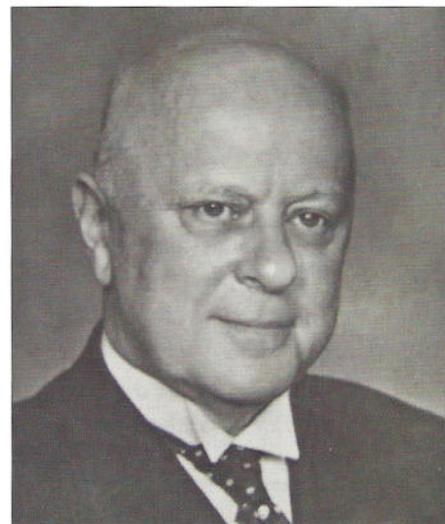
Beim vorletzten Fest von Hans von Ohlendorff in der Volksdorfer Villa, am 28. April 1949, schreibt Peter Hansen Petersen, der Propst: „Die Sehnsucht ist die Pforte zum Glück und das Wiegenlied“ (eine Komposition von Hans, die er an diesem Abend auf dem Flügel gespielt hat) „ist die Krönung alles Schönen und Guten, es ist der Anfang des Werdens in der menschlichen Liebe und Güte.“

Am Freitag, den 20. Mai 1949, setzt wiederum das Ehepaar Erich und Irene Mirbach zu einem Abschiedswort an. Nicht ohne Verwunderung liest man folgende Sätze: „Wir beide beschließen heute dieses Gästebuch. Es bezeugt, dass viele Freunde des Hauses glückliche Stunden in diesen Räumen erlebt haben. Wir waren oft dabei und möchten auf der letzten Seite dieses Gästebuches dem Hause unseres lieben Onkel Hans und seinem Guterchen wünschen, daß das neue Gästebuch ebenso viele Zeugnisse glücklicher Stunden aufweisen möge.“

Hans von Ohlendorff verkaufte die Ohlendorffsche Villa und zog in die Stadt. Noch einmal befreite er sich aus einer Abhängigkeit. Aus der von seinem alkoholkranken Freund Erich Mirbach.

Nur wenige materielle Zeugnisse sind vom einst immensen Reichtum der Familie Ohlendorff übrig geblieben. Dazu gehören das Gästebuch und die Ohlendorffsche Fahne mit dem Familienwappen und dem Motto „WEITER“. Ab 1885 wehte die Flagge bei schönem Wetter und wenn der Kaiser nach Hamburg kam, vom Turm des damals spektakulär modernen Kontorhauses am Dovenhof. Restauriert und gerahmt hängt sie jetzt im Treppenhaus der unter Denkmalschutz stehenden wieder eröffneten Ohlendorffschen Villa.

© Karin von Behr



Hans von Ohlendorff im Alter von etwa 60 Jahren

Literatur:

Gästebuch Hans von Ohlendorff. 25. August 1930 bis 20. Mai 1949

Eine von Renate Goedecke organisierte gebundene Kopie des Original-Gästebuchs wird im Café der Ohlendorff'schen Villa zum Blättern bereit liegen. Das Original geht in den Besitz der „Stiftung Ohlendorff'sche Villa“ über. 190 Seiten

Karin von Behr: Die Ohlendorffs. Aufstieg und Untergang einer Hamburger Familie. Bremen 2010. 176 Seiten

Hans Joachim Schröder: Heinrich Freiherr von Ohlendorff. Ein Hamburger Kaufmann im Spiegel der Tagebücher seiner Ehefrau Elisabeth. Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung, gegr. 1907. Hamburg 2014. 154 Seiten

Fotos: Privatarchiv Karin von Behr



**Die Autorin:
Karin von Behr**

geboren 1935 in Köln,
seit 1956 in Hamburg.

Diplom-Bibliothekarin; Redakteurin WELT AM SONNTAG, WELT, Architektur und Wohnen. 1981 – 1988 Studium der Kunstgeschichte und Psychologie an der Universität Hamburg. Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Mitarbeiterin an der „Hamburgischen Biografie“. Monographien und Bücher über Rudolf Hausner, Ferdinand Streb, Heinrich Steinhagen, Künstlergärten in Deutschland, Die Ohlendorffs: Aufstieg und Untergang einer Hamburger Familie. Silberne Medaille des Vereins für Hamburgische Geschichte für Verdienste um die Pflege der Hamburgischen Stadtgeschichte. 2003 Initiatorin und Gründerin des „Freundeskreis Künstlerhaus Maetzel“

Ida von Behr – seit über 10 Jahren „in dritter Generation“

Immer wieder blättert das SPIEKER-Jahrbuch die Firmengeschichte auf von Unternehmen, die seit Generationen in den Walddörfern ansässig sind und für die „Einheimischen“ wie selbstverständlich dazugehören: Bäckerei Hinze (Wohldorf, 2009), Kaufhaus Hillmer (Bergstedt, 2009), Hoffmeister (Volksdorf, 2012), Robert Rundt (Volksdorf, 2013).

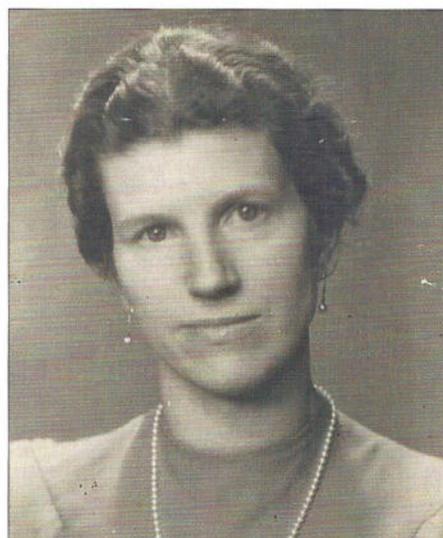
Es folgt hier die Geschichte der Buchhandlung Ida von Behr, die heute von den Pächterinnen Angelika Schwabach und Ayse Altin geführt wird.



„Morgen Geschäftsübernahme“ prangt es auf der (damals am Rande noch unzerschlissenen) Kalligraphie des Sohnes Dietrich von Behr, die dieser 1953 für die Eröffnung der Buchhandlung seiner Mutter kunstvoll geschrieben hatte. Sie stand im Schaufenster des klitzekleinen Ladens von Frau Boysen, Im Alten Dorfe 31, die hier jahrelang eine private Leihbücherei betrieben hatte, in der sie außerdem Schreibpapier, kunstgewerbliche Artikel und eben auch Bücher für den Bedarf der Dorfbewohner feilgeboten hatte.

Nun übergab sie den Laden an Ida von Behr, die sowohl hier wie auch (ehrenamtlich) in der Ausleihe der Volksbücherei am Steinkamp (heute: Vörn Barkholt) tätig gewesen war und sich nun anschickte, eine selbständige Sortimenterin zu werden. Sie war 1935 nach Volksdorf gezogen und hatte während des Krieges ihre Ausbildung zur Buch-

händlerin (im namhaften Claassen & Goverts Verlag und bei Weitbrecht & Marissal in der Bergstraße, zeitweise die zweitgrößte Buchhandlung in Hamburg) „mit Auszeichnung“ absolviert.



Ida von Behr im Alter ihrer Anfänge in Volksdorf

Die Buchhandlung Ida von Behr war erst gut ein Dutzend Jahre alt, als am 1.4.1968 ein schwächlicher weiblicher Lehrling bei der Gründerin seine Ausbildung begann: Angelika Schwabach aus Rahlstedt. Sie war schon auf ihrer Schule am Steinadlerweg eine Leserate gewesen und hatte bei den von einer Uhlenhorster Buchhandlung regelmäßig in der Schule veranstalteten Bücherbasaren eifrig mit Hand angelegt, so dass der Berufswunsch nach Erwerb der Mittleren Reife keine Überraschung war. Lehrstellenangebote holte man sich damals beim Arbeitsamt ab; und so kam Angelika Schwabach schon beim zweiten Anlauf nach Volksdorf zu der Buchhändlerin, die es im fortgeschrittenen Alter (*1) gewagt hatte, neben der älteren Buchhandlung von Dr. Walter Wenk eine zweite im Zentrum Volksdorfs zu eröffnen. Ida von Behr empfahl dem jungen Mädchen die Lehrstelle in Volksdorf wegen des „antizyklischen“ Wegs zur Arbeitsstelle, nämlich morgens aus dem Innern der Stadt ein Stück auswärts und abends zurück – entgegen dem Strom der meisten Berufstätigen. Wichtiger war aber wohl, dass die zarte, selbstbewusste und belebte Arbeitgeberin auf Anhieb großen Eindruck auf die neue Auszubildende machte, so dass sich ein gutes Verhältnis entwickeln konnte.

Nach 2 ½-jähriger und erfolgreich abgeschlossener Lehrzeit in der kleinen Buchhandlung im Vorraum eines



Ida von Behr in der Buchhandlung 1961

Privathauses hielt Angelika Schwabach den „Buchhandelsgehilfenbrief“ in Händen und ließ sich nur kurze Zeit den Wind woanders um die Nase wehen, bevor sie an den Lernort Volksdorf zurückkehrte und als Mitarbeiterin hier hängen blieb, wo die Buchhandlung mittlerweile durch Umbauten etwas weiter in das Erdgeschoss hineingewachsen war. Sie teilte sich den knappen Raum mit dem Reformhaus von Färber (später Kiefer).

*„Der einzige Arbeitsvertrag
meines Lebens war
ein winziger Zettel“*

Dietrich Mengewein, der selber seine Buchhandelslehre bei Ida von Behr bereits in den 50er Jahren absolviert hatte und Anfang der 70er Jahre als Angestellter und als ausersehener Nachfolger zu ihr zurückgekehrt war, hatte Angelika Schwabach schon berufliche Avancen gemacht, bevor sie ihre Lehre beendete. Und schon vor ihrer kurzzeitigen auswärtigen Tätigkeit hatte er der Kollegin auf einem winzigen Zettel (kleiner als DIN A7!) handschriftlich vermerkt: „Hiermit erkläre ich, daß ich Fräulein Schwabach, wenn ich die

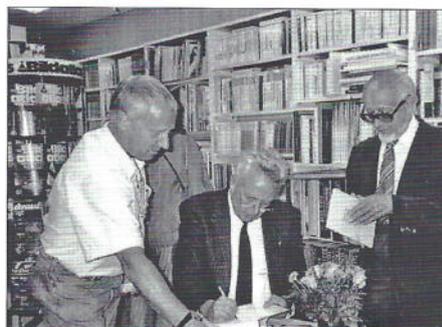


*P.S.
Dies gilt auch, wenn
Fräulein Schwabach
inszwischen verheiratet ist.
Mengewein*

Angelika Schwabach und Dietrich Mengewein und das Postscriptum auf der Rückseite des „Arbeitsvertrags“

Buchhandlung I. v. Behr übernommen habe, mit DM 100,- mindestens mehr plus Fahrgeld sofort einstellen werde. Hamburg, 24.3.71. Mengewein“. In einem Postscriptum auf der Rückseite fügte er hinzu: „Dies gilt auch, wenn Fräulein Schwabach inzwischen verheiratet ist. Mengewein“.

Frau Schwabach hat dieses einzigartige Dokument als den „einzigen Arbeitsvertrag ihres Lebens“ bis heute bewahrt. Sie kam 1974 darauf zurück und es begann die langjährige vertrauensvolle und kollegiale Zusammenarbeit beider. Dietrich Mengewein hatte inzwischen als Pächter die Geschäftsführung übernommen und zog mit seiner Familie auch in das Obergeschoss des Hauses ein, als Ida von Behr sich auf ihr „Altenteil“ in das Diakonissenhaus an der Farmsener Landstraße begeben hatte (*2). Ihm und seiner engsten Mitarbeiterin lag gleichermaßen am Herzen, den Laden trotz der beengten räumlichen Verhältnisse zu einem Treffpunkt für Lesefreunde zu machen. Eine Anekdote legt Zeugnis ab von der Hochachtung Mengeweins für seine spätere Nachfolgerin. Er pflegte zu sagen: „Wir arbeiten hier ganz demokratisch zusammen – jeder von uns



Hans Apel signiert (links D. Mengewein)

hat eine Stimme, nur Frau Schwabach hat zwei!“

Leseabende, auch mit Volksdorfer Autoren bei Gelegenheit ihrer frisch erschienenen Bücher, gehörten regelmäßiger als heute zum Programm. Dazu wurden über Jahre Stühle aus der Bücherhalle für diesen einen Abend in die Buchhandlung gekarrt, damit hier bis zu 35 Gäste „auf Tuchfühlung“ Platz finden konnten. Später wurde daraus die

Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis und auch mit der „Koralle“, die dazu führte, dass bei Autorenlesungen in der Ohlendorff-Villa (oder an anderen Plätzen) bzw. im Kino auf Büchertischen die Neuerscheinungen angeboten werden, die an Ort und Stelle signiert werden können. Wegen des großen Aufwandes, der sich geschäftlich kaum auszahlt, sind diese Veranstaltungen zuletzt eher ein wenig seltener geworden.

*Hervorragendes Team mit
weiblicher Doppelspitze*

Schon 1993 hatte Frau Schwabach ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern können. 1995 begann bei dem Chef Mengewein, aber bei der („strengen!“) Ausbilderin Angelika Schwabach Ayse Altin ihre Ausbildung zur Buchhändlerin. Auch sie eine „Leserate“ als Schülerin, hatte sie mit dem Berufswunsch Lehrerin (und Buchhandel nur in zweiter Linie) ihre Schullaufbahn nach Klasse 11 auf dem Gymnasium in Bad Oldesloe abbrechen müssen. Vorübergehend jobbte sie im „Alten Landhaus“ in Wulfsdorf an der B 75 bei ihrem Vater als Kellnerin. Hier traf sie eine Volksdorferin, die sie zu Frau Schwabach vermittelte. Diese gibt zu, dass im Team der Mitarbeiterinnen anfangs Vorurteile gegen die Aufnahme einer „Türkin“ bestanden, die sich durch Ayse Altins Auftreten jedoch flugs verflüchtigten. Nach dem Ende der Ausbildung nahm sie sich – immer noch mit dem ursprünglichen Berufswunsch – vor, das Abitur nachzuholen, was ihr dann auf dem Wirtschaftsgymnasium am Lämmersmarkt gelang. Sie hatte als angehende Abiturientin weiter Kontakt gehalten zu dem Ort ihrer ehemaligen Lehrstelle, wo inzwischen (2001) Dietrich Mengewein seinem Krebsleiden erlegen war. Seine (seit Längerem zeichnungs-berechtigte) Vertreterin trat 2002 seine Nachfolge an und – auch Ayse Altin kehrte wieder zurück und wurde Mitinhaberin der Buchhandlung und Co-Chefin in dem freundlichen Team mit Janina Thiel, Misa Winkler, Kathrin Mathibe, Jessica Jebens-Ellerbush und zweimal wöchentlich einer (zumeist



Nach dem letzten Umbau 2007: A. Schwabach und A. Altin

unsichtbar, weil im Keller wirkenden) Buchhalterin. Und vielleicht kündigt sich nun auch der Übergang zur vierten Generation in der Buchhandlung Ida von Behr an, denn der Abschied der Chefin aus Altersgründen rückt nach nahezu 50 Berufsjahren näher. Ayse Altin ist die prospektive Anwärterin auf die Nachfolge.

Apropos Keller: Auch hier ersetzen rundum bunte Bücherwände die Tapeten, zwischen denen nur wenig Platz für einen kleinen Schreibtisch bleibt. Der Platzmangel ist letzten Endes an diesem Standort ein unlösbares Problem, dem nur ansatzweise abzuhelfen ist.

Aber die beiden Inhaberinnen ersehnten mit Freude und ertrugen (wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten) mit Langmut 2007 den Umbau zu der heute vertrauten Gestalt der Buchhandlung, der eine einladendere Atmosphäre und ein übersichtlicheres Ambiente zu schaffen vermochte (*3).

Einer gemeinsamen Initiative der Mitarbeiterinnen verdankt sich auch der „Leseclub“, in dem viele Kinder und Jugendliche als Mitglieder sich aus zahlreichen Büchern ihren Lesestoff unentgeltlich entleihen können – ein bemerkenswertes Zusatzangebot!

Viele der Kunden, die hier täglich

ein- und ausgehen, verlassen den Laden jedoch ohne Buch, weil sie „nur“ Eintrittskarten erwerben wollten für ein Konzert oder eine andere Veranstaltung. Denn die Buchhandlung Ida von Behr ist schon seit der Ägide Mengewein Vorverkaufsstelle und Konzertkasse für Veranstaltungen in Volksdorf, seien es Konzerte des Vereins junger Künstler im Spiekerhus, plattdüsche Abende des Heimatpflegevereins De Spieker, Vortragsabende des Kulturkreises Walddörfer, Chorkonzerte der Kantorei am Rockenhof oder der Walddörfer Kantorei. Hierfür werden keine Vorverkaufsgebühren erhoben wie für gewöhnlich anderswo. Hierin liegt ein nicht hoch genug einzuschätzendes ehrenamtliches Engagement des Buchhandlungsteams für den Stadtteil, denn es sind nicht selten mehrere Termine gleichzeitig, für die Karten „aus der Schublade“ vorgehalten werden müssen.

Insgesamt ist es eine besonders engagierte und pflegliche Aufmerksamkeit, die der Ware und dem Kulturgut Buch an diesem Ort – übrigens jetzt auch zeitgemäß über den Online-Shop – seit nunmehr über 60 Jahren zuteil wird. Und man darf mit Fug und Recht sagen, dass alle Entscheidungsträger

seit der Gründung an Ort und Stelle ausgebildet wurden und damit fast ein echtes „Familienunternehmen mit Generationenfolge“ bilden.

Für hilfreiche Unterstützung bei der Sammlung der Daten und des Bildmaterials dankt der Autor den noch lebenden Namensträgern der Familie Ida von Behrs sowie den jetzigen Inhaberinnen der Buchhandlung.

Anmerkungen:

(*1) Ida von Behr, geb. im November 1899, war bei Eröffnung der Buchhandlung also bereits 53 Jahre alt. Sie konnte mit Hilfe ihrer Söhne 1968 das Haus erwerben und wohnte fortan für einige Jahre im Obergeschoss, weil ihr der Weg in den Huusburg zu beschwerlich geworden war.

(*2) Schon vor ihrem Zuzug nach Volksdorf hatte Ida von Behr ein bewegtes Leben hinter sich. Nach Schuljahren in Berlin, Kassel und Dresden hatte sie eine Landwirtschaftsschule in Mecklenburg besucht und war danach zeitweise als Gutssekretärin in Niedersachsen tätig geworden.

(*3) Den Auskünften Karin von Behrs zufolge hat das 1933 gebaute Haus insgesamt 4 Umbauphasen erlebt: Die erste 1968; 1975/76 nach Ida von Behrs Tod im Auftrage des Sohnes Dietrich. Die heutige äußere Gestalt erhielt die Ladenfront des Hauses 1998/99 nach einem Entwurf des Volksdorfer Architekten Gerhard Ostermann; weitere Veränderungen innen und außen wurden dann 2007 durch die heutige Eigentümerin Benita von Behr beauftragt und von Architekt Gerhard Hirschfeld geplant und umgesetzt.



Ida v. Behr mit ihrer Enkeltochter

Himmelblaue Geburtstagsparty – Eine KiTa feiert sich selbst

Ponyreiten, Würstchen vom Grill und sogar Eis direkt aus dem mobilen Eiswagen lassen die Augen von großen und kleinen Gästen leuchten. Austoben in der Hüpfburg, leckerer Kuchen und Kaffee und ein neues großes Fußballtor, genau so sollte ein Geburtstag gefeiert werden. Dazu noch ein toller Ausflug zum Barfußspark Eggestorf, was wünscht man mehr?



Anlass dieser Sause am 1. Juli 2014 war das 20-jährige Jubiläum der KiTa Himmelblau Volksdorf, die in dem schönen hellblauen Holzhaus in der Steinreye 23 ihre Heimat gefunden hat. 1994 hatte Geschäftsführer Gert Henning unter der Trägerschaft des privaten gemeinnützigen Vereins „Hamburger Kindertagesheime e. V.“ die KiTa Himmelblau Volksdorf eröffnet. Mittlerweile werden hier 120 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren zwischen fünf und zehn Stunden täglich betreut und gefördert.

Für das Jubiläumsjahr hatten sich die Erzieherinnen etwas ganz Besonderes ausgedacht: Getarnt als Stadtteiledetektive unter dem Motto „Wo sind wir zu Hause?“ erkundeten die Kinder im ersten Halbjahr 2014 spielerisch



Praktisches Lernen im Museumsdorf

ihren Stadtteil Volksdorf. Durch die gemeinsamen Ausflüge in die nähere Umgebung, z. B. zum Volksdorfer Wochenmarkt, zur Bücherhalle, zu den Kirchen Rockenhof und Heilig Kreuz, zur U-Bahnstation Volksdorf, der Ohlendorffschen Villa, dem Gut Wulfsdorf oder einfach zu den Lieblingsplätzen, z.B. der Eisdielen, lernen die Kinder ihre unmittelbare Umgebung kennen und entwickeln ein Gefühl für ihre Heimat. Der Höhepunkt war schließlich die Zeitreise ins Museumsdorf. Geduldig wurden hier die Fragen der Kinder beantwortet, z. B. Womit haben die Kinder früher gespielt? Hatten sie ein eigenes Kinderzimmer? Was gab es zu essen? Wie sahen die Lebensgewohnheiten aus?

Wieder in der KiTa zurück, wurden die vielen Eindrücke liebevoll und ausführlich dokumentiert. Es wurde fotografiert, gebastelt, gesungen, gemessen, geschätzt, beobachtet, vermutet, gefragt, gelauscht, ... – und die Ergebnisse konnten sich sehen lassen: Kirchen aus Pappschachteln, U-Bahnstationen aus recyceltem Material, Plakate mit Fotos von den Ausflügen, Pferde aus Ton, Collagen aus Naturmaterialien zierten die

Räume der KiTa am Jubiläumstag. Zahlreiche Fotos, Plakate, selbstgestaltete Bücher, gemalte Bilder, eigene Stadtpläne und Gedichte machten die gemeinsamen Volksdorfer Stadterlebnisse zu Erinnerungen an eine interessante Kindergartenzeit. Sicher werden auch folgende Generationen von Kindern in der KiTa Himmelblau eine erfüllte Zeit verbringen und die KiTa wird alles Recht haben sich auch beim nächsten Jubiläum zu feiern.



KiTaKunst: U-Bahnhof Volksdorf



KiTa Himmelblau vor dem Museumsdorf



**Die Autorin:
Gesa Schulz**

geboren 1972 in

Schwerin, verheiratet,
1 Tochter (17 Jahre), 1995 Abschluss zur staatlich anerkannten Heilerzieherin, seit April 2013 KiTa-Leitung in der KiTa Himmelblau Volksdorf, davor tätig als Integrationsberaterin in den Elbe Werkstätten GmbH, zur Zeit Studium an der Hamburger Fern-Hochschule im Bereich Gesundheits- und Sozialmanagement

Ein Landarbeiterhaus am Brügkamp in Wohldorf

Moderner Lehmbau in Eigenregie

*Vor gut fünf Jahren fing unser Traum vom eigenem Häuschen im Grünen an Wirklichkeit zu werden: Mit knappen Mitteln, viel Engagement von Familie und Freunden wagten wir uns an das Abenteuer Landarbeiterhaus. (*1)*



Der „Rückbau“ geht seiner Vollendung entgegen

Gut, dass man nicht im Voraus weiß, was einen bei so einem Projekt alles erwartet.

Wir, das heißt eine Architekturstudentin im letzten Semester und ein Innenarchitekt, grübelten also (vor fünf Jahren; 2009) über den Plänen für das alte Fachwerkhäus.

Die Fakten waren klar. Das alte Haus kann nicht stehen bleiben, die Balken waren alle vom Holzbock zerfressen und morsch vom Schwamm,



Das marode Landarbeiterhaus

und die Auflage der Stadt war, das Haus in seinem alten Erscheinungsbild wieder herzustellen.

Nach dem Motto: „Wenn, dann richtig!“ entschieden wir uns für einen Fachwerkbau in Kombination mit Lehm.

Die Vorteile eines ungebrannten Lehmsteins gegenüber einem einfachen Kalksandstein liegen darin, dass dieser sich der Umgebungsfeuchte hervorragend anpasst und so mit dem Holz schwindet bzw. quillt. Im besten Fall nimmt der Stein die Feuchtigkeit aus der Luft schneller auf und kann so das Holz vor Feuchtigkeit schützen und dem oft damit verbundenen Befall von Schädlingen entgegen wirken.

Erst lesen, dann bauen...

Wie wir leider schnell feststellen konnten, sind Lehmsteine teuer. Deshalb stand bald die Idee im Raum diese sel-

ber herzustellen. Dass der Baugrund ausschließlich aus Lehm bestand, wussten wir bereits. Wir lasen Fachliteratur über das Bauen mit Lehm, über das Herstellen von Lehmsteinen im Speziellen und befragten fähige Menschen zu dem Thema; dann wurde der Lehm in der Uni geprüft und für gut befunden.

Damit der Stein nicht ganz so schwer wurde und der Dämmwert besser, mischten wir dem Lehm ein Drittel Blähton bei.

Wir bauten im Garten eine 3x6 m große „Wanne“ aus Bohlen und Planen, in die wir mit Hilfe eines Baggers den Lehm schaufelten. Um möglichst wenig störende Steinchen und keine organischen Bestandteile in der Mischung zu haben, baggerten wir den Lehm aus ca. 3 m Tiefe.

Dann stampften wir noch eine Weile barfuß durch den mit Wasser aufbereiteten Lehm, um störende Steine zu finden und eine homogene Masse zu bekommen.



Backen der Lehmbausteine – im Hintergrund das Landarbeiterhaus Brügkamp 1



Gestell zum Trocknen der Lehmbausteine – im Hintergrund die „Trocknungshalle“

Zwei Tage wurde der Lehm so eingesumpft, bevor er verarbeitet wurde. An drei Wochenenden im Sommer formten wir dann mit Hilfe vieler Freunde und in eigens dafür hergestellten Holzformen 3500 Lehmsteine, die wir in einem Regal – erbaut aus dem alten maroden Dachstuhl – im Garten über ein Jahr trocknen ließen, belüftet unter einem großen Dach aus Planen.

Im darauf folgenden Herbst und Winter gossen wir unser Fundament und mauerten den Keller (mit Schalungssteinen aus Beton), soweit der Winter es zuließ.

Das Fachwerk kam als Puzzle

Im Frühsommer 2010 kam dann das Fachwerk auf einem LKW in Form eines riesigen Holzpuzzles, gefräst aus jahrelang abgelagerter Eiche. Wieder wurden an einem sonnigen Wochenende die Freunde zusammen getrommelt und, dank gut nummerierter „Puzzleanleitung“, 200 selbst gedrechselten Holznägeln und ausreichend Muskelkraft das Fachwerk aufgestellt. Ein toller Moment und ein großer Fortschritt!

Dann musste das Dach drauf, damit die Lehmsteine, die nun vermauert werden sollten, nicht beim ersten Regen wieder in ihren Urzustand zerfielen.

Auf den Innenseiten wurden die Gefache rundum mit Dreiecksleisten versehen und die entsprechenden Steine vor dem Vermauern eingeschlitz. So sollte dem Eindringen von Feuchtigkeit und Getier zusätzlich entgegengewirkt



Das Fachwerk wird errichtet – im Hintergrund der Bauwagen



Die „Lehmkiste“ – im Hintergrund die benachbarten Landarbeiterhäuser im Brückkamp

und verhindert werden, dass sich die einzelnen Gefache im schlimmsten Fall lösen und nach außen kippen.

Das Vermauern der Gefache zog sich hin und kostete Kraft, aber wir mussten uns ranhalten: Bevor der Herbst kam, sollten die Wände von außen mit Kalkputz versehen sein, damit die Lehmsteine nicht den Hamburger Regenmassen zum Opfer fielen.

Der Bauwagen war unser zweites Zuhause

Die Baustelle war dank eines gut ausgebauten Bauwagens längst unser zweites Zuhause, jede freie Minute und jedes Wochenende verbrachten wir dort. So schafften wir es, das Haus vor dem zweiten Winter mit Fenstern und Türen zu versehen, und konnten so im Laufe des Winters im Haus weiter machen.

Für die Dämmebene wurde innen ein zweites Ständerwerk aus Nadelholz gestellt. Dieses dämmten wir von innen mit Hanfmatten. Davor kam eine Schalung, auf die wir Schilfrohmatten aufbrachten. Darauf wiederum verlegten wir Wandheizung, Elektrik und Wasserleitungen. Bis in den Spätsommer hinein brauchten wir, um auch die Innenwände aus Lehmsteinen zu mauern und alle Wände mit Lehm zu verputzen.

Dafür wurde erst ein grober, mit Stroh armierter Unterputz aufgebracht. Nach dem Durchtrocknen dieses Putzes, welches notwendig war, damit das Stroh nicht schimmelt, wurde der Putz zusätzlich mit einem Nagelbrett aufgeraut und etwas angefeuchtet, damit er sich gut mit dem Oberputz verbindet.

Um spätere eventuelle Rissbildung durch die Wandheizung zu vermeiden, wurde in den feinen Oberputz zusätzlich ein Gewebe aus Hanf eingeputzt.

Trotzdem kamen uns nach dem Trocknen immer wieder mal Putzplacken entgegen. Dann wurde an den Stellen der Unterputz noch gründlicher aufgeraut und vorgemischt, damit der Oberputz eine stabile, mechanische Verbindung mit dem Unterputz eingehen konnte. Darauf kam es an.

Am anstrengendsten war die Arbeit an den Tür- und Fensterleibungen mit ihren Kanten bzw. Rundungen. Am Ende sollte ja auch alles gerade und akkurat aussehen.

Im Herbst haben wir den bis dato fast grünen Garten dann in eine Matschwüste (von 1,5 m Tiefe) verwandelt, da wir eine Erdwärmehheizung verlegt haben.

Eigentlich wollten wir nach unserer Zeitberechnung zu diesem Zeitpunkt einziehen, aber daran war noch nicht zu denken.



Als wir kurz vor Weihnachten (2011) einzogen, gab es weder Türklinken noch Fensterbänke. Bis heute bestehen die Treppen noch aus zusammen gezimmerten Baubohlen und es fehlen an vielen Ecken noch diverse Details, aber wir fühlen uns sehr wohl und sind in unserem Traumhäuschen angekommen.

Die Ausfachung mit Lehmbausteinen – im Hintergrund ist die „Trocknungshalle“ zu sehen

Der Fußboden kam aus einer Altbauwohnung in Eppendorf

Unseren zukünftigen Fußboden hatten wir aus einer Altbauwohnung in Eppendorf ausgebaut, da mussten erst einmal die Reste von 80 Jahren Scheuerwasser aus Nut und Feder gekratzt

werden, um die Bretter dann wieder einbauen, schleifen, ölen und wachen zu können.

Die Türen waren ebenfalls alt und mussten von diversen Lackschichten befreit werden. Alle Wände mussten gemalt, Lichtschalter und Steckdosen angebracht werden.

Anmerkung:

(*1) Der Kampf um die kleine Siedlung der Landarbeiterhäuser, die im vorigen Jahrhundert zum Wohldorfer Gut gehörten, ist zu einem „Dauerbrenner der Regionalgeschichte“ geworden. Während einige der Häuser sich weiter in einem beklagenswerten Zustand befinden, kann dieses Haus im Brügkamp als (gelungenes) Beispiel dafür gelten, dass nur mit einer großen Portion Eigeninitiative und bürgerschaftlichem Engagement den (teils ebenso bürokratischen wie willkürlichen) Auflagen des Ensembleschutzes Genüge getan werden kann.

Ihr kompetenter Autopartner

www.petschallies.de

- Neuwagen von VW • Audi • Skoda
- Gebrauchtwagen – werkstattgeprüft mit Garantie
- Werkstattdienst für alle Automarken

Kraftstoffverbrauch l/100 km: kombiniert 5,6-3,6;
CO²-Emission g/km: kombiniert 130-95



Der neue Golf Sportsvan

ab € 20.400,-
inkl. Überführungskosten



Petschallies
Volksdorf • Sasel • Poppenbüttel • NFA

Volksdorfer Weg 192 · 22393 HH · Tel.: (040) 600 145 -0
Eulenkugstr. 59-61 · 22359 HH · Tel.: (040) 603 145 -0

Poppenb. Hauptstr. 13 · 22399 HH · Tel.: (040) 606 880 -0
Volksdorfer Weg 182 · 22393 HH · Tel.: (040) 600 185 -0

„Ich bin dabei, ...“



Monika Knuth

... **weil** ich nach vielen Jahren in Volksdorf dort nicht nur wohnen, sondern auch „leben“ und ein aktiver Bestandteil davon wollte. ... **weil** ich daran mitwirken möchte, dass Volksdorf ein besonderer und lebenswerter Stadtteil ist und bleibt. ... **weil** Tradition nicht das Halten der Asche, sondern ein Weitergeben der Flamme ist.

„Ich bin dabei, ...“



Irmgard Ritterhoff

... **weil** ich gerne einen Teil meiner Freizeit mit ehrenamtlicher Arbeit sinnvoll gestalten möchte und mir AKTIVOLI Wandsbek das Museumsdorf empfohlen hat. ... **weil** ich gerne mit Zahlen arbeite und es mich zufrieden stimmt, wenn ich mit meinem Einsatz mit helfen kann. ... **weil** ich das Museumsdorf einfach toll finde. ... **weil** es Spaß macht mit so netten Menschen zu arbeiten. ... **weil** diese Menschen ehrenamtlich so viel leisten und gemeinsam viel erreichen. ... **weil** es für mich und meiner Hündin Julia eine vertraute Umgebung ist und wir immer nett und fröhlich begrüßt werden. ... **weil** die Arbeit mir viel Spaß macht und weil ich dadurch jung geblieben bin, bin ich nach 10 Jahren immer noch gern dabei.

„Ich bin dabei, ...“



Reimer Lindemann

... **weil** ich nach Jahrzehnten eines ausgefüllten Berufslebens und anschließender längerer ‚Warteschleife‘ im sogen. Ruhestand vor fast 3 Jahren bei den Spiekerlüüd und den Museumspädagogen schließlich die langgesuchte sinnvolle Möglichkeit und Aufgabe gefunden habe, meine Kenntnisse und Interessen auf vielfältige Weise in praktische Arbeit und mit positiver Resonanz umzusetzen. Und das Ganze als ehrenamtlicher Zeitspender aus Überzeugung und Einsatzbereitschaft für eine gute Sache, aber auch mit viel Spaß und Freude in einem wunderbaren Kreis von Gleichgesinnten! Ich bin angekommen in einem lebendigen Museum mit Wohlfühl-atmosphäre - eine Erfahrung, für die ich dankbar bin und die hoffentlich noch lange anhält.

„Ich bin dabei, ...“



Hans-Hermann Wölfert

... **weil** ich gar nicht anders kann: Als Volksdorfer seit 1928, habe ich das alte Volksdorf in seiner ländlichen und anheimelnden Atmosphäre kennen gelernt, bin hier aufgewachsen und habe durch die Schule manchen Kontakt zum alten Dorf und seinen Bewohnern gehabt. So erlebte ich, wie aus den verbliebenen alten Strohdachhäusern sich das Museumsdorf unter der Betreuung des Vereins De Spieker entwickelte. Seit 30 Jahren bin ich hier jetzt Mitglied und durch den damaligen Vorsitzenden Rudolf Beckmann zum ehrenamtlich tätigen „Harten Kern“ gestoßen. Ca. 20 immer sehr aktive Freiwillige älterer Jahrgänge sind wir damals gewesen. Nachdem die Aufbauphase 1989 abgeschlossen war, widmete man sich zunehmend der von Fritz Beyle schon immer verfolgten musealen Ausrichtung bei der Betreuung des Dorfes.

Mit dem Wechsel des Vorstandsvorsitzes von Rudolf Beckmann auf Wulf Denecke stieg schlagartig die Mitgliederzahl des Spieker zunächst auf über 1000 und es folgten weitere Eintritte.

Es bahnte sich ein Wechsel vom musealen auf ein lebendiges Museum an. Dieser Umstand hat uns alten „Harten Kernern“ zunächst gar nicht zugesagt. So auch mir. Die weitere Entwicklung hat aber gezeigt, dass diese Richtung notwendig war, um die erforderlichen Mittel für die Erhaltung des Museumsdorfes zu erwirtschaften. Und so stehe ich längst auch innerlich zum heutigen Konzept und habe große Hochachtung vor den enormen Leistungen, die von den folgenden Vorständen und den Spiekerlüüd in Laufe der Jahre erbracht wurden.

Große Freude habe ich heute daran, wenn ich erleben kann, wie die vielen Schätze an altem Bildmaterial unseres Archivs jetzt durch die Digitalisierung aus der Versenkung von Ordnern und Mappen hervorgeholt und elektronisch dargeboten werden können. Da erlebe ich, inzwischen als Altenteiler im Archiv, noch wieder so viel schönes altes Volksdorf, dass ich mich freue dabei und auch noch aktiv sein zu können. Und, alles in allem, darum bin ich dabei und kann gar nicht anders.

„Ich bin dabei, ...“



und noch eine Stimme

... **weil** ich eine Veränderung in meinem täglichen Leben brauchte.

... **weil** mein Können und handwerkliches Wissen im Museumsdorf gebraucht werden könnten ... **weil** ich eine zusätzliche, hervorragende soziale Komponente kennen gelernt habe.

Kennen Sie **BERNSTIEL?**

Peter Lamp

Brillen-Modell-Autos in Volksdorf

Eine ganz spezielle Geschäftsidee im Volksdorfer Ortskern



Das Ladengeschäft in der Claus-Ferck-Straße Nr. 12

Auch ohne Brille sieht man gleich beim U-Bahnhof Bernstiels Laden – und wenn nicht: An der Brille soll's nicht liegen, die kann man dort kaufen... Und – um auf die Wortschöpfung in der Überschrift zurückzukommen – auch Modellautos. Die erkennt man denn auch ohne Brille, und die Kundenkinder dürfen sogar damit spielen, während Mama und Papa oder Oma und Opa sich von den Optikern wegen ihrer Sehstärke beraten lassen.

Familienbetrieb seit 125 Jahren

Die Optiker – das ist das Stichwort. Es sind also mehrere, und heute heißt keiner mehr von ihnen Bernstiel. Trotzdem ist es nicht falsch, von einem Familienunternehmen zu sprechen. Um die Hintergründe zu erklären, müssen wir in die Firmengeschichte einsteigen.

Am 28.10.1888 – mit Blick auf den Berichtszeitraum unseres Jahrbuchs also vor gut 125 Jahren – eröffnete Gustav Bernstiel in Hamburg in der Lübecker Straße ein Geschäft mit einem Sortiment aus dem Bereich der Feinmechanik: Lupen, Ferngläser und Wetterinstrumenten-



Das erste Geschäft im Jahr 1907

te, dazu gehören auch Barometer, und schließlich auch Brillen. Damit war er auch Augenoptiker – damals noch kein eigenständiges Berufsbild, sondern eine Fachrichtung der Mechanik. Optik und Mechanik – wie passt das zusammen? Nun, wenn man an die Einpassung der Brillengläser in die Fassung und die Bearbeitung der Fassungen denkt, bedeutet das Feinmechanik vom Feinsten! Und auch die Elektrotechnik konnte Gustav Bernstiel in seiner Tätigkeit als Optiker einbringen, indem er den elektrisch beheizten „Heißdorn zum Erwärmen der Brillen“ entwickelte. Damit konnten die Brillenfassungen vor dem Einsetzen der Gläser geweitet und geformt werden.

Im Jahr 1932 übergab Gustav Bernstiel das Geschäft an seinen Sohn Otto, der gerade seine Meisterprüfung im Optiker- und Elektrohandwerk abgeschlossen hatte – auf zwei Beinen steht sich's halt besser. Natürlich setzte Otto



Dieses Barometer wurde einmal von Bernstiel verkauft – und hängt jetzt im Laden!

Bernstiel auch die feinmechanische Firmentradition fort, bei Bernstiels konnte man auch weiterhin Kompass und Barometer kaufen oder warten lassen.

Das Geschäft an der Lübecker Straße wurde 1943 bei einem Luftangriff zerstört. Doch noch im selben Jahr konnte Otto Bernstiel ein neues Geschäft eröffnen – im Volksdorfer Ortskern, dort, wo jetzt Bäcker Knaack seine Brötchen verkauft. In den 50er-Jahren zog das Geschäft um in die Claus-Ferck-Straße, zunächst zur Hausnummer 10, dann in den 60ern zum jetzigen Standort Claus-Ferck-Straße 12.

Seit 70 Jahren in Volksdorf

Inzwischen hatte Otto Bernstiel das Geschäft an die nächste Generation weitergegeben. Im Jahr 1977 übernahm die Augenoptiker-Meisterin Ursula Schierhorn, Ottos Tochter und Gustavs Enkelin, die Geschäftsführung. Später ergänzte Ute Schierhorn, Tochter von Ursula Schierhorn und auch Augenoptiker-Meisterin, das Team, 1989 stieg sie aber aus und zog ins Ausland.

Irgendwann stellte sich wohl die Frage: Womit kann man als Optiker, Elektrotechniker und Feinmechaniker die Kunden noch glücklich machen? Bei Firma Bernstiel fand man eine interessante Antwort – man nahm Märklin-Modelleisenbahnen ins Sortiment auf! Allerdings musste dieser Geschäftsbereich um das Jahr 1970 schweren Herzens aufgegeben werden. Ein neues Spielzeuggeschäft hatte den Märklin-Vertrieb in Volksdorf übernommen. Obwohl das Spielzeuggeschäft nach dreißig Jahren aufgegeben wurde, blieb das Thema Modelleisenbahn für Bernstiel Vergangenheit. Aber nicht ganz: Um die Weihnachtszeit dreht in Bernstiels Schaufenster seit vielen Jahren stets eine Modelleisenbahn ihre Runden, das hat Tradition. Und der Spielzeug-Bereich wurde auch nicht gänzlich aufgegeben. Seit 1997 ist das Geschäft Anlaufstelle für die Freunde der SIKU-Modellautos. Die werden hier verkauft, und einige ausgepackte Modelle stehen sogar für Testfahrten zur Verfügung...



*In trauter Eintracht:
Brillen und SIKU-Modelle*

Die Tradition lebt weiter

Die Ära Bernstiel-Schierhorn endete schließlich 1996, als die Chefin eines Tags nach Feierabend ihre drei angestellten Augenoptiker mit dem Angebot überraschte, ihnen als gleichberechtigtes Dreier-Team das Geschäft zu übergeben, weil sie sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen wollte.

Seitdem liegt die Geschäftsführung bei Karina Rudolf, die seit 1980 bei Bernstiel tätig ist, Holger Weiss, seit 1988 im Team und als Meister Mitglied im Vorstand der Augenoptikerinnung und bei verschiedener Prüfungsausschüssen der Handwerkskammer, und Andrea Fricke, die seit 1990 zum Stammpersonal gehört. Neben den drei Besitzern gehört seit 1994 Christine Lesch dazu. Sie unterstützt ihre Chefs bei den Büroarbeiten, führt die Geburtstagsliste und die Kundenkartei, die als kleine Kärtchen seit Jahrzehnten alle Computer- und Softwareentwicklungen überlebt hat!

So finden die Volksdorfer Brillenträger seit Jahren ihre vertrauten und erfahrenen Ansprechpartner, die sich mit ganzem Herzen der Bernstielschen Geschäftsphilosophie verschrieben haben, mit stetigem Blick auf alle aktuellen Entwicklungen in der Augenoptik auch langfristig den Kontakt zu den Kunden beizubehalten – Grundlage für den anhaltenden Erfolg der kleinen Firma und gewiss ein gutes Argument für die Charakterisierung als Familienbetrieb. Wenn andernorts der Team-Begriff vielleicht manchmal übersetzt wird mit „Toll, ein Anderer macht's“ – bei Bernstiel gilt das nicht, da liegt jeder Arbeitsschritt von der ersten Beratung

bis zur Aushändigung einer perfekten neuen Brille in der Hand eines der drei Augenoptiker.

Geburtstagskarten und Liebesäpfel vom Optiker

Bernstiel – das ist in Volksdorf nicht nur ein Laden, das ist eine Institution, und das seit nunmehr 70 Jahren! Dazu gehört auch, dass die Kunden eine Geburtstagskarte bekommen oder dass man sich in und für Volksdorf engagiert. Ob es beim Volksdorfer Stadtteilstoff ist oder im Museumsdorf, wo Holger Weiss gebrannte Mandeln und Liebesäpfel verkauft – Firma Bernstiel ist dabei. Mit den gebrannten Mandeln knüpft Holger Weiss an seine eigene Familientradition an: Schon als Zehnjähriger half er seinem Vater am Süßwarenstand auf dem Hamburger Fischmarkt!



Die Kundenkartei – immer noch in Papierform!

Was macht ein Optiker?

Brillen – möchte man antworten. Das ist zwar nicht falsch, doch zu wenig präzise. Seine Aufgabe ist die Zusammenführung der Faktoren Gesicht, Sehfähigkeit, Linsen und Fassungen.

Jeder Kunde bekommt zunächst einmal eine umfassende Eingangsberatung um festzustellen, was ihn zu seinem Besuch veranlasst hat. Das können natürlich auch die SIKU-Autos sein... Meistens gilt es aber, Sehfehler zu analysieren und zu beheben – also die Bedarfsanalyse, Prüfung der Sehfähigkeit, präzise individuelle Ausmessung der Augen, eingehende Seh- und Typberatung... Diese Tätigkeiten sind



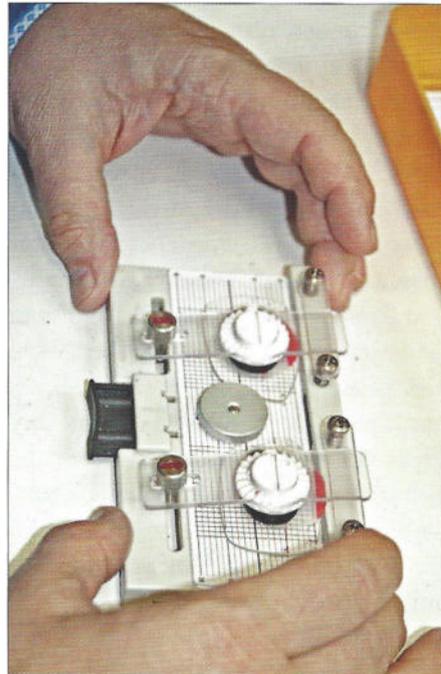
Holger Weiss auf dem Adventsmarkt

wahrscheinlich allen Brillenträgern in guter Erinnerung, insbesondere wenn sie bei Bernstiel vorbeigeschaut haben. Dem Besucher fällt im Laden schon beim Eintreten an der dem Eingang gegenüber liegenden Wand eine schlanke, silberfarbene Säule mit einem von oben bis unten durchgehenden dunklen Glas in der Mitte auf. Wenig später erschließt sich der Zweck: Das ist keine moderne Radarfalle, auch wenn die Säule fast so aussieht, sondern ein „Video-Infral“-Gerät, mit dem die Augenzentrierung gemessen wird. So können die Augenoptiker schnell feststellen – und sogar am Computer speichern und bearbeiten – wo der Kunde seine Augen (genauer: Pupillen) hat, wie weit sie auseinander stehen, wie der Blick fällt und an welcher Stelle die Brillengläser ihren optischen Mittelpunkt haben sollen. Als besonderen Clou liefert die Anlage auf dem angeschlossenen Laptop-Computer mit ein paar Klicks gleich den Preis für die fertige Brille! Fehlt nur noch der 3-D-Kopierer, der diese dann gleich modelliert, aber so weit ist es noch nicht... Noch gibt es zwischen der Beratung mit Refraktionsbestimmung und der „feierlichen“ Übergabe einer neuen Brille eine gute Stunde reeller handwerklicher Arbeit, abseits vom Kundenkontakt in Bernstiels eigener Werkstatt, die in einem Nebenraum untergebracht ist. Von einer Handvoll deutscher und internationaler Hersteller, die alle für hohe Qualität und ansprechendes Design bekannt sind, bezieht die Firma Bernstiel eine beachtliche Auswahl an

Brillenfassungen und Musterbrillen. Die Gläser werden als industriell hergestellte Rohlinge in der gewünschten Stärke zugeliefert.

90 bis 95 Prozent der Brillen werden mit Kunststoffgläsern ausgeliefert

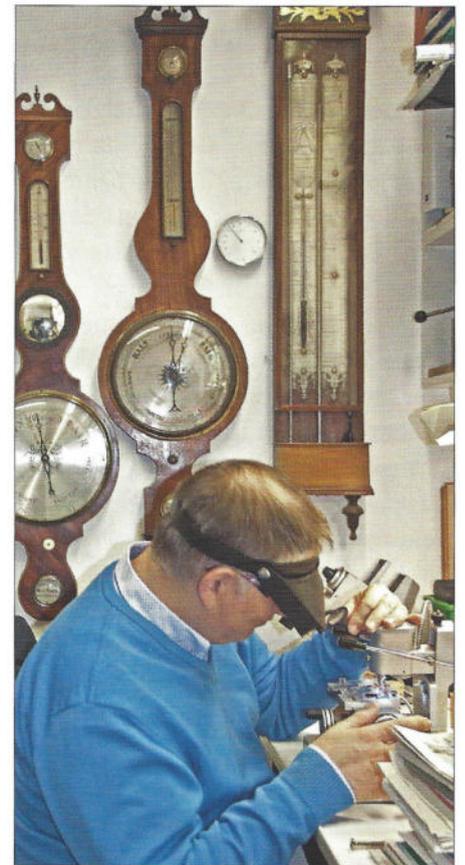
Die „Brillengläser“ sind übrigens nur noch selten aus Glas. Inzwischen blicken fast 95 % der Brillenträger durch Kunststoffgläser, die die Brille wesentlich leichter machen. Hochbrechende (teurere) Kunststofflinsen sind heutzutage kaum dicker als solche aus Glas! Aus diesen Ausgangsprodukten entsteht bei unseren Augenoptikern in der Werkstatt die individuelle Brille. Dort werden die Gläser sorgfältig nach



Präzisionsarbeit: Exaktes Ausmessen der Löcher für die Bügel

der elektronisch abgetasteten Form der Brillengestelle oder der Mustergläser ausgemessen, anschließend in mehreren Arbeitsgängen zurechtgeschnitten und eingeschliffen, damit die rund gelieferten Rohlinge in der richtigen Form und vor allem mit dem richtigen Focus in die Fassung eingesetzt werden können – veritable feinmechanische Arbeit. Ein Gerätepark im Wert einer Oberklasse-Limousine unterstützt die Arbeit, ersetzt aber nicht handwerkliches

Geschick und Augenmaß. Rahmenfassungen werden vor dem Einsetzen der Gläser durch Heißluft erwärmt, dehnen sich aus und machen es so möglich, die Gläser einfach „einzuklicken“. Mithilfe dieses Gerätes lassen sich auch die Bügel zurechtbiegen. Bei randlosen Brillen werden die Gläser auf einer kleinen Messplatte fixiert und erhalten dann mit einem Präzisionsbohrer die Löcher für die Befestigung der Bügel und des Nasenstegs. In die Löcher wird eine kleine Hülse eingesetzt, in die anschließend die leicht geriffelten Zapfen des Gestells hineingedrückt werden.



Holger Weiss in der Werkstatt

Individuelle Beratung, individuelle Anfertigung, individuelle Kundenbetreuung – davon lebt das kleine aber feine Geschäft in der Claus-Ferck-Straße Nummer 12.

Und – nicht zu vergessen – bei Bernstiel kann man immer noch mechanische Kompassse und Barometer kaufen oder warten lassen! Oder mit Modellautos spielen...

„Ich bin dabei, ...“



Dagmar
Steinmann

... weil Urson, Umberto und Erik wie gutes Parfum für mich riechen... Dieses Odeur weckt Erinnerungen an meine Kindheit, in der Pferde meine Freunde und Tröster waren – ihre samtenen Schnauzen kamen auf mich zu, warme Nüstern pusteten in mein Gesicht und spielten in meinen Haaren, manche wieherten meinem Schritt auf der Stallgasse entgegen. Heute fühle ich mich willkommen im Stall vom Museumsdorf – hier ist mein Platz voller Wohlgefühl, umgeben von Menschen, die ein gutes Miteinander von Mensch und Tier leben und schätzen. Dienstags muss ich nicht mehr Joggen gehen, da arbeite ich mich warm – im Stall.

„Ich bin dabei, ...“



Anna Strauss

... weil ich im Museumsdorf meine Fröhlichkeit wiedergefunden habe.
... weil mir die Arbeit mit unseren Leuten Spaß macht.



Inhabergeführt seit 1888

Bernstiel
AUGENOPTIK



Über 70 Jahre
für Sie
in Volksdorf!

Volksdorf am U-Bahnhof • Claus-Ferck-Straße 12
Tel. 603 43 45 • www.bernstiel.de

Vertrauen in Fachberatung
und Erfahrung

Elektroinstallation

- ✓ Beratung
- ✓ Planung
- ✓ Service

elektrohaus
volksdorf

Gute Gründe für Qualität

- ✓ Fachberatung
- ✓ Markenqualität
- ✓ Kundendienst

Tel.: 040 - 603 43 41

„Ich bin dabei, ...“



Sibylle
Könnecke

... weil ich interessiert bin am Alltagsleben der Volksdorfer um 1900.
... weil das Wort „Heimatkunde“ für mich seinen staubigen Überzug verloren und sich mit Leben gefüllt hat, seit ich hier arbeite.
... weil ich hier Menschen kennen- und schätzen gelernt habe, die ich wohl sonst in meinem Leben nicht getroffen hätte.
... weil hier jeder seinen Platz findet. Es ist das Dorf im Dorf.

„Ich bin dabei, ...“



Siegfried Rutzen

... weil mir handwerkliches Arbeiten und nützliche Tätigkeiten Freude bereiten und gut tun.
... weil ein Leben ohne Museumsdorf möglich, aber sinnlos ist (frei nach Lorient).

1978 – 2013:

Fiefundörtig Johr Plattdüütsch Krink in'n Spieker



De Krink vundaag

De Spieker weer grod fofstein Johr jung
un harr dat Museumsdörp goot in Swung,
dor wull he een Plattdüütschen Krink grünn
un lod in de ole Smeed in.
In 't Heimotblatt harr dat stohn.
Son Dutz plattdüütsch Frünn weern komen.
Otto Warnke, de Ex-Ortsamtsleiter, keem
un begreut uns in 'n Nomen vun den Vereen.
As Mentor un Baas stell he Hans Hansen Palmus vör,
de as plattdüütschen Lyriker bekannt uns weer.
He harr all lang de Meenen hatt:
To 'n Volksdörper Museum hört ok dat Platt.
De Sprook, de freuher de Lüüd hier snackt harrn,
müss wedder mehr red un pleegt warrn.
Dat Leid harr Rudolf Beckmann öbernohm.
He meuk den organisatorischen Krom.

Een Satzung hebbt wi nich opstellt,
blot een Regel, de vundag noch gelt:
Wer wat seggen will, kümmt ran.
Dat gifft bi uns keen fast Programm.
Wi fungen glieks an to lesen un diskoteern.
Veel plattdüütsche Mundorten weern to hörn.
Dat geev Hamborger, Holsteener, Stoder, Oldenburger Platt,
Ok meckelborgsch und pommersch, ut jede Gegend wat.

Keem blot een Dutz Lüüd an ersten Obend,
güng achternoh de Tall vun de Mitmoker jümmer no boben.
Weer doch jümmer datselbige Leed:
Wi passen nich mehr rin in de ole Smeed.
No de Olendagstätt sünd wi umtrocken.
Doch hier kunnen wi ok nich lang hocken.
Ok düsse Ruum weer bald to lütt.
In de Räukerkaat wi meist mit veertig Lüüd sitt.
Denk ik torüch an de veelen scheunen Stünn:

Se weern vull Hög, ton Nadenken, jümmers een Gewinn.
Walter Hauel sien Riemels un Seemannsgorn
weern Dichtung un Wahrheit in uns Ohrn.
Vun Meckelborg un Afrika wüss Edgar Rechling to berichten.
Weern dat nu wohre or Lögengeschichten?
Vun Hans Hansen Palmus för jedeen Maand een Buernregel.
Vun Gunda Timmermann Döntjes vun 'n plietschen Swienegel.
De Osterspazeergang un Spreekwöder vun Harry Bähr:
Dat geev so veel. Wo kreeg he se her?
Henry Hartjen vertell vun Volksdörp ut ole Tieden,
ok siene Biller dorto muchen wi geern lieden.
Wer verklar uns platt-französische Wöer?
Dat dee mit veel Humor Fru Bähr.
So veel, dat kunnst di meist nich denken.
Se keem nich blot mit Fisematenten.
In scheun Finkwarder Platt
lees Irmchen Kraus vun Rudolf Kinau wat.
Eegen Geschichten un Riemels vun Ilse Wolfram
mit Sleswiger Tungenslag sünd goot bi uns ankom.
Vun Reuter un Tarnow mit Meckelborger Tung
lest „Willem“ Pinnow, de Hamborger Jung.
Dormit wi ok vun niege Autoren wat to weeten kriegt,
lest Frauke Baumeister vun Reimer Bull un Wolfgang Sieg.
Op Günther Sellmers deftige Geschichten
vun Boy Lornsen un Siegfried Lenz wüllt wi nich verzichten.
Toletz noch mit 95 Johr un allns buten Kopp
seggt Greten Peters scheune Riemels op.
Mit eegen Geschichten is Hans Dreher dorbi.
Wenn he vun Reuter vörlest, denn is mi,
as wenn Rudl Kinau sölvsn snackt.
So scheun klingt sien Finkwarder Platt.
Rudolf Beckmann weer vun Anfang an dorbi.
Wenn he vun Reuter lest, frei ik mi
besünners op den Bäcker Swenn:
Hier geht he hen, dor geht he hen.

De annern Vörleser un Interpreten
heff ick dorbi nich vergeeten.
Doch schull ik all de Lüüd nenn'n,
denn harrn mien Riemels gor keen Enn.
Ok de Isenbohn op Fehmarn
hebbt wi verdeelt uns vörnohm.
De Textböker hebbt wi vun'n Verlag uns holt
un uns Swien hett all'ns betohlt.
De plattdüütschen Klassiker hebbt wi nich vergeeten.
Leven un Wark vun Groth, Storm un Fehrs kreegen wi to
weeten.

Is uns dorno, denn sünd wi nich bang,
denn giff dat bi uns plattdüütschen Gesang.
Vun Eekboom un Jan Hinnerk singt wi.
Ok Burlala un mien Leevsten sünd dorbi.

Een Tradition dröff ik nich vergeeten:
Uns Wiehnachtsfier mit Grönkohleeten.
Dor is een Andrang, man süht veele Lüüd,
de man sonst in'n Krink nicht to sehn kriegt.

Nich blot in uns plattdüütsch Krink
aktiv wi för dat Nedderdüütsch sünd.
Een poor lest bi'n Plattdüütschen Obend, tweemol in'n
Johr.
Schoolkinner sünd ok dorbi und dat is wunnerbor.
Dat Platt hebbt se nich in't Öllernhuus hört.
Uns Frauke Baumeister hett jüm dat lehrt.

No Hans Hansen Palmus weer Harry Bähr uns Baas.
Mit em harrn wi ok weel Spaafß.
Sien kräftige Stimm bröch Roh in dat Gewimmel.
So güng dat bi em ok ohn Bimmel.

Günther Sellmer weer siet veele Johrn
de boberst in uns Runn
un höölt mit Humor den Loden goot in Swung.

Mit de Räukerkaat güng dat bald to Enn.
Eens Nachts dee se lichterloh brenn.
In'n Wagnerhoff, in'n Fritz-Beyle-Saal
Dropt wi uns nu jedet Mal.
Mit de Tied harrn wi dat Problem,
dat jümmer weniger to uns keem.
Toletzt weern wi knapp een Dutz Lüüd.
Wi weern vergreist mit de Tied.
Un Günther Sellmer harr dat Begehrn,
he wull nich mehr den Krink regeern.
2011 hett Frauke Baumeister dat Leit öbernohm.
Vun ehren Spraakschölers sünd veele to uns komen.
Siet good dörtig Johrn is Frauke aktiv in Spieker un Krink.
Besünners Plattdüütsch is ehr Ding.

As ehemalige Lehrerin sorgt se för Disziplin.
Bi soveel Lüüd mutt dat ok sien.
Nu sünd wi meist öber dörtig Mackers,
Plattdüütschheurers, -lesers un -snackers.
Bi uns ward ok veel Plattdüütsch sunge.
Eers weer dat nich dull,
denn hatt dat jümmer beeter klungen.
För de Kehl giff dat Woter un Wien.
Un all'ns betohlt uns Swien...



Dat Swien för Woter un Wien

Ik bün vun Anfang an dorbi
un dorum wünsch ik mi,
dat de Krink noch lange Tied besteiht
un uns plattdüütsche Spraak nich ünnergeiht.

(Windmaand 2013)



Der Autor:
Karl-Heinz Preisler

Karl-Heinz Preisler
Geb. 1933 in Hamburg.

Schulbesuch in Hamburg und kriegs-
bedingt in Sachsen, Oberfranken und
Holstein. Schulabschluss in Hamburg.
Ausbildung und berufliche Tätigkeit als
Beamter in der Hamburger Verwaltung.
Verheiratet, 2 erwachsene Kinder, 2
Enkel. Mitglied des Spieker und des Platt-
düütsch Krink seit 1978.

Eine Geschichte für die Vorweihnachtszeit von Charlotte Oheim

Niederdeutsche Überarbeitung: Claus Neupert

Op den Wiehnachtsmarkt in't Dörp:

„Moin, de Herrschaften“

„Moin, junger Mann“

„Moin“

„We wüllt een Dannenboom köpen“

„Tschä, denn kiekt se sik mol üm. Wi hebbt Blautanne, Fichte, Nordmann- und Westküstantanne.“

„Äh, wat nehmt we denn nu? Vadder segg du mol wat!“

„Is me egol. So groot mutt he ween, greun un de Spitz no boben. Ick schall blots drägen.“

„Tschä, denn kiekt se mal. Unser Dannen sind indeelt in Güteklasse A, B, C und Öko. Vun wegen de Pries“

„Äh, wat nehmt wi denn nu? Vadder sech du mol wat!“

„Is me egol. So groot mutt he ween, greun un de Spitz no boben. Ick schall blots drägen.“

„Äh, watt bedüdt den Kattgorie A?“

„Tschä, kiekt se mol her, op den Zeddel. Dor is'ne Nummer op. De secht wat ut över de Frische, dat Herkoomen un över dat Opwassen.“

„Äh, und wat bedüdt dat denn nu wedder?“

„Tschä, kiekt se mol her. De Bookstavens seggt uns wat över dat Herkoomensland. Ton Biespeel DK för

Dänemark. Un de Talln achter den Bindestrich stoht för dat Holt or de Gegend wo de Bööm opwassen sind.“

„Äh, un de Dree dor, achter den PL?“

„Tschä mien leve Fru, dat bedüdt, dat disse Bööm in Polen in een grooten Bloomenpott, in een groode Schüün bi Lampenlicht opwassen is. Dat hett een grooten Vördeel. Dor is keen Dreck in. Blots de Spitzen vun de Telgen sind'n lütt beten wat bruun, wiel de Dinger in de Schüün jümmer so eng bienanner stoht bie't upwassen un sik dorbi jümmer licht sülben bedrängen doot.“

„Äh, wat nehmt wie denn nu? Vadder segg du mol wat.“

„Is me egol. So groot mutt he ween, greun un de Spitz no boben. Ick schall blots drägen.“

„Äh, ik weet nich. Junger Mann verkloorn se mi mol, wat denn de anner Talln bedüden?“

„Tschä, also, Twee bedüdt, dat de Boom in een Schonung opwassen is. Fein in Reeg un Glied. Mit noog Abstand vunanner. Een ganz engmaschich Tuun vun de Sieden un vun Boben. Wind un Wedder kunn dor rankomen, aver keen Wildverbiss.

Nich mol een Vagel hett dor in den Böhm rinschieten kunn.“

„Äh, wat nehmt wi denn nu? Vadder segg du mol wat.“

„Is me egol. So groot mutt he ween, greun un de Spitz no boben. Ick schall blots drägen.“

„Tschä, beste Fru, befor se sik am Enn för een Boom bi mi entscheiden doot,

verkloor ik se noch gau de Een.“

„Äh, wat wär dat den noch?“

„Tschä, de Een bedüdt, dat de Boom ganz in't Frieland opwassen is. Mitten in'n Hoolt, licht krumm un skeep is he wussen. 'N beten wat dörchenanner bi de Verdeelung vun de Telgen. Un he hett Wildverbiss. Manchmool is dor ok noch een Voogelnest bin. Een vun min Kunn hät ok al mol an Wiehnachtsabend een Kateker mit eens in de Stuv hatt. Wär een scheune Bescherung. Allns dörch'nanner.“

„Äh, wat nehmt we denn nu? Vadder segg du mol wat.“

„Is me egol. So groot mutt he ween, greun, un de Spitz no boben. Ick schall blots drägen.“

„Aver bester Mann, bevor sik min Fru för een Boom entschieden deit, verkloort se mi mol, wat denn de Null bi den Ökoboorn bedüden schall?“

„Tschä, de Boom is direkt ut'n Buerngoorn, Einzelaufzucht. So richtig wat för de Wiehnachtsstuv. Schier von ünneren bis no boben, as wie vun Künstlerhand, keen Wildverbiss, keen Vagelnest. Tschä, un rükt se mol, wat de för'n scheunes Aroma utströomt. So richtig wiehnachtlich, scheun as Danne rüken schall un den ook noch so licht no Zimt, Nelke un Karneel.“

„Se wüllt mi doch nich vertellen un verkloorn, dat de Boom vun zarte Buernfrunshann'n mit all ehr Lev und Hartbloot över Tieden hen optrocken is. Hett se vielleicht noch mit em jed een Daag snackt or het se em Wiehnachtsleeder vörsungen? Un wi koomt son Aroma überhaupt tostande? Dat kann



**Der Autor:
Dierk Bössow**

1947 in Hamburg Farmsen geboren. Wohnhaft seit 65 Jahren in Hamburg Meiendorf. Nach dem Schulbesuch von 1963 bis 1966 Ausbildung zum Stahlbauschlosser. Im Anschluß die Fachschulreife erlangt. Nach 4-jähr. Zeit bei der Bundeswehr von 1971-1973 Besuch der Bauschule. Ab 1973 Polizeibeamter. Ich bin seit 1973 verheiratet und wir haben eine Tochter. Seit 2012 bin ich im Museumsdorf überwiegend mit Schlosserarbeiten beschäftigt.

keen Minsch alleen moken. Dat glöv ik nich. Dorbi mutt doch wol een mit irgendwat noholpen hebbn. Anners geiht dat doch nich!“

„Tschä, natürlich hett dor een noholpen“

„Hä? Un wie hätt denn de Help för datt Aroma utsehn?“

„Tschä, so veel ik weet, weer de Schietammer ut de Buersfru er Tant Meier heel vun Bedüüden dorbi.“

**IHR GENUSS BEGINNT
SCHON BEIM EINKAUF**

Mittwoch & Samstag
8:00 bis 13:00 Uhr

**Volksdorfer
Wochenmarkt**
Vielfalt, Frische, Freunde!

Interessengemeinschaft Volksdorfer Wochenmarkt e.V.

**Für Sie vor Ort.
Ihre Abgeordneten in der
Hamburgischen Bürgerschaft.**

**Dr. Andreas Dressel und Karin Timmermann
im Wahlkreis Alstertal / Walddörfer**

Wahlkreisbüro Alstertal/Walddörfer, Poppenbüttler Hauptstraße 1,
22399 Hamburg, Tel.: 040 - 63 67 14 30,
E-Mail: spd-alstertal-walddoerfer@hamburg.de

In eigener Sache

Lieber Leser!

Sie interessieren sich für die Spiekerlüüd?
– das Neueste aus dem Museumsdorf
auch einmal im Monat im HEIMAT-ECHO!

HEIMAT-ECHO

WACHHOLTZVERLAG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG

Apotheke am Bahnhof Volksdorf



Marlis Krampf e.K.

Allopathie
Homöopathie
Naturheilmittel

Seit 1952
in
Volksdorf

Farmsener Landstr. 189 22359 Hamburg

www.apotheke-volksdorf.de

Tel. 040/603 42 45 Fax 040/609 11 294

Geöffnet: Mo - Fr 8.30 - 19.00 Sa 8.00 - 13.30

PETER HEYN

Vörn Barkholt 13-15 • 22359 HH-Volksdorf • Tel. 603 86 45 • Fax 603 27 22



- Reparatur aller Marken
- TÜV-Abnahme
- Abgasuntersuchung
- Ersatzteilverkauf
- Elekt. Achsenvermessung
- Reifenlagerung
- Inspektion nach Herstellerangaben
- Unfallinstandsetzung

Olaf Andersen

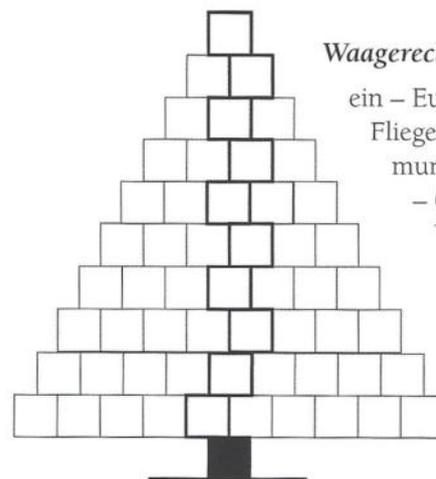
Een plattdütschen Wiehnachtsboom

Moin alltohoop!

Ik hev'n lütt Radel för Se utklambüstert: Ünnen seihn Se'n poor hochdütsche Wöer, de mööt op plattdütsch översett un in de Dannboom-Fellers rinschrieven warm. Versöök Se dat mol!

Nu aver snackt wi hoochdütsch.

Die hochdeutsche Bedeutung der Wörter in den waagerechten Feldern wird hier nur in alphabetischer Reihenfolge angegeben – das mittige „Stamm“-Wort ist von oben nach unten zu lesen. Einzutragen sind jeweils die plattdütschen Begriffe.



Waagerecht:

ein – Eulenspiegel –
Fliege – gratulieren –
munter – Nesseln
– Ochse – Pappe –
Wasserratte

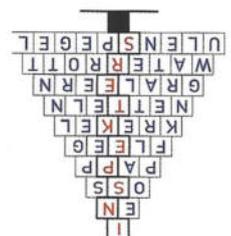
Senkrecht:

Inspektoren

Wer die korrekte Schreibweise nachschlagen möchte, kann z. B. eines dieser Wörterbücher zur Hand nehmen: Hans W. Gondesen: Kleines hochdeutsch-plattdütsches Wörterbuch, 2. Aufl. 1997, 128 Seiten, Wachholtz-Verlag, Neumünster

Günter Harte, Johanna Harte: Hochdeutsch plattdütsches Wörterbuch, 4. Aufl., 2011, 248 Seiten, Verlag Schuster, Leer.

Na, hebbt Se dat klor kregen? Wenn dat nu afsluts nich geht or rutfinden möögt, wat allns richtig weer, köönt Se dat Jahrbook ümdreihn un de Oplösung ankieken. Ober nich to fröh opgeven!



Kathrins Dorfgeschichten ...

... sind eine Einladung rund ums Jahr am Leben im alten Bauerndorf teilzunehmen.



Die sechsjährige Kathrin erzählt in diesem Buch, wie es um 1900 zum Beispiel bei der Einschulung, der Johannishöhe und dem Erntefest zugeht und wie Weihnachten gefeiert wird:

„Weihnachten dürfen wir mal spielen so viel wir wollen, und das ist das Schönste daran. Am Vormittag des Weihnachtsfestes gehen meine Freundin Jenny und ich für unsere Mütter im Krämerladen zum Einholen. Da bekommen alle Kinder einen feinen bunten Bilderbogen mit Bildgeschichten und Anziehpuppen darauf. Manchmal

gibt es auch Würfelspiele zum Ausschneiden, die mögen die Jungen am liebsten. Das ‚Gänsepiel‘ und ‚Reise um die Welt‘ spielen wir alle zusammen. Am Abend gibt es dicken Reis mit Kaneel und Zucker. Zur Feier des Tages wird die erste Mettwurst vom letzten Schlachtfest angeschnitten. Danach essen wir Ochsenaugen, die werden mit Schmalz in der Pfanne über dem Feuer gebacken. Außerdem gibt es braune Kuchen, Bratäpfel und Nüsse. Sogar unsere Tiere bekommen zu Weihnachten etwas Gutes. Die Pferde eine Extraportion Heu und Hafer. Die Kühe,

Schafe und Ziegen bekommen Heu und Äpfel. Auch das Geflügel bekommt ein paar Körner mehr als gewöhnlich und sogar die Spatzen bekommen Weihnachtsgarben aufgestellt.

Wenn ihr in diesem Jahr bei der Weihnachtsfeier im alten Dorfe dabei sein wollt, müsst ihr am 6. Dezember nachmittags zu uns kommen. Im Harderhof bekommt ihr eine schöne Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Ihr dürft auch mitgehen, wenn die Tiere ihr besonderes Adventsfutter bekommen. In ‚Emmis Krämerladen‘ könnt ihr dann zum Beispiel mein Geschichtenbuch kaufen und es zuhause lesen oder euch vorlesen lassen.“

Kathrins Dorfgeschichten – ein schönes Bilderbuch und Geschenk für alle, die etwas über das Leben der eigenen Groß- und Urgroßeltern in einem Bauerndorf wie Volksdorf um 1900 erfahren und es nacherleben möchten. Viele der Personen und Tiere aus dem Buch kann man mit seinen Kindern oder Enkeln im alten Dorfe persönlich antreffen und die Festtage im Jahreslauf selbst mitfeiern.



„Wir sind dabei, ...“

Die fünf Meichßners

Tanja: ...weil es mein persönliches Abenteuer 1900 ist.
Leonie: ...weil ich im Museumsdorf eine super tolle Freundin gefunden habe, mit der die Arbeit doppelt so viel Spaß macht, ...weil ich mich in meinem Kostüm so wohl fühle und ...weil ich die Tiere aus meinem Leben nicht mehr weg denken kann.
Marco: ...weil Egbert sagt, ich muss das machen!!! :)
Linea: ...weil ich so gerne bei meinen Gänsen und den anderen Tieren bin.
Bilbo: ...weil sich alle freuen, wenn ich meinen Milchwagen ziehe.

Friseursalon Elvira Martens
verführerisch gelockt
sanft gepflegt
pfißig geschnitten
Halenreihe 2 · 22359 Hamburg (Volksdorf)
☎ 60 34 73 1 · www.elviramartens.de

E. Lerbs
A. und C. Dreyer OHG
Bürobedarf
Schreibwaren · Kurzwaren
Zeitschriften · Bastelzubehör · Lotto-Toto
Claus Ferck Str. 7 · 22359 HH-Volksdorf · Tel. 603 45 29

... und plötzlich war ich Gänseliesel!



Fototermin bei Nicoletta Gavar

Es war mitten im Januar, als eine kleine Runde im Museumsdorf in der Knetküche saß und über die Jubiläumsveranstaltung 2013 sprach. Es wurde noch ein Junge zum Gänsehüten gesucht und Dani sagte: „Muss es denn ein Junge sein? Was ist denn mit Linea?“

Es dauerte nicht lange und Egbert fragte mich, ob ich die Gänseliesel machen würde. Ich sagte ja und Mama und Papa hatten auch nichts dagegen, denn Gänseliesel sein bedeutete, dass wir die Gössel erst noch aufziehen müssten und zwar bei uns zu Hause.



So wurde es April und die Gössel kamen. Es waren sieben kleine flauschige Küken. Unser Geräteschuppen auf der Terrasse wurde kurzerhand zum Gänsestall umgebaut und Papa baute einen Auslauf. Jetzt hieß es Brennnesseln sammeln und klein hacken – es ist unglaublich, wie viel so kleine Gössel fressen. Das geht oben durch den Schnabel rein und fällt ziemlich bald hinten wieder raus.

So ging es einige Wochen: Gänsefutter suchen, Gänse füttern, Gänse hüten, füttern, hüten und abends den Auslauf



für den nächsten Tag umsetzen. Ab Mitte Mai wurde es bei uns im Garten etwas knapp mit dem Gras, alles weggeputzt, so mussten die Gänse im Juni schon mal ins Museumsdorf umziehen. Nun musste Mama zweimal die Woche mit mir ins Dorf fahren, damit ich mit meinen Gänsen üben konnte. Es ist nämlich gar nicht so einfach so eine kleine Gänsegruppe vor sich herzutreiben, ohne dass jedes Gänsekind in eine andere Richtung läuft.

Es war eine sehr aufregende und spannende Zeit für mich als Gänseliesel und hat viel Spaß gemacht. Bei der Jubiläumsveranstaltung „Bürger trifft Bauer“ hat dann alles gut geklappt, obwohl ich sehr aufgeregt war. Meine Gänsekinder sind immer in die richtige Richtung gegangen.

Eure Gänseliesel Linea



Die Autorin:
Linea Meichßner

Linea Meichßner
Geb. 2004 in Hamburg.

Zur Zeit Besuch der Grundschule am Hagen in Ahrensburg. Hobbys: Reiten und Gänseliesel. Seit 2010 im Museumsdorf - mit Mama, Papa und Leonie.

Die Thalia-Buchhandlung
in Volksdorf ist Ihr
kompetenter Partner vor Ort.
Kommen Sie vorbei und stöbern Sie
in unserem vielfältigen
Angebot für Groß und Klein.

Wir bieten Ihnen eine
große Auswahl an Büchern
zu verschiedensten Themen
und alles für die Schule.

Entdecken Sie außerdem
die Leichtigkeit des Lesens:
Jetzt bei uns eReader
ausprobieren!

Thalia-Buchhandlung
Weiße Rose 8
22359 Hamburg
Tel. 040 6090479-0
Stöbern. Entdecken. Bestellen:
www.thalia.de

Entdecke neue Seiten
Thalia.de
Bücher & mehr

„Ich bin dabei, ...“



Tammo Hinrichs

... weil ich hier das Ideale finde: Eine spannende Tätigkeit mit netten Menschen in einem historischen Umfeld.
... weil mich Freilichtmuseen schon immer faszinierten und ich hier die Möglichkeit habe, mich einzubringen und von anderen zu lernen
... weil es - kurz gesagt - einfach Spaß macht.

„Ich bin dabei, ...“



Hildegard Blobel

... weil mich das Museale in unserem Zeitfenster interessiert
... weil ich die Möglichkeit habe, alte Gewerke praktisch zu lernen und umzusetzen
... weil ich kreativ tätig sein kann
... weil ich mit netten Gleichgesinnten zusammen arbeiten kann.

„Ich bin dabei, ...“



Birgit Flügge

... weil ich eigentlich nur eine sinnvolle Tätigkeit hier in der Nähe meines Wohnortes suchte. Schon nach kurzer Zeit hat es mich einfach gepackt, in diesem Kreis von sehr engagierten, freundlichen Menschen meinen kleinen Teil dazu beizutragen, das Museumsdorf attraktiv zu gestalten und damit (über-) lebensfähig zu halten.

... weil ich im Laufe der Jahre festgestellt habe, dass ich Talente habe, die mit meinem ursprünglichen Beruf nichts zu tun haben. Hier im Museumsdorf habe ich die Möglichkeit meinen Neigungen nachzugehen und mich neu auszuprobieren.

... weil ich, sobald ich das Gelände betrete, in einer ganz besonderen, anderen Welt bin: Hier kennt und grüßt man sich und klönt ein wenig, hier ziehen alle an einem Strang, hier lernt man täglich Neues (nicht nur Museales...) – und hier fühle ich mich wohl.

**GESUNDHEITZENTRUM
FÜR KLEINTIERE HH-VOLKSDORF**

Dr. med. vet. Jürgen Schneider M. Sc.
Tierärztliche Fachpraxis



Unsere Leistungen



- Allgemeine Tiermedizin
- Weichteilchirurgie
- Orthopädische Chirurgie
- Stammzellentherapie
- Physiotherapie
- Augenerkrankungen
- Innere Erkrankungen
- Herzdiagnostik

Eulenkugstr. 1 | 22359 Hamburg | Tel. 040 / 603 47 75
www.tierarzt-dr-schneider-hamburg-volksdorf.de

Nachrichten aus dem Museumsdorf Volksdorf



De Spieker



Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Spätsommer und Frühherbst setzen in unserem alten Dorfe die dichte Folge von Veranstaltungen im Jubiläumsjahr fort: Jubiläumskonzert „Bürger trifft Bauer“, Bauernmarkt und Erntedankfest und dann – wieder musikalisch, aber mal anders – „Sing mit op Platt“. Das Fernsehen war mehrfach zu Gast bei uns, von einem dieser Besuche wird hier näher berichtet. All das und noch mehr wird hier angekündigt und soll unsere Leserinnen und Leser immer wieder einladen. Ihnen schöne sonnig-grüne und dann allmählich laubbunte Wochen!



Ihr Jürgen Fischer

Zwei durch Deutschland



Ruhe bitte, Ton läuft, Kamera ab – Dreharbeiten im Museumsdorf

Nur wenige werden es überhaupt bemerkt haben: am 29. August fanden bei uns auf dem Gelände Dreharbeiten statt. Im Auftrag von WDR, SWR und BR war die Firma tvison aus Köln mit einem 6-köpfigen Aufnahmeteam, bestehend aus zwei Moderatoren, einem Kameramann, einem Assistenten, einer

Geografie. Jede Sendung ist in Form einer Schnitzeljagd bzw. Rallye aufgebaut. Das Moderatorenpaar bekommt 5-6 Aufgaben gestellt und erhält für jede beantwortete Frage einen Schlüssel zu einer Schatztruhe. Für das Bundesland Hamburg suchte man einen Gegenpol zu Großstadt, Industrie und Hafen und fand – uns. Die Moderatoren, Esther und André, authentisch von uns eingekleidet, mussten dreschen mit Dreschlegeln und auch mit der Dreschmaschine, wobei unsere Kaltblüter den Unterflurgöpel betrieben, um etwas über das Leben und Arbeiten auf dem Land im 19. Jahrhundert zu erfahren. Alle beteiligten haben professionell gearbeitet, auch wenn es darum ging einige Szenen mehrfach zu wiederholen, bis alles richtig „im Kasten“ war. Begeistert war man nicht nur von dem guten Zustand des Geländes und der Gebäude, sondern auch von der unkomplizierten Umsetzung der Ideen und Vorgaben, da man ein etwas steifes, angestaubtes Museum erwartet hatte. Insgesamt haben wir also einen guten Eindruck hinterlassen. Der Sendetermin steht noch nicht fest, voraussichtlich Sommer 2014 in den dritten Programmen.

Bauernregel

So lang dat noch vör'n
1. Oktober is,
wenn de Sneebloemen
weiht, so lang duurt noch
nahe, bet snien ward.

So lange vor dem
ersten Oktober
die Schneebloemen
wehen, so lange dauert
es danach,
bis es schneien wird.

(Mit den „Schneebloemen“
sind die durch die
Luft schwebenden
Spinnenfäden des
Altwiebersommers
gemeint.)

Norddeutschlands einzigiger pferdegezogener Erntedankumzug



Nicht erst am Erntedanksonntag im Oktober, sondern schon eine Woche früher, am Sonntag, den 29. September 2013, findet von 11 bis 17 Uhr unser großes Erntefest im Museumsdorf statt. Die Hauptattraktion kommt gleich am Anfang: der einzige rein von Pferden gezogene Erntezug in Norddeutschland. Die mit Obst und Gemüse beladenen und festlich geschmückten Gespanne sammeln sich auf der Horstwiese hinter dem Museumsdorf. Von dort geht es um ca. 11:30 Uhr, begleitet von einer Reiterstaffel der Reitschule Rühmann, über Waldredder, Eulenkrugstraße, Wiesenhöfen, Claus-Ferk-Straße und Im Alten Dorfe zum Museumsdorf. Dort warten dann schon viele Zuschauer auf das Eintreffen der wunderschönen Wagen und den Einzug der Erntekrone. Wie immer

freuen wir uns über Kinder und Erwachsene, die unseren Umzug mit Bollerwagen und alten Fahrrädern oder, wie früher, zu Fuß begleiten. Spannend wird es danach beim Ringreiten: wer wird in diesem Jahr die Gewinnerin oder der Gewinner? Für Kinder gibt es ein Steckenpferdridingreiten und viele andere Spiele. Wer gar nicht sattelfest ist, kann mit unserem eigenwilligen Komkreismäher mit Humanantrieb beim Ringfahren mitmachen. Es kann Apfelsaft gepresst oder unsere Apfelschälmaschine ausprobiert werden. Aus dem Gemüsegarten kann man alte Sorten von Gemüse anschauen und erwerben. Vom Dorfbackofen und von den historischen Herdstellen duftet es verführerisch nach Brot, Kuchen und anderen Leckereien. Wen also das ganze Treiben hungrig macht, der

findet in der Kaffeestuv im Wagnerhof, der Spiekerschänke in der Durchfahrtscheune sowie beim Backhaus ausreichend Speis, Trank und „Erntebier“. Am Nachmittag wird gegen 15 Uhr die Erntekrone an der Groot Dör des Spiekerhus aufgezogen und im Anschluss gibt es im Spiekerhus „Danz op de Deel“ mit unseren Dorfmusikanten.

Eintritt: Familien 9,50 Euro,
Erwachsene 5 Euro,
Schulkinder 1 Euro. Mitglieder
haben gegen Vorlage ihrer
Mitgliedskarte freien Eintritt!
Weitere Informationen auf
unserer Internetseite.

Kontakt

V.i.S.d.P.
Holger Braun,
De Spieker e.V. -
Trägerverein des
Museumsdorfs Volksdorf
Im Alten Dorfe 46-48
22359 Hamburg

Tel: 603 90 98
Fax: 64 42 19 66

Geschäftszeiten:
dienstags 9 - 12 Uhr
donnerstags 10 - 12 Uhr

Die nächste Spiekerseite
erscheint im Heimat-Echo
am 16. Oktober 2013

www.museumsdorf-
volksdorf.de
email: pressestelle@
museumsdorf-volksdorf.de

Veranstaltungen rund um das Museumsdorf

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Das nächste Treffen ist am 18.09.2013. Der Termin 16.10.2013 fällt leider aus.

Emmis Krämerladen und der Ausschank im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 02. Oktober 2013 statt. Jubiläumskonzert „Bürger trifft Bauer“: Freitag, 20.09.2013, 20:00 Uhr im Wagnerhof. Das Ensemble Merini spielt Musik aus dem 18. Jahrhunderts von Georg Philipp Telemann und Zeitgenossen.

Bauernmarkt: Sonntag 22.09.2013, 10 bis 17 Uhr. Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Käse, Honig, Brot – die neue Ernte frisch vom Erzeuger.

Erntedankfest am Sonntag, 29.09.2013, 11:00 bis 17:00 Uhr mit dem einzigen, rein pferdegezogenen Erntezug in Norddeutschland, Ringreiten, Tanz op de Deel und mehr.

Botanischer Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Die Pflanzen im Herbst“ am Sonnabend, 12.10.2013 von 15 bis 17 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Sing mit op Platt: am Freitag, 25.10.2013, 19:00 Uhr im Wagnerhof werden mit dem Liedersammler Jochen Wiegandt plattdesche Lieder gesungen und mit Bildern illustriert.



Zum Artikel „Zwei durch Deutschland“:
Die Darsteller: Egbert Läufer, Urson, Moderator André, Maik Sonnenberg, Moderatorin Esther, Umberto, Friederike Braun



Hallo liebe Kinder,

nun ist der Sommer wohl vorbei und es geht auf das große Erntefest bei uns im Museumsdorf zu. Alle freuen sich schon auf den Erntezug und haben Egbert das auch schon gesagt. Da wurde er etwas blass um die Nase und hat dann wie wild rum telefoniert. Ich glaube er hatte da etwas vergessen zu organisieren! Aber nach dem

Kaltbluttag hat er nun verkündet: „Wir haben 14 Gespanne im Umzug und noch einige Bollerwagen, Schubkarren und Fahrräder.“ Naja das hat er ja dann gerade noch hin bekommen. Beim nächsten Mal muss ich ihn wohl vorher daran erinnern.

So bis bald
euer Loki



Redaktions-Service-Seite vom HEIMAT ECHO für alle Freunde des Volksdorfer Museumsdorfs

Nachrichten aus dem Museumsdorf Volksdorf



De Spieker



Liebe Leserinnen und Leser,

welch ein Himmelsblau über unserem Erntefest mit dem Umzug durch den Volksdorfer Ortskern und dem fröhlich-dankbaren Treiben von über 2000 Besuchern im Museumsdorf am letzten Septembersonntag in unserem Jubiläumsjahr! Dank allen Helfern und besonders für die Herstellung der Erntekrone! Unser neuer Kollege von Urson und Umberto konnte keinen schöneren Tag haben für seinen ersten Einsatz. Herzlich willkommen, Erich! Darüber und über ein offenes Singen und ebenso einladendes Spinnen können Sie hier mehr lesen. Dazu die Ankündigung des frisch erschienenen Spieker-Jahrbuchs 2013, jetzt unter der neuen Schriftleitung von Sibylle Könnecke. Und ganz wichtig: Lokis Hilferuf!

Ihnen allen sonnig-bunte Herbsttage, die immer einen Besuch bei uns lohnen!



Ihr Jürgen Fischer

Spinnkurs



Das Spinnen ist von alters her eine gesellige Tätigkeit

Alle, die schon immer wissen wollten, wie es Dornröschen

und unsere Vorfahren geschafft haben Wolle zu Fäden zu spinnen, haben nun die Gelegenheit es in geselliger Runde zu lernen. An den beiden Dienstagabenden, 12. und 19. November, jeweils von 18 bis ca. 21:30 Uhr bietet das Museumsdorf Volksdorf in der Gesindestube des Spiekerhus einen Spinnkurs an. Am ersten Abend erfahren Sie vieles über Wolle und deren Bearbeitung und können vor allem das Spinnen mit der Handspindel erlernen. Wer keine Handspindel besitzt, kann eine solche

vor Ort kostengünstig erwerben. Am zweiten Abend geht es um das Spinnen am Spinnrad. Wer kein eigenes Spinnrad besitzt, kann es vom Museum geliehen bekommen. Bitte vorher dort Bescheid geben. Der Kurs kostet für beide Abende zusammen 50 Euro inkl. Getränke, Abendbrot und Übungs-Wolle. Anmeldungen bitte per Mail an spinnkreis@museumsdorfvolksdorf.de oder telefonisch unter 0173 / 27 29 630 oder 040 / 601 86 95.

Sing mit op Platt



Jochen Wiegandt

Für alle Freunde norddeutscher Klänge bietet das Museumsdorf genau die richtige Veranstaltung: Sie können zusammen mit dem bekannten

Liedersammler Jochen Wiegandt plattdeutsche Lieder hören oder besser noch selber singen, die er in den vergangenen Jahren zusammengetragen hat. Die dazu auf der Leinwand gezeigten Bilder runden diesen schönen Abend ab. Die Veranstaltung findet am Freitag, den 25. Oktober 2013, im Wagnerhof des Museumsdorfs statt. Beginn ist 19:00 Uhr. Der Eintritt kostet 12 Euro, Mitglieder des Vereins „De Spieker“ zahlen 10 Euro. Karten gibt es im Vorverkauf in der Geschäfts-

stelle des Museumsdorfs und bei der Buchhandlung Ida von Behr.

Das neue Jahrbuch ist da!

Zahlreiche Mitglieder haben sich bereits auf dem Bauernmarkt und dem Erntefest ihr „Spieker Jahrbuch 2013“ gesichert. Frisch aus der Druckerpresse und mit hochinteressanten Beiträgen ist es ein begehrtes Objekt zum Selberlesen, aber auch zum Verschenken. Ab jetzt werden die Jahrbücher, soweit möglich, „ehrenamtlich zugestellt“. Und ab Mitte Oktober können sie auch in den beiden Volksdorfer Buchhandlungen erworben werden.

Sollten Sie als SPIEKER-Mitglied bis Anfang November noch kein Buch im Briefkasten gehabt haben, melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle. Nur so können wir mögliche Fehler in unserer Mitgliederkartei beheben. Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!

Arbeit für starke Pferde

Wir haben einen Dritten, einen Neuen

Urson und Umberto, unser Verlässgespann, sind beide zwölf Jahre und im besten Alter! Wir wollen sie auch nicht tauschen, aber wir müssen trotzdem an die Zukunft denken und dafür Sorge tragen immer sichere Pferde im Museum zu haben. Aus diesem Grund hat sich Egbert schon seit längerer Zeit nach einem jungen Wallach umgesehen und ist im Frühjahr fündig geworden. Nach mehreren Anläufen den drei Jährigen zu erwerben hat es nun im September geklappt. Er ist da! Er heißt Erich, ist drei Jahre alt, leicht eingefahren (also unverdorben), er ist gesund und passt auch optisch in die kleine Herde. Er ist dank zweier großer Spenden bezahlt und steht seit dem 20. September mit den anderen beiden im Harderhof.

Nun beginnt für Egbert und Maik die lange und mühevollen Arbeit aus Erich ein Museumspferd zu machen. Es wird bis zu drei Jahre dauern, bis aus einem Dreijährigen ein „Verlässperd“ geworden ist, das überall, zu allen Zeiten und für jede Arbeit so einsetzbar ist wie unser jetziges Gespann Urson und Umberto. Ein Museumspferd muss geduldig sein, Kinder mögen, Tumult rings herum mit Fas-



sung tragen, ebenso wie den Straßenverkehr in der Großstadt Hamburg. Außerdem muss es allen Arbeiten, die im Jahreslauf anfallen, gewachsen sein. In einem der vorigen Jahrbücher können Sie nachlesen, was das für Pferd und Ausbilder bedeutet. So ein Pferd zu finden wird heutzutage immer schwieriger. Es muss ja auch noch zu den momentanen Museumspferden passen, einerseits in Größe und Statur und andererseits auch vom Temperament her. Mit Erich hoffen wir ein solches Pferd gefunden zu haben. Seine Besitzerin hat sich nur sehr schwer von dem Prachtkehl getrennt, da sie das Tier selbst aufgezogen hat. Mit Tier-

son und Umberto war er schon gemeinsam auf Weide und Paddock und hat mit Umberto auch schon die Kutsche gezogen. Egbert hat für den Erntefestumzug mit ihm geübt und er hat dort seine guten Charaktereigenschaften unter Beweis gestellt. Egbert fuhr ihn vor dem kleinen Ackerwagen im Umzug. Für sein Alter und seine Unerfahrenheit hat er das hervorragend gemeistert. Zu erkennen ist Erich an seiner schönen Blasse, der noch kurzen Mähne und seinen langen staksigen Beinen. Kommen Sie ihn doch einmal im Museumsdorf besuchen oder werden Sie Förderer des Projekts „Arbeit für starke Pferde“. Beides geht auch!

Rezept

Ochsenaugen

Auf Grund der regen Nachfrage am Erntefest hier das Rezept:

Zutaten:
500g Mehl,
70g Zucker,
6 getrennte Eier,
1 Pkt. Trockenhefe,
125g zerlassene Butter,
½ l Milch,
Rosinen, Korinthen,
Sukade, Orangeade nach Belieben,
Saft und Schale einer unbehandelten Zitrone,
Zimt und Zucker zum bestreuen.

Die Zutaten verrühren und das geschlagene Eiweiß unterheben. Alles bei 60°C gehen lassen. Die Ochsenaugenpfanne auf dem Herd erwärmen und in jede Vertiefung einen Esslöffel zerlassenes Fett geben. Wenn das Fett heiß ist, die Vertiefungen mit Teig bis zum Rand füllen. Der Backvorgang beginnt augenblicklich. Nach kurzer Zeit werden die Ochsenaugen mit einem Löffel gedreht. Wenn die Ochsenaugen fertig sind, werden sie leichter. Vorsicht: der Teig brennt sehr schnell an, lieber öfter drehen.

Viel Spaß und guten Hunger

Kontakt

V.i.S.d.P.
Holger Braun,
De Spieker e.V. -
Trägerverein des
Museumsdorfs Volksdorf
Im Alten Dorfe 46-48
22359 Hamburg

Tel: 603 90 98
Fax: 64 42 19 66

Geschäftszeiten:
dienstags 9 - 12 Uhr
donnerstags 10 - 12 Uhr

Die nächste Spiekerseite
erscheint im Heimat-Echo
am 20. November 2013

www.museumsdorfvolksdorf.de
email: presstelle@museumsdorfvolksdorf.de

Veranstaltungen rund um das Museumsdorf

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdütisch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Der Termin 16.10.2013 wird auf den 23.10.2013 verschoben, das nächste Treffen danach ist am 20.11.2013.

Emmis Krämerladen und der Ausschank im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 06. November 2013 statt.

Sing mit op Platt: am Freitag, 25.10.2013, 19:00 Uhr im Wagnerhof werden mit dem Liedersammler Jochen Wiegandt plattdeutsche Lieder gesungen und mit Bildern illustriert.

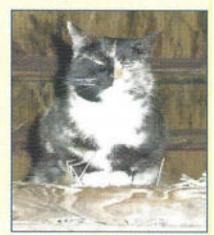
Vorweihnachtliches Museumsdorf: am Sonnabend, 07. Dezember 2013 von 14:00 bis 17:00 Uhr. Stimmvolles für Jung und Alt.

Hallo liebe Kinder,

ich bin seit einiger Zeit seeherrtraurig. Meine beste Freundin, die wilde Hilde, ist weg, einfach verschwunden, und der schwarze Kater Carlo kommt auch nur noch selten. Ich möchte wissen, wo die beiden sich ohne mich herumtreiben. Oder ob sie jemand wegfangen hat? Ich habe wieder viele Zettel mit vermissten Katzen gesehen. Nun habe ich keinen

mehr zum Kuschneln oder Toben außer Egbert, aber meine bunte Glückskatze vermisse ich wirklich sehr. Wir sind nämlich zusammen hier auf dem Harderhof aufgewachsen. Wenn sie jemand gesehen hat, bitte gleich bei mir melden! Ich habe hier auch ein Bild von ihr. In großer Traurigkeit, aber

bis bald – euer Loki



Redaktions-Service-Seite vom HEIMAT ECHO für alle Freunde des Volksdorfer Museumsdorfs

Nachrichten aus dem Museumsdorf Volksdorf



De Spieker



Vorweihnachtlicher Zauber

Adventliches Museumsdorf

Liebe Leserinnen und Leser,

lesen Sie in dieser Ausgabe der Spiekerseite unsere Einladung zum Adventsnachmittag im Museumsdorf u. a. mit dem neuen alten Dorfbackofen und in Emmis Krämerladen, die Bitte um Mithilfe bei der Suche nach weiteren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und manches Andere. Ihnen allen eine schöne Adventszeit mit genügend entschleunigten Stunden, wie Sie sie nicht zuletzt bei uns im Dorf finden können.

Ihr Jürgen Fischer



Emmis Krämerladen



Weihnachtsgeschenke gibt es in Emmis Krämerladen!

Unser Krämerladen erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Passend zur bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit gibt es wieder Produkte aus eigener Ernte und wunder-

schöne Kleinigkeiten zum Dekorieren des eigenen Heims oder zum Verschenken. Wer noch das passende Buchgeschenk sucht, wird bei unseren aktuellen Veröffentlichungen

um und über Volksdorf und das Museumsdorf fündig. Und wer es dieses Jahr nicht geschafft hat, zur Fahrradrallye 2013 kann man auch im nächsten Jahr noch starten.

Für Kinder gibt es ausgewähltes, traditionelles Holz- und Blechspielzeug. Unsere kerzenbetriebenen Dampfarkassen sind auch für erwachsene Badewannenkapitäne ein Riesenspaß.

Gerade in der jetzt bevorstehenden dunkleren, nasskalten Jahreszeit lädt die historische Küche bei selbstgebackenem Kuchen und einer Tasse frisch gemahltem Kaffee zum Verweilen am warmen Herd. Nach den vielen Naschereien und dem deftigen Festtagsbraten hilft Ihnen dann der Bultenschluck wieder auf die Beine.



Am Sonnabend, den 07. Dezember 2013, von 14 bis 19 Uhr laden die Spiekerlüüd ein ins weihnachtlich geschmückte Museumsdorf. Sichtbarstes Zeichen ist der große Weihnachtsbaum neben der Schmiede. Schon am Eingang duftet es verführerisch nach Liebesäpfeln, heißen Maronen, Punsch und gebrannten Mandeln. Der neu aufgebaute Dorfbackofen wird erstmals in Betrieb genommen. Hier gibt es frisch gebackene Plätzchen und Brezeln. Gegenüber am Backhaus kann man sich bei heißem Glühwein aufwärmen. Freunde der handfesten Kost stillen mit knackigen Grillwürsten und kaltem Bier Ihren Hunger und Durst. Dazu gibt es Stockbrot am romantischen Lagerfeuer. Die Kaffeestube im Wagnerhof lädt zu frischem, selbstgebackenem Ku-

chen und Adventsgebäck aus dem Dorfbackofen und heißem Kaffee. Verschiedene Stände und Buden bei der Schmiede und rund um den Harderhof bieten Spiele für Kinder und Produkte aus dem Museumsdorf für Erwachsene. Natürlich ist auch Emmis Krämerladen geöffnet.

Mit einsetzender Dämmerung werden die Häuser und Wege stimmungsvoll von Laternen beleuchtet. Im Harderhof, mit seinen Ställen, werden weihnachtliche Geschichten vorgelesen. Hier ist auch der Start zu unserer Tierweihnacht. Bei einem Rundgang erhalten die Tiere eine extra Futterration und es gibt interessante Informationen zu den verschiedenen Nutztierarten, die im Museumsdorf leben. Gegen 15:30 Uhr findet dann unsere

Krippeneinweihung statt, für die wir wieder unseren Schweinestall hergerichtet haben. Lassen Sie sich verzaubern vom ländlichen Ambiente unseres Museumsdorfes und tauchen Sie ein in eine ruhige Vorweihnachtszeit abseits der allgemeinen Hektik.

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt! Weitere Informationen auf unserer Internetseite.

Kontakt

V.i.S.d.P.
Holger Braun,
De Spieker e.V. -
Trägerverein des
Museumsdorfes Volksdorf
Im Alten Dorfe 46-48
22359 Hamburg

Tel: 603 90 98
Fax: 64 42 19 66

Geschäftszeiten:
dienstags 9 - 12 Uhr
donnerstags 10 - 12 Uhr

Die nächste Spiekerseite
erscheint im Heimat-Echo
am 18. Dezember 2013

www.museumsdorf-
volksdorf.de
email: pressestelle@
museumsdorf-volksdorf.de

Der neue Dorfbackofen



Über viele Jahre hat unser Dorfbackofen leckere Kuchen

und Brote gebacken. Aber sein Tonnengewölbe ist in die Jahre gekommen und hat Risse bekommen. Beim Erntefest war er zum letzten Mal im Einsatz. Mitte Oktober wurde er abgebrochen und ein Ofenbauer hat ein zweischaliges, rundes Kuppelgewölbe aufgemauert. Dadurch haben wir jetzt ein Drittel mehr Platz und eine bessere Wärmeverteilung und

-isolierung im Innenraum. Das Mauerwerk muss jetzt langsam durchtrocknen, bevor wir

vorsichtig mit dem Beheizen beginnen können. Wenn alles klappt, können wir am 07. Dezember die ersten frischen Plätzchen und Brote aus dem neuen Ofen genießen.

Hilferuf In eigener Sache

Der Betrieb und Erhalt des Museumsdorfes, der Gebäude bzw. deren Inventar und des Geländes ist ohne die vielen ehrenamtlich tätigen Mitglieder nicht denkbar. Und Helfer kann man nicht genug haben. Gerade bei der Inventarisierung unseres Bestandes benötigen wir dringend Unterstützung von Personen mit fundierten volkswirtschaftlichen Kenntnissen. Auch unsere Saalmannschaft hätte gern ein paar mehr helfende Hände für den Auf- und Abbau im Wagnerhof. Natürlich sind auch immer handwerkliche oder kaufmännische Kenntnisse aus allen Bereichen für Gelände und unser Büro willkommen. Sprechen Sie uns an, wir beißen nicht – das überlassen wir den Tieren.

Unser langjährige Museumsleiterin Karina Beuck hat ein Kinderbuch verfasst. Darin erzählt die sechsjährige Kathrin, was sie im alten Volksdorf erlebt. Die Handlung ist frei erfunden, doch einiges davon basiert auf wahren Begebenheiten, die teilweise vom letzten Volksdorfer Bauern, Claus Ferck, und seiner Frau Annemarie weiter gegeben wurden. Am 7. Dezember wird Karina

Beuck ihr Buch im Rahmen der Adventveranstaltung des Museumsdorfes in der historischen Küche des Emmaladens vorstellen und verkaufen. Es ist ein Geschichtenbuch für alle, die Volksdorf schon lange kennen oder die wissen wollen, wie es war, als Kind im alten Bauerndorf Volksdorf zu leben. Die Illustrationen stammen von Joanna Hegemann und Friedrich Beyle.

Kathrins Dorfgeschichten



Hallo liebe Kinder,



bei uns tut sich schon wieder etwas. Unser alter Dorfbackofen ist repariert worden und in dem kleinen Ofen im Backhaus haben die Frauen in letzter Zeit ganz viel gebacken. Sie haben Spekulatius gebacken obwohl Weihnachten noch gar nicht dran ist. Das hat mich doch gewundert. Egbert hat es mir dann wieder erklärt: „Am 07. Dezember soll im

Museum wieder ein kleiner Weihnachtsmarkt stattfinden mit Buden, Herdstellen, Kinderspielen, Tieradvent, Krippeneinweihung und Singen.“ Es wird schon wieder hektisch und ich dachte wir sind jetzt in der ruhigen Zeit. Ich glaube, ich muss dringend mal mit Egbert reden, was eine ruhige Zeit ist.

So, bis bald – euer Loki



Veranstaltungen rund um das Museumsdorf

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdüttsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 20.11.2013 und 18.12.2013.

Emmis Krämerladen und der Ausschank im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 04. Dezember 2013 statt.

Adventliches Museumsdorf: am Sonnabend, 07. Dezember 2013 von 14:00 bis 19:00 Uhr. Advent im traditionellen Stil mit Marktständen, Grill, Weihnachtsgebäck, Tierweihnacht, Spielen, Vorlesen im Stall, Krippe und vielem mehr.

Redaktions-Service-Seite vom HEIMAT ECHO für alle Freunde des Volksdorfer Museumsdorfes

Nachrichten aus dem Museumsdorf Volksdorf



De Spieker



Liebe Leserinnen und Leser,

am Ende dieses Jahres, des 50. seit Gründung des Volksdorfer Museumsdorfs, können unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Mitglieder des Vereins „De Spieker“ und die zahllosen Besucher aus Volksdorf, den Walddörfern, dem Stormarner Umland und aus näheren und fernerer Stadtteilen Hamburgs auf eine bisher nicht gekannte Fülle von Veranstaltungen hier bei uns zurückblicken, zu denen auch und gerade das Jubiläum inspiriert hat. Der folgende Artikel kann auf engem Raum nur die wichtigsten Höhepunkte hervorheben. Die Resonanz aus der Besucherschaft hat ganz besonders in diesem Jahr gezeigt, wie gut das Museum und seine Aktivitäten hier „ankommen“ und wie sehr wir auf Zuspruch und tatkräftige sowie großzügige Unterstützung bauen können. Dafür rundum einen herzlichen Dank!

Wir vom Spieker wünschen Ihnen schöne Weihnachtstage, ausreichend Entspannung zwischen den Jahren und für 2014 Gesundheit und die notwendigen Prisen Glück!



Ihr Jürgen Fischer

Rezept

Spekulatius vom adventlichen Museumsdorf

Zutaten:

500 g Mehl, 1/2 Päckchen Backpulver, 250 g Zucker, 2 Eier, 200 g Butter, 100 g gemahlene Mandeln, 50 g brauner Zucker, 2 Msp Nelken-Pfeffer, 2 Msp Kardamom, 2 Msp Koriander,

1 Päckchen Vanillezucker, 1 Prise Salz (statt der Gewürze kann man auch 1 Tüte à 10 g Spekulatiusgewürz verwenden)

Aus den Zutaten einen Teig herstellen. Mindestens eine Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Der Teig hält gekühlt aber durchaus auch mehrere Tage. Den Teig ausrollen. Als Hilfe kann man Zellophanfolie benutzen, die

man zwischen Teig und Nudelholz legt. So verhindert man das lästige Ankleben. Mit Förmchen möglichst dünne Plätzchen ausstechen und auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen. Im Backofen bei 180 Grad 7-10 Minuten backen. Vorsicht!

Sie sollten nicht zu dunkel werden - dabei geht es um Minuten.



Mit solchen Holzmodellen, wie sie die Abbildung links zeigt, wurden früher die Formen ausgestochen. Das Ergebnis (Abbildung rechts) kann sich noch immer sehen lassen

Veranstaltungen rund um das Museumsdorf

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdüttsch Kränk mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Das nächste Treffen ist allerdings erst wieder am 19.02.2014.

Emmis Krämerladen und der Ausschank im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhaus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet dieses Mal allerdings erst am 08.01.2014 statt.

Wir wünschen allen Besuchern, Förderern, Freunden, Helfern, Mitarbeitern, Mitgliedern, Spendern, Sponsoren und Stiftern ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen in 2014.



2013: Bürger traf Bauer

Unser Jubiläumsjahr war ein einziges großes Fest

Das Jahr 2013 stand unter dem Motto des 50-jährigen Jubiläums des Museumsdorfs „Bürger trifft Bauer“. Am 18.12.1962 wurde das Museumsdorf mit Gründung des Vereins „De Spieker“ ins Leben gerufen – und es ist inzwischen zu einem sehr lebendigen Museum herangereift! Gleich im Januar zeigten die Archive des Museumsdorfs im Rahmen eines Festakts im Wagnerhof eine Ausstellung über die Entwicklung Volksdorfs. Bilder und Texte der Schautafeln wurden dann in dem Buch „Lebendiges Museum“ veröffentlicht, das noch im Museumsladen erhältlich ist.

Zur großen Jubiläumsveranstaltung „Bürger trifft Bauer“ am 30. Juni erschien auch ein Buch mit dem gleichen Titel, in dem anhand vieler zeitgenössischer und bisher unveröffentlichter Bilder und Texte die Entwicklung Volksdorfs vom Bauerdorf zum Hamburger Vorort anschaulich dargestellt wird. Auch die bereits zweite Auflage verkauft sich gut.

Am Jubiläumsfesttag, dem 30. Juni 2013, trafen sich im Museumsdorf Volksdorf Bürger und Bauern, um in den historischen Häusern die Zeit um 1900 wieder aufleben zu lassen. Viele der Gäste und vor allem Mitarbeiter des Museumsdorfs erschienen als Bürger in „Gehrock“ und wallendem Rüschenkleid, oder als Bauer und Marktfrau in traditioneller Tracht, wie es um 1900 üblich war. Im Spiekerhaus war die Zeit im Jahr 1804 stehen geblieben – vorgelebt von Mitarbeitern des Freilichtmuseums am Kiekeberg. Das Museumsdorf zählte an dem Tag 3000 Besucher!

Ein beachtlicher Umzug durch Volksdorfs Straßen mit 14 Pferdefuhrwerken eröffnete am 29. September 2013 das Erntefest. 2500 Besucher schlenderten anschließend bei Oktoberfest-Stimmung und strahlendem Sonnenschein durch das Museumsdorf. 2013 war für das Museumsdorf ein außergewöhnliches, ein spektakuläres und auch erfreuliches Jahr. Die Spieker-



Standesgemäß mit 4-spännigem Landauer kam Hamburgs Zweite Bürgermeisterin ins Museumsdorf

lud bedanken sich bei tausenden von Besuchern und allen Mitarbeitern, die dafür sorgen,

Schon früh mussten die Kinder auf dem Hof mitarbeiten und – wie hier – Gänse hüten



Wetterregel Der Zwiebelkalender

Ein wenig erinnert dieser Brauch an das orakelhafte Bleigießen: Der Zwiebelkalender dient der Wetterprognose und wurde besonders im Erzgebirge, in Isergebirge, in Schlesien und in Siebenbürgen ausgeübt:

In einer der Zwölf Nächte zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar, bevorzugt am Sylvesterabend, schneidet man eine Zwiebel in zwölf Schalen, von denen jede mit einem Monatsnamen bezeichnet und mit Salz bestreut wird. Am nächsten Morgen hat sich in den schälchenförmigen Zwiebeln Feuchtigkeit gesammelt. Je nach Ausmaß der angezogenen Flüssigkeit soll man die Regenmenge oder Trockenheit des betreffenden Monats erkennen können.

Kontakt

V.i.S.d.P. Holger Braun, De Spieker e.V. - Trägerverein des Museumsdorfs Volksdorf Im Alten Dorfe 46-48 22359 Hamburg

Tele: 603 90 98 Fax: 64 42 19 66

Geschäftszeiten: dienstags 9 - 12 Uhr donnerstags 10 - 12 Uhr

Die nächste Spiekerseite erscheint im Heimat-Echo am 15. Januar 2014

www.museumsdorf-volksdorf.de email: pressestelle@museumsdorf-volksdorf.de



Hallo liebe Kinder,

ich hoffe ihr wart alle zum Adventszauber im Museumsdorf. Mir hat der Tag richtig gut gefallen. Bei den vielen Essenständen ist genug für mich heruntergefallen. Ich war dann so satt, dass ich kaum noch laufen konnte. Da habe ich mich in den Schlitten vom Spiekerhaus gelegt, zum Ausruhen und ich hatte trotzdem den Überblick. Selbst Ebert hat gelacht, als er mich dort entdeckt hat. Der

Abend war dann am Schönsten, als es dunkel war und überall die kleinen Lichter brannten. Ebert will den Weg zur Krippe jeden Abend bis zum Abbau am sechsten Januar so beleuchten. Na dann mal los, da hat er ja etwas vor sich. So liebe Kinder, wir aus dem Museumsdorf wünschen euch und allen Besuchern ein schönes Weihnachtsfest und einen fleißigen Weihnachtsmann.



Denn ihr wart doch alle artig oder?

Bis zum neuen Jahr Ever Loki

Redaktions-Service-Seite vom HEIMAT ECHO für alle Freunde des Volksdorfer Museumsdorfs

Nachrichten aus dem Museumsdorf Volksdorf



De Spieker



Zum Jahresanfang

Haushaltswochen in „Emmis Krämerladen“

Liebe Leserinnen und Leser,

auch nach dem Jubiläumsjahr geht das ereignisreiche Leben im Museumsdorf weiter, gleich in den ersten Jahresstunden 2014 sogar mit der Geburt neuen Lebens bei den Schafen, wie Sie hier bei Loki nachlesen können. Auch ein sehr wichtiges Bauvorhaben erwartet uns im neuen Jahr und gleich in den nächsten Wochen ein ganz besonderes Angebot von ebenso praktischen wie historisch-authentischen Haushaltsgeräten bei „Emmi“. Lesen Sie bitte alles hier nach und seien Sie nochmals mit den besten Wünschen aller Spiekerlüt für das neue Jahr versehen.



Ihr Jürgen Fischer



Strom sparen mit einem Quirl aus Holz! Diese und andere Vorhaben können sie nach einem Einkauf in Emmis Krämerladen verwirklichen

Besuch macht kluch

Museumsdorf-Programm 2014



Auch im neuen Jahr laden die Spiekerlüt wieder Jung und Alt zu unterhaltsamen und informativen Veranstaltungen ein. Darauf dürfen Sie sich freuen: Am 02. März geht's beim Schlachtag um die Wurst, Bauernmarkt am 06. April, 30. April Tanz um den Maibaum, Mähen und Schärfen am 24. Mai, Biene und Honig am 14. Juni und am 29. Juni geht's zur Johannishöhe mit Kindervogelschießen und Schafschur. Weitere Informationen auf unserer Internetseite oder den grünen Infozetteln

Neues Werkstattgebäude

Finanzierung ist gesichert

In diesem Jahr kann nun endlich das realisiert werden, worauf unsere ehrenamtlichen Helfer schon lange warten: ein neues, 168 qm großes Werkstattgebäude soll hinter dem Backhaus am Rande des Museumsgeländes entstehen! Hier werden die Handwerker unter den Kollegen eigene Räume bekommen. Der alte Werkstattschuppen, der sich dort zur Zeit noch befindet, wird bereits für den Abbruch vorbereitet und ausgeräumt. Finanziert wird dieses Bauvorhaben in erster Linie durch die Reemtsma-Stiftung und aus Sondermitteln der Bezirksversammlung Wandsbek. Außerdem durch Gelder aus dem Zweckertragssparen (Lotteriesparen) der Haspa, der Stiftung Museumsdorf Volksdorf und durch die namhafte Spende einer Privatperson. In die Durchfahrtscheune, in der sich jetzt noch unsere moderne Tischlerei befindet, werden dann zwei historische Werkstätten einziehen:

eine komplette Sattlerei und eine Stellmacherei, beide ursprünglich aus Bergstedt. Wir bedanken uns auf diesem Weg ganz herzlich für die großzügige Unterstützung, die wir als Wertschätzung für unseren ehrenamtlichen Einsatz im Museumsdorf empfinden.

Bauernregel

Wenn in'n Januar de Mücken doot swarmen, mult man sik in'n März de Ohren warmen.

Wenn im Januar die Mücken schwärmen, muss man sich im März die Ohren wärmen.

Danach stehen uns also die kalten Tage noch bevor.

Haben Sie eigentlich unseren Zwiebelchalenkalender vom Dezember ausprobiert und können jetzt Vorhersagen über das kommende Wetter machen? Wir sind gespannt auf Ihre Prognose.

Veranstaltungen rund um das Museumsdorf

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdüttsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen ist am 19.02.2014.

Emmis Krämerladen und der Ausschank im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhaus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 05.02.2014 statt.

Lehmbaukurs von Freitag 25. April 16 Uhr bis Sonntag 24. April 14 Uhr alle am historischen Hausbau Interessierte mit praktischen Arbeitseinheiten.

Kontakt

V.i.S.d.P.
Holger Braun,
De Spieker e.V. -
Trägerverein des Museumsdorfes Volksdorf
Im Alten Dorfe 46-48
22359 Hamburg

Tel: 603 90 98
Fax: 64 42 19 66

Geschäftszeiten:
dienstags 9 - 12 Uhr
donnerstags 10 - 12 Uhr

Die nächste Spiekerseite erscheint im Heimat-Echo am 19. Februar 2014

www.museumsdorf-volksdorf.de
email: pressestelle@museumsdorf-volksdorf.de



Winter, damals in Volksdorf - Es dürfte eng gewesen sein, wenn sich zwei Fahrzeuge - ob Pferdefuhrwerk oder eines der wenigen Automobile - auf dem Bahnhofsweg begegneten. Das Foto zeigt die heutige Claus-Ferck-Straße in Blickrichtung Vörn Barkholt etwa Ende der 1920er Jahre. Links steht noch der Hof mit der Gaststätte von Peter Cords. Das Haus musste 1929 dem Neubau der „PRO“ (heute Fahrrad Ehrig) Platz machen. Im Hintergrund die Räucherkatze



Hallo liebe Kinder,



ich wünsche euch ein gutes neues Jahr. Würde bei euch auch so viel geknallt? Also ich habe ganz doll Angst vor dem vielen Feuerwerk. Aber ich habe trotzdem mit Egbert auf das Museum aufgepasst. Unsere Tiere hatten vor dem Geknalle nicht sehr viel Angst, nur wenn es ganz dicht bei uns war, sind sie unruhig geworden. Erich, unser neues Pferd, war aber ganz nass geschwitzt vor Aufregung und ist in seinem Stall rungetobt. Der war der Ein-



freue mich auf eure Besuche im Museumsdorf.

Bis bald euer Loki

Nachrichten aus dem Museumsdorf Volksdorf



De Spieker



Liebe Leserinnen und Leser,

um Fleischverarbeitung, rund um die Wurst und um Schwein und Geflügel dreht sich Vieles auf dieser Spiekerseite im Vorfeld unseres Festtages am 2. März. Auch die nächste Veranstaltung unserer Plattdeutschen am 26. März wird angekündigt. Ein kleiner Blick ins alte Volksdorf und eine Erinnerung an Kinderspiele von früher dürften sicher Ihr Interesse finden. Wir pflegen aber auch Kontakte über die Walddörfer hinaus, wie Lokis Bericht von der Mittel-Elbe zeigt. Viel Spaß beim Lesen! Und bis bald „im Märzen“ im Museumsdorf!



Ihr Jürgen Fischer

Een Buur vertelt op Platt

Im Märzen der Bauer ...

Norddeutschlands bekannter, den er jetzt als Milchbauer schreibt Bauer, Matthias Stührwoldt, kommt am 26. März 2014 für eine Lesung zu uns in den Wagnerhof. Matthias Stührwoldt, geboren 1968 in Stolpe (Kreis Plön), wuchs auf dem elterlichen Hof auf, Buch „Verliebt Trecker fah-

ren“ erschien 2003. Bis Ende 2013 sind zehn Bücher und sechs Hörbücher mit einer Gesamtauflage von 100.000 Exemplaren erschienen. Gelegentlich ist er auch in der Hörfunk-Reihe „Hör mal'n beten to“ zu hören.

Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr. Die Lesung dauert zweimal 45 Minuten. In der Pause werden Getränke und ein Bücherverkauf angeboten. Eintritt: 10 Euro für Mitglieder, 12 Euro für Nichtmitglieder des Spieker. Kartenvorverkauf: in der Geschäftsstelle, dem Museumsladen und der Buchhandlung Ida von Behr.



Matthias Stührwoldt mit Kuh

Veranstaltungen rund um das Museumsdorf

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).
Der Plattdüütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18:30 Uhr im Wagnerhof statt. Das nächste Treffen am 19.03.2014 wird allerdings verschoben.
Emmis Krämerladen und der Ausschank im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.
Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15:00 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 05.03.2014 statt.
Botanischer Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema Knospen am Sonnabend, 15.03.2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.
Im Märzen der Bauer ... Een Buur vertelt op Platt – Lesung mit Matthias Stührwoldt, 26. März 2014 um 19 Uhr im Saal des Wagnerhof mit Bücherverkauf in der Pause.
Lehmbaukurs von Freitag 25. April 16 Uhr bis Sonntag 24. April 14 Uhr richtet sich an alle am historischen Hausbau Interessierte und beinhaltet praktische Arbeitseinheiten.



Idyll im Hühnerstall

Geflügel und Kaninchen

Viele Volksdorfer Familien hielten in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Hühner, Enten, Gänse oder auch Kaninchen im Garten. Die Kinder wurden meist damit beauftragt, frisches Futter wie Löwenzahn etc. am Wegesrand zu sammeln. Wenn dann das lieb gewonnene Tier sonntags als Braten auf den Tisch kam, gab es verständlicherweise oft Tränen.

Kinderspiel Swiensbummeln

Nach dem Schlachten und Ausnehmen wurden die Schweine zum Weiterarbeiten hochkant an den beiden Hinterbeinen an einer Leiter aufgehängt, opbummelt. Davon leitete sich der Name eines Kinderspiels ab, das Swiensbummeln. Dabei hängen die Kinder mit den Kniekehlen an einer Reckstange und lassen sich baumeln, machen quasi Swiensbummeln, auf hochdeutsches „Schweinebaumeln“.

Es geht um die Wurst

Fleischverarbeitung wie vor 100 Jahren

Vor hundert Jahren waren die Menschen auf dem Land noch überwiegend Selbstversorger. Schlachttag gehörten zum Leben dazu. Die ganze Familie musste mithelfen und die Hausarbeit blieb liegen. Besonders das Schwein war, anders als heute, als kalorienreicher Fleischlieferant sehr beliebt. Am 02. März 2014 bietet das Museumsdorf Volksdorf von 11 bis 17 Uhr allen die Gelegenheit die „gute alte Zeit“ noch einmal nachzuerleben. Es wird zwar kein Tier geschlachtet, aber es wird eine historische Schlachtstrecke gezeigt. Ein Schlachter wird an einem Bio-Schwein zeigen, wie man es zerlegt. Nach alten Hausrezepten werden Rotwurst, Leberwurst, Brüh- und Schmalz gemacht. Man erfährt alles Wissenswerte über das Schwein und für Kinder gibt es dazu eine Rallye. Und was wäre eine Knackwurst ohne selbst gemachten Senf? Hier können Kinder und Erwachsene nach eigenem Geschmack mit Kräutern und Gewürzen tätig werden. Außerdem können die Kinder helfen, das Brennholz für die großen Kessel zu zerkleinern, in denen die Würste erhitzt werden. Wer Appetit vom Zusehen bekommt, kann von der „Schlachtplatte“, vom leckeren Sauerkraut mit



Die Wurstherstellung war von 100 Jahren noch echtes Handwerk

Kasseler oder der Grützwurst probieren. In der Kaffeestube im Wagnerhof können sich die Besucher bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen aufwärmen. Der Winter war auch die Zeit der Handarbeiten. Deshalb wird auch im Museumsdorf an diesem Tag fleißig gesponnen, geklöppelt und gestrickt. Wie hat eigentlich Domröschens Handspindel funktioniert und wie klöppelt man? Sie wollten schon immer mehr über diese alten Handwerkskünste und die historischen Gerätschaften erfahren? Dann sind Sie hier genau richtig.

Natürlich ist auch wieder Emmis Krämerladen geöffnet. Dort gibt es neben klassischen Utensilien für den täglichen Gebrauch auch noch immer Bonbons aus dem Glas.

Eintrittspreise: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite des Museums.



Hühnerstall in der Rittmeisterkoppel Ende der 1930er Jahre (Foto I. Weisemann)
 Liebe Leser, wir freuen uns immer wieder über solche Schätze wie dieses Bild. Haben Sie auch noch Fotos vom alten Volksdorf in den Familienalben, die Sie unserem Stadtarchiv in Kopie zur Verfügung stellen würden? Dann rufen Sie uns doch bitte an (040-603 90 98) oder schreiben Sie eine E-Mail an archivbibliothek@museumsdorf-volksdorf.de.

Kontakt

V.i.S.d.P.
 Holger Braun,
 De Spieker e.V. -
 Trägerverein des Museumsdorfes Volksdorf
 Im Alten Dorfe 46-48
 22359 Hamburg

Tel: 603 90 98
 Fax: 64 42 19 66

Geschäftszeiten:
 dienstags 9 - 12 Uhr
 donnerstags 10 - 12 Uhr

Die nächste Spiekerseite erscheint im Heimat-Echo am 19. März 2014

www.museumsdorf-volksdorf.de
 email: pressestelle@museumsdorf-volksdorf.de



Hallo liebe Kinder,

ich war im Urlaub! Ihr habt ja auch öfter Ferien. Nun war ich auch ein paar Tage verreist. Wir waren in Fischbeck an der Elbe. Dort ist im vorherigen Sommer der Deich der Elbe gebrochen. Dadurch ist dann der Elbe-Havelwinkel, mit 24 Orten, überflutet worden. Egbert hat dem Bürgermeister von Fischbeck und dem Museumsleiter eine Geldspende der Mitarbeiter unseres Museumsdorfes übergeben,

für die Wiedereinrichtung des dortigen Rinderzucht-museum der Schwarzbuntzucht. Wir sind dann über die Elbe nach Tangermünde gefahren, der 1000jährigen Kaiserstadt. Vor der Gerte Minde am Rathaus haben wir uns Fotografieren lassen. Sie soll 1617 die ganze Stadt angezündet haben. Sie war es aber nicht! Es ist eine schöne alte Stadt und sie ist sehenswert.



Bis bald euer Loki



Volksdorf 1914 (I)



Blick über die Farmsener Landstraße Richtung Einmündung Schemmannstraße

Kurs: Lehm- und Ziegelbau

Vom 25. bis 27. April findet im Museumsdorf ein Lehm- und Ziegelbau-Kurs statt. Der Kurs wendet sich an alle am historischen Hausbau Interessierten, die die Bauweise und die Eigenschaften der Gebäude besser und unter praktischen Aspekten verstehen wollen. Dazu werden einige beispielhafte Arbeitsgänge im Lehm- und Ziegelbau praktisch durchgeführt. Insbesondere diejenigen, die

ein altes Gebäude bautechnisch unterhalten bzw. sanieren wollen, können hier für erste Erfahrungen und Anregungen sammeln. Ein Ausblick auf moderne Lehm- und Ziegelbautechniken, die den modernen Wohnbedürfnissen gerecht werden, ohne dass die guten bauphysikalischen Eigenschaften verloren gehen, rundet die Veranstaltung ab. Kursgebühren: 90 Euro.

Rezept

Pökelschweinefleisch

(Rezept ca. 1900)

Anders als heute, wo es immer frische Ware vom Supermarkt nebenan und Tiefkühlgeräte gibt, war es im 19. Jahrhundert wichtig eine vorausschauende Vorratshaltung zu betreiben. Dabei wurden nicht nur in ländlichen, sondern auch in bürgerlichen Haushalten große Mengen an Lebensmitteln haltbar gemacht. Auch das Einpökeln (Einsalzen) von Fleisch gehörte dazu.

Man salzt hierzu den Kamm ein, das Nierstück, die kurzen Rippen und die sog. Schweinsknöchel (Schnauze, Ohren, Spitzbeine und Eisbeine): Das Fleisch wird in ein sauber geschauertes und wieder gut getrocknetes Fass gepackt, und zwar so fest aufeinander wie möglich. Das zum Einpökeln bestimmte Fleisch darf vorher nicht zu lange liegen, weil es sonst leicht alt schmeckt. Es darf aber auch nicht zu frisch geschlachtet sein, weil es sonst nach dem Kochen zäh bleibt. Dann übergießt man es mit erkalteter Lake und verschließt das Fass recht fest. Man befüllt das Fleisch, während es im Pökel liegt, täglich mit der Lake, packt es auch zuweilen um, so dass die oberste Lage nach unten kommt und umgekehrt.

Pökellake: Auf 25 kg Fleisch kocht man 6 l Wasser mit 6 kg Kochsalz, 50 g Salpeter und 100 g Zucker. Man lässt die Lake so lange kochen, bis ein zur Probe hineingelegtes Ei darin schwimmt.

Liebe Leserinnen und Leser, ein bunter Strauß typischer Spieker-Themen erwartet Sie auf dieser März-Seite. Als Nachklang zum Festtag „Rund um die Wurst“ mit seinen weit mehr als 1000 Besuchern das alte Rezept zu Pökelschweinefleisch, als Frühlingsboten die guten Nachrichten aus den Ziegenfamilien und die Ankündigung von Bauernmarkt und Märzwetter. Gute Tradition des Museumsdorfs ist mittlerweile das hier angesagte Lehm- und Ziegelbau-Seminar. Neu kommt zu uns Buer Stührwoldt, der am 26. März op Platt vertellt. Wie alle Medien auf 1914 zurückblicken, so auch wir mit der ersten Folge einer losen Serie von Einblicken in Volksdorfer Themen von 1914. Sie wird mit ihren Zitaten aus den Gemeindeversammlungsprotokollen zeigen, wie auch das Leben im alten Dorfe vom Großen Krieg berührt und erschüttert wurde. Interessante Lektüre wünscht Ihnen **Ihr Jürgen Fischer**



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Das Jahr 2014 ist historisches Gedenkjahr. Vieles wird veröffentlicht zum Thema 1914 und Erster Weltkrieg. Wir wollen versuchen, einige kleine Schnipsel aus Volksdorfer Lokalperspektive dazu beizutragen. Was bewegte Volksdorf in dem Jahr, als „in Europa die Lichter ausgingen“? Wir zitieren dabei vor allem aus den Protokollen der Gemeindeversammlung Volksdorf, die für diese Zeit im Staatsarchiv Hamburg vollständig erhalten sind. Hier ein erstes Beispiel: Tief im Frieden waren Themen angesiedelt, wie sie um

Weihnachten 1913 die Gemeindeversammlung bewegten, die etwa alle zwei Monate unter dem Vorsitz von Paul Mahr und Claus Ferck tagte und am 17. Dezember u. a. protokollierte: „Betr. Errichtung eines Warte Pavillons seitens der Kleinbahn an der Haltestelle Siebenbüchen stimmt die Versammlung dafür, daß der Pavillon in der Eckerkoppel, Ecke Schemmannstr. & Farms Landstraße errichtet wird.“ „Von dem Schreiben des Herrn O. Trechmann, Volksdorf, an die Landherrenschaft betr. Beschwerde über schlech-

te Fußwege sowie den Betrieb der Kleinbahn nimmt die Versammlung Kenntnis. Es kommt im Anschluß hieran noch mal die Einlegung eines Frühzuges, Anschluß an den 5 12 ab Altrahlstedt fahrenden Zug, zur Sprache & bittet die Versammlung die Landherrenschaft möge der Gemeinde Mittel & Wege an die Hand geben, daß dieselbe Einfluß auf die Aufstellung des Fahrplanes der Kleinbahn hat. Einige Anfragen seitens der Versammlung betr. Fahrplanänderung, Halten des Postzuges, Frühzug werden

von Herrn Direktor Liebenberg erläutert.“ Die Kleinbahn verkehrte seit 1904 von Alt-Rahlstedt über Volksdorf bis Ohlstedt, später bis Wohldorf, und gab in ihrer Kosten- und Fahrpreisgestaltung immer wieder Anlass zu Konflikten mit der Gemeindevertretung, deren zugeordnete Hamburger Behörde die „Landherrenschaft“ war. Zur Kleinbahn und vielen weiteren Themen dieser Zeit liest sich übrigens hervorragend das Buch „Bürger trifft Bauer“, das 2013 vom Spieker herausgegeben wurde.

17. Volksdorfer Bauernmarkt Bauernregel



Nach der Winterpause herrscht am 06. April von 10 bis 17 Uhr endlich wieder Markttrieb im Museumsdorf Volksdorf. Die Besucher haben wieder die Gelegenheit Produkte direkt vom Erzeuger zu kaufen: frisch geschleuderten Bienenhonig, Wurst und Käsespezialitäten, Gemüse, Senf, Marmeladen und Fisch, auch noch warm und frisch aus dem Rauch. Wohn- und Gartenaccessoires werden angeboten, aber auch Bekleidung und Spielsachen für Kinder, Hüte für die bevorstehende sonnige Jahreszeit. Und natürlich ist jetzt auch wieder Pflanzzeit. Die Gärtnereien bieten eine Vielzahl bunter Frühjahrsblumen und Stauden für Garten und Balkon an. Für Verpflegung sorgen die Spiekerlüt in der Kaffeestube im Wagnerhof, am Grill bei der Spiekerschänke sowie der Bäcker mit seinem leckeren, frisch gebackenen Brot direkt aus dem Steinbackofen. Der Eintritt, der der Erhaltung des Museumsdorfs dient, beträgt an diesem Tag, auch für Mitglieder, 1,00 Euro, Kinder bis zu einer Größe von 1,49 Meter sind frei.

Märzensnee deit de Saaten weh, aver een Lot Märzensstoff is hundert Daler wert“ (Märzenschnee tut den Saaten weh, aber ein Lot Märzstaub ist hundert Taler

wert). Schnee oder auch Regen in den Wintermonaten tut der Aussaat gut, im März wünscht sich der Bauer aber lieber trockenes Wetter.

Hallo liebe Kinder,

Nun sind endlich alle Ziegenlämmer im Museum angekommen. Lisa, unsere gehörnte Ziege, hat auch Zwillinge zur Welt gebracht. Aber wir mussten sie im Harderhof einige Tage betreuen, da ein kleines Böcklein nicht kräftig genug war. Egbert und ich haben die Drei dann wieder ins Gehege gebracht und die Besucher haben sich gefreut, dass der Vater (wegen der Hörner) der Zicklein nun auch wieder dabei sein darf. Auch als die beiden Lämmer dann bei der Gehörnten getrunken haben, waren einige



Besucher noch der Meinung, es wäre der Vater. Bis wir sie dann aufgeklärt haben, dass es auch weibliche Ziegen mit Hörnern gibt. So liebe Kinder, da könnt ihr mal sehen, bei uns im Museumsdorf, kann man immer etwas lernen. **Bis bald ever Loki**

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfs: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind diesmal allerdings erst am 20.03.2014 und am 16.04.2014.

Emmis Krämerladen und der Ausschank im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhaus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 02.04.2014 statt.

Im Märzen der Bauer... Een Buur vertellt op Platt – Lesung mit Matthias Stührwoldt, 26.03.2014 um 19 Uhr im Saal des Wagnerhof mit Bücherverkauf in der Pause.

17. Volksdorfer Bauernmarkt Kartoffeln, Gemüse, Fleisch, Honig, Brot... alles frisch vom Erzeuger, am Sonntag, 06.04.2014 von 10 bis 17 Uhr.

Die Mitgliederversammlung findet am 10.04.2014 um 19 Uhr im Wagnerhof statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Die Volksdorfer Schulen“ am Sonnabend, 19.04.2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Lehm- und Ziegelbaukurs von Freitag 25.04.2014, 16 Uhr, bis Sonntag 27.04.2014, 14 Uhr, richtet sich an alle am historischen Hausbau Interessierte und beinhaltet praktische Arbeitseinheiten.



Volksdorfer Nachtwächter Karl Petersson, 1935, mit Hund und Horn

Volksdorf 1914 (II)

Aus den Protokollen der Gemeindeversammlung: 17. Dezember 1913: „Anstellung eines Gemeindeboten & Nachtwächters. An Gehalt werden zunächst M. 1000.- pro Jahr bewilligt. Die Ausschreibung wird veranlaßt.“
14. April 1914: „Adolf Witt zum Gemeindeboten & Nachtwächter erwählt.“

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdötsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 16.04.2014 und am 21.05.2014.

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Speikerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 07.05.2014 statt.

Botanischer Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Frühpflanzen“ am Sonnabend, 10.05.2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Traditionsgespannfahrt auf Gut Basthorst bei Trittau am 26.04.2014 von 10–17 Uhr. Präsentation historischer vornehmer Kutschen und Gebrauchsgespanne von Fahrern und Begleitern in passender Kleidung.

Lehmbaukurs von Freitag 25. April 16 Uhr bis Sonntag 24. April 14 Uhr richtet sich an alle am historischen Hausbau Interessierte und beinhaltet praktische Arbeitseinheiten.

Tanz um den Maibaum am 30.04.2014 ab 18 Uhr. Musikalische Unterstützung durch unsere „Dorfmusikanten“ und die Tanzgruppe „Zugvogel“. Für das leibliche Wohl wird gesorgt.

Thementag Mähen und Schärpen am 24.05.2014 von 14 bis 17 Uhr.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, schon Anfang April setzt sich in diesem Jahr das Grün durch. Der Kalender hält uns aber an, mit der Errichtung des Maibaums doch zu warten. Probleme mit der Zeit auch bei Loki. Lesen Sie darüber und über die Vorfreude auf den Gespann Wettbewerb, unsere Suche nach museumspädagogischen Mitarbeitern und über einen Volksdorfer Nachtwächter auf dieser Seite! Und zu weiteren Veranstaltungsangeboten. Übrigens: Wir wären dankbar für Text- und Bildmaterial zu Volksdorf 1914–18, das uns – eventuell leihweise – zur Verfügung gestellt werden könnte.

Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Mit den Museumsperden unterwegs Traditionsgespanne auf Gut Basthorst



Mit diesem Stuhlwagen war man unterwegs

Die wunderschöne Atmosphäre des historischen Gutshofes Basthorst bildet am 26. April 2014 den Rahmen für das Traditionsgespannfahren, ein unvergessliches Ereignis der Extraklasse. Ab 10 Uhr präsentieren Fahrer und Passagiere wieder vornehme Kutschen mit den

„Herrschaften“, aber auch Gebrauchsgespanne aus der guten alten Zeit in passender Kleidung. Die Gespanne werden von den Richtern vorgestellt und bewertet, danach gilt es einen Geschicklichkeitsparcours zu durchfahren. Bewertet wird, ob die Fahr-

zeuge original erhalten oder zumindest originalgetreu restauriert sind, die Zugtiere zum Fahrzeug passen, die Art der Anspannung und das verwendete Zuggeschirr, aber auch die Kleidung der Fahrer und Begleiter. Für das lebendige Museumsdorf ist das eine gute Gelegenheit zu zeigen, dass die Fahr-

werke des Museums nicht nur Ausstellungsobjekte sind, sondern fahrtüchtige, einsatzbereite Fahrzeuge. Im freundlichen Gasthaus können sich die Gäste bei Speis und Trank ausruhen und erfrischen. Die Gastgeber und Teilnehmer freuen sich auf Ihren Besuch, der Eintritt ist frei!



Das Ziegegesspann der Familie Furken

Eine Tradition, die man nicht missen möchte Tanz um den Maibaum



Auch in diesem Jahr wird um 18 Uhr wieder bei uns im Museumsdorf der Maibaum, Sinnbild für das neue Leben im Frühjahr, aufgerichtet. Die mit bunten Bändern geschmückte Maibaumspitze wird mit einem Pferdewagen ins Dorf gefahren und die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Volksdorf werden wieder beim Zusammenstecken und Aufstellen tatkräftig mit anpacken. Zur Stärkung für alle

gibt es danach Würstchen vom Grill, Bier, Fassbrause und Maibowle. Die Speikerlüt laden herzlich ein, beim Tanz um den Maibaum den Einzug des Frühjahrs mitzufeiern. Musikalische Unterstützung werden wir von unseren „Dorfmusikanten“ und Mitgliedern der Tanzgruppe „Zugvogel“ erhalten, die den Tanz anführen werden. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Lust mitzumachen? Unsere Museumspädagogen freuen sich über Unterstützung



Wäsche waschen war früher kein Kinderspiel

Sie arbeiten gerne mit Kindern und Jugendlichen? Dann nehmen Sie doch einmal probierhalber an einer unserer Schulungen teil. Die nächste Mitarbeiterschulung zum Thema „Große Wäsche“ ist am 16. April 2014 um 16.30 Uhr (Treffpunkt Speikerhus). Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Herzlich willkommen – wir freuen uns auf Sie! Kontakt: schule@museumsdorf-volksdorf.de

Hallo liebe Kinder,

nun haben wir wieder die Sommerzeit! Für mich war Sommerzeit warm und Winterzeit war einfach kalt. Nun hat Egbert mich vor einigen Tagen morgens im Dunkeln aus dem Schlaf geholt. Ich wusste gar nicht, was los war. Zuerst war meine Vermutung: Wecker falsch gestellt! Dann: schlecht geträumt. Aber Egbert wollte wirklich aufstehen. Als wir in den Stall gekommen sind, mussten wir die anderen Tiere auch wach machen. Die haben sich gewundert, warum es so früh



schon Futter geben soll. Aber wie ich haben sie alles aufgefressen. Die Sommerzeit hat auch ihre schönen Seiten. Es ist abends länger hell, und ich kann dann länger rumströmen. So, viel Spaß mit der Sommerzeit.

Bis bald ever Loki



Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Biene und Honig



Immenschuur heißt eine Straße in Volksdorf. Aber was bedeutet der Name eigentlich? Was sind Weiselzellen? Und was ist ein Stülper? Lassen sich Bienen wirklich durch Rauch aus der Pfeife des Imkers beruhigen oder steckt vielleicht etwas ganz Anderes dahinter? Diese und viele andere Fragen werden am Sonnabend, dem 14. Juni 2014, von 14 bis 17 Uhr bei unserem Thementag „Biene und Honig“ geklärt. Die Imker des Imkerverein Hamburg-Walddörfer geben einen Einblick in das Leben der Immen, Ihren Fleiß, ihre

staatliche Organisation, ihre Informationswiedergabe für die besten Nektarplätze, ihren Nutzen für die Natur sowie Hinweise auf ihre Verwandten, die Hummeln, Wespen und Hornissen. Und natürlich wird auch geklärt, wie der Honig flüchtig wird und in die Gläser kommt.

In diesem Sinne: Imkern deiht noot, sünst geht uns Natur wiss doot. Wo haben Sie diesen Satz bei uns doch gleich gelesen ...?

Eintrittspreise: Familien 8 Euro, Erwachsene 3,50 Euro und Schulkinder 1 Euro.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes:

November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdüütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 21.05.2014 und am 18.06.2014.

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 04.06.2014 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Bauernhöfe“ am Sonnabend, 07. Juni 2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Thementag Schärren und Mähen am 24.05.2014 von 14 bis 17 Uhr. Traditionelle Mähtechniken im praktischen Einsatz.

Thementag Biene und Honig am Sonnabend, 14. Juni 2014 von 14 bis 17 Uhr. Unsere Imker zeigen und erklären alles zum Thema Honig.

Johannishöge am Sonntag, 29. Juni 2014 von 11 bis 17 Uhr. Vergnügen für Jung und Alt mit Kindervogelschießen und Schafschur.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser,

auf dieser Mai-Seite geht's um die neuen WWW-Protestschweine, das alljährliche Lehmbau-Seminar, um scharfe Geräte, das Bienen-Wunder und um Fragen der Geschwindigkeiten von Fahrzeugen vor 100 Jahren und der Maibaum-Feuerwehr heute. Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Jürgen Fischer

Hier geht's zur Sache

Wenn man scharf ist, muss man ins Heu

Das gilt am Sonnabend, dem 24. Mai, von 14 bis 17 Uhr für alle Sensen, Sichel und anderen Mähgerätschaften, denn wir veranstalten einen Thementag zum Bereich Schärren und Mähen. Haben Sie schon einmal mit einer Sense oder Sichel gearbeitet oder möchten es ausprobieren? Haben Sie vielleicht sogar eine zuhause? Ist sie stumpf? Oder kennen Sie diese Gerätschaften nur noch von alten Bildern und Geschich-



ten? Bei uns bekommt jeder, der mit einer Sichel oder Sense fachgerecht und effektiv arbeiten möchte, die richtigen Informationen. Im Harderhof wird gezeigt,

wie man ein Sensenblatt drücken, schärfen und dangeln muss, um einen guten Mäherfolg zu erzielen, und wie man die Sense richtig einstellt, damit der Rücken

bei der Arbeit optimal geschont wird. Auf der Horstwiese hinter dem Museumsdorf geht es dann richtig Zur Sache. Die Geräte werden im praktischen Einsatz vorgeführt und wer möchte, darf auch selber Hand anlegen. Und falls Sie dabei hungrig oder durstig werden: für Speis und Trank wird gesorgt.

Eintrittspreise: Familien 8 Euro, Erwachsene 3,50 Euro und Schulkinder 1 Euro.

Neue Schweinerei WWW – im Museumsdorf!



WWW steht hier für Walter, Waldemar und Wendelin – das sind die drei neuen rot-braunen Schweine auf dem Museumsdorf-Gelände. Museumsleiter Egbert Läufer hat die Ende Januar auf Hof Backensholz bei Husum

geborenen „Husumer Protestschweine“ – begleitet von einem Fernsehteam – dort am 25. April abgeholt. Wieso Protestschweine? 1864 eroberten preußisch-österreichische Truppen das damals dänische Südtondern. Damit wurde das Zeigen der rot-weißen dänischen Flagge (Danebrog) verboten. Als Protest ließen die heimischen Landwirte nun ihre rot-weiß gefleckten Schweine im Garten herumspazieren – eine neue Zucht auf Basis der Angler Sattelschweine. Die Protestschweine stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Nutztierassen!

Mit Lehm gebaut

Vom 25. bis 27.04.2014 fand im Museumsdorf das 8. Lehmbauwochenende statt. Freitagnachmittag ging's los mit Materialkunde: Wie beurteilt man die Eignung von Lehm als Baumaterial? Am Sonnabend durften die zehn Teilnehmer dann unter Anleitung selbst üben: Gefache ausfüllen nach verschiedenen Lehmbautechniken, Aufziehen von Lehmputz an den Übungsgefachen und an der Durchfahrtscheune, wo zwei Gefache, aus denen die modernen Baustoffe entfernt wurden, wieder mit Lehmkonstruktionen rekonstruiert wurden. Der Sonntag war Theorie-Tag: Es ging um Herkunft, Vorkommen und Eigen-



schaften von Lehm sowie Wärme- und Feuchtehaushalt einer lehmhaltigen Fachwerkkonstruktion. Der Kurs endete mit lebendigen Gesprächen, die den Teilnehmern wertvolle Kenntnisse für die Sanierung alter Gebäude lieferten.

Hallo liebe Kinder,

ich hoffe, ihr habt das Aufstellen unseres Maibaums nicht verpasst! Es waren viele von euch dabei und ihr habt richtig schön um den Maibaum getanzt. Ich habe es gesehen und mich gefreut! Die Männer von der Freiwilligen Feuerwehr haben sich auch ganz doll angestrengt, um den Baum aufzurichten. Es waren aber auch Fremde da. Eine Familie hat mir und Egbert dazu eine kleine Geschichte erzählt. Als Jessica und Hennig mit den Feuerwehrmännern auf der Kutsche ins Museumsdorf gefahren sind, wurde die Familie von einem Ehepaar angesprochen. „Ist dies die Volksdorfer



Feuerwehr?“ Als dies mit „ja“ beantwortet wurde, haben sie gefragt: „Hat die Feuerwehr hier denn kein Auto?“ Ha! Da kann ich nur sagen: „Das waren keine Volksdorfer! Sonst wüssten sie, wie gut unsere Feuerwehr ist!“ So, nun erst einmal Schluss für heute.

Bis bald euer Loki



das noch heute existierende und beliebte Ausflugsziel Waldhaus mit Automobil

Volksdorf 1914 (III)

Aus den Protokollen der Gemeindeversammlung vom 14. April 1914:

„Auf das Schreiben der Landherrenschaft vom 6. März betr. Erhöhung der Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge von 15 auf 25 km in der Stunde beschließt die Versammlung die Geschwindigkeit in Volksdorf auf 15 km festzusetzen. Eine höhere Geschwindigkeit hält die Versammlung nicht für angebracht.“



Hallo liebe Kinder,



ich muss euch etwas von unseren Bienen erzählen. Neulich ist aus einem Bienenstock ein Schwarm ausgezogen. Das Bienenvolk teilt sich, wenn eine zweite Königin geschlüpft ist und sucht sich einen neuen Stock. Dann sind tausende Bienen in der Luft und fliegen ganz aufgeregt umher. Die Königin hatte sich im Mirabellenbaum vor der Schmiede niedergelassen und wartete nun auf die Bienen. Egbert wollte sich das Spektakel aus der Nähe ansehen und ist ziemlich dicht an den Baum herangegangen. Mir war es nicht ganz geheuer mit den vie-

len Bienen und das laute Summen. Ich bin in sicherer Entfernung geblieben. Plötzlich stand Egbert mitten in dem Schwarm. Er ist dann ganz langsam und ruhig aus dem Schwarm herausgegangen, und er wurde auch nicht gestochen. Die Bienen wollten zu ihrer Königin und haben Egbert gar nicht für voll genommen. Das kann er auch mal vertragen. Wenn ihr mehr über die Bienen wissen wollt, dann kommt zum Thementag „Bienen und Honig“ am 14. Juni.

Bis bald euer Loki

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser, auf dieser Spiekerseite geht es im besten Sinne museal zu: Alt und doch modern. Ankündigt wird der zentrale Sommer-Festtag, der das Volksdorfer Bürger-und-Bauer-Milieu von 1900 wieder einmal beleben soll, zugleich mit einem heutigen Senator und Waldherrn. Hingewiesen wird auf den damals hochmodernen Bau der Bahn, der bis heute wichtig geblieben ist, und auf ein Medium, das damals nicht einmal die kühnsten Zukunftsvisionen erträumen konnten, dem Museumsdorf aber gut zu Gesicht („face“) steht. Ganz überzeitlich dagegen alles, was mit Honig und Bienen zu tun hat und auch von Loki angekündigt wird. Viel Spaß beim Lesen!
Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Bürger trifft Bauer wieder

Johannishöhe



Unser diesjähriger historischer Sommerjahrmakel, die Johannishöhe, findet am Sonntag, dem 29. Juni 2014, von 11 bis 17 Uhr statt und wird wieder ganz in der Zeit um 1900 gestaltet. Die alten Bauernhäuser vermitteln ein einmaliges ländliches Ambiente für Spielbuden, Orchestron, „Fahrgeschäfte“ und viele andere Vergnügungen für Kinder und Erwachsene. Auch das traditionelle Kindervogel-

schießen fehlt nicht. Für 12 Uhr ist ein Umzug von Bürgern und Bauern zu Fuß und mit historischen Kut-schen in der Kleidung von 1900 durch den Volksdorfer Ortskern geplant. Daran nimmt auch der Senator und amtierende Waldherr, Michael Neumann, standesgemäß in einer vierspännigen Kutsche teil. Ein ganz besonderes Ereignis, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Da wird die Vergangenheit wieder lebendig. Die Zeit um Johanni (24. Juni) ist auch die Zeit für die Schafschur. Deshalb verlieren auch unsere Schafe an diesem Sonntag ihr dickes Fell. Passend dazu wird die Verarbeitung der Wolle an alten Gerätschaften demonstriert und die Kinder kön-

nen einiges über die Wollverarbeitung lernen und selbst Wolle waschen, kardinieren und filzen. Wer bei soviel Vergnügen hungrig werden sollte, kann sich an den Schänken und in den Bier- und Kaffeegärten nach bester Landtradition verwöhnen lassen. Auch Emmis beliebter Krämerladen hat an diesem Tag geöffnet. Sogar Hummel und Zitronenjette kommen aus

der großen Stadt nach Volksdorf, um am Markttreiben teilzunehmen. Lassen Sie sich von den Spiekerlüüd überraschen!

Eintritt: Familien 9,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Schulkinder 1 Euro. Mitglieder haben gegen Vorlage ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt! Weitere Infos finden Sie auf unserer Internetseite www.museumsdorf-volksdorf.de



Museumsdorf auf facebook Alt und doch modern

Dass Sie Neues „Aus dem alten Dorfe“ über die Printmedien erfahren können, wissen Sie. Schließlich lesen Sie gerade die Spiekerseite. Viele von Ihnen nutzen inzwischen auch unsere Internetseite. Aber haben Sie uns auch schon auf facebook entdeckt? Hier ha-

ben Sie sogar die Möglichkeit, sich Meldungen sofort auch auf Ihrem Smartphone anzeigen zu lassen. 200 Besucher haben schon den „Like“-Button angeklickt. Schauen Sie doch auch einmal herein. Vielleicht gehören auch Sie bald zu unseren „Followern“.

Sauerampfersuppe

In keinem Garten sollte der Sauerampfer fehlen. Derselbe ist sehr gesund und im Frühling eine Suppe davon sehr erfrischend und wohlschmeckend. Man macht reichlich Mehl mit guter Butter gelb, lässt junge, gut gewaschene Sauerampferblätter darin zergehen und dann mit Kalb-

fleischbrühe oder Wasser und dem nötigen Salz durchkochen. Die Suppe wird mit Muskat, dicker Sahne und einigen Eidottern abgerührt und auf geröstetem Weißbrot angerichtet.

Aus dem Kochbuch von Henriette Davidis aus dem Jahr 1897

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdütsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 18.06.2014 und am 16.07.2014.

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 02.07.2014 statt.

Botanischer Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Sommerblumen“ am Sonnabend, 12.07.2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: Museumsdorf Eingangsbereich.

Thementag Biene und Honig am Sonnabend, 14. Juni 2014 von 14 bis 17 Uhr. Unsere Imker zeigen und erklären alles zum Thema Honig.

Johannishöhe am Sonntag, 29. Juni 2014 von 11 bis 17 Uhr. Vergnügen für Jung und Alt mit Kindervogelschießen und Schafschur.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.



Bahnhof Volksdorf im Bau



Bau der Brücke über der Eulenkrugstraße

Volksdorf 1914 (IV)

Aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung Volksdorf vom 23.05.1914:

„Von dem Schreiben der Finanzdeputation vom 5. Mai d. J. an die Landherrenschafft betr. Walddörferbahn nimmt die Versammlung Kenntnis. Danach sollen die Züge der Walddörferbahn, entgegen aufgetauchten Gerüchten, direkt, ohne in Barmbeck umzusteigen, ins Innere der Stadt geführt werden. Die Eröffnung des Betriebes wird voraussichtlich im Herbst 1915 erfolgen.“

Die geplante Eröffnung 1915 wird natürlich nicht realisiert, kriegsbedingt ruhen die Arbeiten. Ab 12. September 1918, also kurz vor dem Kriegsende, fahren zwar einige wenige Züge von Barmbek nach Volksdorf, allerdings von in Belgien requirierten Dampflokomotiven gezogen. Schon im Juli 1919 wird dieser vorläufige Betrieb wieder eingestellt, denn die Belgier fordern die drei Lokomotiven zurück. Erst im September 1920 nimmt die Walddörferbahn ihren regulären Betrieb auf.



Ferien und Langweile? – Nicht mit uns!

Das Museumsdorf Volksdorf bietet noch für die Sommerferienwoche vom 22.07.–25.07.2014 ein Ferienprogramm von 9.30–15.00 Uhr für Kinder zwischen 8–11 Jahren an.

Es werden vormittags gemeinsam leckere Buchweizenpfannkuchen oder eine Gemüsesuppe über dem offenen Herdfeuer hergestellt und danach zusammen am alten Bauernisch, wie es früher der Bauer mit seiner Familie und seinen Mitarbeitern

getan hat, gegessen. Nachmittags geht es mit verschiedenen Aktionen weiter, wie z.B. ein Insektenhotel bauen, Malen nach Motiven aus dem Museumsdorf oder alten Kinderspielen, z.T. auf Plattdeutsch.

Nähere Informationen und Anmeldungen unter schule@museumsdorf-volksdorf.de oder Dienstag und Donnerstag von 10–12 Uhr unter Tel. 603 4334. Der Preis pro Teilnehmer und Tag, inklusive Verpflegung beträgt 35 €.

Das soll Chicorée sein?



Unser Kollege Dr. Joachim Pohlmann, Spezialist für Gemüsearten, klärt uns auf: Diese auffällig blaue Blume am Zaun unseres Gemüsegartens ist die Gemeine Wegwarte, oder auch Zichorie.

Im Frühjahr wird die Wegwarte ausgesät und im Herbst die rübenförmigen Wurzeln ausgegraben. Diese werden dann im Dunk-

len in feuchter Erde zum Treiben gebracht. Es sprießen also im Winter ca. 15–20 Zentimeter lange Knospen. Da diese nicht mit Licht in Berührung kommen, sind die Blätter nur leicht gelblich und vor allem nicht so bitter wie die der Wegwarte. Als Chicorée sind sie eine willkommene Ergänzung für einen winterlichen Salat.

Die Zichorienwurzel ist, neben anderen Getreidesorten, auch ein typischer Bestandteil des kaffeähnlichen Getränks „Muckefuck“. Dieser Getreidekaffee ist als gesunde Alternative zu Bohnenkaffee wieder im Trend.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdüttsch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 16.07.2014 und am 20.08.2014.

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 06.08.2014 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Teichwiesen“ am Sonnabend, 09.08.2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: U-Bahn Hof Volksdorf, Apotheke.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Liebe Leserinnen und Leser,

Ferien rundum. Selbst Loki scheint sich zu langweilen. Aber dagegen bieten wir die Kinder-Ferienwoche im Museumsdorf an, für die sogar noch einige Plätze frei sind. Also schnell anmelden! Ansonsten geht es auf dieser Seite mit Flachs und Chicorée pflanzlich zu und mit dem Rückblick auf 1914 eher nass trotz Sommer. Dieser Blick auf Volksdorf 1914 ist der letzte auf die Friedenszeit, die Anfang August abrupt endete, wie auf der nächsten Spiekerseite ausführlich zu lesen sein wird.

Allen Lesern eine gute Sommerzeit!
Ihr Jürgen Fischer



Anzeige / Sonderveröffentlichung

Johannishöhe 2014 im Museumsdorf

Die Johannishöhe am Sonntag, 29. Juni, war ein ganz besonderer Jahreshöhepunkt im Museumsdorf. Zum ersten Mal war ein amtierender „Waldherr“, Hamburgs Innensenator Michael Neumann mit seiner Familie, zu Gast, um die Kutschfahrt durch Volksdorf und den Rundgang an den zahlreichen Ständen im Dorf entlang zu genießen. Es hat ihm und den Seinen so gut gefallen, dass dies nicht ihr letzter Besuch bei uns gewesen sein dürfte.

Die Post, die wir unmittelbar nach dem Tag erhalten haben, spiegelt ebenfalls wider, wie sehr sich der Einsatz von zig Ehrenamtlichen mal wieder rentiert hat: Als Beispiel nur dieser Auszug aus einem Brief:

„Lieber Herr Fischer! ... Mein Mann und ich waren heute über drei Stunden auf dem Gelände und haben die Vielfalt sehr genossen. Unglaublich, was die Leute da alles auf die Beine gestellt haben! Und sehr beeindruckend, mit welchem Engagement die Vertreter der Handwerke dabei sind. Diesmal habe ich mich mit Frau Brinckmann sehr lange unterhalten über die Wiederbelebung des Klöppelhandwerks, über russische gestrickte Tücher aus Ziegenhaar und vieles mehr... Sie sind mir leider nicht über den Weg gelaufen. Mag ja sein, dass Sie von irgendwo anders aus die Wolken verschleudert haben, das ist Ihnen exzellent gelungen! Pünktlich um elf

hörte es auf zu regnen und so wurde es ein wunderbarer Nachmittag... Alles in allem war es ein wunderschöner Tag und ich möchte mich mit diesem Kurzblick ganz herzlich bedanken, dass Sie mich ermuntern haben, die Besuchsab-

sicht auch wirklich einmal wieder in die Tat umzusetzen! Ein geflochtener Korb (für den getätigten Gemüsekauf) und ein Emaille-Becher mit Vergissmeinnicht werden mich noch lange an diesen Sonntag denken lassen.“



Volksdorf 1914 (V)



Überschwemmung Eulenkrußstraße

Aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung Volksdorf vom 17.07.1914:

„Bei starken Regengüssen sind die Staatsstraße vor dem Ferck'schen Grundstück & auch der neue Bergstedterweg vollständig überschwemmt. Eine heute vorgenommene Aufnahme der Farmsener Landstraße zeigt klar den unhaltbaren Zustand. Die Landherrenschaft wird gebeten, für Abhilfe Sorge zu tragen.“

Von derartigen Wege-Überschwemmungen ist in den Unterlagen bis in die 1920er Jahre wiederholt die Rede. Sie gingen nicht nur auf Regen, sondern auch auf fehlerhaft zu gering ausgesuchte Durchmesser der neu gelegten Entwässerungsleitungen zurück.

Unser Bild zeigt die Überschwemmung der Eulenkrußstraße in den 1920er Jahren. Das Haus im Hintergrund ist die Ehmkeschule, und die Kinder hatten Problem zur Schule zu kommen, wenn es stark geregnet hatte. Zur Orientierung: dies ist der Blick von Ahrensburg kommend in der Kurve kurz vor Wiesenhöfen. Geradeaus wäre also heute der Neubau mit dem Restaurant und dem Billiardcafé Velvet, rechts heute Autohaus (und dahinter ist heute die Eulenkrußpassage).

Hallo liebe Kinder,



nun sind endlich Ferien und ihr fahrt alle in Urlaub. Für mich wird die Zeit jetzt etwas langweiliger, da ich nicht mehr so viel aufpassen muss. Ich muss nun aber auch mit Egbert reden wegen meines Futters. In den Ferien brauche ich eine Sonderration Futter, denn bei den Schulklassen fällt meistens etwas aus der Brotdose oder

sie stellen die Brotdosen auf die Erde. Egbert hat mir beigebracht: wenn Futter auf der Erde liegt, kann ich es mir nehmen und ich mache es auch immer. Bei den Kindern ist dann immer ein Theater. Sie trauen sich nicht, mich wegzuschicken, und das nutze ich ganz schamlos aus. In den Ferien kommen nur wenige Klassen und damit auch kaum Sonderrationen, die muss Egbert nun ausgleichen! Hoffe ich. Ich wünsche euch schöne Ferien
Bis bald ever Loki

Fahrt ins Blaue

In früheren Zeiten hatte der Flachs anbau große Bedeutung zur Herstellung von Leinen. So wurde er auf größeren Feldern vielerorts angebaut. Die zarte himmelblaue Blüte fällt in die Zeit zwischen Heu- und Getreideernte, somit hatte man Zeit, um an den Wochenenden in die Feldmark zu fahren, um die Flachsblüte zu bewundern, dies war „die Fahrt ins Blaue“. Auf unserem Schauacker haben wir eine kleine Menge ausgesät, um Material für Übungen und Vorführungen zu gewinnen.





Nachrichten aus dem „Alten Dorfe“

Tierrechtler und Jäger

Dürfen wir Tiere töten?

Die Frage nach den Rechten von Tieren wird neuerdings häufiger und drängender in Öffentlichkeit und Medien gestellt. Kürzlich wurde von Tierrechtlern sogar die Forderung nach Grundrechten für Tiere erhoben. Wie lässt sich rechtfertigen oder verbieten, dass der Mensch Tiere gefangen hält, zu „Nutztieren“ macht, zum eigenen Verzehr aufzieht, jagt, tötet, verspeist? Zur Diskussion dieser Fragen lädt das Museumsdorf Volksdorf ein, zumal es selbst Pferde, Schweine, Ziegen, Schafe, Kaninchen und Geflügel

„hält“ und wiederholt „Hurbertstage“ veranstaltet hat. An der Diskussion nimmt die Tierrechtlerin Hilal Sezgin teil, die das Buch „Artgerecht ist nur die Freiheit“ geschrieben hat und in der Lüneburger Heide auf einer Art Gnadenhof Schafe betreut. Auf der Gegenseite diskutiert Florian Asche, Autor des Buchs „Jagen, Sex und Tiere essen“ und passionierter Jäger. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 28. August 2014, um 19 Uhr im Wagnerhof (Im Alten Dorfe 46-48) statt. Eintritt 10 €, ermäßigt 5 €.

Kleinbahn

Der Nagel



Wir haben einen Nagel bekommen, der auf einem Grundstück im Brunsdorfer Weg gefunden wurde. Er ist knapp 20 cm lang. Wir ver-

muten, dass es sich um einen Schwellennagel der ehemaligen Kleinbahn nach Ohlstedt handeln könnte. Aber vielleicht hatte er auch einen ganz anderen Zweck. Wissen unsere Leser mehr? Bitte helfen Sie uns bei der Identifizierung. Wir sind gespannt auf Ihre Nachrichten.

Veranstaltungen

Führungen durch die Häuser des Museumsdorfes: November bis März immer sonntags um 15 Uhr, von April bis Oktober freitags bis sonntags jeweils 15 Uhr, in den Sommer- und Herbstferien auch dienstags bis donnerstags. Andere Termine nach Vereinbarung mit der Geschäftsstelle während der Bürozeiten per Telefon (040 / 603 90 98) oder per Fax (040 / 64 42 19 66).

Der Plattdütisch Krink mit Frauke Baumeister findet regelmäßig am 3. Mittwoch im Monat um 18.30 Uhr im Wagnerhof statt. Die nächsten Treffen sind am 20.08.2014 und am 17.09.2014.

Emmis Krämerladen mit Kaffeestuv im Wohnteil der alten Schmiede sind Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

„Dürfen wir Tiere töten?“ Diskussion mit der Tierrechtlerin Hilal Sezgin und dem passionierten Jäger Dr. Florian Asche am Donnerstag, 28. August 2014, um 19 Uhr im Wagnerhof.

Heimatkundlicher Gesprächskreis im Spiekerhus mit Dr. Joachim Pohlmann jeden ersten Mittwoch im Monat um 15 Uhr. Die nächste Veranstaltung findet am 03.09.2014 statt.

Heimatkundlicher Spaziergang mit Dr. Joachim Pohlmann zum Thema „Gasliches Volksdorf“ am Sonnabend, 06.09.2014 von 14 bis 16 Uhr. Treffpunkt: U-Bahnhof Volksdorf, Apotheke.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Liebe Leserinnen und Leser, die sommerlichen Badefreuden in den Teichwiesen um 1900 und die in eben dieser Zeit erbaute Kleinbahn nach Ohlstedt – an beides wird hier erinnert und damit an tiefste Friedenszeiten. Zum Jahresbeginn 1914 schrieb Rilke: „Das alles Kommende sanft und lieblich sei, dazu wollen wirs zu erziehen versuchen...“ Im August kam dann das, was er „Gewaltiges und Zugroßes und Zuschweres“ nannte. Wie im ganzen Deutschen Reich, so klang es auch in Volksdorf kriegsbegeistert, wie das Gemeindeversammlungsprotokoll belegt. Tod, Leid und Not sollten in den folgenden Monaten und Jahren auch in viele Volksdorfer Familien einziehen. Zur Gegenwart: Wir freuen uns über das gut angenommene Ferienprogramm 2014 für Kinder und darüber, dass Loki wie die Kinder vor über 100 Jahren diese Hundstage zum Baden nutzt. Und wir sind gespannt auf die Diskussion über Tierrechte contra Jagdleidenschaft im Wagnerhof am 28. August 2014. Mit besten Grüßen aus dem alten Dorfe.

Ihr Jürgen Fischer

Volksdorfer Teichwiesen Sommerliche Badefreuden Anfang um 1900



Erinnerungen einer alten Volksdorferin:

„Wir Mädchen verbrachten unsere Ferien an den schönen Sommertagen in der Saselbek-Niederung. Frühmorgens zogen wir mit dem Tagesproviant los. Es gab zwar den „Augustenstieg“, eine herrschaftliche Promenade, die der letzte Landwirt vom Rockenhof um 1900 angelegt hatte, wir benutzten aber einen Trampelpfad quer durch die Wiesen und mussten manchen Graben überspringen. Wir gingen an dem kleinen Teich und dem Moorstück vorbei, wo noch Torf gestochen wurde. Unser Badeplatz lag ziemlich am Anfang und

auf der Südseite des größten Teiches. Nur dort gab es vom Ufer aus eine sandige Stelle bis etwa zur Mitte des Gewässers. Ringsherum war es überall modderig. Am Ende der Sandzunge reichte uns das Wasser gerade bis zum Hals. Wir konnten noch nicht schwimmen, wollten es uns selber beibringen, schlepten deshalb Binsen und Schilf heran, machten daraus kleine Flöße und legten uns drauf. Es blieben aber nur vergebliche Bemühungen, zumal die Jungs uns nicht in Frieden ließen.“ Der Badespaß endete um 1925, weil der Teich zur Karpenzucht verpachtet wurde.

Ferienprogramm 2014

„Kann ich morgen wieder kommen?“

In den ersten beiden Ferienwochen fand sehr erfolgreich „Ein Ferientag im Museumsdorf“ statt. Unsere Museumspädagogin Anna Strauss berichtet: Der Duft des gerade entzündeten Holzfeuers (wird es weiter brennen?) zieht durch das historische Spiekerhus. Gespannt haben wir uns um die offene Herdstelle versammelt. Was machen wir heute? Vormittags wurde gemeinsam mit hohem Engagement und Spaß der Kinder über dem offenen Herdfeuer Pfannkuchen in der alten Eisenpfanne gebraten, Butter selbst hergestell, leckere und sehr individuelle Pizzen im holzbeheiztem Backofen gebacken und im großen Hängetopf über dem offenen Feuer Pellkartoffeln gekocht. Dazu frisch aus dem Garten geernteter und Kräuter: Radieschenquark. Tipp der Kinder: die kleinen Mohrrüben frisch gezogen, in der Schürze abgewischt, schmecken am besten! An dieser Stelle herzlichen Dank allen teilnehmenden Kindern für ihren Arbeitseifer, gute Laune und guten Ideen! Auch beim



Aufräumen wurde gern und fleißig geholfen! Dank auch an die verantwortungsvollen und erfahrenen „Holzfeuerwächter“, die das Feuer in Gang gehalten haben. Das absolut gelungene Produkt der Nachmittagsaktivität ist das nun für jeden Besucher zu bestaunende Insektenhotel. Voller Eifer und mit guter Laune wurde gesägt, geschnitten, gebohrt, diskutiert, gemischt und konstruiert. An der Kleidung der Kinder konnten auch noch die Eltern unschwer erkennen, mit welchem Füllstoff all diese unzähligen, vielfältigen Hotelzimmer verbunden wurden. Keine Sorge: Lehm ist (leider) wasserlöslich. Aus diesem Grund haben auch Herr Rutzten und Herr Teckentrup ein schützendes Dach über das Hotel gebaut. Es waren wirklich schöne Tage!

Hallo liebe Kinder,



ist es nicht ein schöner Sommer mit so viel Sonne? Das macht doch Lust auf Baden. Alle finden das Wetter super, nur Egbert mault mal wieder rum: „Es fehlt Wasser, es könnte wenigstens Nachts etwas regnen!“ Er denkt wohl an die Pflanzen und das Museumsgebäude. Mir ist das egal. Manchmal ist mir in meinem Fell auch zu warm, aber Egbert geht mit mir

häufig zum Allhorndiek. Dort kann ich dann schön baden, das hilft. Das macht ihr doch auch im Schwimmbad. Nun haben wir auch wieder einen Sommergast, Pluto, der Hund von Maik, dem ist es mit seinem dicken Fell auch zu warm. Ich wollte mich mit ihm ins Wasser stürzen. Er ist auch mitgerannt, hat dann gebremst aber zu spät, ist ausgerutscht und ins Wasser gefallen! Er ist gehüpft wie ein Ziegenlamm um aus dem Wasser zu kommen. Er ist ziemlich wasserscheu und nicht ins Wasser zu bekommen. Ich jedenfalls genieße das Baden bei dem Wetter auf jeden Fall.
Bis bald euer Loki

Inserentenverzeichnis

Die Unternehmen, Vereine und Parteien, die dankenswerterweise die Herausgabe des Jahrbuches durch Anzeigen unterstützt haben, sind auf den folgenden Seiten zu finden:

Alte Apotheke Volksdorf	21	Bürobedarf Lerbs.	97
Apotheke am Bahnhof Volksdorf.	96	Friseursalon Elvira Martens	97
Bernstiel Augenoptik.	91	Niendorf & Compagnon Immobilien.	65
Elektrohaus Volksdorf Bellieno	91	Petschallies – Ihr kompetenter Autopartner .	86
Dr. Karl-Heinz Belser – Rechtsanwalt	47	Gärtnerei Pieperreit Umschlag S. 2	
Donner & Reuschel Privatbank. Umschlag S. 3		Residenz am Wiesenkamp	65
Ehrig Fahrräder	2	Schnoor & Partner, Immobilien	47
Fides Wirtschaftsprüfer und Consulting. . .	112	Schröder & Partner, Steuerberatung.	21
Sabine Gellermann Steuerberatung	47	Simon Frischemarkt	59
Gesundheitszentrum für Kleintiere	99	Spangenberg + Schneider Heizungstechnik .	47
Grube Haustechnik.	2	SPD – Alstertal und Walddörfer	96
Hair Art	59	Thalia Buchhandlung	99
Peter Heyn AutoService	96	Vinum Weinhandel.	21
Just Nicht Neues	21	Walddörfer Sportverein Umschlag S. 4	
Thilo Kleibauer – CDU. Umschlag S. 3		Witthöft Immobilien	69
		Wochenmarkt Volksdorf Umschlag S. 4	

FIDES

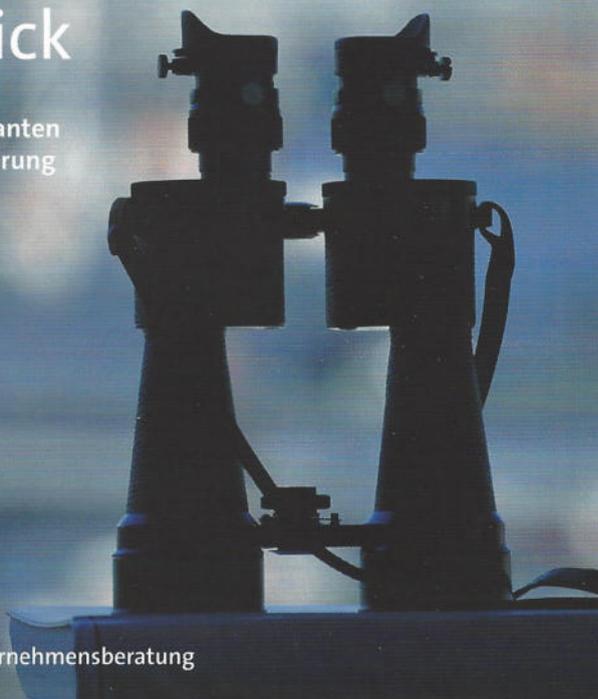
Kompetenz & Weitblick

Effizient, erfahren und engagiert. Wir begleiten Mandanten seit über 90 Jahren bei der Ausgestaltung und Optimierung ihrer geschäftlichen Aktivitäten.

www.fides-treuhand.de
www.fides-kemsat.de
www.fides-it-consultants.de

Am Kaiserkai 60 | 20457 Hamburg
T +49 40 23631 0

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | IT-Consulting | Unternehmensberatung





THILO KLEIBAUER

IHR ABGEORDNETER FÜR DEN
WAHLKREIS ALSTERTAL-WALDDÖRFER

ABGEORDNETENBÜRO VOLKSDORF
DORFWINKEL 7, 22359 HAMBURG
TEL.: 040/ 645 32 315
WWW.THILO-KLEIBAUER.DE

CDU

» Für Ihren Erfolg arbeiten
Sie hart. Zeit, dass Sie
mal für sich arbeiten lassen. «

UNSERE WELT DREHT SICH UM SIE.



Umfassende Beratung

Wir bieten Ihnen moderne Bankdienstleistungen und vernetzen Ihre unternehmerischen und persönlichen Ziele für den gemeinsamen Erfolg. Ihr erfahrener Berater begleitet Sie über Jahre und unterstützt Sie mit professionellem Rat. Wir sind für Sie da: 040 30217-5500

Hamburg · München · Kiel · Harburg · Hannover · Düsseldorf · Leipzig
Oder direkt bei Ihnen vor Ort.

DONNER & REUSCHEL Aktiengesellschaft
Die Privatbank der SIGNAL IDUNA Gruppe
www.donner-reuschel.de

Erfahren Sie mehr zu
diesem Thema und
DONNER & REUSCHEL



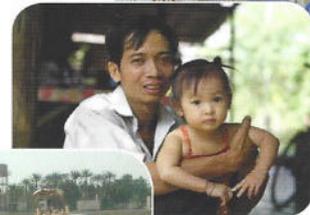
DONNER & REUSCHEL
PRIVATBANK SEIT 1798

Creating Opportunities



Strategisch denken – weltweit handeln

Die GFA berät und begleitet weltweit Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit



Ein Unternehmen aus
Hamburg-Volksdorf

www.gfa-group.de

Sport, Spaß, Gesundheit & Fitness

Walddorfer SV

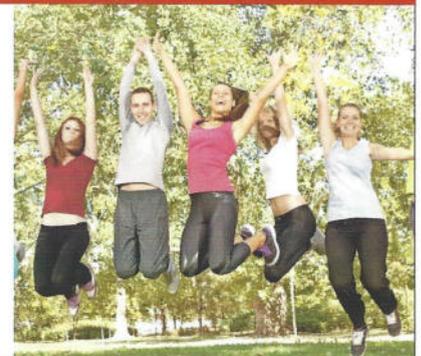


Hamburg

Gesundheits- und Fitness-Studio | Gerätetraining mit modernsten Geräten | Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene | Wellnessbereich mit 2 Saunen und Panorama-Dachgarten | Sonnenbank

Mehr als 50 Sportarten bieten wöchentlich über 600 Angebote
für alle von 1-100

Laufend Zusatzangebote und Trend-Sportarten in neuen Kursen
Bewegung und Spaß | Freizeit- und Leistungssport
Gesundheits- und Integrationssport | Jugend- und Sportreisen
Kultur- und Bildungsangebote | Sportsbar



Walddorfer Sportverein

Halenreie 32 | 22359 Hamburg | Tel. 040/64 50 62 - 0 | www.walddoerfer-sv.de
Mo-Fr 8-22 Uhr, Sa + So 10-18 Uhr | Kinderbetreuung: Mo-Fr 9-13 Uhr, Sa 10-13 Uhr